M. Friedrich Christoph Oetinger's
Herzogl. Raths und Prälaten zu Murrhardt

Predigten

über die

Sonn- und Feiertags-Evangelien

nebst einem Anhang

von

Passionspredigten

und

einem zweiten aus dem Psalter des Verfassers.

Dritte unveränderte Auflage,
welche zugleich
das Merkwürdigste aus dem Leben des Verfassers
aus seinem eigenhändigen Aufsatze
nebst
seinem Ende und der Leichenrede
enthält.

Stuttgart,
gedruckt bei E. F. Wolters
und in Commission zu haben bei Buchbinder Carl Heinr. Becker
jun. in Stuttgart.
1831.

Gm. 1259

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt der Predigten.

Erster Theil.

Sonn- und Festtage.

Seite

1. Advent. Anfang und Ende der Zukunft Christi, nämlich das Ebenbild Gottes nicht nur in der Seele, sondern auch im Leibe herzustellen. 1
2. — Das Gericht über die Welt, eine Erlösung der Gläubigen. 9
3. — Rechte Beurtheilung eines Propheten und der geringsten Jünger Christi und der Kleinsten im neuen Testament. 18
4. — Der Unterschied zwischen GOtt, Weisheit, Christo im Fleisch und Geist. 27

Christtag. Die Geburt Christi der Grund aller Geburten. 37

— Die Verwandtschaft mit dem Vater durch die Sohnschaft Christi. 46

Sonnt. nach dem Christtag. Das durch der Gläubigen Seele zur Befestigung in der Wahrheit dringende Schwert des Geistes. 53

Neujahr. Das neue Jahr erinnert uns an alle Zeiten GOttes. 60

Sonnt. nach dem neuen Jahr. GOtt regiert und führt in JEsu alles zum Ziel. 68

Fest der Erscheinung. Der Mensch soll in allen täglichen Vorfallenheiten die Weisheit suchen. 77

1. Sonnt. nach der Erscheinung. Sieben Regeln, die vom Kind JEsu zu lernen. 88
2. — Der Segen der ehlichen Liebe bis in jene Welt. 99
3. — Die Sorgfalt der Hausväter für ihre Knechte und Mägde. 108
4. — Ob GOtt in seiner Vorsehung zuweilen schlafe? 117
5. — Das Unkraut soll man mit Erbarmen tragen, bis der HErr es ausrottet. 125

Seite

6. Sonnt. nach der Erschein. Das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes im lebendigen Wort GOttes. 135
Septuages. Das Wohlwollen GOttes, die Letzten zu Ersten und die Ersten zu Letzten zu machen. 144
Sexages. Alles ist dazu geschaffen, daß es Frucht bringe. 152
Esto mihi. Die Aergernisse müssen auch innerlich abgethan werden. 160
Invocavit. Die größten Versuchungen Satans in unsrer Zeit. 173
Reminisc. Der auch mitten unter den Plagen des Teufels betende, schreyende und ringende Glaube. 185
Oculi. Lästerung wider den heiligen Geist. 194
Lätare. Die himmlische Vermehrungskraft JEsu. 204
Judica. Ueberwindung des Teufels durch das Wort des Zeugnisses. 215
Palmtag. Die großen Absichten GOttes bey dem Einritt JEsu in Jerusalem. 225
Gründonnerstag. Das Kreuz Christi ist nicht so fürchterlich, als es lautet. 233
Charfreitag. Der Einzug der Glaubigen ins himmlische Jerusalem. 242
Osterfest. Die Verbindung der Erde mit dem Himmel durch JEsu Auferstehung. 251
Ostermont. Das Sterben mit Christo und das neue Leben mit ihm. 260.
Quasimodogen. Die Beschaffenheit der Wiedergeburt aus GOtt. 270
Misericord. Dom. Wie muß ein Hirte seine Schaafe kennen? 276
Jubilate. Abschied JEsu von den Glaubigen. 284
Cantate. Der Geist macht uns gutes Muths in Aengsten und Nöthen. 291
Rogate. Gebet zum Vater im Namen JEsu. 300
Himmelfahrt. Nutzen der Einsicht des ganzen Lebenslaufs JEsu. 309
Exaudi. Völlige Erhörung des Gebets in der letzten Zeit. 318
Pfingstfest. Unterschied und Uebereinkunft des Geistes GOttes und JEsu mit der Vernunft. 326
Pfingstmont. Die Befreyung der Menschen vom Gericht durch den Sohn GOttes. 336

Seite

Zweiter Theil.

Fest der heil. Dreyeinigkeit. Schwere Verantwortung derer, die den Gruß der sieben Geister GOttes nicht zu Herzen ziehen. 3

1. Sonnt. nach Trinit. Man versteht die Lehre JEsu ohne die Lehre vom Zustand nach dem Tod und was darauf weiter folgt, nicht. 11

2. — Es ist noch immer Raum zur Mahlzeit GOttes da. 26

3. — Das besondere Aufsehen GOttes über das Verachtete in der Welt. 36

4. — Je mehr man Christum kennt, je barmherziger wird man. 46

5. — Das auf JEsu Verherrlichung abzielende Geschäft der Kinder des Lichts. 54

6. — Die wahre Gerechtigkeit, welche im Feuer besteht. 64

7. — Das Gastmahl der Weisheit in der Lehrtafel der Antonia zur Frucht auf den Tisch GOttes. 73

8. — Falsche Propheten sind die falschen Ausleger der Schrift. 84

9. — Wir müssen bey aller Vergebung das Verwahrloste hereinbringen. 92

10. — Die Thränen JEsu verwandeln sich über die, welche nicht wollen, in Zorn und gerechtes Gericht. 104

11. — Wie weit die Fehler der Menschen zu entschuldigen seyen. 114

12. — Die alles Elend heilende Wunderkraft JEsu. 123

13. — Christus das Ende des Gesetzes. 133

14. — Die von Sünden reinigende Kraft des Blutes JEsu. 144

15. — GOtt und die Welt lieben heißt doppelherzig seyn. 154

16. — Die tägliche Auferstehung von den Sünden und Lastern. 163

17. — Selbsterhöhung ist die Wassersucht des innern Menschen. 171

18. — Was vom größten Gebot zu glauben und zu verstehen sey. 180

Seite

19. Sonnt. nach Trinit. Vergebung der Sünden ist die erste Arzney JEsu Christi für die Kranken. 189
20. — Das hochzeitliche Kleid ist nothwendig zum Eingang ins Himmelreich. 198
21. — Der Glaube ist anfangs schwer, hernach wird er leicht. 208
22. — Das Vergeltungsrecht GOttes über die Verächter der göttlichen Gnade. 217
24. — Was wir GOtt und der Obrigkeit geben sollen. 225
32. — Die Auferstehung aus der Kraft der Menschheit JEsu. 236
25. — Die Absicht der Zukunft JEsu zum Gericht des Antichrists. 244
26. — Sünden und Tugenden sollen nach dem Licht und Recht neuen Testaments geschätzt werden. 254
27. — Der große Vorzug einer klugen Jungfrau im neuen Testament. 263

Feiertage.

Andreä. GOtt redet alle Menschen durch sein Wort an, daß sie ihm antworten sollen. 272
Thomä. Der Wandel unter ganz Unglaubigen und Zeitunglaubigen. 279
Stephani. Die Drohungen der Weisheit gehen die Glaubigen nicht an. 288
Joh. des Evangel. Mit den Geschichten des Lebens JEsu sollen wir die wichtigen Worte „im Anfang war das Wort" vergleichen. 294
Mariä Reinig. Kennzeichen derer, die heut zu Tag dem Simeon und der Hanna gleichen. 302
Matthiä. Beschaffenheit der Lehrer und der theils guten, theils bösen Zuhörer. 311
Mariä Verkündig. Das neue Lied von der GOttheit und von JEsu dem Richter. 321
Philippi und Jacobi. Die Bekanntschaft mit Christo bringt die Bekanntschaft mit dem Vater und mit dem Geist der Wahrheit mit sich. 330
Johannis des Täufers. Die in uns wirkende Kraft des neuen Testaments. 339
Petri und Pauli. Es giebt mancherley Offenbarungen GOttes, die der Mensch selbst nicht dafür ansieht. 350

Seite

Jacobi. Die Absicht des Gebets der Eltern für ihre Kinder. 360

Bartholomäi. Die höhere Freude in Christo vertreibt alle niedere Freude. 370

Matthäi. Der durch den Weltlauf eingeführte Wohlstand verfälscht das Urtheil der Menschen. 378

Simonis und Judä. Die Erkenntniß GOttes aus der Natur und aus der Sendung JEsu Christi. 387

6. Passionspredigten.

I. Die Leidensgeschichte JEsu wird von den Wenigsten nach dem Geist verstanden. 397

II. Wir müssen essen und trinken vom Fleisch und Blut JEsu nach dem Geist, wenn wir das Leiden JEsu verstehen und das Gebet JEsu in uns verwandeln wollen. 407

III. Aufopferung JEsu dem Gerichte GOttes über die Sünde, und f. dige Uebergabe in den Willen GOttes. 416

IV. Wie sich JEsus und seine Anhänger ins geistliche Gericht und in das Gericht des Fleisches ergeben. 426

V. Wie wir nach dem Vorbild JEsu unter vieler Geduld und Langmuth uns gegen der Welt und deren gewaltsamen Verfahren verhalten sollen. 435

VI. JEsus hat durch Vollendung seiner Leiden alle Flüche von den Menschen genommen; auf die Unglaubigen aber fallen sie wieder zurück. 446

Anhang 457

Ein merkwürdiger Stammbaum.

Manche Menschen haben große Freude an dem Stammbaume ihrer leiblichen Geburt, und es ist auch allerdings eine große Freude, vieler rechtschaffenen Menschen unter seinen Voreltern namentlich gedenken zu können. Der alte Prälat Oetinger im Würtemberger Lande schrieb aber in seinem sechzigsten Jahre einen andern Stammbaum, nämlich den seiner innern und lebendigen Erkenntniß von göttlichen Dingen. Und diesen Stammbaum mag wohl mancher junge Gottesgelehrte unserer Tage, der die hohe Bestimmung seines Berufes auf Erden kennet, gerne lesen wollen. Denn einem solchen brauche ich wohl nicht zu sagen, wer der alte Oetinger war: ein rechter Mann Gottes, ein Glaubensheld, mit einer Gewalt des Gebetes ausgerüstet, wie unter tausend frommen Dienern Gottes kaum einer, mit einem tiefen Blick in den Zusammenhang der göttlichen Gedanken, in der Natur und in der Schrift; ein fester Damm gegen den, bei den damaligen Wässerungen der Wiesen Aegyptis überlaufenden Strom seichter Neologie. Nun, der Strom ist, in jener Art, wie er zu Tellers Zeiten da war, längst abgelaufen, der Felsendamm aber, den er eine Zeit lang mit Schlamm und Wasser überdeckte, steht noch da, und jeder junge Gottesgelehrte sowohl, als jeder tiefer eindringen wollende Naturforscher liest noch mit Segen das biblisch-emblematische Wörterbuch des seligen Oetingers. Von der Macht seines Gebetes hoffe ich noch einmal bei einer andern Gelegenheit gar merkwürdige Züge zu erzählen. — So wie der selige Arndt (Verfasser des Werks vom wahren Christenthum und vom Paradiesgärtlein), den man sogar für einen Adepten hielt, beschäftigte sich Oetinger viel und fast leidenschaftlich mit der Naturwissenschaft, besonders mit Chemie; fertigte aber dabei ganz

vorzüglich treffliche Arzeneien, die er armen Kranken unentgeltlich mittheilte. Als Prediger des Wortes, mündlich und schriftlich, als muthiger Vertheidiger der christlichen Wahrheit und Freiheit, als väterlich-freundlicher Warner der Irrenden, Tröster der Leidenden, Arzt der Kranken, als tiefsinniger Gelehrter, hat Oetinger nahe und ferne auf eine öffentlich bekannt gewordene Weise unbeschreiblich viel gewirkt; eben so viel aber durch die Jünglinge, die in seinem Hause mit ihm beteten, und denen er den Sinn der heiligen Schrift und der Natur enthüllte. Der selige Hahn war unter diesen Jünglingen, er hatte bei Oetinger erfahren, wie man zu Gott beten müsse. Auf alle diese Jünglinge trug er seinen frommen, milden Sinn über, jene Bienenart, die aus allen Blumen den Honig zu ziehen weiß, und ihn dann unverweilt zum gemeinschaftlichen Stamm und Stocke trägt, und Achtung gegen den von Gott in uns gelegten Verstand und Trieb zum Wissen. Ohne sensum communem sagte er, als er einmal von einem sonst sehr wohlmeinenden Manne sprach, der mit beiden Füßen hineinspringen wollte, und dessen Wahlspruch nur Jesus Christus gewesen; ohne sensum communem werden wir lauter Päbste und Herrscher der Gewissen, Tyrannen und Menschenfänger, aber Hasser der Freiheit der Menschen. —

Und dieß alles war nur Oetingers öffentliche und allgemein bekannte Wirksamkeit; es giebt aber auch noch eine andere Seite in dem Leben dieses höchst merkwürdigen Mannes. — — Nun, der Stammbaum der Gesinnung und Erkenntnisse eines solchen Menschen ist wohl einer genauern Betrachtung werth. Er ist enthalten in einem Aufsatz, der lange schon schriftlich unter den zahlreichen Verehrern und Freunden des Seligen, besonders in Würtemberg, cursirt hat. Aus einer Abschrift desselben theile ich hier einige Auszüge mit, in denen man Oetinger selber wird sprechen hören. Der Titel des Aufsatzes ist: Genealogie der reelen Gedanken eines Gottesgelehrten, 1) durch die Stimme der Weisheit auf der Gasse, das ist durch die Philosophie; 2) durch den Sinn und Geist der heiligen Schrift; 3) durch die äußeren Schickungen Gottes. Ein jeder beständhaltender Ge-

danke von göttlichen Dingen, der durch diese drei Mittel gezeuget wird, ist eine Offenbarung Gottes. Es ist keine übernatürliche Wirkung Gottes, darinnen nicht auch eine natürliche dabei ist, Ps. 18, v. 7—16.; es giebt aber viele natürliche Wirkungen, dabei keine übernatürliche ist. Dieß muß man zum Grunde legen.

Wenn die Gedanken eines Gottesgelehrten nicht durch diese drei Mittel mit einander formirt werden, wenn nur eins allein dazu beiträgt, so entsteht eine mangelhafte, unzulängliche, zum Lehren Anderer ungeschickte Erkenntniß, die bald zu viel, bald zu wenig thut, bald zu hoch, bald zu niedrig führt, bald unmögliche, bald überflüssige, bald unverständliche Sachen von andern fordert, die man selbst nicht thut, und womit man sich selbst in seinem Thun widerspricht. —

Alles, was Gott thut, thut er mittelbar und unmittelbar zugleich. Das Unmittelbare ist uns unbegreiflich, es gehet über alle Vernunft; es geschiehet bald auf eine allgemeine, Vieles zugleich rührende Weise, bald durch eine individuelle Gnadenrührung. Das Mittelbare aber ist begreiflich, dem Gewissen offenbar, und hat gewisse Kennzeichen der göttlichen Gnadengegenwart. Wer nur allein durch das Unmittelbare will unterwiesen werden, der gleicht dem Eliphas, welcher nichts als Stimme der Engel zum Grunde hatte, Hiob 4, v. 13. — Wer allein durch die Stimme der Weisheit auf der Gasse will unterwiesen werden, gleicht dem Bildad, und wer durch die Schrift allein, ohne die Schickungen Gottes, und ohne die Weisheit auf der Gasse will unterwiesen werden, gleicht dem Zophar. Alle diese drei bekommen eine sektirische, bloß nachahmende Erkenntniß. Elihu lehrt uns alles zusammen nehmen, und diesem pflichtet Gott mit seinen Aussprüchen bei.

Gott lehret die Menschen, er formirt allen das Herz. Aber das geschieht nicht bloß unmittelbar, sondern durch Alles, wodurch Gott von innen und außen auf die Menschen wirkt. Es muß ihm Alles dienen; Alles ist sein Werkzeug, Feuer, Hagel, Sturmwinde richten sein Wort aus. Ps. 18, v. 8—16. Und nach dem Fall wirkt Gott auf alle von innen heraus durch seinen Geist, wie die innere, ewige Kraft in allen Kreaturen, oder wie die

Wärme, die in allen ist. Da wirkt er von innen eine verborgene Luft zu Ihm; verborgene Unruhe, wenn man seiner Züge verfehlt; Angst, wenn man anders, als er will, oder wider die Ordnung, die er nach dem Fall aufgerichtet, handelt, oder wenn man durch Laster seine eigne Seele verletzt; Furcht, Sehnen, Verlangen, Vertrauen, kurz: die Ausbreitung oder Zusammenziehung des Herzens, wovon so oft in den Psalmen steht. Seneca und Cicero reden davon, wie die Weisheit der Sprüche Salomos, weil es eine allgemeine Wirkung Gottes ist. Von außen wirkt Gott durch Geschichte, durch Belohnungen und Bestrafungen, durch sonderbare Gelegenheiten, die er uns anbietet, die wir versäumen oder ergreifen; durch gute Lehren und Anstalten, durch Exempel, durch Contradiction, wodurch die Wahrheit auf Universitäten ventilirt und agitirt wird; ja durch tausend Dinge, wie in der Anatomie viele tausend Canäle und mittelbare Handreichungen beschrieben sind. Und was diese in der Physik ist, das sind im moralischen Reiche die Sprüche und der Prediger Salomo. Da sind die unzähligen äußerlichen Wirkungen der Weisheit und des ewigen Worts Anstalten auf Christum alle beschrieben. Wer diese versäumt, der sagt: ich halte mit Paulo, mit Petro, mit Apollo, oder ich mit Christo; alles aber im sektirischen Trieb. Und das wird lauter Zank, Unruhe, Pein und Qual im Herzen hervorbringen, weil man die Anstalt der Weisheit und Christum verachtet, und seinem Dünkel folgt. Da kann man auch des Geistes Jesu in seinem Wort nicht gewiß werden, denn der Geist Jesu lehret nach äußerlichen Mitteln. Die Chorinthianer haben, gegen Johannem, ein unmittelbares, quäckerisches Erkenntniß Gottes dem Wasser, Blut und Geist Jesu vorgezogen, daher kam so viele Irrung. —

1) Die Weisheit auf der Gasse lehret uns alles, was zur Grundweisheit gehört. Darum, wenn es auch auf Universitäten noch so sehr an rechter Application der Zuhörer fehlt, so ist doch die allgemeine Anstalt zur Philosophie, Mathematik u. s. f. ein Werkzeug der allgegenwärtigen Weisheit, welche zu verachten ein Eliphas bald verführt werden kann. Denn er denkt nicht, daß Geist

und Gnade die Natur zum Werkzeug gebraucht, wie das ganze neue Testament zeuget.

Jesus Christus, wenn er mit uns auf Erden wandelte, würde ganz anders sprechen, als ein heutiger Eliphas, Bildad und Zophar, aus andächtiger Meinung, nach ihren nachgeäfften Gründen sprechen. Er würde nach den Sprüchen Salomo seine Worte wollen verstanden haben, und Alle, die meinen, wohl daran zu seyn, ohne die Hochachtung vor diesen, werden zu Schanden werden; denn sie trennen, was zusammen gehört: Schrift und Kraft Gottes.

2) Der Sinn heiliger Schrift bringt die Wahrheit ins Ganze. Ohne diesen kann nichts Gewisses in göttlichen Dingen bestimmt werden; weil aber der bloße Buchstabe tödtet und irre führt, indem alle Secten sich damit beschönen, so muß der Geist und die Kraft, welche uns treibt, dazu kommen; denn derselbige machet lebendig. Unter allen Buchstaben der Schrift liegt der Geist. Wer mit geradem Herzen alles zusammen nimmt, verfehlt des Geistes nicht.

Ein solches gerades Herz, das sich selber nicht zu viel traut, sondern das Kleinste an sich auf gewisse Probe setzt, läßt kein Vorurtheil, weder aus Vertrauen auf sein Gebet, oder Eifer des guten Willens, noch aus Nachlaß des Suchens und Anklopfens aufkommen, und wo es dieß nicht hat, enthält es sich alles Urtheils, bis die entwickelte Sache mehr Data zum gewissen Schluß gibt.

Es ist eine unmittelbare Kraft von Christo im Herzen, es ist ein Friede, der über alle Vernunft. Auf diese kommt sehr viel an, aber man wird eben dadurch irre geführt, wenn man das Mittelbare nicht dazu nimmt. Das Unmittelbare ist oft wie ein Strom der Liebe GOttes. Rußbroch sagt wunderschön, man müsse widerstehen mit Erleuchtung des Verstandes. (M. s. in meinem biblischen Wörterbuch Tit. Gnade.) Ich bin Zeuge dieser hohen Sache, ich habe sie auf meinen Reisen an Manchem, nicht obenhin, sondern genau gesehen.

Aber eben so wird man irre geführt, wenn man das Mittelbare über jenes erhebt und alle Weissagung verachtet oder gering hält. So ist demnach auf allen Seiten Gefahr, daß die, welche sich durch die Schrift allein

verwahren wollen, nach Jeremia 8, v. 8, 9., durch den kritischen Verstand des Buchstabens irre geführt werden, da sie weder die Stimme der Weisheit in der Natur, wohin doch die heilige Schrift so oft weiset, noch die Schickungen Gottes zur Gewißheit des Sinnes ziehen. — Es ist jetziger Zeit nöthig, von dem Buchstaben und Geist aus dem Geist zu schreiben. —

3) Die Schickungen Gottes sind auch ein großes Mittel zur Gewißheit des Sinnes heiliger Schrift. Die Geschichten kommen alle von Gottes Hand. Jesus regiert alle Geschichten. Darum soll man ein sehend Aug und hörend Ohr haben, oder man fehlt tausendmal aus Vertrauen auf die Kritik. Der heilige Geist wirket nicht blos durch unmittelbare Berührungen, sondern er überkleidet sich durch unzählige natürliche und übernatürliche Bewegungen.

Diejenigen, welche in meiner zarten Jugendkindheit auf mich, als ein Kind auf den Armen Acht gegeben, sagen mir, man habe mich das einfältige Friederlein geheißen. In Schorndorf hat mich eine sehr kluge Jungfrau, Namens Wölffingin, aufgezogen. Ich erinnere mich ihres Ernstes noch auf ihren Armen. Sie sagen, ich wäre sehr uniform gewesen in meinem Gesicht. Ich hätte lang an ein Eck hingeschaut, und sey bey aller Aktivität doch ruhiger Art gewesen; darum haben sie mir diesen Namen gegeben.

Ich habe meinen eigenen Charakter, Leibes und der Seele, lange selbst nicht erkannt, bis ich ihn auf das Allergenaueste abgeschildert gefunden in des Helvetius Beschreibung der Mercurialischen Complexion. Dieses Naturell ist edel, wenn es figirt wird, wie mich Gott figirt hat.

Die Grundneigungen zur Naturkunde und zur Theologie, hätten vielleicht können verstellt werden, wenn ich, wie ich Anfangs aus Ehrfurcht gegen meiner Mutter Wunsch vor hatte, die Jura studirt hätte. Allein Gott hat mich ganz anders bestimmt, und alles hat müssen mitwirken, meine Gedanken, so wie sie sind, zu formiren. Ich erkenne es nun erst, da ich vom 60. Jahre

zurücksehe. Als ich von Schorndorf zurück kam in meinen Geburtsort, hatte ich meiner Mutter Bruder, Mag. Wölffing, zum Informator. Dieser war ein gebrechlicher Mensch, von blödem Gesicht, taugte also zur Information nicht viel, doch war er gottesfürchtig. Er ließ mich viele Lieder auswendig lernen, und einesmals zwischen dem 6. und 7. Jahre legte ich mich neben ihn, nach Gewohnheit, schlafen. Ich mußte einen ganzen Rosenkranz von Liedern vor dem Einschlafen herbeten. Endlich wurde ich etwas ungeduldig und dachte: wenn ich doch auch wüßte, was ich betete. Ich kam an das Lied: Schwing dich auf zu deinem Gott, du betrübte Seele. Nichts von Betrübniß wissend, wurde ich heftig angetrieben: zu verstehen, was es sey, sich zu Gott aufzuschwingen. Ich bemühete mich inwendig darum, vor Gott, und siehe, da empfand ich mich aufgeschwungen in Gott. Ich betete mein Lied ganz aus, da war kein Wort, welches nicht ein ganz entschiedenes Licht in meiner Seele zurückließ. In meinem Leben habe ich nichts Fröhlicheres empfunden, und das hatte in folgender Zeit die Wirkung, daß ich, wenn ein heftiges Donnerwetter kam, davor sich mein Vater hinter den Umhang des Bettes verbarg, getrost gedachte: Ich fürchte mich nicht, weil ich weiß, wie man zu Gott betet. Dieß blieb eine gute Zeit, und hatte eine Influenz auf mein ganzes Leben. Denn ich setzte es zum Muster: Alles was ich lernte, müßte ich also verstehen. Das verursachte hernach, daß ich meines Informators schlechte Ideen verachtete, und, was ich hörte, war mir nicht genug, denn es kam der unbeschreiblichen Realität dieser ersten Gedanken nicht bei.

Bei der Nacht hatte ich sehr impressive Träume, von den Gefängnissen der Unseligen nach dem Tode. Das war, wie jenes das Angenehmste, so dieses das Schrecklichste meiner Impressionen, welches alles auf meine folgenden Vorstellungen viele Einwirkung hatte. Inzwischen verlor ich diese Eindrücke unter der harten Behandlung meines Vaters, meines Informators, und besonders meines Präzeptors K., der ein purer Orbilius war, mit Schlagen, Hauen und unvernünftigen Strafen, um zwei oder drei Worte, die ich nicht auswendig konnte.

Dieser machte mir mein Leben so bitter, und der Zorn und Grimm machten mich so bös, daß ich fluchen lernte wie ein hamburgischer Schiffer, und daraus folgte sodann ein von Gott abtrünniges Leben und viele Sünden der Jugend, doch immer mit viel Zaum und Bewahrung.

Es geschah, gegen das 14. Jahr meines Alters, daß meine Mutter, ein edles, kluges Gemüth, aber des inwendigen Weges unerfahren, da sie eben am Sonntage ausspaziren wollte, mir aufgegeben, in der Bibel zu lesen. Sie sagte: Ich befehle dir, nicht vom Stuhle aufzustehen, bis du etliche Capitel in der Bibel gelesen. — Ich dachte: Ja, ihr könnt schon befehlen, ihr gehet spaziren und ich soll nun lesen. Doch schlug ich in mich, sagend zu mir selbst: Weil ich muß, so will ich. Ich fand den Propheten Jesajam, blätterte hie und da, und weil ich wußte, daß ich böse geworden, und die Züge Gottes in der Kindheit hintangesetzt, so empfand ich all mein Böses sehr tief. Hatte aber einen verborgenen Hang zur Wiederumkehr zu Gott, absonderlich, da ich mich hernach so grausam vor Donnerwettern fürchtete. Ich bekam zu Gesicht die Stelle, Jes. 54, 11—14. Ich las sie mit Begierde. Ich seufzete und sprach bei mir selbst: Wie schön liest sich das! Wenn diese schönen Sachen mich angingen, so wäre es der Mühe werth, mich zu bekehren. Ich las sodann mit neuer Begierde in den Capiteln fort und fand, besonders in den letzten, daß Gott nicht mit mir, sondern mit Jerusalem und dem Lande Israel rede. Die Motiven kamen mir unausdenklich schön vor, lagen mir damals immer im Sinne, ich vergaß sie aber wieder unter den scharfen Zuchttractamenten meines Präzeptors. Gleichwohl war das der Grund meines um dreiundzwanzig Jahre später (1739) herausgegebenen Büchleins: Etwas Ganzes vom Evangelio. Indessen machte mich mein Informator fortwährend so voll Zorn, daß ich, ohne von ihm zu lernen, meine Klagen in Verse brachte; da lernte ich vor Zorn deutsche Verse machen, dichtete auch sehr schickliche Oden auf allerlei Gelegenheiten. Der Zorn machte mich auch beredt ohne Verse, denn ich setzte mich nieder und schrieb eine lateinische Rede wider meinen Präzeptor an meinen Vater, und drohete, wo er mich nicht aus der Schule

dieses Tyrannen thäte, so würde ich etwas thun, das die Eltern sich nicht zu mir versehen. (Mein heimlicher Vorsatz war nehmlich, längst schon davon zu laufen und über Holland nach Amerika aufs Schiff mich zu begeben.) Mein Vater merkte, daß mir Ernst war, und that mich aus der Schule.

Da las ich nun alle Bücher, welche ich fand, durch, besonders historische. Ich bettelte aller Orten Geld, nur um Bücher zu kaufen, besonders die sogenannten Staaten von Europa, Asien, Afrika und Amerika. Ich bekam Lust ein Jurist und ein Politikus zu werden, zumal da ich eine ehrgeizige Mutter hatte, die mir tausend Sachen vorsagte, was der darmstädtische Kanzler und Geheimerath von Mascowsky für ein galanter Staatsmann, Poet, Redner, Chiromant und Physionomist gewesen, den sie von Jugend an als eine Voigtstochter in Tübingen gekannt, und der immer mit ihr schöne Briefe gewechselt. Dabei las ich Conrad Geßners Geschichte der Natur mit größter Begierde. Ich las des Nachts von 1 bis 2 Uhr noch in diesem Buch, da hörte ich ein Geschrei: die Mutter wolle sterben. Es überfiel sie ein außerordentlicher Blutsturz und sie lag wie todt auf dem Bette. Ich sah es mit Schrecken, ging sogleich wieder in mein oberes Zimmer, warf mich auf mein Angesicht vor GOtt, und bat mit voller Zuversicht um ihr Leben. — Meine Mutter erzählte mir nachher, sie hätte mich vor allen hören schreien und beten. Nachdem es aber schien, daß sie wirklich erkaltet, trotzete ich mit Gott: ich habe so stark geglaubt, ich hätte sie erbeten und nun stirbt sie doch. Sie kam aber durch die Essentiam dulcem wieder auf, und ich erquickte mich hernach, daß Gott mein Gebet erhört.

Da sie gesund worden, reisete sie nach Blaubeuern, und als sie zurückgekommen, erzählte sie mir wunderschöne Sachen von der Politesse, Geschicklichkeit und Anmuth des Vortrags des dortigen Professor Weissensee (nachmaligen Probsten in Denkendorf) und sprach: zu diesem Manne mußt du ins Kloster. Und das geschah bald darauf, daß ich ins Kloster Blaubeuern kam, da ich schon ins 15. Jahr gegangen, das war im Jahr 1717.

Alle diese Schickungen Gottes bereiteten mich auf meine

künftig von Gott auszubildende Gedanken in der Naturwissenschaft und Theologie. Ich las damals sehr viele Reisebeschreibungen, betrachtete genau die Naturgeschichte aller Weltgegenden, deren Pflanzen, Thiere und andere Seltenheiten, woran ich meine einzige Freude hatte. Weissensee war nicht nur in der Naturgeschichte daheim, sondern er war auch ein tiefer mystischer Theolog, der exellenteste Poet in Würtemberg, der schönste Redner, der accurateste Geometer.

Bald hernach kam Professor August Herrmann Franke nach Blaubeuern. Dieser hielt den Alumnis schöne eindringliche Reden, welche mich sehr tief gerührt haben. Wir schrieben auch in Ulm Frankens Predigten nach, und Frank ließ mich hernach von Halle aus immer grüßen.

Von Blaubeuern, wo ich drei Jahre zugebracht, kam ich nach Bebenhausen in das höhere Kloster. Ich kam einmal wieder nach Blaubeuern, da hatte Weissensee die löbliche Gewohnheit, jeden Alumnen nach dem öffentlichen Abendgebet zu fragen: wie er seinen Tag zugebracht, was für Züge Gottes an sein Herz gekommen? was für Gedanken und Entschließungen er auf die gute Seite hege? Er fragte mich oft, und ich antwortete, wie ichs erfuhr. Endlich, einmal, wußte ich nichts zu sagen. Er sprach: was hat er denn heute gelesen? Antwort: Desperaut de Boileau. — Was darin? — Antw.: Von der Scham des Guten, daß diese der Grund unsers Elendes sey. — Das gefiel ihm sehr wohl und sagte: es sey so gut als ein biblisch applicirter Spruch. Ein andermal fragte er wieder, da fragte ich ihn, wie ich wohl wissen könne, daß die Sprüche im Jesaias C. 54. u. f., die doch ganze Länder und nicht einzelne Personen angingen, auch mich beträfen. Seine Antwort befriedigte mich nicht und überhaupt keine Antwort, die mir irgend jemand gab, bis mir Gott durch seine Schickungen selber Licht darüber gegeben.

Ich war ein Jüngling von guter Gestalt, sehr lebhaft und hurtig, und wegen des Studierens berühmt. Man versuchte mich daher hie und da, die Jura zu studiren, so wollte man mich zum Tochtermann annehmen, und in der Welt zu etwas machen helfen. Auch meine Mutter lag mir in den Ohren, die Theologie zu verlassen und nach Direktor Osianders Rath die Jura zu studiren. Ich

las demnach des Thomasius Bücher, nahm mir das Studium der Theologie, absonderlich wegen Austheilung des Abendmahls, sehr schwer vor, und hing dem Gedanken, ein Politikus zu werden, heftig nach. Weil aber mein Vater mich mit einer Art des Fluchs bedrohte, wenn ich wider seinen Willen handeln und die Theologie verlassen werde, als wozu er mich im Mutterleibe gewidmet, so wurde mir ganz bange. Ich schrieb für und wider, ganze Bögen voll, las Fenelons veritable Politique und konnte nicht zum Schluß kommen. Herr Weißmann und Herr Prälat Hochstetter sahen mich in meinem Zweifel ganz mitleidig an. Jener sagte: warum versäumt er die Zeit, Jura zu studiren? Gehe er einmal hin, wohin ihn sein Zug neigt, er tauzt besser zur Welt, als zu einem Geistlichen. Er hat Gaben zu einem Politiko, ich wüßte mir ihn aber nicht vorzustellen als einen Andächtigen. — Auf dieß sprach ich bei mir selbst: Mein Herr! wie wißt ihr so gar nicht, was in meinem Innersten vor Gedanken seyen? Ich hab eine viel größere Neigung zur Gottseligkeit, als der Augenschein angibt. Einstmals forderte mich der Herr Prälat Hochstetter, ein sehr gerader, aufrichtiger Herr, ausdrücklich deßwegen in sein Zimmer, und legte mir gleichsam befehlsweise auf, mich zu entschließen. Ich sagte: daß ich so viele Gründe für und wider hätte, könnte demnach nicht. Da sagte er: So gehe er hinein nach Tübingen, zu seinem Vetter Elias Kammerer, und was der ihm sagt, das thue er. Ich ging hinein und er sprach: Gehe er nur aus dem Kloster, er hat kein geistlich Fleisch. Ich aber sprach: Mein Herr Vetter! Sie wissen nicht, wie mir ist. Ich fürchte Gott im Verborgenen. Dies erzählte ich dem Herrn Prälaten, da sprach er: So gehe er hinein in seine Kammer, falle er nieder vor Gott, und bete er um eine feste Entschließung. — Ich fuhr wie ein Pfeil in meine Kammer, fiel nieder auf meine Knie und wollte beten, konnte aber nicht, weil ich so viel Neigung zur Welt als zu Gott hatte. Mir gings gerade wie Augustino, der auch so zwischen zweien hing, als er sich zu Gott bekehren wollte. Unterdessen kam mir in den Sinn: Was ists hernach, wenn du auch die prächtigsten Kleider trägst, zu befehlen hast und alleu

Gipfel der Ehre erreicheſt. Es iſt doch beſſer Gott dienen; denn Gott zu dienen, heißt recht frei ſeyn (Deo servire libertas). Auf dieſes rufte ich Gott von ganzem Herzen an, mir alle Abſichten auf die Welt aus der Seele zu nehmen, und dieß geſchah ſogleich. Ich war nun vollkommen entſchloſſen, bei der Theologie zu bleiben, und ſagte es ſogleich meinem Herrn Prälaten.

Von der Stund war ich ein anderer Menſch, ich war nicht mehr galant in Kleidern, ich ging nicht mehr in Geſellſchaft, ich redete wenig, ich las in Gottes Wort, und nicht mehr im Cicerone und andern weltlichen Autoren. Die Alumni ſahen meine Veränderung, wunderten ſich, ſahen mich oft beten in meinem Zimmer durch ein Fenſterlein, kamen zu mir, mit dem Verlangen, mit ihnen zu beten: das that ich einfältig hin.

Ich wollte jetzt ſogleich Theologiam ſtudiren, und Philoſophiam an ihrem Ort ſtehen laſſen. Ich las verſchiedene theologiſche Bücher, und wollte nun auf einmal den Grund der theologiſchen Wahrheiten ſo klar wiſſen, als ich das Lied ehemals: Schwing dich auf zu deinem Gott, verſtanden. — Ich wollte z. B. wiſſen, wie Jeſus mit Waſſer, Blut und Geiſt gekommen, und wie es zu verſtehen? Das konnte ich aber auf keine Weiſe erlangen, weder durch Gebet noch Forſchen. Es that mir nichts genug. Unter dieſem ängſtlichen Suchen wurde ich ganz verzehrt, nahm ab am Leib und bekam eine Geſchwulſt am Halſe. Darüber mußte ich nach Haus, und da kamen mir vor Augen alle meine Jugendſünden, die Flüche, der Grimm gegen meine Lehrer u. ſ. w. Da erfuhr ich die Bußpſalmen und was David empfunden.

Um dieſe Zeit geſchah es, daß ich zu Göppingen, in meiner Geburtsſtadt, in die Converſation mit den Inſpirirten gekommen, welche ſich in Göppingen beſonders oft eingefunden, denn Friedrich Rock war aus dem Göppinger Amt gebürtig. Mir wurde nämlich erzählt, wie viele Menſchen durch die Reden der Inſpirirten wären ergriffen und zu einem andern Entſchluß gebracht worden. Dieß machte mich ſehr aufmerkſam, daß ich dachte: dieſe Leute leiden Bande, Gefängniß und Streiche um ihres Bekenntniſſes willen, unſere Pfarrer und Speciäle aber leiden niemalen nichts. Jene ſehen den Apoſteln viel ähn-

licher als die Pfarrer. Dadurch bekam ich denn eine Anforderung, die Sache aufs genaueste zu prüfen und nach der Wahrheit Gottes zu erforschen, ob sie Gottes Knechte, oder von ihrem eigenen Geiste betrogen seyen. Ich schaffte mir daher ihr Buch von den Inspirationen an, und las sie alle durch. Ich hielt aller Propheten Beruf und Reden dagegen; ich fand aber, daß die Inspirirten wohl viele Redensarten aus den Propheten angenommen, ich fand aber keinen solchen Stilum, keine solche Macht von den Dingen des Königreiches zu zeugen, und die Moral kam mir wohl gut, aber allzu populär vor. In den Propheten aber sah ich ein heilig Amphitheater der höchsten und niedrigsten Dinge zu einer solchen Scene verbunden, daß ich die inspirirten Reden gar in keine Vergleichung damit setzen konnte.

Ich hatte aber gleich bei meiner Erweckung zum Grund gelegt, ich wolle meinen allerheblichsten Einwendungen niemalen trauen, wenn sie auch wahr seyen, sondern immer sorgen, ich werde von meiner Gunst gegen meine Gesinnungen betrogen, deßwegen wolle ich solche vorher Gott im Gebet vortragen, und hernach wieder prüfen. Ich suchte deßwegen in heiliger Schrift, was der prophetische Geist für eigentliche Kennzeichen hätte, und ob nicht niedrige oder höhere Grade der Prophezeihung seyen? niedrigere, bei welchen noch Fehler seyn können, wie Paulus sagt: die Weissagung verachtet nicht; prüfet aber alles. Gleichwohl fürchtete ich mich auf der anderen Seite, ich möchte zu günstig urtheilen, und durch jene Lesung und Umgang mit diesen Leuten in einen Fanatismum gerathen. Das bewog mich, daß ich ein Gegengift gegen den Fanatismum gesucht, und das sollte Crousazens Logik seyn. Diese las ich demnach gegen die Inspirationsreden, gab auf die Schriftconnexion Acht, ob sie viel logischer sey als der Inspirirten ihre; das fand ich dann genau, aber ich dachte gleichwohl: das gibt dir noch kein Recht, diese Leute als falsche Knechte Gottes zu erklären. Ich brachte auf diese Art drei viertel Jahre zu, und schrieb die Gründe auf, die für und wider die Inspirations-Sachen waren. Aber ich konnte nicht dahin kommen, solche Leute zu verdammen.

Also gieng ich endlich auf meine obere Bühne, fiel auf

mein Angesicht und sagte: Mein Jesus! wenn du jetzt auf der Welt mit den Jüngern gewandelt hättest, so wollte ich dich in drei bis vier Tagen geprüft haben, aber diese Leute kann ich nicht prüfen. Du hast gesagt: wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun haben sie aber nichts fürzuwenden. Ich aber sprach: Herr ich kann dieses getrost fürwenden, ich verdamme nicht gerne Jemand, Du hast mancherlei Knechte; doch, da ich sie nicht verdammen und auch nicht annehmen kann, so bin ich los von ihnen. Und auf diese Art bin ich auch, sowohl logice als sensu interno von ihnen losgesprochen worden. — Gott aber hat mir diese Prüfung deßwegen auferlegt, damit ich ein Muster hätte, wie ich hernach den Grafen Zinzendorf sollte beurtheilen, in dessen Gemeinschaft ich im Jahre 1729 gekommen. — Nachdem ich nun hie und da von den Inspirirten ausgesagt, ich wäre von ihnen los, so haben sie nach der Hand eine Gesandtschaft zu mir abgeordnet nach Tübingen, und droheten mir Gottes Gericht. Was ich ihnen aber geantwortet, das hat sie bald abgefertiget.

In der Zeit, wo ich mit den Inspirirten in Conversation gewesen, wurden mir denn auch die von Herrn Weissensee über die Stelle im Jesais mir gegebene unzulängliche Antwort so ergänzt, daß es logice und spiritualiter zureichend war, mich gewiß zu machen. Die Frage entstund bei mir, wie ich wüßte, daß wenn Jesus jetzt auf der Welt wäre, ich auch seiner Jünger ihr vollkommener Anhänger seyn würde? Da fiel mir wieder die Stelle im Jesaias ein: O Jerusalem! alle deine Kinder sollen gelehrt seyn von dem Herrn. Nun sah ich schon damals, daß dies auf die letzten Zeiten gehe, und daß es für eine ganze Verfassung und Land geredet sey. Darum konnte ich es mir nicht zueignen, denn mein erstes Muster, wie klar die Gedanken seyn müssen, wenn etwas gewiß seyn soll, stund von Anbeginn immer vor mir. Darum hatte ich so großes Mißtrauen auf meine Eigenliebe, darum hielt ich meine ungeprüften Urtheile für meine größten Verführer, darum sah ich die Logik als Gottes Gabe an, wenn sie neben andern Hülfsmitteln gebraucht würde. Logice schloß ich demnach also aus: Jesus hat, Joh. 6, v. 45., was der Prophet auf die letzte Zeit und für ein ganzes

Volk gesprochen, auf die um ihn herumstehenden Juden gedeutet. Hat es also Jesus auf diese Zeiten gedeutet, die Jesaiä letzten Zeiten weit vorgelaufen, so kann ich es auch auf meine Zeiten deuten. Also geht der Spruch, Jes. 54., auch gewiß mich an, also wäre ich gewiß zu seiner Zeit unter seinen Jüngern gewesen, so gut als Petrus, Jacobus, Johannes, und dessen hatte ich eine um so gewissere und reelere Versicherung, je weniger mir vorher alle mir gegebenen Versicherungen genug waren. —

In Tübingen wurde ich in die Leibnitzische Monadologie ganz eingetaucht. Ich zog den Spruch, Ebr. 11, v. 2., ganz zuversichtlich dahin. Aber Gott hat mich hernach durch viele Schmerzen so lange in meinem Innersten mit seinem Wort gepeinigt, bis ich jene Grundbildung der Gedanken habe fahren, und anderst gestalten lassen, nämlich nach den Grundideen der Propheten und Aposteln. Professor Bülfinger, der mein vertrauter Freund war, und bei dem ich Philosophie, Mathematik, Physik und Baukunst hörte, hatte auch ein merkurialisch figirtes Naturell. Er war von wunderbarer Einbildungskraft, so daß er manchmal, auf eine Sache sehend, in Ohnmacht vom Stuhle fiel; aber er widerstund seiner Lebhaftigkeit durch die Regeln der Weisheit, durch die Logik und Mathematik und gelehrte Uebungen, die er noch als Repetent im Stipendio durch Hände, Füße, Augen, Mund und Ohren laufen ließ. Sein Collegium war eine erbauliche gelehrte Predigt: von Gott, von der Welt und von der Seele des Menschen; dabei verglich er unaufhörlich die Philosophie des Malebranche. Ich und mein Freund Beischlag disputirten und beteten oft und viel über Bülfingers und Malebranch's Philosophie, und studirten also dieselbige mit größter Andacht vor Gott.

Der Arianismus, welcher damals in Fendes Werken aus der Cabbarlla denudata, mit Ausdrücken des neuen Testaments überzogen, hervortrat, machte uns viele Noth der Seele, und brachte uns dahin, daß wir alle Stellen von der Gottheit oder der Gestalt Gottes in Christo, besonders durcharbeiteten. Aus Malebranche machte ich mir, damit ich kein Arianer würde, ein eigenes System von Christo, und nahm an: daß in dem ewigen Worte ein vorweltliches Schema der Menschheit gelegen, welches

hernach vermittelst der Zeugung der Menschen successive ausgeboren worden. Ich trug mich lange mit diesem Gedanken, bis ich hernach durch eine sonderliche Schickung Gottes davon los worden. Ich ging nämlich zur Recreation oft bei der Pulvermühle zu Tübingen vorbei, da wurde der Pulvermüller, als der größte Phantast, von mir angetroffen, der sich eine tiefe Grube in den Boden gegraben, um da verwahrt zu seyn, wenn Babel nach seiner Rechnung zu Haufe fallen würde. Dieser trug mir seine Träume vor, ich verlachte, doch mit Modestie. Er sprach: ihr Candidaten seyd gezwungene Leute, ihr dürft nicht nach der Freiheit in Christo studiren, ihr müßt studiren, wozu man euch zwingt. Ich dachte: es ist fast wahr, aber wir haben doch Freiheit. Er sprach: Ist euch doch verboten, in dem allervortrefflichsten Buch nach der Bibel zu lesen. Ich sprach: wie so? — Er bat mich in seine Stube, zeigte mir Jakob Böhm und sagte: da ist die rechte Theologie. Ich las das erstemal in diesem Buch, fürchtete mich aber vor den imaginativen Worten: Sal, Sulphur u. s. w. Ich moquirte mich und ging davon. Ich fand aber gleichwohl unter den maginativesten Ausdrücken etwas Raisonables, und dachte: mit Malebranche und Leibnitz müsse man dieses Laien Terminos corrigiren. Ich bat sodann, daß er mir das Buch möge leihen; ich las mit Hinweglegung alles Vorurtheils; da fand ich die Wiederlegung meines eingebildeten vorweltlichen Systems. Ich erschrak und sprach: du hast Jakob Böhm für einen Phantasten gehalten, aber nun siehest du, daß du dir ein phantastisch System aus Malebranche gemacht. Böhm wiederlegte die Schwenkfeldischen Sektirer, Stiefel und Meth. Ihr System war dasselbe, so ich aus Malebranche gezogen. Jakob Böhm hatte so deutlich und so rein vom ewigen Worte geredet, daß mir dadurch der Arianismus und Malebranchianismus zugleich über den Haufen fielen. Ich bin deßwegen kein blinder Nachäffer des Jakob Böhm; ich weiß, worin er gefehlt hat; aber die, welche um etlicher Worte willen, wie ich anfangs, über dergleichen Dinge hochmüthig herfahren, haben lange die Geduld nicht, die mich Gott nur bei der Prüfung der Lehre der Inspirirten, geschweige hernach gelehrt; sie hangen an ihrem humeur, sie prüfen nicht nach den Regeln der Weisheit in den Sprüchwörtern, sie uehmen

nicht alles zusammen, sie richten das rechte Gericht nicht nach dem Buch Hiob. —

Elias Camerarius, der älteste Professor der Medizin in Tübingen, war einer der gelehrtesten, tiefsinnigsten, erfahrensten Männer, die je in Tübingen gewesen. Er hatte auch cognitionem theologicam centralem, wie es Moser in seinen Beiträgen zum Bau des Reiches Gottes beschrieben, in sich erfahren. Professor Reuß, des großen Bengels ehemaliger Schüler, correspondirte mit diesem, und Bengel schrieb ihm von seinen apocaliptischen Erfindungen oder Gnadengeschenken immer etwas, welches ich auch zu lesen bekam. Von all diesem sprach ich mit Elia Camerario. Er, als Arzt, war der Critik nicht sonderlich gut, sondern meinte, man schränke sich zu viel über den Partikularitäten ein und verstimme das Gefühl ins Ganze. Ich ließ mich aber von ihm gar nicht abführen von der Hochachtung gegen Bengeln, weil ich wußte, daß unsere Gedanken von dem Sinne der Schrift aufs Genaueste, und nicht nur secundum religionem medici müssen gestaltet werden. Bengel, wann ich ihm ganz offenherzig, so wie Cammerar es wollte, dessen Meinungen gesagt, war oft tief betrübt und sagte: es schmerze ihn lange nicht so sehr, wenn ihn Weltleute herabsetzten; wenn ihn aber Männer, von Geist erfüllt, verdächtig machten, das seyen gewaltige Stiche in sein Herz. Ich aber sagte zu ihm: Diese verschiedenen Urtheile kommen über uns, zur Uebung der Geduld.

An Professor Reuß, einem sehr trefflichen Mathematiker und Philosophen, sahe ich, daß er nach der Mensur der Gewißheit der mathematischen Erkenntniß, die Theologie durcharbeiten wollte, welches mir gleich anfangs inpracticable vorkam.

Auch wollte er die Wolfischen Definitionen zu Grunde legen. Allein Gott hat ihn, eben so wie mich, hernach ganz anders gestimmt und ihm gezeigt, daß diese Grundsätze nicht sicher seyen, darauf zu bauen. Dieses gab mir Anlaß, mich noch mehr zu hüten, und gegen alle philosophischen letzten Ideen das Gegengewicht in der heiligen Schrift zu suchen. Ich sahe wohl, daß die Beweisung des Geistes und der Kraft der wahren logischen Demonstration nicht entgegen zu setzen sey, sondern daß

Apollo mit Gründen bewies, und daß Paulus seine Colosser zu allem Reichthum der vollen Erkenntniß will zusammengefaßt haben, nicht durch unaussprechliche Art, sondern durch gesalbte Schlüsse des Geistes. Ich zweifelte also nicht, so weit auch die Philosophen ihre Begriffe hinaustreiben, daß die heiligen Männer Gottes eben solche letzten Begriffe müssen gehabt haben, wo nicht präcis in einer solchen ausgewickelten Form, dennoch der Wirklichkeit nach hundertmal besser. Folglich war mein täg- und nächtliches Bemühen, eben solche letzte Begriffe zu finden, die entweder die Wolff'schen bestätigen oder umstoßen.

Ich ging einmal zu Professor Lang und fragte ihn: ob er sich getrauete gewiß zu seyn, daß die Apostel und Jesus Christus eben diese letzten Begriffe gehabt wie er, und ob er nach dem Tod sie eben so finden werde, als er es dreuste im Lehren vorgebe? Er sagte: Ja. Ich aber sagte: „Nein, er werde es nicht so finden. Es sey wohl der Mühe werth, allen Fleiß anzuwenden, daß man in der einigen Sache recht gewiß werde.“ — Die Weisheit hat ihr Werk unter allen solchen Bemühungen der Gelehrten, wenn schon viel Eitelkeit dabei ist; aber die Thorheit wirkt dabei ungleich mehr. Es müssen doch dadurch alle Wunder Gottes herfürkommen; es ist nichts Verborgenes, das nicht offenbar werde. Luc. 12. Aber es ist nöthig, die Triebfedern des Geistes der Finsterniß, wie für jedes Jahrhundert, so auch insonderheit für die letzte Zeit zu erkennen; daher habe ich die Mathematik, die Philosophie und alles, was zu den Lichtern der jetzigen Zeit gehört, gründlich studirt. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen, was uns von Gott aus Gnaden geschenkt ist.

In den folgenden Jahren habe ich es, um die Theologie gründlich zu erforschen, also angegriffen: Ich habe, um der Grundbegriffe der Apostel willen, die Kirchenväter Jahr und Tag gelesen. Daraus habe ich nun viele Anmerkungen gemacht: daß die Grundideen der ersten Kirche in der Art des Vortrags ganz anders gestellt waren als jetzt. Ich habe an den Lehren der Corinthianer bei Irenäus gesehen, wie durch die Philosophie die ersten Begriffe verderbt worden. Macarium habe ich, um der

mystischen Theologie der Väter willen, immer vor Augen, und lese noch je und je darinnen. Augustinus, aus welchem Plato so helle herausleuchtet, ist ein vollkommener Theolog, weil er 1) Buchstaben und Geist, 2) die Weisheit auf der Gasse oder die Philosophie, 3) die göttlichen Schickungen in gleichem Grad an sich hat wirken und sich die rechte Gestalt hat geben lassen. Darum lese ich im Augustinus mit vieler Erbauung. — Ich hielt die Grundquellen der Schreibart der Kirchenväter gegen die heutigen sowohl, als gegen die aller Propheten, aller Apostel und Jesu Christi Sprach- und Schreibart, denn ohne dieß nützt das Lesen der Kirchenväter fast gar nichts.

Hierauf ging ich an die Schriften der Rabbiner und an das Studium ihrer Philosophie, so sie aus der heiligen Schrift selbst gezogen. Jahr und Tag habe ich, theils mit dem Lector Bernhard, theils vor mich, die Schriften der Rabbiner gelesen. R. Bechai gefiel mir sonderlich wohl. Jedoch fand ich, daß die Rabbiner nicht mehr pur nach Rabbi Schimeon Ben Jochai Art im Buch Sohar schreiben, daher suchte ich Gelegenheit, die Cabbalistischen Quellen selbst zu lesen. — Diese Gelegenheit fand sich bald in Frankfurt am Main. Nach vollendeten Studien in Tübingen und nach einem noch zuletzt mit meinen 3 jüngern Brüdern, die ich informirte, ausgestandenen, lang anhaltenden Fieber, ersuchte ich meinen Vater, mich auf die Reise mit Geld zu versehen. Er gab mir wenig, meine Begierde aber trieb mich gleichwohl fort. In Frankfurt ging ich zu Rath Fende, mit dem ich vorher schon über seinem arianischen Büchlein correspondirt. Fende wohnte im Hause des berühmten Rechtsgelehrten Schütz, dessen Amanuensis er gewesen. Ich kam nicht sobald zu ihm hin, so kam die reiche Jungfer Schütz, die in den obern Zimmern wohnte, schon zu mir herab, brachte Baron Rosenroths: Cabbalam denudatam unter den Armen und verehrte mir solche, offerirte mir auch Geld und gab mir durch Fende zu bemerken: es würde gut seyn, wann ich in Frankfurt bliebe und da studire. Diese Jungfrau hatte vor dem Heirathen, bei so großen Mitteln und Meublen, einen Abscheu. Sie liebte die Contemplation und discurirte sehr solid; instruirt in der Jugend in allerlei Wissenschaft und in der heiligen

Schrift von ihrem Herrn Vater, dem berühmten Juristen. Als ich einmal gar zu dankbar gegen ihre viele Güte war, so wurde sie kaltsinnig und bestrafte mich gewissermaßen wegen meiner allzu affectirten Höflichkeit, welche ihrer Ernsthaftigkeit nicht wohl anstund. Ich suchte nichts, war mit der Cabbala denuta zufrieden, weil man dieses Buch schwer bekommen kann.

Herr Rath Fende brachte mich zu dem gelehrtesten Cabbalisten, dem Juden Cappel Hecht. Dieser gewann mich, wegen der ungewohnten Fragen aus der jüdischen Philosophie, sehr lieb. Ich kam einmal zu ihm, gerade zu den Zeiten des Lauberhüttenfestes. Er demonstrirte mir, chronologice et talmudice, aus den raresten Urkunden, daß Plato des Jeremiä Schüler gewesen und seine Grundbegriffe von ihm geholt. Im Platone habe ich längst bewundert, das, was er sagt von der Stadt Gottes, von dem Wort von Anfang, von den drei höchsten Sephirot oder Gestalten der Gottheit, von der Lehre von den ewigen Ideen oder Original-Abbildungen der Kreaturen in Gott. Als er mir vom Platone so schöne historische Urkunden sagte, kam ich in Verwunderung, sahe ihn mit offenen Mund und Augen an. Es saß aber sein Töchterlein auf der Seite, diese sahe mich eben so mit offenem Mund und Augen an. Als ich nun etwas genau auch auf sie sahe, bestrafte er mich, ob ich nicht wisse, was Hiob sagt: ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen? Ich entschuldigte mich, daß ich ihren Geist, nicht ihr Fleisch angesehen habe, allein es half nichts, ich mußte Unrecht haben. Ich nahm es an, es fiel mir oft ein und war, obwohl mal à propos, doch eine gute Lehre von ihm. Ich liebte ihn immer mehr, erkundigte mich, wie ich die Cabbalisten zu verstehen angreifen sollte; er sagte, ich solle dieser Arbeit mich überheben, ich werde es nicht dahin bringen, ich sollte bei dem Text der heiligen Schrift bleiben. Was die Cabbalam beträfe, so hätten wir Christen ein Buch, das noch viel deutlicher von der Cabbala rede, als Sohar. Ich fragte, welches? er antwortete: Jakob Böhme, und sagte mir gleich die Uebereinstimmung seiner Redensarten mit den Cabbalistischen. Da verwunderte ich mich noch mehr und schloß, er müsse ein Christ seyn. Er

zeigte mir endlich das syrische neue Testament, darin er immer las und sagte: Messias sey allerdings gekommen, er könne aber zu den Christen sich nicht begeben, weil sie so wunderliche Lehren hätten.

Ich reiste endlich von Frankfurt weg, Jungfer Schütz beschenkte mich reichlich, und Fende gab mir den Rath, nicht schnell vor sich, aber auch nicht schnell hinter sich zu gehen. Unterwegs traf ich H. v. Marsay an, einen Flüchtling der Hugenotten, der hernach viel Büchlein, Zeugniß eines Kindes betitelt, geschrieben hat. Er rühmte über alles die Madame Guion. Ich aber sagte, die Guion sey nicht für uns gekreuzigt, man müsse so anhängisch nicht seyn. Ich traf ihn später in Schwarzenau an; er machte Uhren. — In Berleburg hörte ich einen Gesang, ich ging darauf zu und fand eine große Versammlung auf einem großen Saal. Der Graf von Berleburg winkte mir, näher herbeizutreten, ich nahete mich zu ihm und sahe Dippel und Struensee, der hernach General-Superintendent worden, in einem heftigen Streit wegen des Spruchs: das Blut Jesu Christi macht uns rein u. s. w. Ich wunderte mich dieser beiden Männer, sie waren gleichsam außer Odem vor Zank. Ich dachte meine Sache: da wird wenig Wahrheit herauskommen.

Ich kam in Jena an und kam zum Magister Spangenberg, besuchte ihre neuaufgerichteten Schulen, und wunderte mich, wie sehr sie zusammenhielten, Christum groß zu machen in den Seelen. Ich kam einmal in eine Versammlungsstunde, wo ihrer 50—60 von allen Facultäten, auch Adliche, auf ihr Angesicht fielen und beteten. Hernach redeten sie und invitirten mich auch zu reden. Ich proponirte also: In der reinen, schriftartigen Erkenntniß komme alles auf die Grundgedanken an, welche Jesus und die Apostel eben so gehabt als die Philosophen. Ich meines Orts sey gewiß, daß Johannes, besonders die 10 ersten Capitel seines Evangeliums, in Bezug auf die 3 Grundsachen: 1) Wort, 2) Leben, 3) Licht, geschrieben. Durch das Wort ist Christus vor Johanne gewesen u. s. w. Das 6. und 7. Capitel beziehen sich aufs Leben, das 8., 9. und 10. offenbar aufs Licht u. s.

Von Jena reisete ich im Jahr 1728 nach Halle. Allda

erkundigte ich mich nach den Anstalten des Waisenhauses. Ich nahm auch selbst Information allda an. Nach der Hand aber gab ich es auf und hielt mich zu dem reformirten Professor Pauli, weil er von der gratia universali so unpartheiisch geprediget. Ich ging mit dem Vorhaben um: Philosophiam sacram et applicatam über die heilige Schrift zu lesen, welche vornehmlich aus den Sprüchen Salomo müssen abstrahirt werden. Der Geh. Rath Gundling und Kanzler Ludwig gaben mir hierzu Erlaubniß. Der letztere fragte mich, ob ich auch ein Exempel wisse, daß jemand die Logik gelernt, ehe er hinter den Ohren trocken, d. i. 40 Jahre alt worden. Ich sagte, die Logik lerne niemand aus Regeln, sondern aus der Uebung. Der Franzose sage: Les affaires font l'homme. Specimina der Logik ausarbeiten könne man wohl, aber die Logik so zu lernen, daß man in allem Thun logice handle, sey auch in 40 Jahren noch zu frühe. Er war sehr zufrieden mit meiner Antwort. — So wollte ich denn jene Vorlesungen halten. — Die Studiosi in Sachsen sind aber gewohnt, sich alles in die Feder dictiren zu lassen, und Baumgarten hatte damals schon einen großen Anhang, so daß ich mit meinem Vorhaben vor diese Zeit nicht reüssiren konnte. Ich übte mich mit einem Cabbalisten, einem Juden in Halle, in dem Buch Ezchajim, und kaufte das Manuscript theuer.

Nach einem halben Jahr entschloß ich mich, zu dem Grafen Zinzendorf nach Herrnhut zu gehen. Als ich dort ankam, hörte ich die Leute reden, und nach geendigter Rede sprach ich: O ihr lieben Leute! ich höre aus allem, daß ihr nicht auf der heil. Schrift, sondern auf des Grafen Liedern besteht. Sie entschuldigten sich, sagend, es sey nicht also; dessen ungeachtet aber, als ich dem Herrn Grafen aufgewartet, gaben sie mir die besten Worte, bei ihnen zu bleiben. Mir gefiel an dem Grafen, daß er jedem seine Begriffe hat stehen lassen, und zufrieden war, wenn einer nur sich selbst consequent lebte. Ich schrieb da Halophyli Irenäi aufmunternde Gründe. Unter der Hand tendirte der Graf doch mich in alle seine Gesichtspunkte hinein zu stellen. Ich aber sagte je und je, daß ich von ihrer Sprache nicht ein Wort annehmen und gleichwohl ihre Gemeinschaft lieben wolle.

Bei meiner Rückkehr nach Tübingen befließ ich mich äußerstens, alle meine Kräfte in Gott gesammelt zu halten, und insonderheit, wie Plato räth, mit so gesammeltem Geiste schlafen zu gehen, damit mich keine Imagination oder böse Lust im Schlafe überfalle. Und ich kann in Wahrheit sagen, daß ich so verschlossen und verwahrt schlief, als wenn mich der Schild Gottes besonders deckte. Bülfinger aber, der von St. Petersburg zurückgekehrt und Professor der Theologie geworden war, gab mir auf, über die angewandte Mathematik mit den Candidaten Stunden zu halten; dadurch wurde meine Einfalt auf Gott im Schlaf unterbrochen. Meine Unerfahrenheit in den innern Wegen brachte mich in die Phantasie, als ob mich das Studium an der innern Reinigkeit und Keuschheit des Herzens hinderte. Ich beeiferte mich demnach dahin, weil ich meines Vaters Erbgut in Händen hatte, wiederum hinweg zu reisen und der Philosophiae sacrae allein obzuliegen. Inzwischen kam der Graf Zinzendorf und suchte ein responsum theologicum zu Tübingen. Bülfinger fragte mich, ob der Graf es redlich meine? ich sagte darauf: es gehe alles bei ihm auf Jesu Gemeinschaftssache los, so viel wisse ich, aber die menschlichen Nebendinge können wir nicht genug voraussehen. Man ließ demnach den Grafen sogar als einen Candidaten auf die Kanzel. Mit Zinzendorf reiste ich dann wieder von Tübingen ab, hernach aber reiste ich allein, sagend, ich wollte schon kommen.

Ich kam über Erfurt, und wurde unweit des Ortes mit einem Bauersmann bekannt, der die Centralbeschauung haben sollte, über welche ich in der Uebersetzung der Therese von Bourdeaux ausführlich geschrieben habe. Dieser Bauer war ein außerordentlicher Mensch, hieß Markus Völker, von ungeheurer Muskelstärke, so daß er mit der Hand einen Wagen emporheben konnte; groß von Person, ungemein lieblichen und ernsthaften Gesichts. Sein Großvater war ein österreichischer Graf und Oberster ohne Güter, im Krieg hieb ihm ein Türk die obere Hirnschale, ohne Verletzung des Hirns, hinweg. Daher konnte er nicht mehr dienen, kaufte sich also von seiner Börse, so er noch davon getragen, einen Bauernhof, nahm ein Bauernweib und

zeugete Kinder. Unter diesen war der Vater des Markus Völker. Dieser zeugte zwölf Kinder, welche in Bergwerkssachen großen Gewinn und Wissenschaften hatten. Er war das jüngste Kind, ward wegen seines Vaters frühzeitigem Tod versäumt, lernte weder lesen noch schreiben, mußte als Roßjung dienen, und auf dem Felde ging in ihm das innerliche Gesicht auf, worin er erstlich die Fata seiner Geschwister wie Joseph sah, nicht im Traume eines Schlafenden, sondern eines Wachenden. Man sagte mir von ihm, daß, wie er im Rusbroch gelesen, er gefunden habe, daß er eben diese Charaktere an sich habe, womit der erleuchtete und bescheidene Rusbroch sein eigenes Portrait entworfen. Nach diesem Portrait habe ich Markus Völkern geprüft, und der Mühe werth gehalten, eine gute Zeit bei ihm zu seyn, und seine Centralbeschauung, die er mir erzählt, zu prüfen. Es war bei ihm viel Natur, aber auch viel Gnade, und eine ungemeine Demuth und bescheidene Höflichkeit; große Einsichten unter der plumpesten Bauerndecke. Seiner Fehler aber, die aus Mangel des schlußmäßigen Ueberlegens hergekommen, waren sehr viele; und da sahe ich, wie leicht ein Mensch, der die inwendige Ruhe schmeckt, dahin verfällt, die Mäßigkeit der stückweise gehenden Erkenntniß zu verachten. Und doch ist uns die vernünftig und stückweise gehende Art zu denken, fast nöthiger zum Stückwerk, als das vollkommene, bilderlose Centralwerk. Arndt wäre ungeschickt geworden zu der Bescheidenheit in seinen Geschäften, wenn er vor der Zeit gesehen hätte, was er am Ende seines Lebens gesehen. Ich sagte dem Markus Völker oft, er fehle, daß er alles unmittelbar von Gott haben wolle; daß er das Empfangene nicht bewahre, indem er es sich stückweise in Worte bringe; daß er Vernunft verachte: aber er war unfähig zu behalten, was er doch etliche Augenblicke begriffen, so gar war er in die Centralweise des Geistes vertieft. Er war nur müde, sein verdientes Geld, das er als Fuhrmann erworben, vernünftig zu bewahren. Der Rechnungsverstand und Centralverstand sind schwer zu vereinigen. — Ich redete ihn einmal also an: Lieber Markus! aller Verlust und Unordnung in eurem Hause kommt aus Mangel der

vernünftigen Ueberlegung; ihr ergötzet euch so sehr an dem süßen Genuß des Centri, daß ihr alles Wachen, Bewahren, Unterscheiden im Aeußeren versäumt, viel Gnade vergeblich empfahet, auch eure Fehler, aus Mangel der Reminiscenz in der Vernunft, euch nicht zu Nutze macht. Ihr sorget, wenn ihr Unterscheidung braucht in eurer Centralgabe, so verliert ihr sie. Es ist wahr, in der Zeit des anstrengenden Besinnens weicht dieser freie Fluß des Geistes; aber ihr müßt euch Zeit zu jenem und Zeit zu diesem nehmen. Ihr wollt die Zeit, so ihr an der Uhrtafel sehet, selbst innerlich sehen. Ihr wollt den Löffel, den euch Gott einmal zum Essen gegeben, immer aufs neue gegeben haben; das ist Unverstand, bei dem höchsten Verstand. Da versucht euch der Teufel nicht im Innern, sondern durchs Aeußerliche macht er euch im Innern irre. Er erkannte es, aber er konnte sich nicht viel corrigiren. — Er las viel in h. Schrift, lernte von sich selbst lesen und schreiben, konnte die ganze Harmonie der Evangelisten zusammenbringen, und brachte sie sogar in eine Beschauung; aber er hatte der Thuschiah — der wesentlichen Weisheit, zu viel, und der Daat und Thebhunah — überlegender Logik in der Vernunft, zu wenig. Es wäre sehr viel zu sagen von dieser Sache, aber ich breche ab. Socrates und Plato hatten die centralische Erkenntniß der Natur auch; aber sie wendeten eben so viel Unterscheidung und Bemühung an, ihre Fragen in Noten zu bringen, damit sie alles nach der Hand wieder besehen konnten. Plato reiste solchen Leuten zu lieb sehr weit.

Von da reiste ich endlich wieder nach Herrnhut. Ich docirte da das Hebräische und Griechische über Jahr und Tag und erklärte die Sprüche Salomo, erreichte aber meinen Zweck nicht. Der Herr Graf hatte einen Plan, die halbe Welt Christo zu unterwerfen, und da war er viel zu gäh darauf, als daß ihn die heilige Schrift in mäßiger Erkenntniß hätte aus seiner Bildermacherei ausführen können. Ich verließ unter viel ausgestandenem Kummer diese Gemeinde, und ging zuerst nach Leipzig und von da nach Halle, wo ich unter Junker Medizin studirte und dabei Vorlesungen aus der Philosophia sacra hielt. Von da ging ich nach Holland

und begab mich dann der medizinischen Praxis wegen zu Dr. Kampf, nach Hessen-Homburg. Dieser war ein besonderer Mann. Sein Lebenslauf ist von ihm selbst geschrieben und erbaulich zu lesen. Er wurde Hofprediger und Consistorialrath bei einer gräflichen Herrschaft, und als er Rezepte verschrieb, war er sehr glücklich in den Kuren, daher ihn der Herzog von Zweibrücken zum Leibmedico machte. Er war damals das Haupt der dortigen Inspirirten und zugleich Separatist, aber ein solcher, der eine Gemeine nach der ersten Einsetzung zu formiren suchte.

In Hessen-Homburg traf ich einen Karräer, einen Juden an, der war ein redlicher Israelit, hatte vom Messia erhabene Gedanken und sagte: Messias müsse nicht nur Wunder thun, sondern ein neues Herz geben können. Weil er nun ein Karräer war, achtete er weder Talmud noch Sohar, weder Tradition noch Cabbala, sondern wollte seine Sprache allein aus heiliger Schrift formiren. Er redete so rein und vernehmlich, als ich noch nie gehört; geistliche Discurse behielten sich selbst, sogar waren sie dem sensu communi gemäß. Ich machte daher den Schluß, wie leicht die Jünger Jesu ihres Herrn vernehmliche Reden behalten, da ich dieses Menschen schriftgemäße Gespräche so leicht und rein behalten konnte. Ja sie stellten sich mir von selbsten, ohne Besinnen dar. Aus diesem Grunde liebte ich diesen Juden sehr, und er mich auch, versprach mir auch, wo ich wäre, mich einmal zu besuchen.

Bei Dr. Kampf lernte ich nicht nur die Praxis der Medicin, sondern ich war auch sonst um anderer Ursachen willen gerne bei ihm, indem er sehr viele Casus von allerlei Art in Bereitschaft hatte zu erzählen. Er wollte mich veranlassen, bei ihm zu bleiben und die Theologie mit der Medicin zu vertauschen; ich aber war noch ungewiß, was ich thun sollte. Seinen Gründen, mich von der lutherischen Kirche, als einem Babel, zu separiren, hielt ich nicht nur mein Buch von der Herunterlassung Gottes entgegen, sondern auch Bengels jus publicum divinum aus der Apocalypse. Was mit mir in jüngern Jahren schon wegen der Inspirirten vorgegangen, das ließ mir nicht zu, mich seinen Beredungen Preis

zu geben. Ich hingegen legte ihm die Gründe des Bengel'schen Systems so klar vor Augen, daß er einmal sagte: Hören Sie auf zu reden, Sie wollen mich aus meiner ganzen Führung herausrücken. Also ließ ich ihn gehen, und wir blieben in Frieden beisammen. Endlich aber, da ich die medicinische Praxis eingesehen, dachte ich wieder ins Vaterland zu reisen, weil ich doch keine gegründete Einigkeit unter allen auswärtigen Gemeinschaften antreffen konnte. Ich fand nirgends, daß jemand auf die Grund-Ideen der Apostel und Propheten seine Gewißheit bauete, sondern daß jeder nach seinem zu seiner Gesichtsstellung herabgebogenen Sinn der Schrift allein auf der Führung Gottes bestund. Das ließ ich ihnen für ihre Person gelten, aber mich konnte es nicht beruhigen. Ich mußte immer die oben angeführten drei Säulen der reelen Gedanken haben. Ich bin, dieser Forderung an mich selber auszuweichen, oft gereizet worden. Bald wäre ich zu viel auf die Grundweisheit der Natur gefallen, wie ich denn schon zu Wolf nach Marburg zu gehen mir vorgenommen, aber durch den 8. Ps. wieder abgehalten worden. Bald wäre ich, um des Sinnes der heiligen Schrift willen, unter die Juden mit Herrn Schulze gegangen, bald wäre ich, Professor zu werden, und damit dem Predigtamt auszuweichen, tendiret worden. Ich dachte hier an den notabeln Zuspruch, den mir der gelehrte Wächter in Leipzig gab. — Er sagte zu mir: „Ich sehe, daß Sie gutes Muths sind und ein fröhliches Herz haben; ich warne Sie, nehmen Sie doch ordentliche Dienste an, sonst wird Sie es reuen, wie mich auch. — Es ist besser, die gemeinen Wege gehen, und sich Gott da brauchbarer darstellen, als in eigener Abgeschiedenheit.“ Dieß drang mir sehr zu Herzen und fiel mir absonderlich jetzt ein. Ich sprach zu meinem Gott: „Was soll ich thun? ich weiß nicht, was das Beste ist, führe du mich. Ich halte die Schmach Christi für größeren Reichthum als die Schätze Aegyptens. Ich weiß, es wird mich gereuen, wenn ich ins Leiden der contradictorischen Arbeit gehe; aber, o Gott! höre mein Winseln und Seufzen alsdann nicht, sondern führe du mich nach deinem Rath der Herrlichkeit.“ — Mit dieser Fassung reiste ich nach Haus, und traf in

Stuttgart ein. Weil mich aber das Consistorium, wegen meiner Bücher und wegen anderer Sorglichkeiten über mich, gerne hätte zum drittenmale aus dem Vaterland reisen sehen, so präsentirte ich mich, sagend: ich hätte allenfalls Medicinam studirt. Wenn die Herrn Antistites mich für suspekt hielten, so möchten sie mich selbst zur Medicin verweisen. Allein sie gaben keinen positiven Ausschlag. So gieng ich denn nach Tübingen, in meiner Ordnung als Repetent, und nahm statt des Göppinger Diaconats die kleine Pfarrei Hirsau (bei Calw) an, weil ich dachte, ich hätte mehr Freiheit auf einer kleinen Pfarrei, der Wahrheit nachzuspüren, als wenn ich mich in eine Gesellschaft begäbe. —

In Hirsau blieb ich 6 Jahre. Weil Herr Probst Bengel zu Herbrechtingen war, suchte ich eine Bedienstung in seiner Nähe, und nahm den Pfarrdienst in Schnaitheim bei Heidenheim an. Von da aus besuchte ich den Mann Gottes, Bengel, oft, und er kam auch zu mir. In Schnaitheim arbeitete ich verschiedene Büchlein aus, besonders den historisch-moralischen Vorrath, und kam endlich in meiner Theologie so weit zu Stand, daß ich das, was ich glaubte, ohne Zweifel glaubte. Ich nahm endlich die Pfarrei Walddorf an. Allda habe ich, um der emblematischen Theologie willen, und zu mehrerer Erkenntniß heiliger Schrift und ihrer Physik, die Chemie mit aller dazu nöthigen Geduld getrieben. Wer alles zusammenhält in meiner Bestimmung, wird finden, daß ich mit göttlichem Beruf darinnen arbeitete, ohne Abbruch meines Amts. In Walddorf habe ich die inquisitiones in sensum communem geschrieben, allda sind die Grundbegriffe der Schrift beisammen, und der Zweck des Buchs steckt in den letzten Worten.

1) Suche, wie Sokrates, das Nützlichste und Einfältigste aus der Gelehrsamkeit jetziger Zeit heraus. 2) Schaffe, daß du dir aus der Physik und Moral das zu eigen machst, was am nächsten zu den Ausdrücken heiliger Schrift hinreicht, damit selbst deine Worte, die du aus diesem Grund schöpfest, eine Aehnlichkeit mit dem Styl der heiligen Schrift haben. Das Zeugniß JEsu ist der

Geist der Weissagung; nach dieser Aehnlichkeit lerne denken, fühlen, reden, lehren und leben, das Uebrige spare auf die Auswicklung jener Welt, denn die Zeit ist eine eingewickelte Ewigkeit, die Ewigkeit eine ausgewickelte Zeit. Hier suche das rechte Maaß zu treffen, so bist du weise. Ferner habe ich da geschrieben: die Wahrheit des sensus communis in den Sprüchen und Prediger Salomo, auch ist dabei eine Uebersetzung von des englischen Grafen Shaftesburi Buch, damit man sehe, wie dieser naturalistische Graf vom sensu communi gedacht habe. Ich kann allerlei Abstrahlungen der Weisheit auch in den Naturalisten sehen, und bin so engherzig nicht, daß ich alles gleich verwerfe, worüber ich viel einzuwenden hätte. Ich denke an Jesu Reden, die mich tausendmal mein Urtheil haben aufschieben heißen: Wehret ihnen nicht; wer nicht wider euch ist, der ist für euch. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden.

Von Walddorf bin ich 1752 nach Weinsberg als Decanus berufen worden, allda schrieb ich meine Reden über die Evangelien und Episteln, und wurde durch viele aus der Hölle entstandene Lügen daselbst sehr geprüft. Diese trieben mich weg und ich wurde versetzt nach Herrenberg. Da bin ich nun drei Jahre ruhig, und habe in diesem Zeitraum die drei Theile der goldenen Zeit, wie auch die Philosohie der Alten ꝛc. geschrieben; dedicirte auch meinem Bruder, dem General-Proviant-Direktor, das Büchlein: Grundweisheit zur Rechtsgelehrsamkeit. Sonst bringe ich die Zeit mit Auferziehung meiner vier Kinder zu, nachdem mir sechs davon gestorben. Die eine Tochter, Benigna, ist verheirathet, (starb hernach als Wöchnerin) die andere ist noch bei mir, (hat sich 1798 an Diakonus Seiz, einen rechtschaffenen Mann, verheirathet.) Ich lehre das Volk ganz ruhig, ohne äußerliches Aufsehen. Einmal sollte ich Professor werden, aber nun bin ich ein Philosoph, zuerst mir selbst, nämlich daß ich alle unächten Absichten außer der Wahrheit mit Füßen trete; hernach auch andern, daß ich die Wahrheit sage ohne Scheu. Unter allen diesen Beschäftigungen schlage in Fenelons geistreichen Schriften folgendes auf: Diejenigen Personen, welche Ehrenämter besitzen, haben so viel unumgänglich nöthige Pflichten wahr-

zunehmen, daß ihnen kaum so viel Zeit übrig bleibt, um mit Gott umzugehen, wenn sie anders die Stunden nicht sorgfältigst auslesen. So wenig man auch geneigt ist, sich müßige Stunden zu machen, so findet man doch die, welche man zum Dienst Gottes und des Nächsten gewidmet hat, nicht wieder. Man muß demnach hierin fest an seiner Ordnung halten; ihre strenge Beobachtung scheint zu weit zu gehen, aber ohne dieselbe kommt alles in Verwirrung. Man ist zerstreut, man giebt nach, man verliert die Kräfte, man entfernt sich unmerklich von Gott, man überläßt sich wiederum seinen Neigungen, und man spürt nicht eher seine Abweichung, worin man verfällt, bis man schon so weit darinnen verfallen ist, daß man keine Hoffnung hat, wieder zurecht zu kommen. Laßt uns beten, laßt uns beten, das Gebet ist unser einziges Heil. Der Herr sey gelobet, der mein Gebet und seine Barmherzigkeit nicht von mir gewendet. Wer recht beten will, der muß auch sorgfältig seyn, alle Beschäftigungen des Tages ordentlich einzurichten, und das mit einer Beständigkeit, die durch nichts gestört wird. (Bis hieher Fenelon.) Ich habe es oft erfahren, daß wenn ich im innerlichen Streit durch Beten, Suchen und Anklopfen meine Confussion in Regularität, meine Unruhe in Ruhe gebracht, ich mich begnügt, es Gott unter dem stündlichen Arbeiten vorzutragen, wenn ich auch nicht gewußt, wie ich beten solle, mit der Ueberzeugung, daß es eine herrliche Sache sey, und daß Gott auch unser kindisches Gebet in Gnaden ansehe, ja daß er uns alsdann Gedanken eingebe, die alle Regeln überschreiten, nach dem Spruch: Er kann überschwenglich thun, über alles, was wir bitten und verstehen. Die Wahrheit auf der Gasse, der Geist der Schrift und die göttlichen Schickungen sind Werkzeuge, aber Gott ists, der in Jesum und durch JEsum manchmal über dieß alles wirket; darum will ich mich niemals auf die erworbene Gnade verlassen, sondern als ein Bettler vor ihn kommen, der nichts hat und nichts kann, alsdann findet meine Seele Ruhe, und der Geist JEsu giebt den Gnadenkräften eine neue Form. Diese beruhigt das Herz und vermehrt die Gnade und den Frieden.

Späterer Zusatz.

Als ich in Herrenberg 1762 in besserer Ruhe als in Weinsperg gestanden, da verfiel ich in eine gefährliche Krankheit. Ich wurde eingeladen zu einer brüderlichen Zusammenkunft mit Kanzler Reuß, Special Glökler, Stiftsprediger Storr, Special Becherer und Senior Köstlin, um uns unserer alten Verbindung auf Christum zu erinnern. Ich merkte schon Anfänge der Krankheit, und reiste doch, kam aber kränker zurück, und war ein halbes Jahr lang sehr bedenklich krank. Alle Arznei war umsonst, und ich war dem Tode nahe. Nachts um 11 Uhr fieng die Fieberhitze an, da konnte ich der Gedanken nicht los werden, bis ich eine Tafel ans Bett nahm und schrieb. Ich schrieb den zweiten Theil der irdischen und himmlischen Philosophie vor den Pforten der Ewigkeit und in der Erwartung des Todes. Es sollte mein letztes Testament seyn. Da fand ich Ruhe. Endlich schickte mir ein Freund, da alle Hoffnung aus war, eine Medicin, (von der ich hernach selbst auch gefunden, woraus sie bestehe,) durch diese wurde ich wieder hergestellt, worauf ich auch den ersten Theil des obigen Buchs ausarbeitete, und sodann als Prälat nach Murrhardt kam. Ich wurde in die Landschaft eingeführt und war bei einem Jahr in Stuttgart, worauf ich seit meiner Zurückkunft nach Murrhardt der Schrift-Philosophie mit Ruhe oblag. Nun ist weiter nichts übrig, als daß ich mich mit verbundenen Augen von Gott führen lasse und über allem ohne Kummer bin. Weil ich bereits das 71ste Jahr zurückgelegt, so mache ich mir wenig aus zeitlichen Dingen. Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Inzwischen sehe ich von weitem, daß meine Lehre von der Schrift-Philosophie aufschießt wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich.

So weit er selbst.

Einige Jahre vor seinem seligen Hingang, da er noch reden konnte, bezeugte er, daß sich seine ganze Theologie in Luthers Catechismus concentrire.

Er kam in den letzten Jahren vor seinem Tode in einen Zustand verhüllter Kindheit. Davon sagte sein Schüler und Freund, der würtemberger Pfarrer und astronomische Uhrmacher, M. Philipp Matthäus Hahn, öfters: „Unser alter Oetinger hat sich eben sein ganzes Lebenlang bei seiner rastlosen Geschäftigkeit gar niemals eine Ruhe gegönnt. Der liebe Gott hat aber dem treuen Arbeiter noch auf der Erde eine Zeit der Sabbathsstille und Ruhe geben wollen; denn welche Ruhe könnte vollkommener und seliger seyn, als die einer frommen, unschuldigen Kindheit.“

Nun der Alte hatte in seinem Leben, besonders in jüngeren Jahren, (wo ihm sein Freund, der Commandant auf dem Asperg, öfters wieder Trost und Ruhe in die Brust beten mußte) so manchen inneren und äußeren Kampf durchgemacht; jetzt aber wußte und vernahm er nichts mehr von Leid und Geschrei, nichts mehr von Angst und Noth, von Verfolgung und Spott, sah die liebe Sonne froh und lächelnd aufsteigen und wieder untergehen, hatte blos noch eine einzige Vorstellung unwandelbar fest im Herzen: „daß Gott mein lieber Vater und immer bei mir und um mich ist, und mich hört, wenn ich zu ihm bete.“ Die ungemein vielen gelehrten, tiefsinnigen Sachen, womit sich sonst sein umfassender Geist getragen, waren alle weggeschwunden, er wußte nicht einmal, daß er Prälat gewesen und noch war, sondern hielt sich selbst für ein solches Kind, wie die waren, mit denen er spielte. Anfangs hatte der Alte nur etwa vom Fenster aus heruntergelächelt auf die Kinder und ihr Spiel, kam aber bald auch hinab zu ihnen, setzte sich am Ende auf den Boden und spielte mit, ging wohl auch gar mit in den nahen Wald hinein, und jauchzte mit vor Freuden, wenn die Kinder jauchzten über die schönen Blumen und Erdbeeren, die sie da fanden.

Dabei verließ ihn aber seine Hauptvorstellung nicht, und wenn etwa die Betglocke läutete, faltete der Alte seine Hände wie ein Kind, betete aber mit den Kindern auf solche eindringende bewegende Art, daß die wohl alle nicht mit dem Munde allein, sondern mit ganzem Herzen und Gemüthe mitbeten mußten.

Ja es sind damals, wie der Greis so war, wie ein Kind, viele Menschen, denen das Herz gedrückt und ge-

preßt war von innerem und äußerem Leid, zu ihm gegangen und getröstet worden durch sein kindlich starkes Gebet zum lieben Vater, der alles hört, und es war einem, wenn so ein Strahl vom neuen Tage, für welchen der auch die neuen, zubereiteten Augen hatte, in seine Kindheitsdämmerung hereinfiel, als sähe man schon die Morgenröthe der Ewigkeit, da von dem Geist des Alten wiederglänzen. Doch nun ist längst auch diese Hülle gefallen, und der hienieden schon mit Christo vereinigte Geist freut sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, die da schauen mit aufgedecktem Angesicht.

Das verleihe der Herr auch dir und mir einst aus Gnaden!

Die von ihm in der Kirche zu Murrhard befindliche Grabschrift lautet so:

„Hier ruht die verwesliche Hülle eines Geistes, der in vielen Schriften lebt, und, nachdem er sein Tagwerk vollendet hatte, stille der Stunde harrte, unaussprechliche Worte zu lernen, — des weyl. Hochwürdigen Abbts dieses Klosters, Herrn Friedrich Christoph Oetinger's, geboren zu Göppingen den 6. May 1702, gestorben zu Murrhard den 10. Febr. 1782. Leser, gehe, lerne! So lang es Tag ist, wirke und dann raste!“

Seine sel. Gattin war: Christiana Dorothea, g. Linsenmann, deren Vater: Stadtschreiber in Urach, der Großvater: Amtspfleger in Böblingen, der Urgroßvater: Universitätskeller in Sindelfingen.

Sein sel. Vater war: Johann Christoph Oetinger, Stadtschreiber in Göppingen, der Großvater gleiches Namens war Hofmeister in Lichtenstern, der Urgroßvater: Joh. Mich. von Oetinger, Vogt in Sulzbach, der Ur-Urgroßvater: Mich. von Oetinger, ein berühmter Architekt im Meklenburgischen, s. Klemms geneal. Nachrichten 1. Thl.

Bey seinem Begräbniß wurde folgende Rede gehalten:

Die Schilderung eines Mannes,

der seiner Zeit und seinem Geschlecht gedienet, ohne daß es für jetzt noch erkannt wird.

Text: 2 Timoth. 1, 12.

Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag JEsu Christi:

Ueber diese Worte gingen mir folgende Gedanken bey: Die Beylage eines heldenmäßigen Glaubens ist was großes.

Wir wollen im Namen JEsu von dieser Sache etwas weiter reden, und darunter das Bild eines Knechts GOttes entwerfen:

zuerst etwas von der Nahrung und dem Wachsthum des Glaubens,

sodann 2) etwas von seiner großen Beylage.

Der Glaube bekommt seine gesunde Nahrung daher, wenn er die Worte des lebendigen Sohnes GOttes zuerst annimmt und sie mit Lust und Ehrfurcht in seiner Seele bewegt, der Glaube entsteht überhaupt nicht leicht in einem Menschen, wenn er nicht bey noch so großen Gaben und Vorzügen des Verstandes und Geistes, die er besitzt, eine gewisse Einfalt beobachtet, die ihn vor aller Bewunderung seiner selbst und vor allem innern Wohlgefallen an sich und an seinen eigenen Liebesmeynungen, wären sie auch noch so sehr durchdacht, verwahrt. Die Verläugnung, die der Heiland von einem Menschen, der ins Reich GOttes einzugehen trachtet, fordert, hat einen großen Umfang. Nach dieser muß der größeste Mensch mit den seltensten Gaben von seiner Höhe herab; er muß eine Scheidung mit sich selbst vornehmen, die das Innerste seiner Meynungen, Begierden und Gedanken trifft; er muß thun und sich wirklich so ansehen, als wüßte und verstünde er nichts; er muß ein weises Mißtrauen auf sein Eigenthum, auf das, was er so ungern verliert, und womit er so gern prangt, haben, daß er durchgängig gewiß wird und ist: ich hange nicht das mindeste mehr an mir selber, ich scheue jeden Gedanken, der nicht aus einer gewurzelten Erkenntniß JEsu entstanden und

nicht gleichsam durch einen Leidens- und Feuer-Tiegel, oder durch inneres Abschälen meiner eigenen Gedanken geloffen, ich bin gewiß, daß ich auf keines Menschen Ansehen fuße; gewiß, daß mich keine, auch noch so scheinbare Gabe verleitet; gewiß, daß ich keine schädlichen und der Wahrheit nur im mindesten nachtheiligen Vorurtheile in mir dulde; gewiß, daß mich die Sprache des Geistes, als das Contrefait GOttes, über alles durchdrungen; gewiß, daß ich seit meinem Umgang, in meiner schon langwierigen Beschäftigung mit dem Wort GOttes nach und nach ein solches Gepräge von demselben erhalten habe, daß ich mich von GOtt in allem wie ein Kind leiten ließe; ich will nur immer nichts als Treue im Geringsten wie im Größten beweisen, Treue im Erkennen und im Thun; ich will warten, was mir der Geist aufschließt, und sorgfältig auf mich Achtung geben, daß ich meine Gedanken, meine Meynungen, meine Einfälle genau von des Geistes Sinn unterscheide, ich will ja nichts in die Schrift hineintragen, was nicht an und für sich selbst gewiß darinnen gegründet ist; aber alles will ich aus dieser unerschöpflichen Wahrheitsquelle herleiten; ich will mir sagen lassen unter Bitten, Suchen, Anklopfen; ich will die Weisheit auf der Gasse in jedem hören; ich will keinen verachten; ich will alles prüfen und nur das Gute behalten; ja, ich will wie Sokrates mich unter alle hinunterstellen, damit ich ein desto gesalbterer Lehrer seyn möge, der aus dem Zeugniß JEsu herausredet, und sich mit diesem gern unter der noch so schön glänzenden Weisheit dieser Welt, die etwa meiner nicht achtet, oder mich wohl gar für einen thörichten Träumer hält, unter die letzte rechnet; mir wohl bewußt und fest überzeugt, daß JEsu Worte und ihre unwidersprechliche und unverletzliche Gewißheit zuletzt noch alle Weisheit und falsch berühmte Kunst dieses gegenwärtigen Aeons zu Schanden machen werden, denn, wie gesagt, ich weiß ja, an wen ich glaube. Eine solche Verläugnung ist allein diejenige, worin man als ein Kind ins himmlische Reich eingeht, und die einem alsdann dort das Loos, ein Pfeiler in dem Tempel GOttes seyn zu dürfen, so leicht gewährt, Off. 3, 12., und nun jetzt erst wird man sich einen rechten Begriff machen, was ein solcher Mensch für eine große Beylage des Glau-

bens haben müsse, dessen Glaube seinen Verstand da besiegt, wo er ihn besiegen soll. Der Glaube hat keine Nahrung, wo man sich selbst zuviel noch in seinen Meynungen gefällt, wenn man auch gleich eine Liebe zu JEsu hat, und ein Bekenner von ihm ist. Er hat ja keine Nahrung noch Wachsthum, wo man nicht zu rechter Zeit zu dulden, zu tragen, zu leiden, zu schweigen und zu reden weiß, wo man die Fehler der Menschen zu schnell, und etwa wohl gar oft aus Privatvorurtheilen oder Privatneigungen taxirt und ihr Gutes übersieht; aber da nährt er sich, da wächst er, da bekommt er seine Waide, wo die Liebe über alles ihren Sitz hat, wo JEsus in Ehren gehalten wird — wo man sich unter manchen Fällen und Abweichen doch immer wieder aufrafft, sich besinnt, sich emporschwingt, sich ins Licht der Augen GOttes hineinstellt und demüthig wird durch lauter Fehler, wo nur Geradheit, wo nur Aufrichtigkeit gegen GOtt und sich selbst ist, da hat der Glaube Nahrung. JEsus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit, muß freilich immer die Grundfeste bleiben, Er ist HErr, Er ist König, Er ist Hoherpriester und Pfleger der himmlischen Dinge; so muß ich ihn oft und viel benützen und beherzigen. Er ist's, dessen Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen, Auffahren und Sitzen zur Rechten GOttes dieß ganze All mit Herrlichkeit erfüllt, und der besonders den Menschen durch seine innere Macht und Kraftworte zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebiert. O himmlische Nahrung zum völligen Wachsthum des Glaubens! Meinetwegen! sey's darum, daß ich ein Thor seyn muß vor der Welt. Ist ja das Evangelium von JEsu Christo selbst Thorheit in den Augen der Welt! Wohl dem, der das Schicksal in der Welt hat, als ein solcher Thor von ihr angesehen zu werden! GOtt sieht besser, als der Mensch! — — das ist Trost! ich erwähle zum Grund meiner Philosophie: das Simpelste, — das Nützlichste — das Nöthigste oder Wichtigste; drey Dinge, das ist das Augenmerk meiner Vernunft. Mein Glaube hat einen ähnlichen Sehpunkt, willst du ihn wissen? Er geht ebenfalls aufs Simpelste, Nützlichste und Nöthigste.

1) Wahrheit in der Einfalt. 2) Tägliche Erneurung nach dem Bild meines Schöpfers.

3) Unverrücktes Hinschauen auf den letzten Tag JEsu Christi und die Stadt GOttes. So nährt sich der Glaube und wächst, und so wird man ein Gelehrter zum Himmelreich, der sich seiner Beylage freuen darf.

2) Jetzt reden wir noch von der großen Beylage des Glaubens. Das Wort Beylage heißt dasjenige, was eines andern Treue anvertrauet ist, Paulus nimmt es für die ganze Lehre vom Heil, Ziel und Zweck, die uns GOtt in unsere Hände gleichsam gegeben, damit wir hienieden auf dieser Erde etwas haben, wornach wir uns richten könnten. Es ist unser aller Patent auf dem Wege nach der Ewigkeit. Das Hauptsächlichste von unserer Beylage ist das, daß wir das Zeugniß JEsu in unserem Herzen haben; wenn ich JEsum den Sohn GOttes in der Erkenntniß habe, so habe ich alles. 1 Joh. 5, 10. Im Wort sehe ich, was mir beygelegt ist, darinnen sehe ich, was meiner wartet. Wenn ein Kind von Jugend auf sich seines Vaters Wohlgefallens würdig macht, so merkt es, daß ihm von seinem Vater was Rechtes zu Theil werden wird. Es ist seiner Beylage, oder dessen, was ihm sein Vater in der Stille hinterlegt hat, gewiß. Es freuet sich heimlich. Es ist ihm, als besäße es schon alles, darum, weil es weiß, daß es sich seines Vaters Willen zu thun immer hat angelegen seyn lassen. So weiß es ein Knecht GOttes, und ist es aus den Versicherungen JEsu gewiß, was ihm beygelegt ist. Er nimmt das Zeugniß JEsu, das er in dieser Welt hat kennen lernen, mit hinüber in die Ewigkeit. — Er bringt gleichsam einen Versicherungsschein mit vor GOtt und JEsum — das Wort GOttes — und alles was er daraus weiß — er kommt und weist es gleichsam GOtt vor, was er ihm versprochen; und nun läßt er sich, wenn er kommt, sein Erbtheil einschreiben; ja er findet, wenn er kommt, daß er selbst schon ins Buch des Lebens eingeschrieben ist mit dem Wort: dieß sollst du alles ererben, Apoc. 21, 7. Wie freut sich nun jener obengemeldete Glaubige, mit allen denen, die Ebr. 11. vorkommen. Er hat alles im Glauben gethan, denn er hat das gewiß gehofft, worauf er eine so starke Zuversicht hatte; er hat nie gezweifelt an dem, das er nicht sahe, v. 1. Er hat durch

seinen Glauben das beste Zeugniß wie jene überkommen, v. 2. Er hat GOtt die Ehre gegeben, daß er allein Schöpfer aller Dinge sey, und daß alles Sichtbare aus den nichtscheinenden Dingen durch das Wort des HErrn hervorgebracht worden sey, v. 3. Er hat so manche Stunde seines Lebens, besonders in den letzten, GOtt das Opfer seines Herzens dargebracht, auch da, wo er kaum mehr stammeln konnte, und zuletzt, da die äußere Sprache aufhörte, hat er heilige Hände aufgehoben mit emporgehaltenem Angesicht zu dem, an den er sich immer hielt, v. 4. Im Glauben entschlummerte er, und GOtt nahm ihn weg, daß er nun den Tod nicht mehr sehen sollte. Denn vor seinem Tode hatte er das Zeugniß JEsu in sich, v. 5. Im Glauben hat der Entschlafene GOtt mit Noah geehrt, — er hat in die Welt hinein geredet von Dingen, die nicht mehr ferne seyn können, v. 7. Im Glauben ist er schon von Jugend auf den Zügen GOttes nachgefolgt. — Nie folgte er seinen eigenen Wegen. — Gern ging er GOttes Wege, und ließ sich leiten mit verbundenen Augen, v. 8. Im Glauben war er auch ein Wanderer auf Erden — suchte GOtt und die fleischgewordene Weisheit überall — unter Fremden, wie unter den Seinigen. Der Ort seines Vaterlandes waren die Fußtapfen JEsu. Er liebte die Brüder, freute sich über die mancherley Gaben des Geistes, die so sehr verschieden in verschiedenen waren. Die Verschiedenheit so vieler Charakter bey der doch zusammenstimmenden Einheit des Geistes in allem, war für ihn ein Anblick, der ihn entzückte. Abraham war sein Muster, dem er nachzuglauben trachtete; er sah empor nach dem himmlischen Canaan, wie jener; — mit himmlischem Entzücken wartete er auf die Stadt, die bessere Gründe hatte; oft und viel und gern redete er von dem obern Jerusalem, als der von Gold durchscheinenden Stadt, Apoc. 21. Er redete von dem Baumeister, wie von dem Gebäude. Neue Erde, neuer Himmel, Reich GOttes, waren seine Erzählungen unter den Seinigen. Baumeister der Natur war sein Lieblingswort. — Im Glauben segnete er seine Kinder im Geist — und empfahl sie dem HErrn. Im Glauben redete er von den wichtigsten Zeiten, denen wir jetzt immer näher kommen. — Die Offenbarung Johan-

nis war sein Handbuch — zuletzt, da er nimmer reden konnte, that er doch noch manche frohe stille Blicke in dieß Buch hinein. Im Glauben verläugnete er, mit Mose, in seiner Jugend die vortheilhaftesten Aussichten und glänzendsten Ehrenstufen, nur damit er JEsum nicht verlöre und GOtt nicht versuchte, der ihn zu einem Menschenfischer bestimmt hatte. Er fürchtete sich auch nie vor der drohenden Gewalt der Fetten, Starken und Mächtigen, er erwählte lieber Ungemach und Leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde. Er achtete die Schmach Christi für seine Ehre, und war gern ein Schwärmer vor der Welt, JEsu zu lieb. Er schwärmte aber aus Ehrfurcht gegen die Worte JEsu, nie zu viel oder nie zu wenig zu sagen, Apocal. 22, v. 18. 19. Im Glauben ging er durch manches Ungestüm hindurch, durch Dunkel und Finsterniß, ohne eben immer eine Leuchte nöthig zu haben. Dieß alles sey genug, um die Beylage des Glaubens zu erkennen. — Wohl ihm! er ruhet nun im Frieden und wartet auf seiner Miterben Vollendung. Wohl uns, wenn wir sein Ende ansehen! Ich will es thun, HErr hilf mir!!! Amen.

Verzeichniß von Oetingers Schriften.

I. in lateinischer Sprache.

1) Inquisitio in sensum communem et rationem. 8. Tub. 1752.
2) Sylloge theologiæ ex idea vitæ deductæ. 8. Heidelbg. 1753.
3) Theologia, ex idea vitæ deducta. 8. Frft. 1765.

II. in deutscher Sprache.

1) Abriß der evangelischen Ordnung zur Wiedergeburt, worin die schriftmäßige Einsicht und Ausübung der wahren evang. Mystik oder des Geheimnisses des Evangeliums nach 4 Stufen der Wiedergeburt gezeigt wird, vorgelegt von einem ermüdeten Weltweisen, der auf die Wiedergeburt wartet. Frst. und Lpzg. Herold. 1735.
2) Etwas Ganzes vom Evangelium. 8. Tüb. 1739. 2. Ausg. 1770. 3. Ausg. 1793 sammt Jacobi Epistel.
3) Entdeckte Stärke des Grunds der offenbarten Weisheit. 8. Tüb. 1741.
4) Festgestellte Kirchen-Themata. 8. 1742.
5) Rechtes Gericht in Erklärung des Buchs Hiob. 8. Stuttg. 1748.
6) Die Psalmen Davids nach den 7 Bitten des Gebets des Herrn in 7 Klassen gebracht. 8. Eßlingen 1750.
7) Das Wichtigste in der Kirchenhistorie, das, woraus das jus publicum divinum hervorleuchtet. 4. Stuttg. 1753.
8) Die Wahrheit des Sensus communis, in den nach dem Grundtext erklärten Sprüchen und Predigten Salomos. 8. Stuttg. 1754.
9) Regeln einer Herzogin aus Frankreich für die Frauenzimmer hohen Herkommens. 8. Tüb. 1754.
10) Die Sittenlehre Salomo's in Vergleichung mit der Lehre Jesu. 8. Tüb. 1758.
11) Grundweisheit zur Rechtsgelehrsamkeit. 8. Tüb. 1761.
12) Predigten über die sonn- fest- und feiertägl. Evangel. und Episteln, sammt einem kurzen bibl. und emblematischen Wörterbuch. 8.
13) Neu herausgekommene Evangelien-Predigten, gesammelt und im Manuscript hinterlassen von einem entschlafenen, getreuen Lehrer unserer Kirche, und nebst den wichtigsten Lebensumständen des Verfassers und seiner Grabrede. 8. Reutlingen 1818.

14) Casual- und Investitur-Reden, die in dem edirten (genannten) Predigtbuch mangeln. 8. Tüb. 1761.
15) Der Mensch Jesus Christus. 8. Frft. 1762.
16) Die Philosophen der Alten in der güldenen Zeit wiederkommend. 2 Thle. 8. Frft. 1762.
17) Historisch moralischer Vorrath von katechet. Unterweisungen. 8. Tüb. 1762.
18) Oeffentl. Denkmal der Lehrtafel einer würt. Prinzessin Antonia mit Kupf. 8. Tüb. 1765.
19) Abhandlung, wie man die h. Schrift lesen soll. 8.
20) Euler und Frickſche Philosophie über die Musik. 8.
21) Rede vom Kreuz Christi. 8.
22) Himmlische Philosophie. 2 Thle. 8. Frft. 1765.
23) Predigt von der Nachfolge Christi. Erste Ausg. 1769. 2. Ausg. nebst einigen andern Reden das. 1773.
24) Untersuchung der Sünde wider den heiligen Geist.
25) 4 Reden auf einer Reise gehalten. 8. 1770.
26) Die Metaphysik in Connexion mit der Chemie. 8. Hall 1770.
27) Sammlung einiger Stücke zur Erklärung des Confirmations-Büchleins. 8.
28) Inbegriff der Grundweisheit, oder kurzer Auszug aus den Schriften des deutschen Philosophen in einem verständlichen Zusammenhang. 8. Frft. und Lpzg. 1774. 46 S.
29) Anleitung zum summar. Verstand der heil. Schrift. 8.
30) Gedanken über die 2 Fähigkeiten, zu empfinden und zu erkennen. 8. Frkf. 1775.
31) Bibl. emblematisch. Wörterbuch. 8. 1776.
32) Grundbegriffe des N. T. in 1 Jahrg. von Predigten über d. Episteln. 8. erste Ausg. 1777. 2. unveränderte Ausg. vermehrt mit 2 Predigten, seiner Leichenrede u. 2 Gedichten. 8. Stuttg. 1824.
33) Kurze und leichte Herzenstheologie. 8. Frkf. 1778.
34) Predigten über die Sonn- und Feiertags-Evangelien, nebst einem Anhang von Passionspredigten, erste Auflage 8. Tüb. 1780. 2. unveränderte Auflage mit dem Bildniß des Verfassers und seinem Lebenslauf, Tüb. 1815. 3. unveränderte Auflage mit einem zweiten Anhang aus Oetingers Psalter. Stuttg. 1831.

Am 1. Advent.

Evangelium Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr, sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorgieng und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! gelobet sey, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!

Vor-Eingang.

Wir fangen abermals ein neues Kirchenjahr an. Das Ende des vorigen handelte von der Zukunft Christi zu den Gerichten über die Welt. Der Anfang des neuen handelt von der Zukunft Christi, um das Werk GOttes mit dem menschlichen Geschlecht zu vollenden. In Jerusalem zog er ein in gar niedriger Gestalt. Es riefen aber die Kinder

und Jünger zu, und sangen ohne großen Umstand von dem Endzweck seiner Zukunft, nach Luc. 19, 38. „Gelobet sey, der da kommt ein König in dem Namen des HErrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe.“ Darinnen ist alles begriffen, das A und O, der Anfang und das Ende seiner Zukunft. Wir wollen also reden:

In dem Hosianna ist A und O.

Von dem Anfang und Ende der Zukunft Christi, nemlich: das Ebenbild GOttes nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib herzustellen.

1. Daß wir dieß glauben, und
2. Verstehen sollen.

Eingang.

JEsus spricht in seinem letzten Gebet, vor seinem Leiden, Joh. 17, 4.: Er habe den Vater verkläret, und das Werk, das Er ihm gegeben zu thun, vollendet. Nun muß er bei seinem Antritt seines Amtes und bei seinem Eintritt in Jerusalem schon das ganze Werk im Sinn und Gemüth gehabt haben, ob es schon in der Ausführung mancherlei Ende gehabt hat. Das erste Ende war: Es ist vollbracht! das er am Kreuze gesprochen hat; das andere Ende war die Auferstehung mit dem Leib; das dritte war seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten; das vierte, daß er auf's Neue geboren war in den Gläubigen als der männliche Sohn, der alle Heiden sollte mit dem eisernen Scepter regieren; das fünfte war, daß er den ganzen Himmel einnimmt als Hoherpriester; das sechste, daß er den letzten Feind, den Tod, zerstört; das siebente, daß er GOtt das Reich, welches er der Menschheit bereitet, übergibt, damit GOtt sey Alles in Allem. Auf diese vielerlei Endschaften lauft das große Werk der Erlösung und der ganzen Zukunft Christi ins Fleisch hinaus, und das

JEsu Zukunft zielt dahin, GOttes Werk mit den Menschen zu vollenden.

ist der Sinn der dritten Bitte, daß der Wille GOttes geschehe auf Erden, wie im Himmel. Aber Wenige verstehen diese Bitte. Es ist aber genug, daß man anfangs nur Etwas davon merkt und zu Herzen zieht. So müssen wir unsern Heiland ansehen in seinen großen Absichten mit den Menschen. Man liest von dem großen Alexander, daß er schon in der Jugend hinausgesehen, wo es durch seine großen Siege über die Welt hinausgeloffen. In der Lebensbeschreibung des Curtius, in dem 3ten Buch, C. 10., redete er vor der Schlacht mit Darius seine Mannschaft also an: Sie werden die Erlöser und Befreyer der ganzen Erde seyn; sie werden nicht nur den Persern, sondern allen Völkern das Joch auflegen; Baktra und Indien solle ihr seyn, kaum werden sie das Schwerdt nöthig haben; die ganze Armee der Feinde werde nur vor ihren Schilden fliehen. So hat Alexander alle seine Siege vorausgesehen. Er war, wie Cyrus, ein Vorbild Christi, welcher des Teufels Reich schon als zerstört ansahe. Um Christi willen mußte er solche Reden halten. So sehet demnach euren Erlöser in seiner Zukunft an, als wann er euch, wie Alexander seine Soldaten, anredete. Betrachtet Christum würdig, ihr werdet herrschen, mehr als Alexander; ihr werdet mit Abraham Erben der Welt seyn. Höret ihn: in der Welt habt ihr Angst, seyd getrost, ich habe die Welt überwunden! Sehet hinaus, wohin JEsus es mit den Menschen bringen will! Ihr sollt, so verachtete Würmer und Sünden-Sclaven ihr gewesen, doch GOttes Ebenbilder werden, nicht nur der Seele, sondern dem Leibe nach. Ey, sagt mir doch, warum hat JEsus seinen Einzug auf einem Esel, nicht auf prächtigen Pferden, gehalten? Er ritte auf einem Esel und auf einem Füllen. Jacob sahe

Das ist der Sinn der 3ten Bitte.

Alexander M. sahe bis ans Ende hinaus; wie viel mehr Christus.

So sehet JEsum an.

Er will Seele und Leib zurechtstellen;

es auch schon voraus, Gen. 49, 11. „Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben; er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut.“ Die träge und langsame Natur des Menschen wird dadurch, daß er darauf gesessen, sich ganz in eine andere Gestalt verwandeln. Sein Blut wird alles erneuren, sein Fleisch und Blut wird die ganze Menschheit durchdringen, und den Leib sowohl als die Seele zum körperlichen, materiellen, nicht nur geistlichen, Bild GOttes machen; denn darum hat ihm GOtt Macht gegeben über alles Fleisch. Nun laßt uns zur Sache näher schreiten, und ausführlich reden: Von dem Anfang und Ende der Zukunft Christi, welches ist: das Ebenbild GOttes im Menschen, nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib herzustellen, 1. daß wir dieß anfänglich glauben, und alsdann 2. verstehen sollen.

die träge Natur erheben; die ganze Menschheit mit neuem Geist durchdringen.

Gebet.

Gelobet sey, der da kommt, ein König im Namen des HErrn! Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe! Lasset uns dabei Psalmen singen, wie David im 100. Ps. Jauchzet dem HErrn alle Welt, dienet dem HErrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Und im 99. Ps. Erhöhet ꝛc. und im 98. Ps. Jauchzet dem HErrn, dem Könige, das Meer — der Erdboden — Wasserströme ꝛc. denn Er kömmt das Erdreich zu richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Wahrheit. Amen!

Abhandlung.

1. Theil.

Man muß glauben, weil der Leib des Todes uns treibt.

Es ist euch daran gelegen, daß ihr dieß glaubet. Wer ist, der nicht über den Leib des Todes Klagen führt? Um des eckelhaften, thierischen Verderbens willen im Leib thun wir nicht, was wir als gut erkennen, sondern wir thun, was wir nicht wol-

len. Wir lassen uns hinziehen von andern, daß wir etwas weniges anderst thun, als die Unglaubige, aber doch 2 Drittheil unserer Verrichtungen, wie andere, thun. Darüber klagen wir alle, und seufzen, daß doch das große Heil JEsu uns von den Banden des Leibes erlösen möchte; und daß wir doch keine Verdammniß besorgen müssen, weil wir in Christi Gerechtigkeit als heilig angesehen werden, als solche, die, der Seele nach, nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Darum läßt uns der Geist GOttes zurufen: Saget der Tochter Zion: siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, oder wie es Zacharias ausspricht: C. 9. du Tochter Zion freue dich sehr und jauchze, siehe dein König kommt zu dir, ein gutherziger Helfer, arm wie du, reitend auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin! Gleich darauf verbindet Zacharias die große Dinge, die am Ende daraus folgen werden: Er wird allen Krieg aufheben, er wird Friede lehren unter den Nationen; seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis zum andern, und vom Euphrat bis an der Welt Ende. Hier sehet ihr den Anfang und das Ende der Zukunft Christi. Klagen dürft ihr wohl über euer Verderben im Leib; aber um der Zukunft Christi willen müßt ihr euch über alles dieß hinaus schwingen, und in den großen Endzwecken der Erlösung Christi eure Zufriedenheit suchen. Das Blut Christi ist ein großer Trost; aber ihr müßt weit in die Wirkungen des Bluts Christi hineinsehen bis ans Ende; sonst wird euch der Trost des Bluts Christi endlich auch alt und verlegen. Daher setzt Zacharias zu dem Ende der Zukunft Christi auch das: „du lässest aus durch das Blut deines Bundes deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen

Das will das Evang. Siehe, dein König komt.

Zacharias nimmt das letzte zum ersten.

Man muß in die Wirkungen des Blutes Christi bis ans Ende sehen.

ist. So kehret euch nun zu dieser Vestung, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget, die ihr im Leib des Todes gefangen seyd; denn heute will ich abermal verkündigen, daß dir Zweyfältiges solle vergolten werden.“ Dieß ist nun aus dem Evangelio genug, das zu glauben, was ich gesagt. Die Freude über JEsu vorhandenen kräftigen Arzneymitteln, dadurch nicht nur der Seele durch die Versöhnung im Blut JEsu geholfen, sondern auch der Leib mit der ganzen krächzenden und seufzenden Kreatur erlöst werden solle, muß dich trösten, daß du dich auch in der Trübsal zufrieden geben könnest. Und deßwegen will ich weiter reden:

Die ganze körperliche Natur soll gereinigt werden.

2. Theil.

2. wie du dieß nach und nach besser verstehen sollst.

JEsus der König.

Im Lucas liest man, wie auch in der Folge des jetztverlesenen Evangelii, daß der ganze Haufe der Jünger, ja auch die Kinder im Tempel mit heller Stimme JEsum für den König in Jerusalem ausgerufen haben. Matth. 21, und Luc. 19, 38. Sie gaben zu verstehen, daß er als König das ganze Werk GOttes im Himmel und auf Erden ausführen werde, so, daß er auch die Trennung, die im Himmel durch den ersten Engel geschehen, werde wieder zum Frieden und Einigkeit bringen. Hier sehet ihr, daß die Jünger schon geglaubt haben, was sie erst hernach verstanden, da sie aus der heil. Offenbarung in späteren Zeiten gehört, daß GOtt, der auf dem Stuhl saß, und der Johannem die wahrhafte und gewisse Worte hat heißen schreiben, von sich selbst gesagt: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, Offenb. 21, 6. und daß hernach C. 22, 16. JEsus, der auch v. 6. diese Worte für gewiß und

In der Offenbarung ist ein zweyfach A und O.

wahrhaftig erklärt, eben auch gesagt: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Daraus sollen also alle, welche durch der Apostel Wort an JEsum glauben, die Zukunft JEsu nach dem Anfang und Ende verstehen, und nicht nur bei dem Blut oder Versöhnungs-Artikel stehen bleiben. Wer nun Ohren bekommt, dieß zu vernehmen, der wird durch die Liebe JEsu hernach in alle Wahrheit, die dazwischen ist, geleitet werden. Er wird verstehen, wenn schon nicht in dieser Ordnung, worin ichs wirklich vortrage, doch der Sache nach, daß GOtt, der GOtt der Geister alles Fleisches, in dem Vorsatz in Christo alle Seelen, die er sich zur Braut erlesen, erblickt vor den Zeiten der Welt, und daß Christus diese Seelen mit der Aehnlichkeit der Klarheit seines Leibes in Ewigkeit körperlich bekleiden wird, damit er in seinen Heiligen auf million-verschiedene Weise abgeglänzt werde, und daß jeder sein Bild in ihrem Leib als in einem einigen und doch vielfachen Spiegel bewundern möge, 2. Thess. 1, 10. Dieß ist die große Sache, die GOtt und JEsus auszuführen sich vorgesetzt. Deßwegen hat JEsus, nachdem er sich selbst am Kreuz geopfert, nicht nur das geistliche Theil des Menschen, sondern auch das leibliche in der Himmelfahrt in die Höhe geführt, anzuzeigen, daß er sie aus Eseln zu Adlern machen wolle, und daß er die vier Naturen der vier lebendigen Wesen, nemlich des starken Ochsen, des kräftigen Löwen, des erhabenen Adlers, alle in dem Menschen vereinbaren wolle, also, daß alles Geistliche auch körperlich und himmlisch-materialisch geformt vor ihm stehe, worein er alle seine Liebes-Fülle leiblich und geistlich hineingießen wolle. Diesen Vorsatz seiner Zukunft hat der Satan um etlich

Wer dieß versteht, versteht mehreres, nemlich folgendes,

besonders, daß alles Geistliche solle materialisch-rein im geistl. Leib da stehen.

tausend Jahr aufgehalten; aber GOtt hat diesen Aufenthalt zu lauter Mitteln seiner ersten und letzten Zukunft, seines A und O, gemacht. Diese Sache nun noch genauer zu verstehen, so merket, was wohl der Endzweck der Schöpfung der Welt gewesen: Aller Menschen Seele ist gleich Anfangs eingesenkt worden, daß sie in dieser Leibes-Höhle nach was Unendliches sich lenken und keine Ruhe finden solle, als in dem Unendlichen. Weil nun das Endliche das Unendliche nicht fassen kann: so mußte ein Mittler da seyn, der das Leibliche und Geistliche, das Endliche und Unendliche, in einem beysammen hätte, so, daß des Satans Gegenwehr durch leibliche Kinder und Säuglinge zu Schanden gemacht würde, und daß der Mittler der ersten Schöpfung auch der Stifter der neuen Schöpfung werde. Der Seele die Sünden vergeben und erlassen, war nicht genug. In dem Leib mußte die völlige Erlösung geschehen; der Leib mußte in Christo ein Sündopfer werden, um die Sünde im Fleisch zu verdammen, und hernach durch Verklären aus dem Leib zu vertilgen. Das verdorbene Wesen sollte durch das Grab verwesen; und das aus JEsu Menschheit ausgehende leiblich-geistliche Wesen mußte den Leib durch manche neue Geburten in seine erste unbefleckte Wesenheit bringen. Dahero mußten viele Geburten und Wiedergeburten geschehen; und dieß ist der Gottheit so gar nicht ungeziemend, daß es vielmehr das Allerhöchste und Allerheiligste ist, was alle Weltweisen verlachen. Aber eben dadurch will GOtt den stolzen Geist der geistlichen Finsterniß durch die unterste Stufe der Leiblichkeit zu Schanden machen; denn Satan streitet in den Gelehrten wider nichts so sehr, als wider das Materielle der heil. Schrift. Und eben dieß macht, daß die Got-

Wie dieß besser zu verstehen.

tesgelahrtheit, welche sonst Kinder begreifen könnten, blos in übersinnlichen Bildern schwer zu lernen ist. Alles ist von Anbeginn schon eingerichtet, daß die materialische Substanz im Menschen zur Vollkommenheit komme. Daher gibt es Leute, welche die heilige Offenbarung, die den Idealisten gar zu materialisch scheint, öffentlich zu verkleinern sich nicht schämen, und es für ein Buch ausgeben, das ein Jude mit jüdischen, leichtglaubigen, unphilosophischen Bildern im vierten Jahrhundert, da die Leute schon auf die fleischlich verstandene tausend Jahre gewartet, gemacht habe.

Am 2. Advent.

Evangelium: Lucä 21, 25—36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden: dann auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieß alles anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume. Wann sie jetzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen und merkets, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wann ihr dieß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich ich sage euch: dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwehret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch: dann wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf

Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Vor-Eingang.

Schreckliche Dinge machen Furcht, aber Glaubige fassen sich.

Zeichen an Sonn, Mond und Sternen müssen nothwendig die Welt erschrecken. Auch die Glaubige können sich der Furcht nicht erwehren. Denn wir finden, daß Johannes selbst im Himmel über dem Anblick des Glanzes Christi wie todt zu seinen Füßen gefallen. Aber Er weiß sie alle zu trösten, besonders, wenn sie sich mit den Dingen, die kommen sollen, voraus bekannt machen. Deßwegen stelle ich vor: das Gericht über die Welt, eine Erlösung der Glaubigen.

Eingang.

Unser Heiland hat sich bey herannahender Stunde der Leiden nicht so erhärtet, daß er nicht höchstbetrübt war. Daher sprach er: Jetzt ist meine Seele betrübt; Vater, hilf mir aus dieser Stunde, doch darum bin ich in diese Stunde gekommen! Joh. 12, 27. Vater, verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: ich habe ihn verklärt, und will ihn abermal verklären. Darüber sprach das Volk: es donnert. JEsus aber antwortete: Jetzt gehet das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden! So tröstet sich JEsus in seiner Betrübniß, wie er will, daß alle seine Glaubige sich trösten sollen. Daher spricht David: wann ich bedenke, wie Du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Was der Heiland von dem Gericht über die Welt gesagt hat, das hat schon angefangen mit dem Wort: ich will Feindschaft setzen — gleichwie das Wort: ich sahe wohl den Satan herabfallen als einen Blitz, schon

JEsus hatte selbst Betrübniß, aber er wurde getröstet, wie alle Glaubige, weil das Gericht über die Welt eine Erlösung ist.

Dieses Gericht fängt vor und nach dem Leiden Christi an.

vor dieser Welt, bei der Verstoßung des Engels angefangen, Luc. 10, 18. Jes. 51, 9. So hat auch dieß Wort: jetzt gehet das Gericht über die Welt — auch schon längst vorher angefangen; und in Kraft dessen sind alle Zorngerichte über die Feinde GOttes ergangen. Aber das Leiden Christi an seiner Seele, und hernach am Leib selbsten, mußte Ursach seyn, daß Satan, der den Menschen im Fleisch verführet, zuerst seinen Sitz in der Seele, hernach auch im Leib, verliere. Alle Gerichte gehen über das Fleisch, weil sonst der Mensch in der Seele nicht zum Nachdenken kann gebracht werden. Wenn uns nun die Vertilgungen der Völker durch Josua noch so grausam vorkommen: so haben sie im Ganzen eine grosse Frucht zum Zweck. Wenn wir es schon nicht reimen können, so müssen wir denken: JEsus, dem über alles Fleisch Macht gegeben ist, lasse aus heilsamen Ursachen das Gericht über die Welt ergehen; GOttes Gedanken seyen nicht wie unsere Gedanken; es ziele Alles endlich dahin, daß das ganze menschliche Geschlecht JEsu wieder eigen werde, und daß auch unter der Hand Satan zum Schemel seiner Füße gelegt werde. So müssen wir bey allen Gerichten über die Welt denken, wenn sie noch so schrecklich sind. Die besondere Ursachen der Universal-Harmonie aller Sachen mit diesem Endzweck Christi werden wir so bald nicht begreifen. Genug, daß alle Kreatur uns Anweisung gibt, wie heilsam das Leiden sey. Daher sind denen Glaubigen alle Gerichte kein Schrecken; sondern sie dienen, unsere Häupter aufzuheben. Sie helfen zur Erlösung, nicht nur bey diesem oder jenem Menschen, sondern bey der ganzen Erde. Und da sollen wir an den Werken der Natur Vieles vorausſehen, wie JEsus sagt: an dem Feigenbaum und allen Bäumen nehmet ein Gleichniß.

Unter den Gerichten stecken heilsame Ursachen in's Ganze.

Leiden ist heilsam.

Wir wollen es nicht vom Ausschlagen, sondern vom Beschneiden der Bäume nehmen; denn, wenn die Bäume nicht Beschneidung leiden, so bleiben sie wild. Wir ersparen aber diese Sache auf folgende Ausführung, und stellen gleich vor:

Wie das Gericht über die Welt zur Erlösung der Glaubigen diene.

1. Daß wir dieß glauben, und
2. verstehen sollen.

Gebet.

O großer Gott, wie sehen wir so gar nicht ein, was du mit der Erde vorhast, um Jesu Christi willen! Wir sehen die Erde an als ein Uhrwerk, das von ungefähr so ablauft. Aber, wie alles auf die Braut Jesu, die Gemeine, und auf das Heil des Menschen hinauslaufe, das ist nur den Glaubigen bekannt. Ach daß es doch alle Menschen glaubten und verstünden, so würden sie besser zu deinen Ehren leben, und sich freuen, dir von Ewigkeit zu Ewigkeit zu danken!

Abhandlung.

1. Theil.

Das Evangelium zeigt, daß Gerichte eine Erlösung seyen.

Daß das Gericht über die Welt eine Erlösung für Glaubige sey, das ist in dem Evangelio ganz klar ausgedruckt. Nachdem die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, wie auch am Meer und der ganzen Erde, der Zukunft Christi zum Gericht vorangehen: so zeigt er hernach sonnenklar, daß dieß Gericht über die Welt eine Erlösung aller Glaubigen seye. Er redet alle folgende Jünger JEsu an, wenn die Apostel sollten schon im Himmel seyn, und sagt: wann dieß anfähet zu geschehen, so freuet euch, hebet eure Häupter getrost auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Demnach ist das Gericht über die Welt der Glaubigen allgemeine Erlösung. Jetzt ist die Zeit, daß man die vorgängige Anzeigen des Gerichts über die Welt schon sieht. Die heilige Offenbarung gibt

Voranzeigen noch mehr in der h. Offenbarung.

uns umständlichere Nachricht von dem, was JEsus und seine Apostel damals selbst noch nicht zu wissen verlangt; darum sollen wir desto genauer auf diese Zeichen merken. Die ganze Welt siehet, daß bisher in der Natur ungewohnte Zeichen geschehen: daß Lissabon *) vom Erdbeben erschüttert worden; daß das Pabstthum im Abnehmen und Nichtseyn ist. Dieß sind für die Glaubige keine geringe Anzeigen. Es werden aber von Jahr zu Jahr immer größere erfolgen. Die Hure, nemlich die Stadt Rom, wird auf dem Thier reiten, d. i. Rom wird die Herrschaft des Pabstes verlieren, und wieder eine freie Republik werden. Ja, endlich wird der, Cap. 18., deutlich und umständlich vorhergesagte Untergang Roms in einer Stunde erfolgen. Da werden dann die Glaubige ihre Häupter aufheben, und gedenken, was Jes. 34. geschrieben, und sehen, daß es nicht an Einem fehlen wird, was die Propheten und Christus vorhergesagt haben. Es ist uns aber viel daran gelegen, zu glauben, daß das Gericht über die Welt insonderheit mit dem Leiden und Sterben Christi angefangen. Daher sagte JEsus vor seinem Leiden mit ganz besonderm Nachdruck: Jetzt gehet das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst über die Welt ausgestoßen werden. Dieß müssen wir glauben, wenn wir schon den Zusammenschluß aller dazu nöthigen Gründe nicht einsehen. Es ist etwas Hohes und Erhabenes in dieser Rede JEsu. Bei dem Leiden Christi ist auf eine ganz neue Art der Satan gebunden worden. Denn er hat vor dem Leiden Christi noch umher schweben können unter den Kindern GOttes, wie bei Hiob zu ersehen. Aber bei und nach dem Leiden Christi, als die Felsen zersprungen und

nemlich an der Stadt Rom.

Von Propheten vorhergesagt.

Satanas würde ausgestoßen bei'm LeidenChristi

*) Zu welcher Zeit diese Predigt gehalten worden.

der Vorhang zerrissen, ging in der unsichtbaren Welt eine große Gefangennehmung des Satans vor, nach Kol. 2., da er ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewalthaber, und sie öffentlich schaugetragen, und einen Triumph aus ihnen gemacht hat durch sich selbst. Diese Anzeigen sollten die Schriftforscher fleissig zusammensammeln; und deßwegen, weil sie nicht alle Gewißheit erhärten können, nicht nachlassen. Wann die Werke des Satans zerstört werden: so ist die Erlösung der Glaubigen gewiß; wenn sie schon in dem weitaussehenden Werk GOttes nicht Alles verstehen. Wir wollen uns aber bemühen, die hauptsächlichsten Stücke der großen Erlösung, welche der ganzen Erde widerfahren solle, zu verstehen.

2. Theil. Alsdann verstehen wir eine Sache, wenn wir den Anfang, Mittel und Ende derselben zusammen in Eins fassen. Nicht nur der Mensch, sondern das ganze Geschöpf, muß von der von dem Satan eingemischten, falschen Geburt und Aftergewächs erlöset werden.

Was ist verstehen?

Es sind viele Dinge in der Welt entstanden durch unrichtige und selbsterhebende Bewegung der Lebenskräfte. Dieselbe selbstentstandene Dinge hat GOtt nicht geschaffen. Weil aber gleichwohl Alles dahin geordnet ist, daß ein lebendig Wesen wieder ein anderes hervorbringe, wie der Apfel den Kern, und dieser wieder einen Baum, und dieser wieder einen Apfel: so können wir richtig schließen, daß nicht nur leibliche, sondern geistliche Wesen ihre Geburten fortsetzen. Daher sagt Paulus Röm. 7., daß die sündliche Lüste, als falsche geistliche Bewegungen, dem Tode Frucht bringen. Dem Tod, d. i. dem Satan, als Gewalthaber des Todes, ist demnach, so lange die Erde steht, viele Frucht gewachsen. Unkraut, so

Teufels-Gewächs ohne Gott.

vom Feind kommt, hat mit dem Waizen in großer Menge ausgeschlagen, und Geburten hervorgebracht, die nicht bestehen oder bleiben können, sondern durch niederreißende und zernichtende Gerichte müssen weggeschafft werden. Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, sagt der Heiland. Wir wollen demnach an den Bäumen, wiewohl in anderer Absicht, Etwas lernen, das zu unserm Zweck dient. Es würde kein Ast des Baums mit andern in der Gleichheit aufwachsen; keine Knospen, Blätter, Blüthe und Saamen tragen; und der Saame würde nicht sterben zur neuen Geburt, wenn der ursprüngliche Trieb nicht in der Wurzel und in des Baums unsichtbarem Geist wäre, welcher von den sieben Geistern herkommt, die JEsus nun zu seinen Augen hat. Wenn dieser Trieb nun in den Bäumen und Pflanzen ist: wie vielmehr ist er in den Geistern alles Fleisches? Diesen allgemeinen Trieb haben alle Seelen: aber durch Mißbrauch der Freiheit verderbt er sich. Darum muß Gott mit einer abwechselnd erneuernden Gebährungskraft diesen Trieb in denen, welche ihm nicht widerstreben, zurechtstellen. Aber in den Gewächsen gehört eine Beschneidung dazu, wenn ein Baum soll edle und nicht wilde Frucht tragen. Es muß ein vielfacher Tod im Saamen, hernach im Abschneiden der Aeste, vorgehen; es muß eine Einimpfung eines neuen Zweiges oder Auges dazu kommen. Damit wir nun alle in Christo Frucht tragen: so muß der erste Saame der Welt absterben, vom Land der Lebendigen abgeschnitten werden; wir aber müssen von dem Gewächs des Satans abgerissen, und in das neue Gewächs des Auferstandenen eingepfropft werden. Es ist uns nützlich, uns freiwillig oft in den Tod zu geben, und das Gericht an uns selbst auszuüben über Alles, was die falsche Bildungskraft

Bild des Abschneidens durch Gerichte an Bäumen.

des Teufels in uns gewirket hat. Diese Gewächse des Satans müssen wir durch Erkenntniß der Wahrheit vertilgen. Licht vertreibt die Finsterniß von selbst. Und wann wir einmal sehen, wie leicht und schnell dieser Tod vorgehe: so werden wir nichts liebers thun. Denn, was die Gerichte bei den Unglaubigen der Welt sind: das ist das freiwillige Sterben bei den Glaubigen. Sie müssen aber gleichwohl auch deßwegen viel Tod ausstehen, weil sie unter so viel äußerlicher Verbindung mit den Unglaubigen stehen. Auf diese Art werden die Pflanzen der Gerechtigkeit oft beschnitten, daß sie immer bessere Früchte tragen. Aber das ist nicht genug. Sie müssen das Fleisch und Blut JEsu, nemlich das reinste Wesen und Lebenssaft JEsu, oft und viel genießen, und als Bäume den himmlischen Saft in sich ziehen. Dahin zielet das Gesetz Mosis von Pflanzung der Bäume, Lev. 19.: „Wann ihr in das gelobte Land werdet eingegangen seyn, und werdet da Bäume pflanzen, die eßbare Früchte tragen: so sollt ihr seine Vorhaut beschneiden. Drei Jahre sollt ihr sie unbeschnitten achten, und nicht davon essen. Im vierten Jahr aber sollen alle ihre Früchte heilig und dem HErrn gewidmet seyn. Im fünften Jahr aber sollt ihr die Früchte essen, und sie einsammeln, denn ich bin der Herr.“ Sehet, was euch Moses an den Bäumen lehret! Drei Jahr sollt ihr euch enthalten von ihrer Frucht, da sollt ihr an das Sterben und Beschneiden denken, damit aus dem Tod mit Christo heilige Frucht wachse. Im fünften Jahr aber seyd ihr alsdann vom heiligen Fleisch Christi geistlich gespeist: so könnt ihr alsdann alle Frucht mit Freuden genießen. Wie nun der erste Trieb in den Bäumen schon dahin zielet, daß sie Frucht geben, dem HErrn geheiligt, und aus dieser Heiligung hernach alles euer

Die Glaubigen müssen mit dem Geist Jesu ergänzt werden.

Lev. 19, 23.

Erste Trieb und Geist in Bäumen zielt auf Sterben und Neuwerden.

Essen der Früchte gesegnet sey: so ist auch der erste Trieb in dem Menschen dahin gerichtet, daß ihr alles Gute in Christo und seinem Reich, nach vorherigem freiwilligem Sterben mit ihm, wesentlich, nicht nur bildlich esset. Dann dieß Essen hilft am meisten, daß die falschen Geburten des Satans in eurer unreinen Bildungskraft vertilgt werden. Dahin gehen alle Gerichte GOttes, daß wir alle von so viel Werken des Satans, von so vielem eitlen Gestreb, frei werden; und daß wir, von Christi Fleisch und Blut gespeist, einmal Früchte auf dem Tisch Gottes werden. Wenn wir die Absichten GOttes durch Christum über den ganzen Baum der Menschheit in dem Leiden und Tod Christi, in dem Liebesmahl JEsu, in dem Essen und Trinken von seinem Fleisch und Blut, ohne verblümte Auslegung, einmal recht nach dem Wort verstehen: so sind uns alsdann die geheimste Lehren der heiligen Schrift leicht zu fassen. Wir gehen nicht nur von Begriff zu Begriff, sondern von Kraft zu Kraft, von Glauben zu Glauben, von Verstand zu Verstand, zu ewigem Lob und Dank des himmlischen Vaters in JEsu Christo.

Alle Gerichte Gottes gehen dahin.

Wer dieß versteht, der versteht das Uebrige leicht.

Die Summe davon ist diese: Gerichte über die Welt müssen seyn, und sie helfen zur Erlösung des ganzen Gewächses der Natur, damit die Aftergeburten Satans geschwächt werden. Das hilft aber nur durch Wegräumung der Hindernisse. Die wahre Hülfe für die Natur entsteht durch das Essen des Fleisches und Trinken des Bluts Christi. Jenes ist eine Beschneidung, dieß ist eine Mittheilung eines neuen Saftes; und die Glaubigen wissen, daß sich durch Krieg, Hunger und Pest ihre Erlösung nahet; darum erschrecken sie nicht vor diesen Geburts-Wehen der Erde, wie Christus sagte, kurz vor dem Evangelio, v. 9.: Wann ihr höret von Kriegen und Empörun-

Summa davon wiederholt.

gen: so entsetzet euch nicht; solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht da. Es werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, wie in Lissabon und anderwärts. Ihr werdet gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Ich will euch aber Mund und Weisheit geben. Das Evangelium wird in der ganzen Welt geprediget werden. Es werden falsche Propheten aufstehen. Zuletzt wird das Ende kommen, nemlich mit Zeichen an Sonne, Mond und Sternen ꝛc., da geht die völlige Erlösung erst an." Dieß sind die Hauptstücke, die zum Verstand dieser großen Sache gehören. Merket auf, JEsus hat es uns zuvorgesagt. Da muß man wachen und Acht geben, da muß man wegräumen, was uns in Vergessenheit der Worte Christi bringt, Essen, Trinken, Sorgen der Nahrung. Darum sehet zu, wachet, betet und denket daran, daß Himmel und Erde vergehen, aber die Worte JEsu nicht. Wann ihr sie einmal in euch mit wahrem Verstand genommen: so bringen sie in Zeit und Ewigkeit Frucht, zu Lob der Herrlichkeit Gottes in Christo. Amen.

Am 3. Advent.

Evangelium: Matth. 11, 2.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist Du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da sie hin-

gingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wollet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist dann ein Prophet. Dann dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Vor-Eingang.

In dem Evangelio lobt JEsus Johannes, den Täufer, daß er mehr als alle Propheten alten Testaments gewesen; daß aber gleichwohl der Kleinste nach ihm im neuen Testament größer als er geachtet seyn solle. Dieß gibt uns Anlaß, zu reden: wie man einen Propheten A. Test. und wie man einen ächten Jünger JEsu im N. T. solle ansehen und unterscheiden.

Eingang.

Moses, Elias, Elisa thaten Wunder, Johannes nicht, und er war doch größer als jene.

Moses, Elias, Elisa waren die größten Propheten alten Testaments. Sie thaten alle sehr viele Wunder. Johannes, der Täufer, that kein Wunder, und doch wollte der HErr, daß man ihn, als seinen Vorläufer, höher halten sollte. Darum redete JEsus, nachdem der gefangene Johannes zwei seiner Jünger zu ihm abgeschickt, und ihnen gesagt: sie sollen selbst urtheilen, ob er Messias sey, das ausgehende Volk an: Was seyd ihr in die Wüste hinaus zum Johannes gegangen? Wolltet ihr einen Marktschreier oder einen königlichen Minister oder einen Propheten sehen? Ohne Zweifel einen Propheten. Er ist auch der größte von Weibern geboren. Aber mit alle

Jesus will, daß wir einen Prophe-

ten und den Kleinsten im Reich Gottes unterscheiden

dem ist es ein bloßer Fürwitz, daß ihr zu ihm kommen seyd. Vom Johannes sagt ihr: er habe einen Dämon oder verstorbenen Geist in sich. Von des Menschen Sohn sagt ihr: er fresse und saufe, wie andere. Inzwischen bleibe doch ewig wahr, daß Johannes größer sey, als alle Propheten A. T., aber der kleinste ächte Jünger Jesu im Neuen Testament sey doch höher zu achten. JEsus redete dieß zu dem dummen Volk, ob sie es schon nicht verstunden. Er hatte aber seine Ursachen um anderer willen, warum Er so geredet. Denn seinen zwölf Jüngern hat Er eben diesen Unterschied zu machen eingebunden, Matth. 10, 41., damit immer Einige auf alle folgende Zeiten von der Sache recht urtheilen lernen. Er sprach: wer einen Propheten aufnehme als einen Propheten, der werde seinen Lohn empfangen, weil er das Amt eines Propheten respectire; wer aber einen der geringsten von seinen Jüngern, darum daß er ein Schüler JEsu ist, wisse zu ästimiren und aufzunehmen, der werde nothwendig größeren Lohn empfahen, so viel nemlich der Kleineste im Reich GOttes höher ist als Johannes der Täufer.

Eben diß will Er Matth. 10, 41.

Liebe Zuhörer! Wer Ohren hat, zu hören, der höre! sage ich zu euch: Gedenket und unterscheidet eure Lehrer. Die Hure Rahab herbergte in Jericho die Kundschafter Josua; sie war die einige, welche ihre Gedanken höher erhoben, als andere. Diese Unterscheidung, diese Hochachtung erhielte ihr und den Ihrigen das Leben. Es liegt alles daran, daß ihr von göttlichen Sachen anders, als die Welt, urtheilet. So müßt ihr auch noch heut zu Tag urtheilen von göttlichen Dingen. Daher ich euch vor Augen mahle:

Es liegt alles daran, die geistl. Kräfte in JEsu und seinen Jüngern zu kennen.

Wie ihr einen Propheten, und den geringsten Jünger Christi, oder den Kleinsten im N. Test. sollet beurtheilen.

1. Wie ihr es glauben, und
2. wie ihr es besser verstehen sollet.

Gebet.

Großer Gott! wie wenige sind deren, die deine Arbeiter kennen. Man siehet nur aufs äußere Gepränge; aber das Innere sieht Niemand, als der die Worte JEsu und der Apostel, wie Maria, im Herzen behält. Ach gib uns nach dem 119. Ps. etwas von demselben Ernst und Angriff der Sache, so werden uns die Augen geöffnet.

Abhandlung.

1. Theil.

Was wir glauben sollen, was ein Schüler Christi und ein Prophet sey;

Was nun das Erste betrifft, was wir von einem Propheten und von dem kleinsten im Reich GOttes glauben sollen: so merket, daß ein Prophet zwar könne ein Jünger JEsu seyn, aber es könne Jemand ein Prophet seyn und doch kein Jünger JEsu. Wir wollen uns aber zum Evangelio wenden. Die Jünger Johannis, des Täufers, waren noch keine Jünger Christi; sie konnten es aber werden. Johannes, der Täufer, war ein Prophet und zugleich ein Jünger Christi von besonderer Art. Der Heiland unterrichtete das Volk, die Johannem und JEsum beide gesehen, wie sie die Augen aufthun, und JEsum sowohl als Johannem besser kennen sollen. Er sagt: Ihr seyd ausgegangen, an Johannes einen Propheten zu sehen. Aber wann ihr in meiner Schule euch unterweisen lasset, so könnet ihr, wann ihr auch der Kleinste im Reich GOttes wäret, eine größere Stufe antreten im Reich GOttes, als Johannes nach dem alten Testament. Johanni bleibt in allweg ein großer Vorzug, besonders als einem Märtyrer; gleichwohl muß auch ewig wahr bleiben, was JEsus sagt: der

und was es sey, daß der Kleineste in der Verfassung Christi größer sey, als Johannes im A. Test., welches wir zwar nicht verstehen.

Kleinste im Reich GOttes ist grösser, als Johannes. GOtt hat seine besondere Rang-Ordnung, die wir jetzt nicht wissen. Gleichwie unter denen Propheten höhere und niedrigere Grade sind: so ist's auch unter den Jüngern Christi. Darum sagt er: der Kleinste im Reich GOttes ist gröβer, denn er. Viele Jünger JEsu erkennen die Wahrheit JEsu, aber sie sind nicht in aller Wahrheit geheiligt. Daher giebt es Groβe und Kleine unter den Jüngern JEsu. JEsus spricht in der Bergpredigt: Wer eines der kleinsten Gebote JEsu hintansetzt, wird klein heiβen; wer es aber lehret und thut, wird groβ heiβen und seyn. So ist es auch mit einem Propheten und Seher. Ein

Was ein Prophet sey.

Prophet ist nicht nur der künftige Dinge vorhersagt, wie Agabus, der Paulus Bande vorhergesagt; sondern der die geheimen Wurzeln und verborgenen Dinge des Reichs GOttes oder der ganzen Verfassung, die GOtt zur Wiederherstellung des Menschen vorgesetzt, theils durch richtige Schlüsse aus allen zusammengehaltenen Worten GOttes und Christi, theils durch andere Offenbarung GOttes, deutlich und verständlich

Wie man desselben Fehler solle prüfen und ansehen.

erklären kann. Siehet er es in dem innern Grund seines Geistes, so ist er ein Seher, und wann sich manchmal angewohnte Bilder mit einmischen, welche die Weissagung bey andern verächtlich oder zweifelhaft machen, so soll man es prüfen nach andern zusammenstimmenden Pünktlein der heiligen Schrift. Ich will euch ein Exempel geben aus dem Tertullian. Bey den ersten Christen wuβte man durch Offenbarung, oder aus der Apostel nachgeführter Aussage aus der 40tägigen Rede vom Reich GOttes, was die Seele und was der Geist des Menschen gewesen, welches man jetzt bald aus dem Plato, bald aus dem Aristoteles, bald aus dem Leibniz zu wissen sucht. Tertullianus tritt wider die Platonische Sätze

von der Seele, und sagt in seinem Buche de anima, §. 6.: Es ist noch heutigestages eine Schwester unter uns, welche Gaben der Offenbarung empfangen, welche sie in der Gemeine, bey dem öffentlichen Gottesdienst, durch Entzückung im Geist leidet (patitur seu recipit). Sie hat Umgang mit den Engeln, zuweilen auch mit dem HErrn. Sie siehet Geheimnisse; und Etlicher Herzen kennt sie, und giebt auch Arzneyen, die es begehren. Nun je nachdem die heilige Schrift gelesen wird, oder Psalmen gesungen werden, oder Anreden gethan werden, nach dem wird Stoff zu den Gesichten dargereicht. Ohngefähr ist, ich weiß nicht was, von der Seele gesprochen worden, da dieselbe Schwester im Geist gewesen. Nach Endigung des Gottesdienstes, als das Volk entlassen war, pflegte sie uns zu erzählen, was sie gesehen, (denn die Dinge werden aufs genaueste ausgekocht, sie zu prüfen). So sagt sie: mir ist unter andern auch gezeigt worden die Seele leiblich. Sie schiene ein Geist, aber nicht von leerer Beschaffenheit, ja so, daß sie zurückgab, man könne sie halten, dünn, leuchtend und luftig, und in allem in menschlicher Gestalt. Dieß ist das Gesicht. Gott ist Zeuge, und der Apostel als Gewährsmann der geistlichen Gaben, 1 Kor. 12. Du aber glaube nicht, wo dich nicht die Sache selbst von allem überzeugt. Er zeigt nun, wie man es glauben könne durch Gründe aus obigem Gesicht. Hieraus sehet ihr eine Prophetin, die zugleich eine Jüngerin JEsu war. Lernet, wie man von diesen Dingen glauben solle ohne Leichtglaubigkeit. Ein Prophet hat viel Grade. Ein Prophet hat, wie Elisa, den Elementen zu gebieten, wann ihn der HErr antreibt. Insgemein aber stellt er sich als den Kleinsten im Reich Gottes, und hält sich zu den Schwächsten und Niedrigsten, und maßt sich nichts an. Nun

Zeugniß des Tertullianus, daß eine Schwester durch prophetische Offenbarung die Seele in Menschengestalt gesehen.

Was daraus zu lernen.

könnet ihr hieraus lernen, was ihr glauben sollet von einem Propheten, als Propheten; und von einem Jünger Christi, der keine Gaben, keine Entzückungen, keine Gesichte, aber Liebe Christi hat. Ein Jünger Christi kann in den Augen GOttes höher geachtet seyn, als ein Seher, oder der Gesichte und Offenbarungen hat. Er hat aber dennoch den Geist Christi, er hat die Salbungskraft in sich, er hat das heilige Wesen, von der Menschheit ausgehend, in sich. Das seufzet in ihm, das neiget ihn zu JEsu, ohnerachtet er selbst nicht alles unterscheiden kann. Der Geist JEsu bringt aber aller Heiligen Seufzer auf den Altar GOttes. Dieß ist die Kraft und Macht der Säuglinge und Kinder, die sich GOtt zurichtet, den Satan, den stolzen Geist der Finsterniß, zu Schanden zu machen. Sehet, das gehet vielleicht allen andern Gaben vor. Doch wir wollen in unserer Zeit uns nicht zu viel wagen. Wir leben in einer betrübten Zeit. Wir wollen uns dem HErrn übergeben, daß er unsere verborgenen Seufzer zusammenbringe, über alles, worüber wir keine Entscheidung zu geben wissen. Doch wollen wir auch nicht meinen: wir haben gar nichts. Nein! wir müssen nicht unwissend seyn dessen, was unsere Zeit vor den vorigen bevor hat. Daher wollen wir nach Tertullians Wort verstehen lernen, und nichts außer der heil. Schrift glauben, als wovon uns die Sache selbst überzeugt.

Prophet hat Gesichte und Wunder.

Jünger hat die Salbung oder richtige Schlußkraft des Geistes.

2. Theil.

Wir verstehen zwar wenig, weil wir in keiner Gemeinde sind, da die Liebe den Weg zu geistlichen Gaben aufschließt. Doch soll die Liebe Christi uns treiben, daß wir, was wir prüfen, was wir wissen, was wir verstehen, mit Grund, im HErrn verstehen. Es ereignen sich noch heutiges Tages, auf zerstreute Weise, in denen Gemeinden aller Welt, viele Geistes-

Verstehen, ohne Gemeinde, in geistl. Dingen, ist nicht leicht.

gaben; aber wir haben keine Zeitungen davon. Das Nächste in unserer Zeit wird erschrecklich verlacht, ich meyne: Swedenborgs *) Eröffnungen von unsichtbaren Dingen. Laßt uns Tertullians, des großen Forschers geistlicher Vorwürfe, Wort erwägen. Du glaube nicht, wo dich die Sache selbst nicht überzeugt. Die heilige Schrift redet sehr deutlich. Aber man will die Schrift nicht aus Schrift verstehen, sondern aus der Welt-Philosophie. Tertullian beweist seine Sache zuerst bündig aus der Schrift; hernach glaubt er erst der erzählten Sache einer Prophetin, einer Schwester.

Zur Prüfung Swedenborgs gehört ein ganzer Verstand heil. Schrift, weil die Gemeine nicht beschließt.

Laßt uns ein Wort in diese Zeit reden. Swedenborg sieht eine lange Zeit, schon über 20 und mehr Jahre, mehr, als Gehasi gesehen. Engelbrecht, Leade, Bourignon, Therese, Helmont, Böhm, haben auch solche Dinge gesehen. Aber sie haben alle nicht gewußt, ob sie in oder außer dem Leibe gewesen, als sie gesehen. Ich glaube, sie haben alle gesehen im Leib. Im Leib haben sie leibliche Worte von geistlichen unaussprechlichen Dingen gebraucht. Daher ist viel Zweifelhaftes mit in die Erzählungen eingeschlichen. Lernet demnach verstehen. Glaubet nicht, bis GOttes Wort euch von der Sache, oder die Sache selbst euch von Gottes Wort überzeugt. Prophetische, von Gott entstehende, Einflüsse kommen alle von den sieben Geistern, die uns alle in heiliger Offenbarung grüssen. Sie grüßen uns; aber Etliche sagen: wir wollen von sieben Sachen nichts wissen. Wir aber, die wir glauben, nehmen den Gruß unterthänigst an. Wir glauben, alle Weissagungen seyen Ausflüsse von den

Die Seher jetziger Zeit haben alle Fehler.

Grund der 7 Geister gehört zur Prüfung.

*) Dieses schrieb der Verfasser, da Swedenborg noch lebte. Der Verfasser glaubte Anfangs, mehr in Swedenborg zu finden, als er, nach genauerer Prüfung, gefunden hat.

sieben Geistern. Nun diese Ausflüsse können nicht empfangen werden, es sey denn, der Geist, der sie empfängt, habe einige Gleichheit, Aehnlichkeit, Verhältniß zu denselben. Die Ausflüsse GOttes sind wie ein Meer. Jeder Ausfluß von den mannigfaltigen Ausstrahlungen der Herrlichkeit GOttes hat eine andere Art und Beschaffenheit, und ist doch so voll, wie ein Meer. Davon faßt der enge Geist nur etwas, nicht alles, und begreift es unter menschlichen Worten, wann er davon redet. Wie kann es anders seyn, als wie Paulus sagt: da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind! im Stückwerk glauben wir, im Stückwerk weissagen wir. Kein Wunder, daß Paulo Satan mußte Faustschläge geben, daß er sich der Offenbarung nicht überhebe. Laß es demnach seyn, daß Swedenborg sich erhoben, und sich für einen Ausleger der heiligen Offenbarung ausgegeben, der er nicht ist; wenn er auch schon glaubt, weil er in andern Sachen von GOtt unterrichtet ist: er seye auch in der Offenbarung unmittelbar unterrichtet. Verachtet deßwegen die Weissagungen nicht, glaubet auch nicht alles, sondern nehmet an, was ein Schlüssel ist, das sich zum Schloß göttlichen Worts schicket. Das Schloß bewähret den Schlüssel. Hingegen wenn ihr wollt in der Liebe bleiben, so müßt ihr doch prüfen, weder alles verwerfen, noch annehmen, sondern unterscheiden und das Gute behalten. Auf diese Art werdet ihr einen Propheten und den Kleinsten im Reich GOttes lernen, nach und nach, unter viel Gebet und Flehen, erkennen. Darzu gebe uns der HErr, der der Letzten HErr ist, wie der Ersten, Erkenntniß, Verstand, Klugheit und Ordnung des heiligen Geistes. Amen!

In prophetischen Sachen fehlt man eher, als in andern. Daher Geduld nöthig.

Am 4. Advent.

Evangelium: Joh. 1, 19—28.

Und dieß ist das Zeugniß, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? und er bekannte und läugnete nicht. Und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben, was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du dann, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dieß geschahe zu Bethabara, jenseits des Jordans, da Johannes taufete.

Vor-Eingang.

Der Unterschied zwischen Gott, zwischen der Weisheit und zwischen Christo im Fleisch und Christo im Geist.

Der Zweck unserer Rede ist, daß ihr lernet, GOtt im Namen JEsu zu bitten. Merket demnach von Christo folgendes:

Wann ihr Gott im Namen JEsu anbeten wollt: so müßt ihr JEsum erkennen, wie ihn Johannes der Täufer im Evangelio abmahlt, daß Er vor allen gewesen.

Der große Rath in Jerusalem hat an Johannem eine solenne öffentliche Gesandtschaft abgeordnet, um ihn zu fragen: wer er sey? Er sagte von sich wenig, aber von Christo viel mit wenig Worten, nemlich: er seye vor ihm gewesen, der nach ihm komme; und er seye so groß, so hoch, daß er seine Schuhriemen nicht aufzulösen werth sey. Johannes

der Evangelist legt uns aus, wie das Zeugniß Johannis zu verstehen, nemlich: indem er den Unterschied zwischen GOtt, zwischen dem Wort der Weisheit, und zwischen Christo im Fleisch auslegt. Und dieß ist nicht zu hoch für euch, weil es für die Pharisäer auch nicht zu hoch war. Darum stelle ich vor:

Den Unterschied zwischen Gott, zwischen dem Wort von Anfang ausser dem Fleisch, und zwischen dem Wort, das Fleisch, und hernach in den Geist erhöhet worden.

1. Was wir davon glauben.

2. Wie wirs nach und nach besser verstehen können.

Eingang.

Von GOtt hat der natürliche Mensch keinen Begriff; er weiß, daß GOtt ist, aber nicht was Er ist.

Als der Fürst Hiero einen gelehrten Mann, den Simonides, fragte: was GOtt sey, und wer er sey, so hat er sich einen Tag Bedenkzeit genommen. Den zweyten Tag fragte er wieder: da nahm er sich zwey Tag Bedenkzeit. Als Hiero weiter fragte, nahm er sich mehr Bedenkzeit. Hiero wunderte sich, warum er nicht antworte. Da sagte Simonides: je länger ich nachdenke, je weniger weiß ich, was GOtt ist. Hieraus lernen wir, daß man zwar wohl wisse, daß ein GOtt sey, wann man einen nicht fragt: wann man aber gefragt werde, so wisse man es von sich selbst nicht. Liebe Zuhörer! Es ist kein Wunder. GOtt selbst sagt in Jer. 30, 21: wer ist, der so mit willigem Herzen zu mir nahet? anzuzeigen, daß alle Menschen vor GOtt erschrecken, wann sie sollen mit ihm zu thun haben. Bekennet es nur selbst, daß ihr lieber wollt mit eurem Nachbar, als mit GOtt reden. Darum müßt ihr unterwiesen werden, nicht nur aus dem Catechismus,

Ursache, weil der Mensch falsch ist, und vor GOtt erschrickt.

Unterricht ist daher nöthig; wie GOtt

daß GOtt dreyfältig in Personen und einig im Wesen sey; dann das verstehet ihr nicht; sondern ihr müßt unterwiesen werden, wie GOtt Mosen unterwiesen hat. Moses kam an den Berg Horeb als ein Schafhirt; und der Engel des HErrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch; und der Busch war doch nicht verzehrt. Da rief GOtt aus dem Busch und sprach: Ich bin der GOtt deines Vaters, der GOtt Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und Moses verhüllete sein Angesicht, dann er fürchtete sich GOtt anzuschauen. Nun wollte GOtt Mosen zu Pharao senden. Da sprach Moses zu GOtt: Siehe, wann ich zu den Kindern Israel komme, und sie mir sagen werden: wie heißt sein Name? was soll ich ihnen sagen? er wollte sagen: es ist nicht genug sagen „der GOtt eurer Väter;" sondern sie werden wissen wollen, was GOtt sey, und wie er zu nennen oder zu beschreiben sey. Da sprach GOtt zu Mose: Ich werde allezeit seyn, der ich seyn werde. Ich werde euch seyn, der ich euren Vätern gewesen. Dann ich bin Selbst das Seyn und das Wesen aller Wesen: das ist mein Name ewiglich, dabey man mich nennen solle für und für. GOtt ist also das allezeit in sich selbst bestehende Wesen, das sich den Letzten offenbaren will, wie den Ersten, in seiner Herrlichkeit. Er offenbaret seine Macht und Liebe, nachdem er Leute vor sich hat. Aber am liebsten offenbaret er sich in Christi Fleisch und Blut. Darum dünkt mich die geringste unscheinbare Offenbarung in Christi Fleisch höher als die Offenbarung im Feuer vor Mose. Und seit Christus aufgefahren in die Unverweslichkeit: hat er sich öffentlich im Feuer des Geistes offenbaret; und jetzo geht es verborgen zu. Er offenbaret sich in der Stimme

Mosen unterwiesen.

GOtt ist Jehovah, das geoffenbarte Wesen aller Wesen.

Am liebsten offenbart sich GOtt im Fleisch, damit Er unser Fleisch im Geist führe.

des Geistes JEsu, durchs Wort JEsu und seiner Apostel, bis er sich endlich allen im Feuer offenbaren wird am großen Tag. Dieß bereitet euch zu folgendem, daß, wann ihr dieß gefaßt, ihr den Unterschied lernet zwischen GOtt als Vater, und zwischen der eingebornen Weisheit, und zwischen Christo, in welchem sich Gott im äussern Fleisch, und zwischen Christo, in dem er sich im auferstandenen und verklärten Fleisch geoffenbaret hat.

Lernet den vierfachen Unterschied.

Nun vernehmet 1. was ihr davon glaubet, 2. wie ihr es besser verstehen sollet.

Gebet.

O Gott! nicht mehr Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sondern o Vater in Jesu Christo! zeige uns, was wir an Christo haben, so genüget uns.

1. Theil. Abhandlung.

Ihr müßt glauben, daß Christus vor allen gewesen.

Nun höret, was wir von dem Unterschied GOttes, der Weisheit und der Menschheit Christi vor und nach seiner Auffahrt glauben sollen. Johannes der Täufer antwortet denen Gesandten: Ich bin nicht Christus; der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen, deß ich nicht werth bin, seine Schuhriemen aufzulösen. Hier zeigt er, daß Christus vor ihm gewesen sey in der Weisheit oder in dem Wort von Anfang; und zeigt, daß Christus nach ihm komme. Der Evangelist Johannes sagt: der Täufer habe dabey eben den Unterschied zwischen GOtt und dem Wort in Christo bezeugt, indem er sagte: eben das Zeugniß, daß ich von dem Unterschied GOttes und seines Worts und von Christo im Fleisch bezeugt, ist auch das Zeugniß Johannis des Täufers. Johannes der Evangelist sagte vorher: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey und neben GOtt, und

Das bezeugt Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist,

GOtt war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOtt. Hier sehet ihr den Unterschied: GOtt war von Ewigkeit in sich selbst bestehend, und das Wort war bey GOtt: nemlich zwischen GOtt und dem Wort ist der Unterschied, daß man von GOtt nicht sagen kann: er sey im Anfang; aber vom Wort kann man's sagen: es sey im Anfang; und GOtt sey zwar gewesen das Wort, aber das Wort seye herausgetreten aus GOtt im Anfang. Hier, liebe Zuhörer! muß man nicht viel disputiren, sondern nur glauben, was da steht. Du irrest nicht, wann du bey den Worten bleibst; gesetzt auch, daß du den Begriff auch nicht erreichest, den Johannes selbst gehabt. Es ist dir deutlich ausgelegt von Salomo in den Sprüchen, da er sagt C. 8, 22: der Jehovah hat mich gebraucht als den Anfang seiner Wege. Die Weisheit hat also einen Anfang, soferne man sie ansieht als den Anfang der Creatur GOttes. Offenb. 3, 14. Aber in GOtt hat die Weisheit keinen Anfang. Wann sie einen Anfang hat: so ist sie als Werkzeug der Creatur in der Creatur, und von innen heraus, nicht von aussen hinein, geboren. Sie ist demnach ein Mittleres zwischen GOtt und dem Geschöpf. Sie ist vor allem; und alles zusammen hat seinen letzten Bestand in ihr. Kol. 1, 17. Und so ist Christus, noch ehe er ins Fleisch gekommen, das Ebenbild des unsichtbaren GOttes in einer sichtbaren Gestalt; und ist der Erstgeborne vor allen Creaturen. Die Worte, welche dir die Weisheit in den Mund legt, brauchen keine Auslegung. Sie, die Weisheit sagt: Ich bin ausgegossen von Ewigkeit, vor den Anfängen der Erden. Ich bin geboren vor den Tiefen, vor den Brunnen, die mußten zuerst von ihr kommen, weil sie selbst in sich selbst ergossen war. Her-

der lehrt uns glauben den Unterschied zwischen GOtt und dem Wort.

Dieß legt noch mehr aus Sal. C. 8. Spr.

Wort ist etwas Mittleres zwischen GOtt und dem Geschöpf.

Wort ist emanirt; sonst keine Creatur.

Wort ist auch geboren.

nach ist sie, durch eine weitere Geburt, nicht ergossen, sondern weiter heraus getreten und geboren worden; damit sie Berge und Hügel festsetzte und die Erde bereite. Sie war der Werkmeister, und zugleich das innerste Bestand-Wesen zu dem Himmel, zu den Tiefen, d. i. zu dem Obern und Untern, daß keines ohne das andere sey, zu den obern Wolken und untern Brunnen, zu dem Meer und den ersten obern Wassern. Alles war von der Weisheit auf den Menschen angesehen; weil die Weisheit selbst das Urbild der ihr gleichenden Menschen war. Darum hatte sie ihre Augenlust, Menschen nach den sieben Geistern mit Unterschied zu bilden. Und in diesem Unterschied spielte die Weisheit GOtt alles vor: ob Er es so oder so haben wollte. Aber ihr letztes Dekret war, daß ihre Lust nicht seye in den Inwohnern der Sterne, sondern bey den Menschenkindern, als welche sollten die Braut und das Weib der göttlichen Kräfte seyn, denen die andere Geister auch nachgeordnet werden sollten. Siehe, liebe Seele! das darfst du glauben; dann es folgt aus den eigenen Worten der ganzen heiligen Schrift. Aber merke, was JEsus sagt: murmelt nicht darüber. Wann jemand disputiren will, so sage: ich murmle nicht. Der Vater hat mir durch Christum Worte gegeben, die hat er auch empfangen; ich gehe nicht ab, disputire auch nicht. Wer es fassen mag, der fasse es. Die Werke GOttes werden sich beweisen, daß nichts zu- oder abgethan werden kann. Man kann selig werden, und doch Schaden leiden, daß einem etwas abgeht, das er nicht geglaubt hat, so er hätte glauben können. Wie aber Christus unterschieden sey von dem Wort? das ist wieder klar. Das Wort oder die Weisheit war unsichtbar auf Erden. Es zeigte sich manchmal in

Alles hat etwas in sich vom Wort, nach den 7 Geistern, die im Wort sind.

Alles geht auf den Menschen los.

Hierüber solle man nicht disputiren, sondern glauben.

Christus im Fleisch ist vom Wort unterschieden;

Engelsgestalt, wie dem Abraham, dem Josua, dem Manoah; aber dem David 2 Sam. 7, 29. auf besondere Weise. Daher sprach er: das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist. Dieß Wort ward Fleisch oder Mensch; und wuchs auf, wie ein anderer Mensch, im sterblichen Fleisch. Aber nach der Auffahrt legte er das Sterbliche an seinem Fleisch ab. Und wie das Wort Fleisch worden: so wurde es wieder Geist oder Wort; daher heißt es: der HERR ist der Geist, 2 Cor 3, 17. und GOtt ist gerechtfertigt im Geist, nachdem er geoffenbaret war im Fleisch. 1 Tim. 3, 16.

und Christus im Fleisch vom unsterblichen Fleisch.

Nun wollen wir ferner reden: wie wir dieß besser verstehen sollen. Johannes sagte: Er war eher, als ich. Und Christus sagte: Ehe Abraham war, war ich. Nun waren nicht zwey Ich oder zwey Personen in Christo. Also ging das Ich der Menschheit in das Ich oder in die Person der GOttheit über. Es ist gut, wenn ihr dieß unterscheidet, wie im Catechismo steht, daß er die menschliche Natur in die Einigkeit seiner göttlichen Person aufgenommen. Doch wann du auch die nicht bald begreifst, so hast du genug an dem Spruch, wann du ihn ausübest, unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne, JEsu Christo. Solltest du aber vom Geist GOttes heftig angetrieben seyn, der Sache gründlich nachzudenken, so gebe ich dir diese Anweisung: GOtt ist ein unbewegliches alles erfüllendes Wesen. Wir würden nichts von GOtt gedenken können, ohne die Weisheit, welche ist die Offenbarung der verborgenen GOttheit. Das Wort im Anfang ist die Offenbarung der GOttheit. Im Wort ist Leben und Licht. GOtt ist der unbewegliche Mittelpunkt in den Tiefen der

2. Theil.

Das Ich der GOttheit und der Menschen Seele ist Eins worden. Wenn man dieß nicht bedenkt, so solle man nur bekannt werden mit GOtt und Christo.

Wer aber Lust hat zu verstehen, der wisse: GOtt seye der Mittelpunkt ausser aller Creatur, um welchen sich Sohn und Geist

ausbreiten u. bewegen. Bewegen und Ausgehen ist des H. Geistes.

GOttheit. Aus diesem geht heraus Wort, Leben und Licht. Alles zusammen ist Liebe; dann GOtt ist die Liebe. Ehe die Liebe etwas ausser sich siehet, siehet sie es vorher alles in sich; und dieß gebiert sie als die Liebe ausser sich. Also ist der Sohn von Ewigkeit aus der Liebe geboren. Und der heilige Geist ist die Beweglichkeit der unbeweglichen Tiefe. Ohne den heiligen Geist wäre keine Bewegung in der GOttheit, und auch nicht in der Creatur. An dem Geschöpf sehen wir die Unsichtbarkeiten GOttes. Alle Dinge haben eine vereinigende Bewegung von GOtt, und zwar erstlich zum Mittelpunkt in sich hinein, hernach eine Bewegung dieser entgegen vom Mittelpunkt ausser sich heraus. Und zwischen diesen zwey Bewegungen ist eine mittlere, die ist eigentlich des heiligen Geistes Zusammenfluß aller Dinge. Also der Vater vereinigt Alles; das Wort breitet es aus; der heilige Geist bringt es ins Licht und Verbindung.

Wort, Leben und Licht wird von Joh. 1 bis 10 erklärt historisch.

Das ist der Verstand 1) vom Wort, 2) Leben, 3) Licht. Und das hat Johannes bis ins 10. Cap. seines Evangelii erklärt. Vom 1ten bis ins 5te handelt er vom Wort; im 6ten und 7ten vom ausgehenden Leben; und im 8ten bis 10ten von dem ausbreitenden alles erfüllenden Licht. Wenn GOtt nicht unbeweglich alles zumal in sich hätte, so würde keine Bewegung ausgehen. Wenn ihr Lieben dieß nicht bald verstehen könnet, so machet es, wie JEsus es dem Nikodemus angewiesen. Er hat ihm nichts von der Dreiheit gesagt; sondern er fing von dem heiligen Geist an, der die Wiedergeburt in uns aus Wasser und Geist verborgenerweise im Glauben wirkt. Hernach redet er von sich und von dem Vater, und sagt: wir reden, was wir wissen; und wir zeugen, was wir gesehen haben. Zuletzt

Wenn du kein Belieben daran hast: so lerne, wie Nikodemus.

redet er von des Menschen Sohn: wie Moses eine Schlange erhöhet, so muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden. Hier haben wir den vierfachen Unterschied: GOttes, des Worts, der Menschheit Christi im Fleisch, und der Wiedererhöhung im Geist. Merket hieraus, wie ihr die Grundworte heiliger Schrift nicht nach dem Geist der Welt verstehen müsset. Geist ist nicht ohne bewegende Kraft; Geist ist nicht ohne leibliches Wesen. Leibliche Unzerstörlichkeit ist das Ende der Werke GOttes. Sie ist im Geist GOttes wesentlich, und in Christo körperlich, und gehet leiblich und geistlich aus in alle Glaubige, und durchdringt und ergänzt endlich die ganze Creatur, welche wieder nach ihrem ersten Ursprung seufzet; welches Sehnen nicht umsonst seyn kann, denn es ist die Ewigkeit, die das Wort in den Menschen gelegt, Pred. 3. und in jedes, was lebt und Odem hat. Fleisch ist nichts Geringes in heiliger Schrift. Fleisch hat etwas Zerstörliches und etwas Unzerstörliches in sich. Das Zerstörliche fällt weg; das Unzerstörliche bleibt und wird erhöht. Es kommt in heiliger Schrift alles darauf an, zu wissen, was Geist und Fleisch ist. Geist ist ein vermischtes Wesen aus dem geistlichen und leiblichen Grundanfang. Die ganze heilige Schrift zeugt davon. Aber der Geist der Welt-Philosophie widerspricht der heiligen Schrift, und macht eine Erklärung, als könnte nichts Leiblich-Unsterbliches seyn; da doch das Wort Fleisch worden, damit das Fleisch geistliche Eigenschaften durch gegenseitige Mittheilung bekommt. Satan hat von Anbeginn durch alle Weltweisen darauf gelauert, daß die ächte Erklärung der Schrift aus der Schrift verdrungen werde. Dem Strom der Schlange kann man nicht wehren; doch muß man es sagen.

Ermahnung.

Was Geist und Fleisch sey?

Leibniz hat es der Welt zu Gefallen gethan, daß er lauter geistliche Dinge zum Grund der Creatur gemacht. Das ist dem Grund: das Wort ward Fleisch, schnurstracks zuwider. Er wird dorten den Schaden sehen, den er angerichtet. Dadurch hat er verursacht, daß alle Universitäten in GOtt, und in der Seele, und im heiligen Geist, das Leibliche nur optisch, oder als Scheinding, angegeben haben. Aber die leiblichen Eigenschaften sind sowohl ewig als die geistlichen. Datur Infinitum infinito majus, ist aus der Mathesi klar, und widerspricht Leibnizen. Es gibt ein Centrum in den sieben Geistern, um welches alle Kräfte fließen, bis sie Wesen werden. Das sagt das Grundwort Jakobi, ohne dieß werde nichts entstehen oder werden.

Gehet nun in euch selbst, und merket auf des heiligen Geistes Bewegungen in euch; von da aus lernet euch selbst als das Nachbild der GOttheit erkennen. Auf diese Art erlangt ihr das ewige Leben, und das ist kurz gefaßt in dem Wort JEsu:

Joh. 17. das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen. Der heilige Geist wirket nach und nach eine Freude an diesen Dingen; und wenn diese da ist, so ist alles gewonnen. Aus der Freude kommt Liebe; aus der Liebe Geduld und Beständigkeit, und diese überwindet alles, und macht alles leicht, was dir vorher unbegreiflich und unüberwindlich geschienen. Behalt dieß zuletzt: GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gefaßt habt aus JEsu und der Apostel Worten, so werdet ihr auch in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Amen.

Bekommet Freude im Heil. Geist.

Am Christ-Fest.

Evangelium: Luc. 2, 1—4.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war, und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich nun auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt David, die da heißet Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weib, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Vor-Eingang.

Die Geburt Christi der Grund aller Geburten.

Es ist uns allzugewohnt, das heilige Christ-Fest, das Fest der Menschwerdung und Geburt, zu feyern. Aber es ist uns eben auch allzugewohnt, daß der Winter auf den Sommer folgt. Man muß doch die Ordnung bewahren; den gewohnheitlichen Schlum-

Christfest ist allzugewohnt; man bedenkt es nicht. Aber man muß, wie Maria

auf der Reise, daran denken, bis man erkennt: die Geburt JEsu sey der Grund aller Geburten.

mer, die Unachtsamkeit auf das Gewohnte, müssen wir selbst wegräumen. Auf demnach, ihr Zuhörer! ermuntert euch zum Aufmerken. Leset das Evangelium mit neuen Gedanken. Maria, da sie nach Bethlehem gieng, mußte unterwegs daran denken, was ihr der Engel Gabriel gesagt. Sie mußte denken: ey was hat es zu bedeuten, daß ich als vom heiligen Geist schwanger von Nazareth nach Bethlehem wandern muß? Der tausendste Theil, was GOtt für Absichten mit der Geburt JEsu habe, fiel ihr nicht bey. Sie kam in Bethlehem an, mußte als eine arme Frau im Stall bei dem Vieh herbergen. Sie gebar das Kind, und dachte nicht, daß die Geburt JEsu der Grund aller Geburten der ganzen Welt sey. Nun dieß wollen wir erstlich glauben, hernach verstehen. Die Maria mußte es erstlich glauben, hernach aus dem Gesicht der Hirten verstehen; indem sie die Reden der Hirten behielte, und bewegte in ihrem Herzen.

Eingang.

Alles hat seine Zeit, und ein jegliches Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde, sagt Salomo Pred. 3. Auch diese Rede, die ich euch halte, hat ihre Zeit. Nichts ist Gewohnters, als daß ihr sehet Kinder geboren werden, und Kinder sterben. Aber ihr bedenket nicht, was im Himmel darüber vorgeht. Die Seligen denken nach: ob das geborne, das gestorbene Kindlein, wie das Kindlein Jesu seyn möchte; ob die Taufe bei ihm gehaftet; ob es aus Wasser und Geist geboren sey, oder nicht. An das solltet ihr vornehmlich denken. Aber was sind eure Gedanken? Mürbes Brod, Brezlein, Schifflein einkaufen; in den Feyertägen müssige Zeit haben, zum Plaudern, Schwätzen,

Man sieht immer Kinder geboren werden; aber ohngeachtet der Taufe denkt man nicht.

Am Christtag weniger als sonst.

Umlaufen; nachdem ihr aus Gewohnheit in die Kirche gegangen. Das sind eure meiste Gedanken. Es giebt aber jedoch allerlei Leute. Die von den Höfen der Bauern herbeykommen, sind etwa zuweilen auch der Maria ähnlich. Sie denken, wozu sie geboren seyen; sie denken, wie sie sterben werden, entweder wiedergeboren oder wie ein Vieh im Stall. Alle, die so denken, seyen von mir gegrüßt, wie der Engel Mariam gegrüßt. Wann ihr nur Lust habt, an die Dinge, die kommen werden, zu gedenken, so fangt die Geburt aus Wasser und Geist schon in euch an, und der heilige Geist setzt die Gedanken in euch fort, wann ihr schon von tausend irdischen Dingen unterbrochen werdet. Nicht nur in der Kirche, sondern im Stall, bey eurem Vieh, ja bey dem Mistausführen, könnet ihr die Worte GOttes, wie Maria, in euch bewegen. Inzwischen werdet ihr desto geschickter, in der Kirche den Verstand von der Geburt Christi, als dem Grund aller Geburten, zu vernehmen. Man predigt zwar wenig von den Geburten; man hinterdenkt es noch weniger. Aber ich sage euch: das erste Kapitel der heiligen Schrift handelt von sieben Geburten, von sieben Tagwerken, in deren jedem eine Geburt der Geschöpfe vorgegangen; und die zwey letzten Kapitel der heiligen Offenbarung handeln auch von einer Geburt der Stadt GOttes, aus der obern Mutter, nemlich dem Jerusalem, das droben ist. Wann ihr dieß bedenken und mit Lust brauchen möchtet, so würden alle eure Geschäfte geheiliget, gesegnet und beglückt seyn, absonderlich mit eurem Vieh; dann gewiß, JEsu, als dem Segen der ganzen Natur, habt ihr es zu danken, daß die Früchte eures Viehes, die Früchte eurer Ochsen, die Früchte eurer Schafe, wie vielmehr die Früchte eures eige-

Etliche bedenken es.

Alle diese grüße ich. In diesen geht das Nachdenken fort, im Stall und unter allem.

Das erste und letzte Kapitel heiliger Schrift giebt neue Gedanken.

Dadurch werden eure Leibesfrüchte gesegnet.

nen Leibs, euer Sohn und Tochter, gedeihen. Darum lernet heute erstlich glauben, zweytens verstehen, daß die Geburt Christi der höchste Grund aller Geburten seye.

Gebet.

O himmlischer Vater, wir gehen auf der Erdfläche dahin, wie Maria nach Bethlehem. Wir wissen und bedenken nicht, daß die Geburt Jesu der Mittelpunkt aller Geburten ist. Das werden wir erst in jener Welt sehen. Jetzt aber vernehmen wir im Glauben ein klein Wörtlein davon. Lehre uns nur, wie hohe Gedanken wir von der Fleischwerdung oder Offenbarung Gottes im Fleisch fassen sollen: so sollen wir von Kraft zu Kraft, von Wahrheit zu Wahrheit, und von dieser zur Freiheit und Einheit des Sinnes gelangen.

Abhandlung.

1. Theil.

Glauben, daß alle Geburten aus der Geburt JEsu Theil nehmen. Daran mahnet euch das Wort des Evangelii. Aus der Geburt Christi kommen geistliche und leibliche Geburten.

Erstlich wollen wir uns anschicken zu glauben, daß JEsu Geburt im Fleisch der Grund aller Geburten, die entstehen, gewesen sey, und seyn werde. In dem Evangelio steht: Maria gebahr ihren ersten Sohn. Er heißt der erste Sohn: nicht, als wann noch einer nachgefolgt wäre, sondern weil Er der Erste und Letzte ist, oder weil Er der Mittelpunkt ist, worauf alle Geburten zielen. Geboren werden heißt auf mancherley Art zu einem neuen Wesen und Bestand gelangen. Das gehet geistliche Geburten an. Die leiblichen Geburten aber geschehen durch Fortpflanzung aus vorhergehenden väterlichen und mütterlichen, männlichen und weiblichen Saamen. Die Ackerleute sehen täglich, wie neue Pflanzen, neue Thiere, neue Steine aus vergehender ähnlicher Materie geboren werden. Einer geistlichen Geburt wird gedacht in dem Catechismus: ich glaube, daß JEsus Christus seye wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren.

Hernach wird gleich der leiblichen Geburt gedacht: und auch wahrhaftiger Mensch aus der Jungfrau Maria geboren. Die erste ewige Geburt hätte ihren Endzweck nicht erreicht, wenn nicht die andere Geburt im Fleisch dazu kommen wäre. Darum hat die ganze Menge der himmlischen Heerschaaren müssen herabfahren, und den Hirten die Hoheit der Geburt im Fleisch anzeigen, noch mehr als Gabriel es der Maria angezeigt, da er gesagt: der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, d. i. das Dünne des himmlischen Wesens wird eine dichte, schattige, finstere Art im Fleisch annehmen, daß, wie Hiob sagt, die Milch des himmlischen Saamens zu einem Käß gerinnt. Hiob sagt C. 10, 8: deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht, alles was ich um und um bin. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht, und wirst mich wieder zu Erden machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käß lassen gerinnen? Hieraus siehet man, daß die fleischliche Geburt in allen einerley ist; und daß GOtt mit besonderer Hand bey allen Geburten ist; und zwar deßwegen, weil der Mensch solle dazu dienen, daß GOtt in der Höhe Herrlichkeit und auf Erden Friede entstehe; und daß insonderheit der Mensch endlich das höchste Wohlgefallen an den Werken GOttes habe, wann alle Geburten werden vollendet seyn. Mit dem Fleisch hat GOtt etwas Besonderes vor, das wir nicht glauben. Aber wer in heiliger Schrift liest, findet wohl, daß Fleisch und Blut nicht ins himmlische Reich gehören; aber doch, daß JEsus Macht hat über alles Fleisch; und daß Fleisch und Blut die erste Geburt und der Grund zu folgender geistlichen seyn muß, dann in der Hülse des menschlichen

Die ewige Geburt, nach dem Catechismus, kommt zum Ziel durch die Geburt Christi.

Christi Geburt war der menschlichen Beschattung unterworfen, wie unsere.

GOttes Macht ist bey allen Geburten, zielend auf Herrlichkeit GOttes durch Christi Geburt.

Fleisch ist die Kruste des geistlichen Leibes.

Um des geistlichen Leibs willen ist die leibliche Ge-

burt Christi. Der geistliche Leib solle gespeist und getränkt werden mit dem Wesen der Geburt Christi. Wir sollen dadurch göttlicher Natur theilhaftig werden. Dahin solle der Glaube abzielen.

Fleisches liegt der geistliche Leib, der mit dem Fleisch und Blut JEsu im Abendmahl gespeist wird. Also ist die Geburt JEsu im Fleisch der Grund und Mittelpunkt aller Geburten, welche mit Christi Wesen, mit seinem Fleisch und Blut müssen erhöhet und zur himmlischen göttlichen Natur gebracht werden. Denn daß der glaubige Mensch göttlicher Natur nicht nur durch Vereinigung, sondern durch innerliche Geburt und Wiedergeburt theilhaftig werde, sagt die ganze heilige Schrift, daß es der Endzweck GOttes sey. Und dieser Sache müssen wir vor allem im Glauben Beyfall geben, und alsdann erst besser verstehen, wie es die Aehnlichkeit der ganzen heiligen Schrift bey einem fleißigen Beter und weisen Sucher und Anklopfer klar macht, damit man verstehe: wie die Geburt JEsu im Fleisch der Grund der Mittheilung des göttlichen Wesens in himmlischer Leiblichkeit sey.

2. Theil.

Um besser zu verstehen, merke, daß die leibliche Geburt Christi war, wie unsere. Aber die ewige Zeugung erhöhet durch den Namen Jesu die leibliche Geburt.

Nun schreiten wir zum zweiten Punkt, wie wir dieß nach und nach besser verstehen sollen, daß die Geburt JEsu der Grund aller Geburten seye. Zum Grund legen wir, daß Christus zwar geboren war, und in dem Leib der Jungfrau allen Veränderungen, wie ein anderer Mensch, unterworfen war; daß er in der Hälfte der Schwangerschaft das natürliche Leben empfangen, und daß ihn Maria empfunden: aber man muß auch dieß darzu nehmen, daß er JEsus genennet worden, ehe er in Mutterleib empfangen war. v. 21. Wir wissen nicht, ob nicht der Engel Gabriel ihn vor der Menge der himmlischen Heerscharen, die herabgestiegen und wieder in den Himmel aufgefahren, öffentlich ausgerufen, welches doch sehr wahrscheinlich ist. JEsus Christus ist gestern und heute, und ebenderselbe in Ewigkeit, Ebr. 13, 8., und im 2ten Psalm sagt schon Da-

Daher ist die leibliche Geburt in das

vid: ich will aussprechen das Grundgesetz des göttlichen Willens, das der HErr zu mir gesagt hat: du bist mein Sohn, heute hab' ich dich gezeuget. Dieses Heute hat einen unausdenklichen Umfang. Dieses Heute zeigt an, daß die Geburt JEsu rückwärts und vorwärts aller Geburten Grund sey. Aus GOtt kommt alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden, und aus dem Sohn kommt alle Geburt oder Sohnschaft im Himmel und auf Erden. Der Grund ist Jes. 43. alles, was mit meinem Namen genennet worden, zu meiner Herrlichkeit, (vor Grundlegung der Welt in der Weisheit,) dasselbe hab' ich geschaffen, dasselbe hab' ich formirt, ja dasselbe hab' ich auch gemacht. Nennen, schaffen, formiren und machen sind vier unterschiedene Geburten. Die sechs Tagwerke gehören zu der letzten Geburt des Machens, in der bestandhaltenden Materie. Gen. 1. Am ersten Tag ist gemacht das Licht; am andern der Himmel; am dritten das Wasser, das Trockene oder die Materie und die Pflanzen; am vierten die Zeiten, Zeichen, durch Sonne, Mond und Sterne; am fünften ist das Wasser materialisch worden, in Fischen, Vögeln und Gewürmen; am sechsten ist die völlige Zusammengliederung und Organisation im Fleisch entstanden, als in der größten Subsistenz, nemlich die Thiere und deren Beherrscher, der Mensch; aber diese sechs Geburten rufen alle zu der siebenten. Da zeigt sich, wie alle Bewegung zur siebenten Zahl des Sabbaths lauft, und daß der Sabbath um des Menschen willen gemacht ist, nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Nemlich der Endzweck des Menschen ist: daß Christus JEsus ihn erfülle, und in ihm ruhe, wann alle Geburten ihren Circul vollendet haben; und daß mit Christo alles zu einem Leben und Leibe geboren werde, was ihm untergeordnet ist, Engel, Schafe,

ewige Heute gesetzt, so, daß, wie aller Ursprung aus GOtt, so alle Sohnschaft aus der Geburt JEsu anzusehen sey. Darauf zielt alles in heiliger Schrift. Jes. 43.

Die göttliche Geburten steigen herab bis ins Fleisch

Damit das Fleisch auch in die ewige Ge-

burt durch die Auferstehung komme.

Ochsen, Thiere, Vögel, Fische. Dieß alles muß nicht nur geistlich geschaffen und formirt, sondern auch gemacht, völlig organisirt und zusammengeordnet werden, daß die viel Kräfte in der höchsten Verschiedenheit nicht nur eine Harmonie, sondern eine zusammengeborne Sache werden. Daher muß auch Christus geboren werden in der großen Gemeine, in dem männlichen Sohn, nicht nur geistlich, sondern leiblich. Das Weib muß den Mann umgeben. Und so, wann Alles vollendet ist, wird der Sohn und die ganze Menschheit, und was ihr untergeordnet ist, dem Vater einverleibt werden. Und eben darum mußte die ganze Fülle der GOttheit nicht nur geistlich, sondern körperlich, in JEsu Christo wohnen. Ihr möget nun, was ich sage, verstehen oder nicht, ich sage es dennoch, denn was man bisher in's Ohr geredet, das soll jetziger Zeit auf den Dächern erschallen, man höre es, oder höre es nicht, wie zu Jeremias Zeiten. Das ist der Verstand meiner Rede, daß Christus durch so viele Geburten aus Staub und himmlischem Wasser das Ende im Menschen sehen will, und daß seine Fleischwerdung im erneuerten Wesen alles Fleisches hervorleuchte. Dieß will Satan und die Welt nicht leiden; es kommt ihnen viel zu grob und massiv und der GOttheit nicht geziemend vor. Sie wollen lauter geistliche Vorstellungen der Welt mit unendlicher Harmonie haben; der Mensch soll gegen so viel Millionen Sterne nichts seyn; und Christus will sich auch nicht als das Haupt in die vervielfältigten Spiegel der Welt schicken. Daher rotteten sie Christum aus, wenn sie könnten. O wunderbare Sache! Das heil. Abendmahl widerlegt alle ihre Gespenste. Das wird mißbraucht; aber tausendmal mehr liegt daran, daß dieser Mißbrauch stehe, bis JEsus sel-

Es ist GOtt um den geistlichen Leib zu thun. Alles zielt dahin.

Die Welt widerspricht dieß,

aber das heilige Abendmahl ist dessen allgemeines Zeugniß.

ber kommt, als daß seine Spuren seines Fleisches und Blutes vergehen.

Nun, ihr Zuhörer! ihr möget es begreifen oder nicht: Es liegt nichts daran. Wenn ihr nur ein klein wenig sehet, daß Christus innerlich und äußerlich in euch wolle wohnen, und daß ihr diese hohe Sache nicht spüren, sondern glauben müsset. Es gehört dazu, daß ihr Kinder, Jünglinge und Männer werdet. Der bloße Verstand dieser Dinge macht es nicht aus. Wenn ihr seufzet nach Christo, daß er alles in euch werde, und daß er indessen eure Schande zudecke, bis er sie in den Abgrund der Vernichtigung verschlingt: so könnt ihr zufrieden seyn. Ihr werdet es, wenn ihr JEsum liebt, schon begreifen. Die Lust an JEsu macht alles leicht. Sie machte eure Jahre zu Monaten, und eure Monate zu Tagen. Also laßt euch auch verkündigen, was den Hirten und gemeinen Leuten zuerst kund worden: ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: der Heiland ist geboren, und er ist JEsus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Laufet nicht im Ring herum, sondern werdet mit ihm so bekannt, daß ihr wisset: Er sey euer HErr, der euch verlorne Menschen erlöst hat, daß ihr sein eigen seyd, und in seinem Reich unter ihm lebet in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden von dem Tod, lebet und regieret ewiglich. Das ist gewißlich wahr.

Zuneigung ist, daß ihr wisset, Christi Geist wolle euch zum Tempel und leiblichen Gefäß seiner Fülle machen.

Zweite Christfests-Predigt.

über das nemliche Evangelium: Luc. 2, 1 bis 14.

(Statt einer Predigt am Tage Stephani, welche nicht vorhanden ist, zu lesen.)

Vor-Eingang.

Die Verwandtschaft mit GOtt, als einem Vater, durch die Sohnschaft JEsu, des Menschensohns.

Auch Unwürdigen wird eröffnet, was vorher verborgen war, nemlich:

Es ist etwas Merkwürdiges, daß GOtt in der letzten Zeit Würdigen und Unwürdigen alles gemein macht. Wessen die Jünger von Christo nicht sind gewürdiget worden zu wissen, weil sie es nicht tragen konnten, weil die Zeit nicht war, dessen werden jetzt die boshaftesten Menschen gewürdiget, weil es die Zeit mit sich bringt, da alles soll offenbar werden. Die Bösen mögen immer dadurch ärger werden, so werden die Frommen, die Heiligen, die Reinen immer besser. Also stellen wir euch die Hauptsache am heutigen Menschwerdungs- und Christtage vor: die Verwandtschaft mit Gott, als einem Vater, durch die Sohnschaft JEsu, des Menschensohns.

daß wir mit GOtt verwandt seyen durch Christum.

Eingang.

Das Vaterunser gehörte anfangs nur für die Jünger. Nun beten es alle. Kinder wie die Jünger dürfen und werden Gott anrufen. Es ist mit den Geheimnissen Gottes wie mit den Stiftungen der Kunstgesellschaften. Nur die Verständigsten, nur die Glieder ersten Rangs, wissen die Geheimnisse; die übrigen vom 2ten, 3ten, 4ten Rang wissen immer weniger. Und doch genießen sie alle die Freiheiten der ganzen Brüderschaft, wenn schon die Dümmsten und Boshaftigsten sich mit einmischen; wenn sie nur

In Gesellschaften genießen auch Unwürdige die Freiheiten der Würdigen.

freundschaftlich mit einander bleiben, und eine Gestalt der Liebe unterhalten. Fast auf gleiche Weise gehet es mit der Gesellschaft der Christen. Es mußte das Evangelium der ganzen Welt geprediget werden, wie dann Paulus sagt: daß GOtt geoffenbaret worden im Fleisch, das sey den Nationen geprediget und von der Welt geglaubt worden. Daher JEsus voraussagte, daß, da das Evangelium würde geprediget werden in der ganzen Welt, so würde man auch das sagen, was im Haus Simons des Aussätzigen von dem Weib mit dem köstlichen Wasser geschehen, zu ihrem Gedächtniß. Und dieß geschiehet ja, da man die Leidens-Geschichte alle Jahre verliest. Nun wird es von den Wenigsten von Herzen geglaubt; von den Meisten wird es nur mit dem Mund geglaubt. Aber es muß doch so geschehen, daß Christus geprediget werde, es sey aus Vorwand oder rechter und reiner Weise. Von den Gesalbten GOttes wird es recht geglaubt; von den andern wird es nur geglaubt wegen der Kirchen-Gemeinschaft, die mit Tauf und Nachtmahl zusammen gehalten wird. Diese letzte verstehen gar wenig von der Verwandtschaft mit GOtt als einem Vater durch die Sohnschaft JEsu, der Marien Sohn. Damit nun dieß ihnen möchte tiefer in's Herz leuchten, so will ich heute dieß besonders auszuführen erwählen, da ja der Engel sagt: ich verkündige euch große Freude — — in der Stadt Davids.

So ist's im Christenthum mit der ganzen Kirche oder Gemeinschaft der Christen im Ganzen.

Merket demnach, daß euch durch die Geburt JEsu aus Maria die Verwandtschaft mit GOtt als einem Vater angetragen wird.

1. Will ich reden von der Verwandtschaft mit Gott als einem Vater.

2. daß diese Verwandtschaft geschehe durch das, daß Christus des Menschen oder der Marien Sohn ist.

Gebet.

O, wo ist ein solcher Gott, der sich so nahe einläßt mit uns, als Gott in Christo, daß wir nicht wie Roß und Mäuler bleiben!

Abhandlung.

1. Theil.

Die Verwandtschaft ist aus den Worten der Engel schon ein wenig klar,

Die Verwandtschaft mit GOtt, als einem Vater, ist schon durch die Menge der himmlischen Heerschaaren bei der Geburt JEsu besungen worden, welche dem Engel sich zugeselleten und sprachen: Ehre sey GOtt in der höchsten Höhe, Friede auf Erden und bei den Menschen soll seyn Wohlgefallen. Auf die Menschen war es angesehen. Diese sollten mit der Zeit erkennen, wie nahe sie mit GOtt verwandt seyen. Das sollte ihr höchstes Vergnügen und Wohlgefallen seyn. Dieser Gesang ist ohne Zweifel lange hernach bei dem Einzug JEsu zu Jerusalem der Inhalt ihres Wohlgefallens gewesen, da sie mehr davon verstunden, und nach Luc. 19, 38. mit lauter Stimme gerufen: gelobet sey, der da kommt, ein König, im Namen des HErrn; Friede sey im Himmel, woselbst der rebellische Engel einen Bruch machte, und Ehre in der Höhe; oder wie Marcus es Cap. 11, 10. ausführlicher deutet: gelobet sey das Reich unsers Vaters Davids, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe! Das verstunden die Jünger, und viele, welche vorangingen und nachfolgeten, sprachen es nach, wenn sie schon es nicht so tief einsahen. Die unmündigen Kinder verstehen es nicht allemal, und gefällt es GOtt vielleicht mehr, als wenn es Gelehrte aus Büchern sagen. Es ist eine große Einheit des Geistes unter den Kindern.

und aus der Jünger Zuruf am Palmtag.

Man versteht nicht allemal, was die Heiligen verstehen, und doch gehört es den Unmündigen, wie den Verständigen.

Sie lieben GOtt, wenn sie schon das Wissen von der Verwandtschaft mit GOtt nicht haben. Es gehört ihnen auch, was in folgenden Zeiten hell und klar davon wird kund gethan werden, weil alles ihr ist. Ihnen, den Kindlein, gehört das Reich GOttes. Die große Verwandtschaft mit GOtt als einem Vater wird nicht mit Erkenntniß erschöpft in viel hundert Jahren. Nun aber in unsern Tagen fliegt der Engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel, und sagt: die Zeit seines Gerichts ist da; betet an den, der gemacht hat Himmel, Erde, Meer und die Wasserquellen. Es mag nun Arndt oder Jakob Böhm oder ein anderer seyn, der dieß kund macht, so geht diese Rede alle an, mich und euch, vor und nach. Sie gehört allen, die GOtt lieben; allen, die, wie die Kinder, Hosianna rufen. Gelehrte machen sich breit, und wissen sich viel damit. Sie denken aber nicht daran, was in der Rede Jes. 50. steckt: wer ist so blind, als mein Knecht; wer ist so einfältig, wie der Vollkommene? Ich erkenne viel von der Verwandtschaft mit GOtt als Vater, aber vielleicht gehen mir die schwächsten Kinder vor. Rühmet alle, ihr Frommen! die gewissen Gnaden Davids gehören für alle, die den Heiland über alles lieben, wenn sie schon das Glück nicht haben, es so ausführlich zu wissen, wie ich. Unser Heiland hat vieles nicht wollen wissen; darum heißt es: wer ist so einfältig, wie der Vollkommene, und wie seine erleuchteten Kinder waren in manchen Aussprüchen. Der Eine hat große Einsichten vom Königreich GOttes, und irrt doch in manchem. Der Andere hat mehr Innigkeit und Verstand von der Kraft GOttes, und eben darum von der Verwandtschaft mit GOtt, als Vater; er irrt aber auch, seine Reden sind nicht, wie das durchläuterte Silber hei-

Wissen macht es nicht aus, sondern GOtt in Christo lieben.

Friede GOttes begreift alles.

liger Schrift. Friede sey mit euch, sagte JEsus zu seinen Jüngern, da sie noch sehr unwissend waren. Der Friede GOttes ist höher, als alle vernünftige Aussprüche. Sie sind also alle, bei der Verschiedenheit der Gaben, in der Verwandtschaft mit GOtt, als Vater. Sie genießen die Kraft der Epistel Johannis: sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen GOttes Söhne heißen! Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Demnach, die ihr GOtt über alles in Christo liebet, die ihr seines Kleides Saum anrühret, freuet euch der Gemeinschaft und Verwandtschaft; nennet GOtt einen Vater, aber mit Innigkeit des Herzens. Sagt ihm, was er von Kindheit an in euch gewirket hat, so nennet ihr ihn euren Vater. Es ist ein großer Unterschied des Gebets. David sagt: Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Die Nationen, die von GOtt nichts wissen, beten (wie es in einem französischen Buch steht) also: „Einiges Wesen, unerschaffener Schöpfer dieses großen Alles! deine Güte hat uns dieß zu schauen gegeben. Lasse nicht zu, daß wir es nur ansehen, wie die Thiere, sondern gieb, daß wir deiner Macht und Weisheit huldigen. Wir beten dich an als HErrn, aber wir lieben dich als den allgemeinen Vater aller Wesen. Jeder solle dich ehren nach seiner Art. Durch die Stimme der Natur redeſt du zu uns. All unser Gottesdienst ist, zu schreien gegen deinen Thron, daß wir elende Kreaturen seyen, die deine Hülfe nöthig haben.“ Solche Leute bekennen, daß sie Hülfe nöthig haben, und nehmen doch die heilige Schrift nicht an, darinnen GOtt nach seiner Verwandtchaft mit uns sich will genauer bekannt machen. GOtt erhöret auch sie nach seiner Art. Sie trachten als Nationen nach den Gütern dieser Welt, und bilden sich

GOtt einen Vater nennen, das ist nicht im Gebet der Nationen,

eine Seligkeit ein, daß sie nach dem Tod nicht zu Christo kommen, sondern daß sie die vielen Sonnen und Welten werden durchreisen, und immer vollkommener werden. Sie sagen: wenn wir uns betrügen, und uns eine Vollkommenheit einbilden, die schöner ist, als sie sich wirklich verhält, so würde seine Macht und Güte eingeschränkt seyn. Ganz anders beten die Söhne GOttes. Diese wissen, daß sie durch Christum neue Kreaturen worden, daß sie aus der Natur wiedergeboren seyn müssen: sonst sie der Hitze und Kälte der Natur heimfallen würden, der äußersten Finsterniß, da Heulen und Zähnknirschen seyn wird.

sondern der Glaubigen.

Nun schreiten wir zum zweiten Punkt, zu zeigen, daß diese Verwandtschaft geschehe dadurch, daß Christus Mariens Sohn ist, da er unser Fleisch und Blut annahm. Welch eine große Sache ist, daß durch des himmlischen Vaters Regierung Julius Cäsar mußte sterben, daß unter dem Augustus alle Welt geschätzet wurde, und daß diese Schatzung mußte Ursache seyn, daß Christus zu Bethlehem im Stall geboren worden. Das sind größere Dinge, als wenn wir alle Welten durchreisten, ja, wie Lavater sagt, neue Welten schafften. Lasset die Nationen nach allen diesen Dingen trachten: wir wollen das alles nicht wissen; wir wollen unsere Seelen setzen und stillen, sonst sind wir die Kinder, die von der Mutter entwöhnt werden; sie schreien ohne Verstand, und wissen nicht, warum. Sie schreien nicht: Abba lieber Vater! sondern sie schreien, weiß nicht, was. Christus ist zu Bethlehem geboren, daß die Schrift erfüllet würde. Welch ein Großes wird es in jener Welt seyn, zu sehen, nicht die viel Sonnen, welches auch seyn kann, sondern vornehmlich, wie die heilige Schrift, nach der Verwandtschaft mit GOtt in Chri-

2. Theil.

Man sahe, wie GOtt Vater ist, auch dadurch, daß durch die Regierung GOttes alle Welt geschätzt wurde.

So regiert Gott ferner alles zu der Glaubigen Besten,

sto, solle erfüllt werden: da zuerst durch JEsum Christum meine Sünden als Werke des Teufels sollen zerstöret und vernichtet werden; da alsdann durch das Fleisch und Blut Christi, welches unser Fleisch und Blut ist, wir wieder sollen erhöhet und neue Creaturen werden, welche der göttlichen Natur theilhaftig werden durch ein erhöhetes Wesen, nemlich: Wasser, Geist, Feuer, Licht und Leben. Damit haben wir genug zu thun. Da kehren wir unsere Gedanken zurück in uns selbst, und geben Acht, wie wir von dem Vater im Himmel zu allem regiert werden, was über uns nach dem Vorsatz beschlossen ist. Da beten wir GOtt an vor seinem Gnadenthron, da halten wir ihm als Unmündige vor, was er an uns gethan durch Christi Leiden, Blut und Tod, damit er aus diesem Grund alles, was er am Kreuz vollbracht hat, durch das Leben JEsu offenbare, und die ganze Umgestaltung der Natur zum Zeugen habe. Denn drey sind die Zeugen auf Erden, das Wasser, das Blut und der Geist. Und dieß sind die Mittel, dadurch uns unsere Verwandschaft mit GOtt offenbar wird. Zwar geht es so verborgen zu, daß viele denken: es sey nichts, es sey lauter Natur. Aber laßt uns auf die Schrift und auf die Kraft GOttes Acht geben, so werden wir tausend Kennzeichen haben, daß uns JEsus kennt, und daß er nicht zu uns sagen wird: ich habe euch noch nie erkannt, wenn ihr schon aus Eigenliebe in meinem Namen Zeichen gethan habt; ihr seyd dabei Uebelthäter geblieben; ihr habt die Meinen nicht erkannt, weil ihr nichts gewußt von eurer Verwandtschaft mit dem Vater durch mich, des Menschen Sohn. Unsere Schwachheiten, unsere Sünden, unser Leib des Todes sollten uns ja täglich zu dem Erlöser treiben, daß wir durch ihn, durch seine Erlösungsmittel im Glauben an's

durch den Geist des Fleisches Jesu,

durch Leiden, Blut und Tod wird die Verwandschaft aus der Schrift kund.

Unsere Sünden treiben uns zum Erlöser, ihn zu betrachten.

Wort stark, und von unsern eigenen Gedanken los werden, damit der Geist und Sinn JEsu in uns über allen Neid, Hochmuth, Geiz, Zorn, Lust des Fleisches, siege. Das wird Er geben denen, die JEsum in seiner Menschwerdung, Tod, Auferstehung, Höllen- und Himmelfahrt würdig betrachten. Amen!

Am Sonntag nach dem Christtag.

Evangelium: Lucä 2, 33—40.

Und sein Vater und Mutter verwunderten sich deß, das von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbaret werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlecht Aser, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft. Und war nun eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde und preisete den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Vor-Eingang.

Das Schwerdt des Geistes, das durch der Glaubigen Seele dringt, bis sie gewiß werden in der Wahrheit.

Wir haben zwey Evangelia vor uns. Das eine giebt uns Anlaß, zu reden von dem Schwerdt, das

durch der Glaubigen Seele gehen muß, ehe sie in der Wahrheit gewiß werden. Das andere giebt uns an die Hand, zu reden von dem grösten unter den Aposteln, nemlich dem Johannes, der alle Apostel überlebt, und sein Zeugniß, theils mit Aufzeichnung der heiligen Offenbarung, theils mit seinen eigenen Reden von JEsu, abgelegt.

Eingang.

In dem Evangelio, das auf den Johannistag fällt, sind zwei wichtige Punkte zu bemerken. Erstlich: was der Neid oder Mißgunst für eine, auch den Kindern GOttes noch anhängende, Unart sey. Petrus sprach zu JEsu: HErr, was soll aber dieser? JEsus sagt: „wenn er wolle, daß er bleibe, bis er komme, so gehe es ihn nichts an; er solle nur ihm nachfolgen.“ Man sieht hieraus, wie die Jalousie oder Mißgunst auch in dem Petro aufgewacht. So lange man in den Häusern einander Visiten giebt, so lange man neben einander ohne Gelegenheit, einander am Interesse zu schaden, wohnt, so wacht der Neid nicht auf, er schläft. Wann man aber, wie hier Petrus und Johannes, mit einander wegen eines oder andern Vorzugs ins Gemeng kommt, da siehet man, wie tief der Neid unserer Seele eingeackert ist. Der Neid hat seinen Ursprung in dem Geiz und Hochmuth, und dieser in einer phantastischen Hochachtung der eitlen Dinge, weil man nichts Besseres weiß. Die Laster sind seit dem Erbschaden in der Seele des Menschen viel tiefer gewurzelt, als man denkt. Das Ebenbild GOttes besteht in einer Harmonie der sieben ursprünglichen Kräfte aus dem Geist GOttes. Das Ebenbild des Teufels in den Lastern besteht in einer Verrückung und Zertrennung der ursprünglichen Kräfte. Der Geiz steckt in der

Kinder GOttes haben noch mancherley Unarten an sich, wie Petrus.

Daraus sehen wir die tiefen Wurzeln der Sünde von vielerley Art,

ersten Kraft der Seele, da man nemlich alles an sich ziehen will. Der Neid steckt in der andern Kraft, da man nicht leiden kann, wenn andere unsersgleichen mehr haben als wir. Der Neid ist dem Geiz des andern feind. Der Hochmuth ist eine Entzündung in der phantastischen Begierde, und so ferner. In allen Lastern ist ein Streiten des einen wider das andere, und das Kind ist oft älter als der Vater. Niemand kann den Neid überwinden als durch das Evangelium, welches spricht: „alles ist euer.“ Oder aus dem Lied: zeuch meinen Geist, triff meine Sinne:

welche allein durchs Evangelium überwunden werden.

„Ich werd' ein All und All in ein,
Recht ich und Eins und Alles seyn.“

Zweitens ist im Evangelio zu bemerken, wie Johannes sich auf alle andere beruft, daß sein Zeugniß in allem, was er gesehen und geschrieben, wahr sey, und daß er noch unzählige Dinge hätte beschreiben können, so daß die Welt die Bücher nicht würde begreifen, wenn alles beschrieben werden sollte. Johannes nahm in seinem hohen Alter nicht ab an Kräften des Verstandes und am Gedächtniß, wie Graf Z. gemeynt, und worüber ich ihm ins Angesicht widersprochen.

Wir eilen aber nun zu unserem vorhabenden sonntäglichen Evangelio, und stellen vor:

Das Schwerdt, das durch der Glaubigen Seele dringt, bis sie gewiß werden in der Wahrheit.

1. Reden wir von dem Schwerdt;
2. von der Gewißheit.

Gebet.

O Gott! du allein kannst machen, daß Wahrheit zur Gewißheit werde. Du brauchst das Schwerdt, Seel und Geist zu zertheilen. Wir übergeben uns dir dazu. Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Abhandlung.

1. Theil. Das Schwerdt geht durch aller Glaubigen Herz, wie durch der Maria. Wir lesen, was für herrliche Worte Simeon von JEsu Ausbreitung in der ganzen Welt gesprochen. Maria aber und Joseph haben sich darüber verwundert. Maria hätte sich nicht verwundert, wenn sie nicht durch gewohnheitliche Vergessenheit der Reden Gabriels wäre, wie alle Menschen, in Achtlosigkeit gerathen, darüber, daß das Kind JEsus alle menschlichen Schwachheiten eines Kindes an sich hatte. Auf dieß hat Simeon ihr gesagt, es werde ein Schwerdt durch ihre Seele gehen. Dieß ist nicht nur gesagt um Maria willen, sondern auch wegen uns. Alle, die zur Gewißheit der Wahrheit gelangen wollen, müssen dieses Schwerdt erfahren, daß es scheide Seele und Geist, Nerven und Hirn. Daß dieses so sey, erhellet aus dem Endzweck des Schwerdts, nemlich: daß nicht nur deine, sondern vieler Herzen Gedanken offenbar werden. O wie wunderbar führt GOtt seine Heiligen! Hiskias mußte dieß Schwerdt auch erfahren. Sein Herz erhob sich, 2 Chron. 32., er demüthigte sich; denn das Schwerdt oder Zorn GOttes kam über ihn. Aber seine Erhebung war noch nicht ganz weg; darum steht v. 31.: Der HErr habe ihn also verlassen, daß er ihn versuchte, NB. auf daß kund würde alles, was in seinem Herzen war. So giebt es nun tausenderley Zustände der Frommen: der eine verläßt sich auf seine Aufrichtigkeit, der andere bleibt stehen auf einer andern Art der eigenen Gerechtigkeit. Jeder Mensch hat verborgene Grundsätze, aus welchen er handelt; sie stecken tief in ihm, er erkennt sie nicht, er denkt nur an seine Redlichkeit, bis GOtt mit Schwerdt kommt, und alles durchsucht. Lernet hieraus, ihr Frommen und Nichtfrommen! lernet:

Durch alle wahre Glaubige geht dieß Schwerdt.

Hiskias hat's auch erfahren

Weil bei uns noch viel abzulegen ist, so muß Gott mit dem Schwert alles durchsuchen,

daß, wer sich nicht selber haßt, absonderlich in seinen Urtheilen, in seinen Arten seines entweder heftigen oder langsamen Naturells; wer sich nicht mißtrauet, so daß er denkt, er habe den falschen Propheten, den Pharisäer, den hochmüthigen Nebucadnezar, die Hure Isabel in seinem Herzen, und so lange ihm dabey das Schwerdt GOttes nicht in seine Seele gedrungen, der kann nie gewiß seyn seiner Bekehrung.

denn alle mögliche Sünden u. Greuel liegen tief in uns.

Man kann alle Künste aus Büchern lernen; man kann aus heil. Schrift einen großen Grad buchstäblicher Erkenntniß schöpfen. Aber man kann doch nicht alles aus heil. Schrift lernen, sie setzt vieles voraus, da man von der Weisheit auf der Gasse lernen muß, daß man aus GOtt seye. Alsdann kann man erst mit Herzensgrund in heil. Schrift lesen. JEsus spricht Luc. 12: ihr Heuchler, die Gestalt des Himmels könnt ihr prüfen, warum lernet ihr an euch selbst nicht, was recht ist? Wenn man das aus der Bibel lernen will, was man an sich selbst lernen sollte, so ist es schon gefehlt. Ein solcher Mensch macht tausend Umwege. Er läßt sich nichts sagen, er glaubt, er habe von GOtt den rechten Grund selbst gelernt; er trotzt; wie Miriam, auf göttliche Eingebungen; er hat sich seine langgewohnte Andacht festgestellt. Kommt aber einmal das Schwerdt des Geistes in seine Seele, so kehrts Grund und Boden um, stürzt ihm seine Einbildung von sich selbst zu Boden, und lehret ihn dadurch in etlichen Tagen mehr als in etlichen Jahren. Wohl dem, den du, HErr, züchtigest, und lehrest ihn, daß er nicht unter den Albernen sey, welche getödtet werden von ihren scheinbaren Herzensgelüsten. Prov. 1. Also ist das Schwerdt, das durch die Seele geht, nichts als eine göttliche Schickung über einen gutgesinnten Menschen und

Aus heiliger Schrift kann man nicht alles lernen.

Schwerdt des Geistes sind göttliche Schickungen,

wie sie in den Sprüchen Salomo entdeckt werden.

Pilgrim, der die verborgene Erhebungen seines Herzens nicht erkennen will, um ihm durch harte Begegnisse und Pfeile des Allmächtigen seine Gedanken vor Augen zu legen, die er nicht hat wollen vor sich kommen lassen. Hierzu dienen die Sprüche Salomo, daß man seine Beicht daraus formire. Diese entdecken ohne Peitschen das Verborgene des Herzens mit solchen gemeinen und auf allen Gassen bekannten Ausdrücken, daß man denkt, es seye viel zu niedrig, wenn man JEsum gelernt, daß man erst diese Sprüche lerne. Es ist aber mit allem diesem für unsere Zeit doch nöthig, absonderlich wenn man bedenkt, daß JEsus alle diese Sprüche in seinem Wandel gezeigt. Und wer JEsu Gerechtigkeit nicht nur überhaupt, sondern Stück für Stück, sich zu Nutz machen will, wer der vielen Stäupung überhoben seyn will, der lerne Weisheit aus den Sprüchen Salomo, wenn er auch JEsum schon kennt und gelernt hat. Röm. 13.

2. Theil.

Schwerdt des Geistes dienet zur Gewißheit in der Wahrheit

Wozu das Schwerdt nutze? Antw.: Zur Gewißheit in der Wahrheit. Hanna, eine Prophetin, trat nach dem Simeon auf, und redete von JEsu zu allen, die auf die Erlösung von Jerusalem warteten. Die Juden wußten, wie die Jünger, nur vom Reich Messiä: Sie hoffeten auch auf eine Erlösung, aber nicht auf eine solche, die durchs Kreuz geschehen sollte; Simeon und Hanna erkläreten es, daß das Kreuz oder das Schwerdt den Eingang in das Reich bringen werde. Dieß ist die Wahrheit, darum sprach JEsus: mußte nicht Christus solches leiden, und also zur Herrlichkeit eingehen? Diese Wahrheit hat Hanna auch bestätiget, und die ihr zugehört, haben ohne Zweifel die Gewißheit in der Wahrheit erlangt, durch die von

GOtt verordneten Schickungen. Man wird in der Wahrheit nicht gewiß, man werde dann darin geheiliget; und zur Heiligung und Reinmachung gehört, daß durch das Kreuz oder Schwerdt manche Hinderniß hinweggeräumt werde. Dieß ist der allgemeine Weg GOttes. Nichts thut den Wanderern auf dem Glaubensweg so wehe, als wenn sie sich festsetzen in einer selbstgemachten Gewißheit, ohne Uebung, ohne Kampf; und sie müssen wieder davon herab. In unserer protestantischen Lehrform hat man Gefahr, daß man die Lehre von der Rechtfertigung gar zu kurz abbricht. Da muß eine ernsthafte fortgehende Seele viel Schmerzen ausstehen, wenn sie von ihrer gefaßten Weise und Selbstversicherung herab muß. Viele, die eine gute Erziehung gehabt haben, und die Form der Wahrheit rein gefaßt, bleiben dabey stehen, und wollen GOttes Sinn nicht verstehen, da man doch immer seine alte Weise ohne Schaden der Wahrheit mit neuer Erfahrung ablegen solle. So wurden die Israeliten ungeduldig über den Umwegen in der Wüste, die GOtt deßwegen mit ihnen genommen, daß sie vorher ihre Unarten ablegen, die sie durch ihre Versuchung und Erbitterung und Ungeduld an den Tag gelegt.

Man wird in der Wahrheit gewiß, wenn man darinn durch das Kreuz oder Schwerdt geheiliget und rein gemacht wird.

Zur Gewißheit in der Wahrheit gehören viele Umgestaltungen und Ablegen der gewohnten Formen.

Nun, ihr Lieben! begebt euch in den Weg des Kreuzes. Denket, GOtt habe immer etwas an euch abzuräumen. Rüstet euch darauf, so werdet ihr eher in der Wahrheit gewiß, als wenn ihr euch nicht rüstet. Endlich wird es heißen: Ich habe den guten Kampf gekämpft. Halleluja!

Am Neuen Jahr.

Evangelium: Lucas 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleib empfangen ward.

Vor-Eingang.

Die Zeit des Neuen Jahrs soll uns an die göttliche Haushaltung in allen Zeiten mahnen durch den Namen JEsu.

Die Zeit, Gegenwärtiges, Vergangenes und Künftiges zusammen, stellt die Ewigkeit dar.

Kein einzelner Mensch bringt etwas Vollkommenes zu Stand. Die Zeiten GOttes thun es allein. Es geht ein Jahr nach dem andern vorbey, und was wir im vergangenen Jahr Gutes oder Böses gethan haben, das verschwindet nicht wie der Rauch, sondern sammelt sich in die Bücher GOttes, die einmal aufgethan werden, darin wir nicht nur unser Thun, sondern auch wozu wir gehandelt haben, sehen werden. Es ist also wichtig, euch vor Augen zu stellen, wie die Zeit des neuen Jahrs uns mahnen solle an alle Zeiten, darin alle Menschen zusammengenommen, ihr Werk, das sie gewirkt, vor sich sehen. GOtt weiß, daß wir unsere Jahre zubringen wie ein Geschwätz; daß sie dahinlaufen wie ein Strom; wie eine Blume, die früh blühet, und Abends abgehauen wird. Nichts bleibt, als was in GOtt gethan ist. Wir thun manches, das wir zweifelhaft für böse halten, und es ist doch gut; und manches thun wir, das wir für gut halten, und ist doch bös. GOtt aber bringt in der Fülle der Zeit alles ans Licht. Und im Ganzen sehen wir erst, was zu einem einzigen guten Werk

Beym neuen Jahre sollen wir denken: wie wir die Zeit zugebracht; ob etwas erspart ist auf jene Welt.

mit beigetragen, denn unsere Werke folgen uns nach. In dem Namen JEsu bekommt alles einmal seine rechte Gestalt. Was wir um JEsu willen thun, das bleibt, und das kommt mit in die ganze Haushaltung der Zeiten GOttes hinein. Viele sagen, sie glauben dieß, aber sie glauben es nicht; viele sagen, sie verstehen es, und verstehen es doch nicht. Daher stellen wir euch vor:

Der Name JEsus, wenn er in der Zeit unser Werk durchdringet, macht, daß alle Zeiten unser sind.

Daß die Zeit des Neuen Jahrs uns an alle Zeiten GOttes, und was wir im Namen JEsu gethan, erinnern solle.

1. Daß wir dieses wurzelhaft, nicht nur spiegelhaft, recht glauben,
2. recht verstehen.

Eingang.

Wenn wir einen nach dem andern fragten: was hat dich aufgehalten, was hat dich gehindert, daß du im vergangenen Jahr nichts auf die Ewigkeit zurückgelegt, so wird er etwa wohl antworten: ich habe den Namen JEsu viel tausendmal genennet, aber nicht mit der größten Lust wurzelhaft erkannt. Meine Erkenntniß war nur wie ein Spiegel, wenn ich weggegangen, habe ich vergessen, wie ich gestaltet war. Wenn ich weiter frage: was ist Ursache, daß du den Namen JEsu nur spiegelhaftig, nicht wurzelhaftig erkannt hast? so weiß ich, daß du mir nicht antworten wirst, wie ich antworten will. Ich will dir die Ursache sagen. Du sagst: ich habe alle meine Zuflucht auf das Verdienst, Blut und Tod JEsu. Das sagst du wohl: du glaubest es, aber nur spiegelhaft und nicht wurzelhaft. Du meynst, der Artikel von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, die Lehre von der Versöhnung und Erlösung JEsu seye der ganze Grund deines

Auf die Frage: was wir zurückgelegt, ist die Antwort: ich habe JEsum kennen lernen. Du hast ihn aber nicht erkannt wurzelhaft, sondern spiegelhaft.

Du rühmest dich der Lehre vom Blut Christi; und doch ist es dir nicht die Hauptsache.

Herzens. Aber dieß ist nur ein spiegelhafter Vorsatz, er hat keine Wurzeln in dir. Die Gerechtigkeit JEsu, wie sie dir zugerechnet wird, hast du noch nie in der Wurzel verstanden. Die Epistel an die Römer, sagst du, seye dein ganzer Grund der Rechtfertigung, aber du hast sie ohne Geist, nur spiegelhaft gelesen. Das ist die Ursache, warum du dieß Jahr nichts vor dich zurückgelegt, sondern dich als einen faulen Knecht beholfen, mit dem Wort: wir sind alle, GOtt helfe uns, wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, daß wir uns GOttes Liebe nicht rühmen können. Dabey bleibt es im vergangenen Jahr, und sorglich auch in dem Neuen Jahr, und wenn du ein wenig spitzfindiger denkst, so sagst du: „ich seye nicht recht lutherisch, ich seye katholisch, und verlasse mich nicht auf den Glauben allein, sondern auf Werke.“ Ihr lieben Zuhörer! diese falsche Beredung, dieser Selbstbetrug macht, daß viele im vergangenen Jahr wenig oder nichts zurückgelegt haben. An die ganze Haushaltung der Zeiten GOttes magst du nicht denken. Diese werden dir deine falschen Vorstellungen von der Rechtfertigung entdecken. Denn wenn du die Lehre von der Rechtfertigung, wie es heut zu Tag geschiehet, so auslegest, daß du zwar sagst: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, aber dabey den Sinn der Epistel Jakobi vergißst, ja sie sogar für eine strohene Epistel hältst, weil sie sagt: du werdest nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Werke des Glaubens selig, so kannst du dein Lebtag nicht weiter kommen; du kannst nichts auf die Ewigkeit zurücklegen; du mußt dich nothwendig selbst betrügen, denn du kennest weder den Namen JEsu, noch den Vaters-Namen GOttes. Darum sind

Das ist die Ursache, warum du nichts für dich erworben, sondern dich beholfen.

Daß du nicht denkst: du seyest noch ein kleines Glied in der Haushaltung GOttes.

Solche kommen niemals weiter.

deine Werke in dem vorigen Jahr todte Werke, worüber du umkehren mußt; und dein Glaube ist Stroh, Holz, Heu und Stoppeln, welche einmal verbrennen, und wenn dich nicht die Liebe zu JEsu im Verborgenen des Herzens errettet, so wirst du nicht einmal durchs Feuer selig. Darum werde irre an dir selbst an diesem Neujahrstag. Laß dir sagen, du seyest mit all deinem Glauben an die Rechtfertigung des armen Sünders auf dem breiten Weg. Erhebe deine Gedanken in die Zeiten GOttes, in die ganze Haushaltung GOttes. Diese wird dir zeigen, daß du die Rechtfertigung nur auf einer Seite, und nicht in der ganzen Haushaltung der Zeiten GOttes angesehen, und dich selbst aufgehalten. Demnach höret, was ich versprochen, euch vorzustellen, nemlich, wie dieß neue Jahr euch erinnern solle an alle Zeiten der Haushaltung GOttes. In der rechten Zeit ist auch eine geringe Sache groß; außer der Zeit und Ort, im bloß spiegelhaften Glauben, ist eine große, starke Ueberredung, darüber die Meisten sterben, klein, und heißt nichts. Darum lernet recht glauben von der Haushaltung aller Zeiten, hernach auch verstehen.

Und wenn du gestorben, wirst du sehen, wie es gefehlt.

Du warst auf dem breiten Wege.

Gebet.

O Gott! unsere Zeiten sind in deiner Hand: lehre sie deuten hin zum Vaterland. Gieb einem jeden unter uns, daß er rückwärts und vorwärts bedenke, was ihn gehindert, daß er nicht zugenommen, und daß er nicht noch zunehme. Gieb dem Fürsten und seinem Haus, seinen Collegiis, der Landschaft, den weltlichen Vorstehern, dem Magistrat, den Bürgern, den Schulbedienten, gieb denen Kindern, Wittwen und Waisen, Armen, Verlassenen, daß sie sich alle der Zeit wohl bedienen, damit sie die Früchte in den Büchern Gottes finden. Insbesondere gieb mir und meinen Mitarbeitern im Weinberg Gottes, unsere Zeit so anzuwenden, daß wir Frucht bringen, und unsere Frucht bleibe. Amen.

1. Theil. Abhandlung.

Name JEsus segnet alle Zeit.

Ihr wisset, daß das eitle Gepränge von Neujahrwünschen verboten ist, daher ich es so kurz fasse, denn es gehört unter die Mühseligkeiten, die keinen Nutzen haben. Einen gewurzelten Glauben, einen suchenden Verstand wünsche ich kürzlich allen. Unsere Predigten wünschen das ganze Jahr hindurch. GOtt mache sich auf, und drücke es den Seelen als eine Saat auf die Ewigkeit ein. Wir gehen zur Sache, welche ist ein Wunsch, daß ihr am Neuen Jahr alle Zeiten GOttes anfähet zu zählen, wie es Ps. 90 heißt: HErr lehre uns unsere (und alle) Jahre (deiner Haushaltung) zählen, damit wir auch darin begriffen seyen, und recht klug werden. Das ist nun das erste, daß ihr es wurzelhaft glaubet. Das Neujahr ist eine kleine Zeit, welche in die größeren Zeiten zusammenlauft, wie ein Tag zusammenlauft in die Woche, wie im Evangelio: da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name genennet JEsus. Nun sollt ihr glauben, daß, wie die kleinen Zeiten, als wie vom Christtag zum Neuen Jahr fortlaufen, so laufen auch die großen Zeiten, und werden endlich Ewigkeiten, das ist ein großer Umfang und Circul von Jahren. Denn ewig heißt öfters nicht unendlich, sondern hat ein Ende. Der Engel Gabriel hat diesen Namen lang vor dem Beschneidungstag genennet, und im Himmel ist er vor der Menge der himmlischen Heerschaaren, ehe Gabriel zur Maria gekommen, auch wohl öffentlich ausgerufen worden, damit sie den Lobgesang über JEsum konnten singen. Nun könnt ihr leichter glauben, daß GOtt einig im Wesen und dreyfaltig in Personen sey, als daß ihr die ganze Haushaltung GOttes glaubet. Denn der Teufel glaubt auch die Einheit und

Dreyheit, und zittert; aber er glaubt die Haushaltung der Zeiten GOttes nicht. Ihr könnet leichter glauben aus dem Catechismo, daß euch die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werde, als das, daß Christus den Todten das Evangelium verkündiget, nach der Höllenfahrt. Es hilft euch aber aller Glaube nichts, weder von den Sachen, noch von den Zeiten, wenn ihr nicht durch innerlich Gebet in der Gemeinschaft und Bekanntschaft JEsu stehet. Dieß macht allein, daß euer Glaube Wurzeln bekommt. Inzwischen muß doch nicht zurückbleiben, daß ihr sowohl Christi Verdienst, Leiden und Tod für euch und für alle, als auch die großen und kleinen Zeiten absonderlich bei Gelegenheit des Anfangs eines Neuen Jahrs glaubet. Der Name JEsus, oder die Kraft davon, daß JEsus euer Seligmacher, euer Erlöser, euer Erretter von Sünde, Tod, Teufel und Hölle ist, muß sich Jahr aus Jahr ein, von Bußtag zu Bußtag, von Monat zu Monat, an euch beweisen; und ihr müßt daraus wissen, daß ihr Christo, und nicht der Welt und dem Teufel angehöret. Dieß ist die rechte Art, dadurch ihr der Gerechtigkeit JEsu versichert werdet. Eure Sünden und Strafen hat er schon durch das Blut des Bundes der Beschneidung abgethan: aber ihr müßt es auch in eurer Zeit des Lebens wissen; darum sagt Hiob, daß GOtt jedem Menschen in seiner Lebenszeit es zwey- oder dreymal auf besondere Weise ans Herz lege. Und wenn ihr gestorben seyd, so werden euch die Zeiten ins Gedächtniß kommen, da JEsus vor der Thür eures Herzens gestanden, und bey euch angeklopft hat. Wenn der anklopfende Geist nicht selbst die Rechtfertigungs-Lehre in euch einführet, so ist aller Glaube nur eine spiegelhafte Vorstellung, die gleich wieder vergeht. Darum sagt Jakobus Cap. 1: Seyd Thä-

Du mußt das ganze Jahr durch die Kraft des Namens JEsu erfahren.

GOtt erinnert dich oft.

ter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so Jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet; denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon und vergisset, wie er gestaltet war. So gehet ein Jahr nach dem andern vorbey, und ihr werdet nicht besser, sondern ihr behelfet euch mit der ohne Geist genommenen Ueberredung, daß das Blut JEsu euch rein mache, welches ihr doch nicht angewendet habt, eure bösen Gewohnheiten abzulegen, die ihr sodann mitnehmet in die Ewigkeit, da denn das Wort, das ihr nur spielhaft gehört habt von der Rechtfertigung, und nicht zum Besserwerden angewandt, nur dazu in euch aufwacht, daß es euch richte und sage: du hast es gehört und äußerlich geglaubt, aber deine Wurzeln der Gewohnheiten, deine Thorheiten, deine Sünden strafen dich jetzo, daß du ohne Kleid der Gerechtigkeit JEsu in deiner Schande da stehest, und das Gericht erwartest. Hättest du die Zeit wohl angewandt, so würdest du eine andere Gestalt haben, und im Bündlein der Glaubigen mit eingebunden werden. So aber mußt du sagen: wir Narren haben des rechten Wegs verfehlet, da wir uns des Verdienstes JEsu ohne Kraft und Geist getröstet.

Du erfährst erst dort den Schaden.

2. Theil. Wir schreiten aber zum zweiten Punkt: wie wir dieß, daß die Zeit des neuen Jahrs uns an alle Zeiten der Haushaltung GOttes erinnern solle, durch den Namen JEsu verstehen sollen. Es heißt im kurzen Evangelio: der Name JEsus sey dem Kinde bei der Beschneidung nach acht Tagen der Geburt gegeben worden, er seye aber vorher schon von dem Engel

Wie zur Zeit des N.T. der Name JEsu von dem Engel genennet worden, so wird auch dein Name genennet werden, wenn

Gabriel genennet worden. Sehet! von der Zeit der Beschneidung, von der Zeit des neuen Jahres, führt uns das Evangelium zurück auf eine vorherige Zeit, da der Name JEsus von dem Engel genennet war, ehe er in Mutterleib empfangen war. Verstehet hieraus, wie ihr den Namen JEsus von der gegenwärtigen Zeit auf vergangene und künftige Zeiten sollet durch Nachdenken herumführen, und sagen: JEsus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit. Da müsset ihr nicht nur an euch, daß ihr selig werdet, gedenken, sondern an eure Voreltern, Verwandte, Kinder, Freunde und alle Menschen; weil ihr alle von Einem Blut entsprossen seyd, weil ihr alle nur Aeste an dem Baum der ganzen Menschheit seyd. Ihr müßt sagen: der JEsus, der mich erlöst in dieser Zeit, erlöst auch alle in allen Zeiten. Ihr müsset euch ansehen als neben einander in Einem Haus von dem großen Hausvater GOtt und von dem GOtt-Menschen Christo zusammen in einen großen Raum versammelt; und in dieser Haushaltung müsset ihr die Zeit vor der Sündfluth, nach der Sündfluth, die Zeit, da JEsus geboren war, und jetzt die 1777 Jahre und alle künftige Zeiten bis in die Ewigkeiten hinein zusammen nehmen. Alsdann gehet euch erst der rechte Verstand der heil. Schrift auf. Paulus in der Epistel an die Römer heißt uns nicht nur die zugerechnete Gerechtigkeit einseitig glauben, nach den vier ersten Kapiteln, sondern auch vom fünften bis zum achten: daß, wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle gekommen, so auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle gekommen, und dieß mit dem Zusatz, daß ihr mit Christo, wie gestorben, so auch auferstanden seyd, und in seinem Geist lebet und

du dich bekehrst; und du wirst eingesammelt in die ganze Haushaltung GOttes.

So lernst du die Ep. an die Römer, Eph. Colosser, erst recht verstehen, u. dieser Verstand bringt dich im Glauben weiter.

wandelt. Hernach vom 9ten bis 11ten Capitel heißt er auch alle Zeiten zusammen fassen, darinnen Juden und Heiden ein Anbruch und ein Teig, ein Zweig und ein Baum sind. Sehet! so müsset ihr die Rechtfertigungs=Lehre lernen verstehen. Blos einseitig sagen: „ich bin durch Christi Blut gerecht und selig," bringet euch keine Ruhe. So müßt ihr die Rechtfertigung glauben, wie sie Paulus, nicht zerstückelt, sondern ganz vorträgt, wenigstens müßt ihr Amen dazu sagen zu denen, welche also lehren. Ebenso wird die Rechtfertigungs=Lehre in dem Geheimniß aller Zeiten, Eph. 1, 9. 10. 11. und Cap. 2, 9. ebenso vorgetragen. Auf solche Art werdet ihr die große Sache von dem Namen JEsu am Neuen Jahr auf alle Zeiten verstehen, und merken, was ich gleich anfangs gesagt, daß kein einzelner Mensch etwas Vollkommenes an sich habe, sondern die Zeiten GOttes, worin ihr mit und neben einander seyd, was ihr seyd, machen alles vollvollkommen. O schöne Lehren, schöne Folgen, die man daraus ziehen kann, welche wir auf künftige Predigten versparen. Amen!

Am Sonntag nach dem neuen Jahr.

Evangelium: Matth. 2, 13—15.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda, bis nach

dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen.

Vor-Eingang.

GOtt ordnet, regiert und führt alles zum Ziel um JEsu Christi willen.

Solle der große Name JEsus, vor dem alle Engel sich beugen, dem großen Jehovah, dem Wesen aller Wesen, nicht auch zur allerhöchsten Freude gewesen seyn, als ihn der Engel Gabriel, der vor GOtt steht, vor allen Tausendmal tausenden genennet hat? Ja freylich, GOtt hat dieser Name noch mehr gefreut, als Engel und Menschen. Denn durch JEsum hat sich die GOttheit nun können leibhaft ausbreiten gegen den Creaturen, da sein allzusubtiler, allzudurchdringender Strahl, sie seiner gänzlichen Mittheilung unfähig gemacht. Nun siehet die GOttheit aus dem Fleisch und Blut JEsu heraus auf alles, was lebet, mit Wohlgefallen, und theilt sich der Creatur mit. Vorher sahe er an alles, was er machte, daß es sehr gut war, aber er konnte denen Geschöpfen noch nicht so gegenwärtig, so nahe, so innig seyn, als nach der Geburt JEsu.

Der Name JEsus ist nicht nur den Engeln, sondern GOtt selbst zur Freude gewesen, weil sich GOtt durch denselben gegen uns leibhaft ausgebreitet hat.

Wir wollen demnach aus dem Evangelio euch vorstellen:

Wie GOtt in JEsu Menschheit und um JEsu willen alles bewirke und zum Ziel führe.

1. Wie Gott in Christo alles bewirke und zum Ziel bringe.
2. Wie wir dieß in heiliger Schrift lesen, und an uns selbst erfahren sollen.

Eingang.

Im A. Testament legt sich Gott menschliche Glieder bey; und im N. Test. sieht, hört, riecht GOtt in JEsu wirklich.

Eurer Liebe kann aus heiliger Schrift nicht verborgen seyn, daß sich GOtt in den Propheten und Psalmen Augen, Ohren, Mund, Nase, Hände, Füße beygelegt, z. E. Ps. 18. Es ist aber merkwürdig, daß im Neuen Testament diese Vorstellung selten vorkommt. Warum doch? Weil JEsus ein geborner GOtt geworden, durch den der ungeborene GOtt mit Augen siehet, mit Ohren höret, mit dem Munde redet, mit Händen greifet, mit Füßen gehet, und mit der Nase riechet. Die Weltweisen reden von GOtt ganz geistlich, aber das Neue Testament macht in GOtt alles leiblich, sinnlich und betastlich. Darum singen wir aus Zachar. 4, 10. und Dan. 2, 45:

> Du Stein voll Gnad, der sieben Augen hat,
> Reiß einst ab in der That, du brauchest keine Hände.

Die sieben Augen in JEsu Menschheit ziehen das ganze Land durch. GOtt siehet von außen hinein und von innen heraus. Er siehet alles, als GOtt, wie es ist, ohne Augen und Ohren. Er siehet aber auch alles mit Augen und Ohren, wie ein Mensch. Beydes zusammen macht die göttliche Allwirkung in der Welt aus, welche wir die göttliche Vorsehung nennen, davon wir nur einen kindischen Begriff haben. Und auf solche Art ist auch das zweyte Capitel Matthäi geschrieben, wie es für uns gehört. GOtt thut alles in allem, und braucht doch unzählige Werkzeuge von außen dazu. Er kleidet sich ein in lauter sinnliche Werkzeuge, um den Rath seiner Vorsehung langsam und geduldig auszuführen. Herodes wollte Christum vertilgen. Die Weisen zeigen ihm an: ein Stern am Himmel mache kund seine königliche Hoheit. Sie fragen aber: wo er

GOtt thut alles in allem durch unzählige Werkzeuge.

sey? Herodes beruft alle Gelehrte. Sie sagen: die Weisen müssen nach Bethlehem gehen. Herodes faßt den Schluß, dieses Kind zu ermorden. Er verblendet sich selbst. Er hätte nach menschlicher Vernunft selbst mit den Weisen gehen, oder Soldaten abschicken sollen, ihn gleich zu erwürgen. Aber, ob er schon die Weisen nicht kannte, so überläßt er ihnen doch die ganze Sache, seinem ganzen Endzweck zuwider. Also weiset uns dieß Capitel mit unmittelbaren und mittelbaren Anzeigen, daß GOtt in JEsu und um JEsu willen alles ordne, regiere und zum Ziel führe, mit den lieben Augen des Lämmleins, das geboren worden; ja, daß GOtt nun in Christo alle Gestalten des Lebens annehme, um den Spruch auszuführen: denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen — denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet u. s. w. Wir wollen aber nun zur Abhandlung unsers Vortrags, den wir oben angezeigt haben, selber schreiten, und diese wichtige Sache näher beherzigen.

Er wirkte in und durch Herodem, wie durch die Weisen aus Morgenland.

Gebet.

O Gott! du allgegenwärtiges ewiges Leben! Dein unvergänglicher Geist war von Anbeginn in Allem. Nun jetzt, da Christus das Licht und Leben der Menschen ist, lehre uns an ihm, daß du durch uns sieheſt, höreſt, redeſt und wirkeſt: wenn schon die Thorheit auch durch ihre Dirnen siehet, redet, höret und wirket alles, was dir zuwider ist.

Abhandlung.

1. Theil.

Drey große Führungen werden im Evangelio angeführt: Erstlich, wie GOtt das innere Gesicht Josephs im Traum regiert, daß er das Kind JEsum noch dieselbe Nacht Egypten zugetragen; zweytens, daß GOtt geschehen lassen, daß Herodes alle Kindlein getödtet; drittens, daß Joseph auf seiner Rück-

Josephs Traum, der Kindermord, und Josephs Rückreise geschahen unter GOttes be-

besonderer Vorsehung.

reise vom Archelaus gehört und sich gefürchtet, aber doch hernach in Galiläa sich ruhig niedergelassen. Alle diese drey in geraumer Zeit geschehene Dinge sind unter GOttes besonderer Vorsehung allmählig abgelaufen. GOtt hat es von Ewigkeit vorhergesehen, Gott hat es verordnet, daß es also gehen solle. GOtt hat selbst in Joseph gesehen, gehört, und das Weinen und Schreyen der getödteten Kindlein gefühlt.

Im A. T. und im Anfang des N. Test. wirkte GOtt vieles unmittelbar.

In folgenden Zeiten sind die Wirkungen GOttes mehr mittelbar, u. unter den gemeinsten Vorfallenheiten verborgen.

Wenn wir alle Geschichten heiliger Schrift Alten Testaments lesen, so sind sie voll von unmittelbaren, durch Wunder regierten Ausgängen, woraus man sieht, daß GOtt in allem sehr nahe gewesen, und dennoch sich verborgen gehalten, daß man ihn überall gespürt, aber selten gesehen. Im Neuen Testament werden zwar Anfangs auch viele übernatürliche Wunder in Menge erzählt; aber in den folgenden Jahren laufen sie nach den Voranzeigen heiliger Offenbarung auf eine Art der Vorsehung hinaus, welche sich unter solchen Vorfallenheiten verbirgt, daß man meynt, GOtt habe nicht so unmittelbar gewirkt als im Anfang. Man muß aber wissen, daß, nachdem JEsus geboren worden, GOtt es in eine solche Ordnung eingerichtet und beständig darüber gehalten, daß, so unscheinbar die Dinge sind, welche geschehen, mit was für großen Vorhängen der gemeinen Vorsehung des Laufs natürlicher Ursachen sie auch verdeckt sind, gleichwohl einestheils GOtt in den Gliedern JEsu selbst gesehen, gehört, gefühlt, anderntheils der Teufel in seinen Gliedern auch das Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen durchdrungen und eingenommen, daß es unter dem Zorn GOttes in der größten Unordnung zu laufen scheint.

GOtt sieht, hört u. fühlt in den Gliedern JEsu, wie der Teufel in seinen Gliedern.

Wie weise haben die Mystici, Bertot, Maur, Therese, Guion, davon geschrieben, und wie nöthig sind sie zu lesen, damit man sehe, wie GOtt seine großen Mittheilungen seiner Liebe unter den gemeinsten und alltäglichsten Mitteln verberge, und dennoch innigst in Allem wirke, sehe, höre, fühle und schmecke, welches von rechtschaffenen Seelen ja wohl in Acht zu nehmen, denn durch die sehr gemeine Art GOttes nach den Regeln der natürlichen Ordnung gerathen sie auf falsche Schlüsse, als wäre GOtt nimmer so gegenwärtig in den Glaubigen, wie ehemals, oder sie wollen alles unmittelbar, wie zu Zeiten Mosis, haben.

GOtt bewirkt, vermöge der Gemeinschaft der Glaubigen mit Christo, ihre Gedanken, ihre Reden, ihre Augen, ihre Ohren, ihren Mund, auch mitten in den Fällen, wo sie scheinen wie andere Sünder zu handeln. Das zeigt das ganze Neue Testament. Paulus war den Corinthiern und selbst Timotheo zum Anstoß, daß GOtt so widerwärtige Dinge der gemeinsten Vorsehung an ihm geschehen und erscheinen lassen, und sein Hören, Sehen, Fühlen in ihm dadurch verdeckt. Alles dieß ist vorgebildet worden an der Hagar, durch den Brunnen des Lebendigen und Sehenden. 1 Mos. 21, 19. 20. JEsus ist der Brunnen des Lebendigen und Sehenden. In ihm und durch ihn siehet GOtt alles, und die Glaubigen sehen auch durch diesen Brunnen, was JEsus ihnen, jedem nach seiner Art, beschieden hat. Alles ist auch selbst an Abrahams Leben klar. Zehen, fünfzehn Jahre gingen oft dahin, nach der gemeinen Vorsehung, bis GOtt etwas Sonderliches gethan, daß die drey Männer mit ihm gegessen und getrunken.

Gott bewirkt der Glaubigen Gedanken, Reden, Augen in den gemeinsten Fällen und vielen dazwischen laufenden Schwachheiten.

Wir sind zu schwach in der wahren Auswickelung. Der wenigste Theil ist fähig, zu verstehen, wie GOtt

in seinen Glaubigen sehe, höre, fühle, und wie GOtt die fünf Sinne in Zeit und Ewigkeit werde zum Lob seiner Herrlichkeit erhöhen, und mit wahren Vorwürfen vergnügen. Die philosophische Welt ist zu unglaubig, und man kann fast nicht mehr zum gesunden Verstand der Einfalt des Evangelii durchbrechen.

Unter den Fehlern der Glieder Christi gehet doch die Umgestaltung in das Bild GOttes fort.

Ein Einiges will ich hier anführen. Paulus war ein Mann GOttes, bereitet durch die Entzückung in den dritten Himmel zu der höchsten Empfindlichkeit der Geschäfte JEsu im Himmel. Bey diesem wurde die Umstaltung (transformatio) in die Herrlichkeit GOttes mit den gemeinsten Zufällen verdeckt. Er kam dadurch bey den Corinthiern in Verdacht, als wäre er kein Apostel wie Petrus. Sie nahmen Anstoß an Allerley, so daß sie ihn der Leichtsinnigkeit beschuldigten. Sein Ansehen war zu Boden. Da sagte er zu ihnen: Ihr richtet mich wegen der gemeinen Schwachheiten als einen Idioten im Wort; ihr ziehet meine ganze Sache in Zweifel. Aber anstatt mich zu richten, richtet euch selbst, prüfet euch selbst. Weil ihr nicht wisset, daß JEsus in euch ist, so wisset ihr auch nicht, ob er in mir ist; so seyd ihr noch unbewährt, ihr müßt mehr Proben aushalten.

Sehet, liebe Zuhörer! so geht es einem redlichen Mann, den GOtt vor den schnellrichtenden, ungeduldigen Urtheilen der Neulinge verbirgt. JEsus siehet, höret, fühlet in ihm: aber die Neulinge berechtigen sich, ihn zu tödten, herabzusetzen, weil ihn Satans Engel mit Fäusten schlägt. Darum erkennet man nicht, daß GOtt in solchem siehet, hört, redet, fühlt. Seyd gewarnet, daß ihr nicht eine solche Comödie über euren Lehrern spielet. GOtt sieht's, GOtt hört's, GOtt fühlt es in Christo; ihr müßt darüber ein Ge-

richt ausstehen. Dessen könnet ihr entübriget seyn mit Geduld und Ertödtung eures Urtheils. Rahel muß oft ihre Kinder in diesem Stück beweinen.

2. Theil.

Man muß die Schrift mit Augen des Geistes lesen, wenn man die fortwährende Wirkung GOttes in den Gliedern JEsu wahrnehmen will.

Nun wollen wir auch betrachten: wie wir die heilige Schrift darüber lesen, und dieses alles an uns selbst erfahren sollen. Es werden in dem Evangelio drey Sprüche aus dem alten Testament angezogen. Diese Sprüche lehren uns, wie die heilige Schrift zu lesen sey, daß der heilige Geist in uns sehe. Aus Egypten hab' ich meinen Sohn berufen. Wenn man diesen Spruch nach der Welt Art liest, so denkt man, er gehe auf das Volk Israel. Aber im Geist siehet man, daß er auf Christum und seine Glieder geht. Der zweyte Spruch ist aus Jeremia: Rahel beweinet ihre Kinder. Rahel ist ja gestorben über der Geburt, wie kann sie dann ihre Kinder beweinen? Da muß abermal das Herz Augen des Geistes haben, zu sehen, daß die Mutterliebe JEsu in Allen, welche mütterlich gesinnt sind, wie Paulus gegen seine Thessalonicher war, noch heut zu Tage rege werde, so oft die Kinder Angst und Gedränge leiden. Wie oft redet Paulus von Bewegung seiner Eingeweide gegen seinen Geliebten? Gewiß, JEsus leidet noch heut zu Tage in Allen, welche von Herode getödtet werden. Sein Geist kommt in die Enge, er wird zum Abba-Schreyen genöthiget. Der Geist mischt sich in das unaussprechliche Seufzen seiner Kinder. Mit diesem Geist sind sie versiegelt auf den Tag der Erlösung. Es wird also an selbigem Tag alles offenbar werden, was der Geist, den sie empfangen, in ihnen gelitten. Kein Seufzer bleibet zurück, keine Angst bleibt ohne Trost. Freuet euch alle, die ihr über Jerusalem seyd traurig gewesen!

Wenn der h. Geist in uns selber heilige Affecte erregt, so verstehen wir erst, was die Schrift von den Wirkungen GOttes in Christo und seinen Gliedern sagt.

denn dafür sollt ihr saugen von den Brüsten ihres Trostes. O was für Freude hat eine Seele, wenn JEsus Christus in ihr ist, den rechten allgemeinen Verstand in der Schrift zu sehen! Nichts Zärtlicheres ist unter der Sonne, als das Gefühl der reinen Liebe über denen, die mit aus GOtt geboren sind. Alles dieß gehört zu Rahel. Und wann man dieß an sich selbst erfährt, so siehet man es auch in heiliger Schrift, wo die Augen der Weltklugen es nicht sehen. Der dritte Spruch ist: Er soll Nazarenus heißen. Dieser Spruch stehet mit ausdrücklichen Worten nicht in den Propheten, aber dem Sinn nach steht er hier und da. Nazareth hat den Namen von einem wachsenden Zweig. JEsus ist die Ruthe aus dem Stamm Isai; Er ist Zämach, das gewächsliche Leben des Geistes GOttes in den Kindern der Liebe. Es ist nicht gut, über solche Sprüche disputiren. In wem der Geist JEsu stehet und höret, dem ist es klar, und darinnen kommen die Kinder der Liebe leicht überein. Sie freuen sich der Wahrheit.

Liebe Zuhörer! machet euch unter einander die süße Freude, wandelt in der Liebe, ziehet an, als Auserwählte GOttes, herzliches Erbarmen; dämpfet allen Zorn, und wenn ihr in heiliger Schrift leset, so verdrehet ja nichts, gebt ihm den liebreichsten Sinn. GOtt ist lauter Liebe, in ihm ist kein Zorn; daß aber Satan Zorn in der großen Welt erregt, das lasset dem himmlischen Vater über und JEsu Christo, dem GOtt alles Gericht übergeben hat, darum, weil er des Menschen Sohn ist. Amen.

Am Fest der Erscheinung.

Evangelium: Matth. 2, 1—12.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen, ihn anzubeten. Da das Herodes höretc, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden? Und sie sagten ihm: zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihm im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Vor-Eingang.

Wie wir unter Allem, was uns täglich vorkommt, die Weisheit suchen sollen.

Alle Weisheitsbegierige sollen dieß

Heute ist das Fest der weisen und vernünftigen Männer. Alle, welche begehren, Weisheit zu lernen,

Fest mit Freuden feyern, und nach den sieben Geboten der Weisheit Salomos die Weisheit suchen.

und sie von GOtt mit Beten, Suchen und Anklopfen erlangen wollen, sollen dieses Fest mit Freuden begehen. Jeder Handwerksmann, wenn er will glücklich seyn und Fortgang in seinem Geschäft haben, muß die sieben Gebote der Weisheit Salomos üben, so wird er gewiß Brods genug haben, und Reichthum und Ehre wird ihm nie mangeln. Billig sollte ich heute diese Gebote der Weisheit erklären, wie man Alles 1) mit Aufmerken, 2) mit verständigem Angriff der Sache, 3) mit kluger Erwählung des Nützlichsten, 4) mit bleibender Ordnung, 5) mit Bewahrung vor zu wenig und zu viel, 6) mit Gemüthsgegenwart angreifen solle, damit man 7) schnell und hurtig in seinem Geschäft werde, und die Weisheit in der Witzigkeit und Behendigkeit der Gedanken wohne. Weil ich aber dieß anderswo in Gebete verfaßt habe, so weise ich euch dorthin.

Eingang.

Paulus warnt seine Corinthier vor der falschen fleischlichen Weisheit.

Paulus, 1. Cor. 2., warnt seine Corinthier, sich nicht an Nebensachen weder zu stoßen noch zu vergaffen, wenn er sagt: Christus ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung. Das sagt er den Corinthiern, welche nach C. 1, 7. zwar keinen Mangel an irgend einer Gabe hatten, und nur auf die Offenbarung JEsu Christi warteten, dennoch aber durch falsche Urtheile über Paulum und durch fleischliches Ansehen nach ihrer Phantasie sich verstoßen. Es ist aber dadurch nicht ausgeschlossen die gehörige Achtung, die wir für alle gute und vollkommene Gaben von dem Vater des Lichts haben sollen, wie die Weisen aus Morgenland dieses Licht von GOtt auch, ehe sie Christum gekannt, in hohen Ehren gehalten. Arndt in seinen Predigten über den heutigen Tag hält über

Wir sollen aber doch die Weisheit der Weisen aus Morgenland

die Maaßen hoch die Wissenschaft der Magie, welche die Weisen, eben wie auch Joseph, Daniel, die Königin von Arabien und Salomo, besessen. Und wenn ihr schon nicht studirt habt, so sollt ihr doch alle Weisheit, sie stehe in der Schrift oder in den Werken GOttes, worauf die Schrift weiset, hoch halten. Arndt führt S. 147 an die Stelle eines Philosophen:

in Ehren halten, nach Arndts Beyspiel.

Illa Nabathææ præclara scientia gentis
Fugit, postque fugam vix nomina nota reliquit.

Nemlich Arndt selbst klagt mit dem Philosophen, daß von der Wissenschaft der Weisen im Morgenland kaum der Name übrig sey. Er führt auch des Cicero Zeugniß Libr. de Divin. an: die Magi seyen eine besondere Art der weisesten Leute gewesen. Daraus ist klar, wenn Paulus sagt, Christus sey uns allein zur Weisheit gemacht, daß dieß nach Umständen der Corinthier gesprochen sey, und daß er die Weisheit der Weisen aus Morgenland, zumal sie auf Christum gezielt, nicht ausgeschlossen. Es ist ganz ein Anderes, wenn man vor der Weisheit der Welt warnet, welche aus der bloßen von GOtt abgetrennten Natur ihren Verstand verbessern will. Denn vor dieser warnt Paulus seine Corinthier. Und Cicero selbst erkennt, daß das Licht in der Natur allzuverdeckt sey, als daß wir es sollten als ein Gesetz gebrauchen können, ohne Zufluß eines höheren Lichts. So sagt er Tusc. 3.: „Wenn wir von Natur so geboren wären, daß wir die Natur sehen und schauen könnten, und durch ihre Anführung den Lauf des Lebens vollenden könnten, so brauchte man keine Lehre oder Vernunft, die Natur wäre genug. Nun aber sind in der Natur kleine Feuerlein, die wir mit bloßen Gewohnheiten gar bald so verdämpfen, daß das Licht der Natur nirgends erscheint.“ So redlich spricht Cicero, der Heide. Aber die Weisen aus Morgen-

Weisheit aus den Werken GOttes, die auf Christum zielt, ist nicht zu verwerfen.

land haben diese Feuerlein nicht gedämpft, sondern aufgeblasen. Darum haben sie innerlich viel erfahren, ehe sie den Stern gesehen, und GOtt hat ihnen zu Gefallen gethan, daß, weil sie das kleine Licht wohl angewandt, er sie auch über die Natur einen Stern hat sehen lassen, eine Natur über die Natur, welche sie seliglich bis nach Bethlehem geführt. Lernet, ihr Lieben! wenn ihr gebraucht, was GOtt jedem als einen Zug zu ihm äußerlich oder innerlich giebt, daß euch niemals die höhere Hülfe Gottes entstehen werde. Das ist der Inhalt meiner Rede:

1. Wie wir unter Allem, was uns täglich vorkommt, die Weisheit suchen sollen.

2. Wie wir eben dieß in heiliger Schrift finden sollen.

Gebet.

O Herr! lasse dein Licht aufgehen in der Finsterniß, damit wir dich in Jesu Christo im Geist und in der Wahrheit anbeten.

1. Theil. Abhandlung.

Die Weisen aus Morgenland haben das Licht GOttes in den Geschöpfen wohl angewandt.

Was ist lieblicher, herzerquickender und schöner, als die Geschichte mit den Weisen aus Morgenland? Sie haben das wohl angewandt, was ihnen GOtt durch seine Verordnung ließ vorfallen, Millionen Zeugnisse von dem Licht GOttes in den Naturgeschöpfen. Jener Weltweise sagte: „Jeder Vogel, der fliegt, lehret dich, daß ein GOtt ist.“ Das haben die Weisen in Morgenland wohl erkannt. Darum sind sie so schnell gewachsen; darum sind sie in einen solchen Umgang mit der auf der Gasse rufenden Weisheit gekommen, daraus sie gewiß worden: 1) daß unter den Juden ein König müsse geboren werden; 2) daß er wirklich als ein kleines Kind geboren

worden; 3) daß GOtt durch ihn alles ersetzen werde, was dem Licht der Natur abgeht. Dieses wußten sie unumstößlich gewiß. Daher nahmen sie die weite Reise vor; nahmen Gold mit sich, daß er in seiner Armuth zu leben habe; bezeugten mit ihrem Weihrauch, daß man ihm opfern müsse; gaben mit Myrthen zu verstehen, daß er als ein Mensch werde leiden, und also GOttes Werk ausführen. Die Schrift redet kurz, aber fürstlich und königlich. Darum waren die Weisen wirklich Fürsten und Könige, so gut, als Geber in Arabia ein Fürst war, weil er ein Weiser war. Sehet, also lehret uns GOtt an den Weisen aus Morgenland: wer die Geschöpfe würdig betrachte, und den HErrn der Geschöpfe darinnen sehe, der werde nicht unter dem unwissenden Pöbel bleiben, sondern er werde herrschen, er werde den besten Weg geführt werden, er werde seinen Lebensgang ohne Furcht und ohne Anstoß vollführen. Wir könnten aus den Geschichten eines weisen Mannes Jesse dieß ausführlich darthun, aber die Welt mag es nicht tragen, und der Unglaube hat nichts an sich, womit er dieß reimen könnte. Also schweigen wir, und begnügen uns mit den Fußstapfen des weisen Arndts, der auch ein Magus war. Dieser sagt: daß die Weisen von der ersten Kirche für Könige gehalten worden, hat die Ursache, daß ihre Künste königliche Künste gewesen, welche Niemand anders offenbar worden, als den Königen und ihren Kindern. Zu dieser Kunst haben sie königliche Schulen gehabt, wie von Mose steht, daß er in der königlichen Schule auferzogen worden in aller Weisheit der Egyptier. Es ist Niemand in Persien zum Regiment gekommen, er hat müssen bei den Magis in die Schule gehen, wie auch Daniel und seine Gesellen, C. 1, I. 4., welche sollten lernen, in der kö-

Wer die Geschöpfe und in denselben den HErrn der Geschöpfe würdigbetrachtet, findet Weisheit, Ruhe und Leben.

niglichen Schule auferzogen werden, und des Königs Diener werden. Da gab ihnen GOtt Kunst und Verstand in allerley Weisheit. Dem Daniel aber gab GOtt Verstand in allerley Gesichten und Träumen. Der König, als er sie gefragt, fand sie zehnmal klüger als alle Sternseher im ganzen Reich. Weil wir aber unter uns wenige oder keine Sternseher, keine Naturkünstler, keine Magos haben, so höret, was ich euch nach eurem Beruf zu sagen habe. Magistratspersonen sollen seyn redende Gesetze, Unterthanen sollen seyn gehorsame Arbeiter vor GOtt. Werdet ihr Beyde alles, was euch GOtt von Jugend an vorlegt, daran zu lernen, wohl anwenden, so wird euch gewiß GOtt, ohne Ansehen der Person, mit seinen Augen leiten; er wird euch in euch selbst in euer Herz zu gehen führen; er wird euch die Albernheit und Thorheit verächtlich machen; er wird euer Gemüth erheben zur wahren Ehrlichkeit, Beständigkeit in der Rede und zur Treue in den Versprechungen; ihr werdet, wie die Weisen, aus eurem Ackerwerk, Weinbergen, Viehzucht, große Lehren ziehen von der Gegenwart und Mitwirkung GOttes in allen Dingen; ihr werdet, weil ihr in der Christenheit geboren seyd, euren Catechismum erst verstehen, wann ihr vorher die Züge GOttes in seinen Werken erkannt; ihr werdet in Christo die Sprüche der Weisheit und der Gerechtigkeit verstehen, und alles mit ganz andern Augen, als vorher, ansehen; Christus wird eure Weisheit, eure Gerechtigkeit, eure Heiligung, eure Erlösung, euer Stern und Kern der heiligen Schrift seyn. Ihr werdet nicht nöthig haben, von mir zu lernen, wie dieser Spruch zu verstehen sey. Darum habe ich auch die Art nicht, euch auf einmal die geistlichen Dinge gar zu genau zu entwickeln. GOtt muß euch in alle Wahrheit füh-

Weisheit solle ein Jeder lernen in seinem Beruf und aus dem, womit er täglich umgeht.

Man versteht erst den Catechismus, wenn man durch die Züge GOttes in seinen Werken vorbereitet ist.

ren, daß ihr entweder mit dem verlornen Sohn als Sünder die Gnade der Vergebung und des Blutes Christi erkennet, oder daß ihr vor der Sünde bewahret werdet, weil ihr der Zucht der Weisheit bey Zeiten gefolgt habt. O ihr Lieben! was könntet ihr für einen unanstößigen und leichten Weg haben in der Liebe und Weisheit, wenn ihr meinen Lehren folgtet. Meine Lehren erinnern euch, das, was die Züge GOttes mit euch vorhaben, zu verstehen aus den täglichen Vorfallenheiten. Ich schreibe euch keine schweren Gesetze vor, sondern ich bitte euch nur: wandelt im Licht, das schon da ist; brauchet wohl, was vor euch ist. Das Wort ist euch nahe in eurem Herzen. GOtt wirket beydes, von innen und von außen, auf euch. Von innen durch kräftige Rührungen, die Albernheit und Thorheit, die ihr euch angewöhnt, zu verlassen. Von außen durch Vorstellung aller Fälle, die hier in der Stadt und im Amt sich ereignen. Gottlose, Liederliche, Ungezogene, Mürrische, Neidische werden gestraft durch sich selbst. Kinder GOttes werden manchmal, wie JEsus in Egypten und im Stall, der gemeinen Vorsehung überlassen; GOtt thut nichts Besonders an ihnen, er zeigt ihnen keinen Stern, er führt sie auch nicht so sichtlich, sondern durch das dunkle Wort, bis der Morgenstern in ihren Herzen aufgeht. Ihr habt die Verheißung GOttes beides in Jesaia und im Neuen Testament. Jetzt ist die Lehre JEsu noch nicht offenbar. Wartet, bis die Zeit der Belohnung kommt. Inzwischen nehmet mit allem, ohne viel Gedanken, wie es kommt, fürlieb, und seyd in der Hoffnung selig. Schicket euch in die gegenwärtige Zeit. Er wird euch unter den gemeinsten Schickungen wunderbar führen von Kraft zu Kraft. Ihr werdet in euch selbst so gewiß werden als die Weisen, welche den

Die Bekehrung muß den Anfang nehmen durch den Wandel im Licht, das schon da ist.

GOtt wirkt von innen durch Rührungen, von außen durch alle Fälle.

GOtt führet unter den gemeinsten Schickungen von Kraft zu Kraft.

neugebornen König der Juden gewiß geboren wußten, noch ehe sie die Schrift wußten. Es kann seyn, aber es ist ungewiß, daß die Weisen von Bileam oder von Daniel etwas erfahren, daß der Stern den König der Juden angehe. GOtt hat glaublicher es ihnen selbst entweder im Traum oder durch eine andere Offenbarung gesagt. Und GOtt hat ihrem Glauben gehorcht, einen Stern zu setzen. So gehorcht GOtt noch dem Glauben eines Menschen, und läßt sich überwinden durch alle die, welche sich durch nichts irre machen lassen. Die Weisen hätten sich vieles können abwendig machen lassen, aber ihr Glaube überwand alles, noch ehe sie die heilige Schrift verstunden. Alles dieses, was ich euch von den Weisen gesagt, daß ihr, wie sie, aus dem, was euch täglich vor Augen schwebt, GOttes Gegenwart und Allwirkung erkennen sollet, wird euch dadurch bestärkt, wenn ihr in euch selbst das rechte Buch leset. Wir finden, daß wir, nach dem Lied: „Du hast ja dieses meiner Seele ꝛc.“ uns nach etwas Unendlichem sehnen; daß unser Gemüth oder Sinn, wann wir bey uns selber sind, nach einem höheren Gute ein Verlangen hat, und sich ängstet nach dem, was die Augen des Leibes nicht sehen, was der Mund nicht schmecket, was die Fühlung nicht begreift. Wir finden, daß ein großes Licht das kleine verdunkelt, ein großer Schall den kleinen stumpf macht. Könnten wir nun so stille werden von unsern Einbildungen, so würden wir, wie sogar Cartesius selbst von sich gesteht, mit dem göttlichen Licht unaussprechlich erfreut werden. Es giebt manchmal augenblickliche Spuren davon in uns. Aber Geiz, Hoffahrt, Unruhe drücken es gleich wieder nieder. Da können wir nicht erfahren, was JEsus sagt Luc. 11, 34—36. Der scharfsinnige König in Preußen gesteht selbst,

Daß das Licht aus der Finsterniß in uns immer mehr hervorbricht.

daß, wenn Gelehrte übersinnliche Dinge wissen sollten, so müßten sie ein geistliches Gefühl (sensorium) haben. Dieß geistliche Gefühl ist, wenn in unsern Herzen der Morgenstern aufgeht, oder wenn die Kräfte des Lichts über die Kräfte der Finsterniß in uns die Oberhand haben; weil doch JEsus sagt: wenn das Licht in dir Finsterniß wird, wie groß wird die Finsterniß selber seyn; wenn aber das Licht in dir helle wird, so wird alles Licht seyn, wie wenn eine Kerze in eine finstere Stube kommt.

Wie wir eben das, was die Weisheit auf der Gasse redet, in heiliger Schrift suchen und finden sollen. 2. Theil.

GOtt hat den Weisen eine unzweifelhafte Gewißheit und kräftigen Glauben gegeben, daß der König der Juden geboren sey. Ich zweifle, daß sie dieß vorher in der heiligen Schrift vernommen. GOtt gehet mit den Heiden sehr stufenweis, wie noch wirklich auch mit uns. Sie mußten erst in Jerusalem aus der heiligen Schrift das Zeugniß empfangen, nicht daß er wirklich geboren sey, sondern daß, wann er geboren ist, es in Bethlehem müsse geschehen seyn. So bestätiget oftmals die heilige Schrift, was wir anderswoher durch Offenbarung GOttes vernommen. Der weise Arndt schreibt in seinen Predigten, dritte kurze Weihnacht-Predigt: „daß eine Sibylla dem Kaiser Augustus, zur Zeit, da Christus geboren worden, einen Zirkel am Himmel gezeigt, worin eine Jungfrau gesessen, die ein Kind gesäugt, welches der Herr der Welt wäre. Augustus hätte einen Altar bauen und ausrufen lassen: man sollte ihn nicht mehr Herrn der Welt heißen, denn es wäre ein anderer Herr der Welt geboren.“ Was die Sibylla gesagt, bezeugte auch die heilige Schrift,

Was GOtt den Weisen von dem König der Juden vorher geoffenbart, wurde ihnen aus der heil. Schrift bestätiget.

Welches auch bei uns geschehen kann,

damit die Heiden der heiligen Schrift desto eher glauben. GOtt hat mit Paulo die Weise gehalten, daß er anfangs eine himmlische Erscheinung gehabt, und hernach erst von Anania mußte unterrichtet werden. Eben so auch mit Cornelius und Petrus. Was haben wir nicht für nachdrückliche Offenbarungen in dem Gesicht eines Edelknaben, welches Stephanus Prätorius beschrieben? Was für herrliche Dinge bezeugt uns Hans Engelbrecht? Man mag es glauben oder nicht, so solle man doch solche Weissagung nicht verachten, weil man eben dieß, was man dort liest, der Sache nach auch in der heil. Schrift findet. Viele sagen mit den Schriftgelehrten beym Jeremias (Cap. 8, 8.): „Wir haben die heilige Schrift vor uns," und wollen ganz nichts hören, was die Weisheit auf der Gasse redet, da doch GOtt durch allerley Zeugniß einerley sagt. Solche Leute haben die Wege GOttes nicht genug gegen einander gehalten, Ps. 95, 10., ihre Ungeduld erhält sie in ihres Herzens Dünkel. Man will ja nicht, daß man alles ungeprüft glaube; man sagt nur, man solle beherzigen, was JEsus sagt: daß, wenn die Menschen Mosi nicht glauben, so können sie auch JEsu Worten nicht glauben. Wenn man den Sprüchen der Weisheit auf der Gasse nicht glaubt, so glaubt man sehr schwer den Worten JEsu. GOtt will zuerst, daß man aus GOtt sey, ehe man der heiligen Schrift glauben kann. Denn nur der, welcher aus GOtt ist, höret GOttes Wort. Joh. 8, 47. Und wer nicht aus GOtt ist, den solle auch Niemand wollen dahin bringen, solchen Aeußerungen der Weisheit GOttes zu glauben, er wolle denn selbst Unterricht suchen. Die Weisheit GOttes begegnet den Unglaubigen auf tausend Arten, sie zum Glauben zu locken, und die Glaubigen bestärkt sie sehr süß, ver-

wie bey Paulo ꝛc.

Wenn wir auf die Zeichen unserer Zeit merken, und nicht mit den Schriftgelehrten die Stimme der Weisheit auf der Gasse unterdrücken, sondern alles prüfen, und

ständlich und gründlich, daß sie alsdann, was sie aus GOtt, aus den Anerbietungen der Weisheit gelernt, mit neuen Augen in der heiligen Schrift sehen, und zuletzt mit abermals neuen Augen die Beweisung des Geistes und der Kraft erkennen. Dieß ist der schöne Weg GOttes. Mürrische, Zanksüchtige, Selbstgefällige, Uebeldeutende, Eigensinnige stoßen sich an Kleinigkeiten, und wollen mit den Schriftgelehrten beym Jeremias ohne alles andere Zeugniß die Schrift vorschützen. Aber so waren die Weisen aus Morgenland nicht. Sie haben alles angewandt und wohl bewahrt, was ihnen Gott in ihrem Zustand gegeben; hernach haben sie sich aus der heiligen Schrift belehren lassen, haben es so befunden, wie sie geglaubt, sich an nichts gestoßen, sind demüthigst niedergefallen vor dem JEsus-Kind, haben alle ihre Weisheit ihm zu Füßen gelegt, und haben vielleicht hernach die heilige Schrift mit sich nach Morgenland genommen, sich dabey aber im Traum von GOtt erinnern lassen, ohne zu Herodes zu gehen, in ihr Land zu reisen. das Gute behalten.

„O holdselige Weisheit JEsu! Schenke uns eine Gemeinschaft mit solchen edlen Seelen, wie die Weisen in Morgenland waren. Gieb meinen Zuhörern, daß sie auf deine Werke und Worte zugleich achten, und eins durch das andere gewiß werde. Schenke ihnen fassende erweiterte Herzen, so demüthige, unanstößige, billige, allgemeine, alles fassende Herzen, daß sie erstlich für sich in dem kürzesten Liebesweg sich in alle Wahrheit leiten lassen, und auch Andern zu Liebe aus der Wahrheit in die Freyheit, und aus der Freyheit in die Liebe eingehen, und darin wandeln. Amen.“

Am ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Luc. 2, 41—52.

Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreise, und suchten ihn unter den Gefreunden und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Eingang.

Sieben Regeln, welche Junge und Alte vom Kind JEsus lernen sollen.

Die Eltern sollen den Kindern die Geschichten heil. Schrift beyzubringen suchen,

Es ist nichts schöneres, als wenn Eltern ihren Kindern die Geschichten aus heil. Schrift suchen beyzubringen und zu erzählen, z. B. von Abraham, Isaak und Jacob, von Joseph, Hanna, David,

Salomo, Josada, von Christo, von dem Schul-Obersten, von dem Vater des Mondsüchtigen, vom Kananäischen Weib. Wenn in der Stadt Murrhardt die meisten Familien ihre Kinder, wie Abraham seine Kinder, selbst unterwiesen, und es nicht an die Schulmeister allein hingen, so würden sie in ihrem Gebet alles von GOtt erlangen können. Damit ihr nun zu dieser Sache desto mehr aufgemuntert werdet, so will ich euch ein paar Geschichten aus weltlicher Historie erzählen. Kaiser Karl der Große richtete in Paris eine große Schule an, und übergab die ärmsten und vornehmsten Knaben dem Clemens zur Unterweisung. Er reiste weg, und kam nach langer Zeit wieder, visitirte die Schule selbst. Da er nun sahe, daß die Armen viel, und die Reichen nichts gelernt, so stellte er die Armen zur Rechten, und die Reichen zur Linken. Zu den Armen sprach er: fahret fort, ihr habt meinen Wunsch erfüllt, euch will ich zu Prälaten, euch will ich zu Bischöffen machen, euch will ich an den Hof ziehen; euch will ich zu Räthen und Ministern machen. Hernach wandte er sich zu den Edlen mit Zorn, und sprach: ihr gekräuselte und verzärtelte Junker, die ihr euch auf eurer Eltern Gut verlasset, ihr habt meine Majestät verachtet, ihr habt den Müssigung und Laster dem Verstand und Tugend vorgezogen. Ich befehle und bezeuge euch bey dem unsterblichen GOtt, daß ihr von eurem Kaiser nichts sollt zu gewarten haben. Ich will machen, daß ihr allen Sterblichen zum Spott werdet. Und wofern ihr eure Faulheit nicht mit Fleiß ersetzet und versöhnet, so werde ich die schärfsten Exempel an euch statuiren. Dieser große Kaiser, dem ihr so viel zu verdanken habt, ließ nicht nur die Abschriften der heiligen Schrift verbessern nach

wie Kaiser Karl der Große,

den besten Exemplarien, sondern er wandte selbst auch den allergrößten Fleiß an, die heilige Schrift in Gang und Schwang zu bringen. Seine Söhne setzte er neben sich an Tisch, um ihnen etwas Gutes vorzusagen: wo er hinreiste, nahm er sie mit. Seine Töchter hielt er zum Spinnen und Nähen an, und nahm sie auch mit auf die Reise unter Bedeckung der tugendhaftesten Hofmeister.

und wie Alphonsus, König in Aragonien.

Höret nun noch ein Exempel. Alphonsus, König in Aragonien, hatte eine solche entzündete Liebe zur heil. Schrift, daß er mit größesten Kosten Schulen und Hörsäle aufgerichtet, worin die heilige Schrift mit lebendiger Stimme auf die allerbeste Weise den Zuhörern eingeprägt wurde. Er selbst kam dazu. Er selbst hatte alle Geschichten im festen Gedächtniß. Er selbst konnte alle Verbindungen der Sprüche auf die schnellbesonnenste Weise hersagen. Er liebte nicht nur die heil. Schrift, sondern alles, was aus der Weisheit war. Er setzte sich manchmal zu Messana unter die gemeinsten Schulknaben hin, hörte mit der größesten Ergötzung den Antonius Panormitanus des Virgils Verse erklären. Da er hörte, daß etliche von den Königen in Spanien gesagt: „es schicke sich für die Könige nicht, den Wissenschaften obzuliegen," rief er überlaut aus: „das seye eine Stimme der Ochsen und nicht der Menschen." Als er einmal bey Nacht im Cicero las, und ihm zur selben Zeit Trompeter und Musikanten eine Musik machen wollten, sprach er: „höret auf, höret auf zu musiciren, es ist jemand da, der viel lieblicher mit mir redet, Cicero, die Quelle der römischen Beredtsamkeit." Als ihn jemand fragte: ob er den Büchern oder den Waffen mehr zu danken habe? sprach er: „aus den Büchern habe er die Rechte der Waffen erlernt."

Liebe Zuhörer! dieß alles sage ich euch zu dem Ende, daß euch die Weisheit, die in dem Kinde JEsus gewohnt, groß werde. Die Weisheit hat von Anbeginn, ehe Christus geboren worden, durch ihre Werkzeuge geredet, es sey unter Heiden, Juden oder Christen, und was sie jemalen durch alle ihre Werkzeuge ausgesprochen, das ist alles beysammen in dem Kind JEsus. GOtt ist von Anbeginn aller Weisen Vater, und die Weisheit ist von Anbeginn aller Weisen Mutter gewesen. Was jemalen die Weisheit auch durch die Helden ausgesprochen, ist geschehen durch das ewige Wort. Es sind viele Exempel, da Kinder gegen ihre Eltern eine Liebe bis in den Tod bewiesen. Das ist gewiß nicht von ihnen selbst hergekommen, sie mögen übrigens noch so schlimme Sitten an sich gehabt haben. Quintus Cicero, des bekannten Cicero Bruder, als er von den Triumviren zum Tod ausgefordert worden, ist bey seinem Sohn versteckt und verborgen gehalten worden. Der Sohn wurde deßhalb gepeiniget, aber aller Qualen ohngeachtet, wollte er seinen Vater doch nicht verrathen. Der Vater wurde durch die Treue seines Sohnes so bewogen, daß er sich selbst dem Tod übergeben, damit des Sohnes geschont werde. Diese Beständigkeit und Treue war nicht, wie Etliche sagen, ein glänzendes Laster. Die Weisheit wirkt mitten unter der Thorheit des Menschen. Der Heiland ist ein Heiland aller Menschen. Er hat kein Ansehen der Person, er liebt an einem Jeden, was zu lieben ist, er wirket es selber in ihnen. Seine Menschenliebe geht über allen menschlichen Verstand. Darum, ihr Christen! liebet und ehret das JEsus-Kind auch deßwegen, weil seine in der Jugend schon angehenden Verdienste allen zu gut kommen. Sehet nur das JEsus-Kind recht

Die in JEsu wohnende Weisheit wird uns groß, wenn wir bedenken, daß die Weisheit von Anbeginn, ehe Christus geboren worden, durch allerley Werkzeuge geredet,

weil er selber alles in allem wirkt.

an, ihr Menschenhasser, die ihr GOtt allein im Schooß zu sitzen meynet, so werdet ihr euch schämen. Nun wende ich mich zu euch, ihr Kinder! und erinnere euch, daß ihr freywillig und ungezwungen, nach dem heutigen Evangelio, sieben Regeln von JEsu lernet:

1. fliehet die Gemächlichkeit;
2. fraget GOtt, ehe ihr eure Eltern fraget;
3. höret den Weisen zu, und fraget sie;
4. trachtet darnach, daß in euren Antworten Salz sey;
5. was ihr nicht gleich verstehet, das behaltet in eurem Herzen, vor GOtt;
6. seyd euren Eltern unterthan;
7. wachset an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

Dieses wollen wir Stück für Stück erklären. „Der Geist JEsu seye mit uns."

Abhandlung.

1. Theil. Das ist nun das erste Stück, daß ihr Kinder die Gemächlichkeit fliehet. JEsus ging zu Fuß mit seinen Eltern aufs Fest, und machte mit ihnen eine lange Reise von 16 Meilen, er that es freywillig und ungeheißen. Ob er schon wußte, daß GOtt keinen Gefallen an Opfern und Brandopfern habe, dennoch unterwarf er sich dem Gesetz. Er gewöhnete sich zu allem, was dem Fleisch nicht gemächlich war. Ein einiges Mal ritt er auf einem Esel, sonst niemals. Es ist ein Unglück für die Kinder der Großen, daß sie so zärtlich und gemächlich erzogen werden. Wenn sie des Fürsten der Könige der Erden Sinn gleich in der Jugend lernten, so schadete es ihnen gewiß nichts, sie müssen

ohnehin in dem Soldatenstand die Gemächlichkeit ablegen. Ihr Knaben von zwölf Jahren! fanget beyzeiten an, in dem Glauben darzureichen die Tapferkeit. Wenn ihr alle Exempel der Heiligen, von Adam bis auf unsere Zeit, durchsuchet, so werdet ihr finden, daß sie sich zwar zur Noth der Rosse und Wagen bedienet haben, aber doch meistens zu Fuß gegangen sind. Joseph spannte seinen Wagen an, seinem Vater Israel nach Gosen entgegen zu kommen, wo die Kinder Israel ihren alten Vater mit ihren Kindlein und Weibern auf den Wagen, die Pharao gesandt hatte, schon hingebracht hatten. Das war eine Noth und keine Gemächlichkeit. Ihr Eltern! haltet eure Kinder an zur Arbeit, das wird machen, daß sie eure Lehren noch so gut behalten. Nehmet mit euch Salomons Worte Spr. 23: „wo man sauer arbeitet, da ist Ueberfluß. Wo man aber mit Worten umgeht, da ist Mangel."

Die zweite Regel ist: fraget GOtt, ehe ihr eure Eltern fraget. Das Kind JEsus hat es mit seinem Vater ausgemacht, ohne Wissen seiner leiblichen Eltern. Er hat sich wohl vorstellen können, daß ihn seine Eltern suchen würden. Weil er aber GOtt zuerst gefragt, so ließ er es gehen, wie es gieng. Liebe Kinder! es geschieht selten, daß euch solche Gelegenheiten vorkommen. In den meisten Fällen sollt ihr eure Eltern fragen, ihr möchtet sonst das Exempel des Kindes JEsu zur falschen Freyheit mißbrauchen. Nur in dem Fall müßt ihr eure Eltern nicht zuerst fragen, wenn sie euch kein gutes Exempel geben. Es ist eine allgemeine Pflicht auch den heidnischen Kindern auferlegt, daß sie ihrem Vater und Mutter in dem Götzendienst nicht nachfolgen, sondern denken: GOtt ist mein rechter

2. Theil.

Vater, und die Weisheit ist meine rechte Mutter. Nehmet wohl zu Herzen, was Sprüchw. 2. steht: „Mein Kind! wenn du meine Rede annehmen, und meine Gebote bey dir behalten wirst, daß dein Ohr auf Weisheit gerichtet sey, so wirst du dein Herz zum Verstand neigen. Denn wenn du zum unterscheidenden Verstand rufen, und zu dem werkthätigen Verstand deine Stimme erheben wirst, wenn du sie wie Silber suchen nnd wie die Schätze erforschen wirst: alsdann wirst du verstehen die Furcht des HErrn, und GOttes Erkenntniß finden. Denn der HErr wird Weisheit geben, aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand."

3. Theil. Die dritte Regel ist: Höret die Weisen und fraget sie. Die Juden hielten zweyerley Zusammenkünfte, einen Ort zum Fragen, und einen Ort zum Lesen und Beten. In dem ersten ist JEsus in Tempel gegangen, zuzuhören und zu fragen. Man liest nicht, daß der Heiland sonsten in die ordentliche Schule der Juden gegangen, sonst hätten die Juden nicht gesagt: wie kann dieser die Gelehrsamkeit, da er sie doch nicht gelernt hat. Joh. 7. Seine Eltern mögen ihn schreiben und lesen gelernt haben. Alles übrige hat er von dem gelernt, der ihn gesandt hat, Jes. 50, 4. Er hat aber doch mit diesem Exempel zu erkennen gegeben, daß man sich der Kirchen und Schulen bedienen solle, zur Förderung in der Weisheit. Es ist eine Zeit, wovon der Heiland sagt: an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen; es ist aber auch zugleich eine solche Zeit, da man fragen solle. Wenn die zwölfjährigen Knaben oder Mägdlein GOtt fragten, und von GOtt lernten, nach Joh. 6, 54: so würden sie auch das Herz haben, einen Lehrer, den sie in

GOtt kennen, zu fragen. Weil es aber an dem ersten fehlt, so fehlt es auch an dem letzten.

Die vierte Regel ist: Trachtet, daß in euren 4. Theil.
Antworten Salz sey. In den Antworten JEsu ist so viel Salz gewesen, daß alle, die ihm zuhöreten, sich sehr verwunderten seines Verstands und seiner Antwort. Seinen Eltern gab er eine Antwort, die voll Salz war: „Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?“ Weil die Eltern nicht verstunden, was er mit ihnen redete, so ist zu schließen, daß er ihnen nicht viel solche Antworten gegeben, und daß er unter einem gemeinen Gang sich sehr verborgen gehalten. Inzwischen muß er doch nach den Sprüchen der Weisheit so geantwortet haben, daß es ihm selber eine Freude war, indem er von der Frucht seines Mundes ist gesättiget worden. Lernet doch vorher denken, ehe ihr redet. Sprechet vorher mit euch selbst, ehe ihr andern antwortet. Holet aus den Sprüchen Salomos, oder aus heil. Schrift, was ihr andern antworten sollet.

Die fünfte Regel ist: Was ihr nicht verste- 5. Theil.
het, das behaltet vor GOtt in euren Herzen. Seyd nicht schnell, Einwendungen zu machen, ehe ihr etwas vernommen habt. Das zeigt eine große Ungezogenheit des Gemüths an. Die Mutter JEsu hätte wohl mögen sagen aus Rechthaberey: „Mein Sohn! wenn du nur ein Wort gesagt hättest, du wolltest zurückbleiben, so hätten wir nicht so viel Schmerzen gehabt. Aber das hat sie nicht gesagt. Sie wußte schon an sich zu halten, daß kein Unwille oder Uebereilung entstund. Sie hielt sich nach den Sprüchen der Weisheit, C. 18, 15. Das Herz dessen, der Verstand angenommen, wird

Erkenntniß erlangen, und das Ohr der Weisen wird Erkenntniß suchen. Und im 17 C. v. 20, 27: wer seine Rede einhält, der weiß, was Erkenntniß ist, und wer kalten Geistes ist, der ist ein Mann von Verstand. Viele meynen, man müsse eine Sache gleich verstehen, auch die Schulmeister und Präceptores wissen die göttliche Methode nicht, die der Heiland in seinen meisten Antworten gebraucht, daß nemlich Nichtverstehen helfe zu desto mehrerer Oeffnung des Verstandes.

6. Theil. Die sechste Regel ist: Seyd euren Eltern unterthan. Nachdem der Heiland diesen Strahl der Göttlichkeit hat von sich leuchten lassen, zog er sich zurück, und machte sein ganzes Werk aus dem Gehorsam. Er schämte sich der gemeinsten Arbeiten nicht. Er übte sich in den Sprüchen Salomos, er lebte in menschlicher Gestalt unanstößig. Mitten unter dem Gehorsam bereitete er sich auf sein künftiges Amt. Liebe Kinder! wenn ihr dem Heiland hierin nachfolget, wenn ihr unter täglichem Gehorsam immer etwas von euren Vorgesetzten lernet, so werdet ihr einen fröhlichen Gang haben. Es wird euch nichts verboten seyn, euch zu ergötzen, in allem, was eine Bewegung des Leibs und Munterkeit des Gemüths unterhält. Der Heiland hat nicht gespielt, ihr könnt spielen, wenn es euch eure Vorgesetzte erlauben. Der Heiland hat nicht gelacht, ihr könnt lachen, und euer Herz guter Dinge seyn lassen. Nur daß ihr immer GOtt vor Augen habt, und aufs Zukünftige denket.

7. Theil. Die siebente Regel ist: Wachset an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen. So hieß es vom Heiland. Zuerst müßt ihr wachsen an Weisheit. Davon habt ihr

die ausbündigste Vorschrift an den neun ersten Capiteln der Sprüche Salomos. Aus diesen könnt ihr ausführlich begreifen, wie das JEsus-Kind zugenommen, erstlich an Weisheit ꝛc. Er gab Acht auf alles, was ihm vorkam. Die Weisheit war in ihm, und doch sah und hörte er sie auf allen Gassen. Die Thorheit und böse Gesellschaft floh er, doch gab er Acht, was der Teufel in allen Ständen für Verderben anrichtete. Auf diese Gnade des Erkenntnisses schritt er vor sich in die Gnade des Verstandes, nach dem 2. C. der Sprüchwörter. Er griff alles werkthätig an. Er sah sein Werk von Anfang bis zu Ende. Er verstund im Werk selbsten, was Gerechtigkeit und Billigkeit sey. Er wartete, wie einer von uns, auf die Vollendung, auf den bleibenden Stand der Weisheit, er war ihm auch aufbehalten wie uns, er lernte nicht alles auf einmal, wie es die Unwissenden meynen, er ging Schritt vor Schritt vor sich, nach dem 3. C. der Sprüche. Er lernte, wie Klugheit vom Verstand unterschieden war, er wußte, daß ein Mensch durch Nachdenken das Beste treffen könne, also war seine Klugheit, sich von GOtt führen zu lassen, und sich nicht auf das schon Gefaßte, auf seinen Verstand zu verlassen. Er sah das Kreuz und die Prüfungen GOttes voraus, wissend, daß dieses der einzige Weg zur Weisheit sey. Wenn er unter den Mühseligkeiten dieses Lebens ermüdete, so munterte er sich auf durch die gemeinsten Reizungen der Weisheit, C. 3, 13—18. Also nahm er abermal zu, und trat in die vierte Stufe der Weisheit, welche (Tsochiah) Ordnung in allen seinen Geschäften heißt. Diese ist sonst etwas Augenblickliches, in ihr eröffnet sich in einem Punkt alle Weisheit, und dennoch ließ er seiner GOttheit nicht zu, daß sie

Bayerische Staatsbibliothek München

ihn zumal überfallen; er wehrte, er widerstand den schnellen Ausbrüchen derselben. Hierin entäusserte er sich selbst, und wartete, bis die rechte Zeit kam, wo seine Herrlichkeit sollte offenbar werden.

Sehet! das sind die schönen Züge von dem zwölfjährigen JEsus-Kind, wie sie uns der heil. Geist hingemahlt hat. Werdet ihr nun überhaupt den wichtigen Wandel eures Heilandes unter Gebet und Nachdenken recht betrachten, so wird sein Geist euch immer mehr lehren und weiter führen, daß ihr, wie er, zunehmet an Weisheit und Gnade. Ihr werdet alsdann auch leiblich wachsen, nemlich an Alter und Leibesgröße. Euer Leib und eure Seele wird sich in GOtt freuen, die Furcht des HErrn wird eure Tage vermehren, sie wird eure Gebeine erquicken und grünend machen, daß ihr wachset wie die Weiden an den Wasserbächen. Der Geist der Weisheit, der in euch wirket, die Gnade GOttes, worin ihr, wie das Kind JEsus, zunehmet, wird euch bewahren vor Krankheit, Leibes-Schaden, Nachstellungen böser Menschen ꝛc., daß ihr keine Taube, Blinde, Lahme, Gichtbrüchige werdet, sondern ihr werdet die rechte Leibesgröße mit den gehörigen Eigenschaften eines leiblich-vollkommenen Menschen erhalten. Sehet, so ist JEsus auch an Alter, oder eigentlich an Leibesgröße und Statur gewachsen. So sollet ihr ihm innerlich und äußerlich gleich werden, wenn euch seine Worte, ob ihr sie schon bey weitem nicht ganz verstehet, und sein ganzer heiliger Pilgrimswandel recht wichtig und nachahmungswürdig sind. JEsus wird seine größte Freude an euch, ihr Kinder, haben, er wird euer geistliches und leibliches Wachsthum befördern, daß ihr zuletzt alle drey geistliche Alters-Stufen nach der Epistel Johannis erreichen lernet, aus Kindern Jünglinge,

und aus Jünglingen Väter in Christo werdet. Diese Regeln aber gelten nicht nur den Kindern, sondern allen Zuhörern, und den Eltern, daß ihr solche gebrauchet zu einem würdigen Wandel nach dem höchsten Vorbild JEsu Christi, euch dadurch in der Gottseligkeit täglich zu üben, wie es die rechtschafenen Eltern JEsu, Joseph und Maria, als ein Muster der Eltern, auch gethan haben. So weidet denn eure Kinder, als Lämmer JEsu, mit heiligen Lehren und würdigem Wandel, damit ihr an jenem Tage mit ihnen als mit einer Krone umgeben seyn möget. Amen!

Am zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter sprach zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging je in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser, und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speismeister, und sie brachtens. Als aber der Speismeister kostet den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpfet hatten, rufet der Speismeister dem Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wann sie trunken worden sind, alsdann den geringern, du hast den guten Wein bisher

behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Vor-Eingang.

Der Segen der ehlichen Liebe bis in jene Welt.

Gleich nach der wichtigen ersten Rede JEsu zu Nathanael, er werde noch größere Dinge sehen, als er gesehen, nemlich: die Jünger JEsu sollen den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herabsteigen auf der Himmelsleiter auf des Menschen Sohn, ward am dritten Tag darauf die Hochzeit zu Cana in Galiläa. Da hat JEsus den Ehestand gesegnet, und das Wasser in den besten Wein erhöht. Das zeigt an, daß die Vermehrungs-Kraft, die er an dem Wasser bewiesen, sich auch im Ehestand solle an den Menschen beweisen. Er hat seine Herrlichkeit an dem Wein geoffenbart, er wird sie vielmehr beweisen, an dem Menschen im Ehestand, denn durch denselben sollen GOtt bis in die Ewigkeit hinein Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Wichtiger Zusammenhang des Evangelii.

Wir wollen demnach reden:

Von dem Segen der ehelichen Liebe bis in jene Welt.

Eingang.

Es hat immer Leute gegeben, die den Ehestand verächtlich gemacht haben, darum, weil das ehliche Werk nach dem äußeren Schein thierisch ist. Darum hat Paulus Ebr. 13, 4. vorgebogen und gebeten, die Ehe solle als etwas Ehrwürdiges geachtet werden, nicht als etwas Beflecktes, aber die außer der Ehe sich mit Huren und Ehebrechen behelfen, dieselben werden dem besonderen Gericht

Es gibt noch Leute, die den Ehestand verächtlich ansehen, wie

GOttes heimfallen. Und 1 Tim. 4. sagt er: es werden in den letzten Zeiten Etliche vom Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern, die da verbieten ehlich zu werden. Der sonst theure Jacob Böhm hat in seinen Schriften den Ehestand nicht verächtlich gemacht, es haben aber unverständige Nachfolger aus seinen Worten Anlaß genommen, den Ehestand verächtlich zu machen. Die Schwenkfeldischen Nachfolger haben zu viel, und die Gichtelischen Nachfolger haben zu wenig aus dem Ehestand gemacht. Es gehört also zum Unterschied des Guten und Bösen in dieser Sache sehr viele Weisheit. Ueberhaupt will es jetziger Zeit viel sagen, in der Lehre die gehörige Würdigkeit und Unverfälschtheit zu behaupten, damit man noch jetzo sagen könne: so bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch in dem Sohn und in dem Vater bleiben. 1 Joh. 2, 24. Dazu gehört in Wahrheit sehr viel, absonderlich auch in der Lehre vom Ehestand, da noch jetzt so vielerley Lehren umgehen, darinnen man zu wenig und zu viel sagt. Es ist von dem bekannten neuen Seher, Swedenborg, ein Buch an mich überschickt worden, das heißt: die Süßigkeiten und Ergötzungen durch ehliche Liebe. Weil er selbst ledig geblieben, so sagt er, seye ihm von oben her zugesagt: es solle in jener Welt ihm eine Frau zugegeben werden, die ihm die Ergötzlichkeiten des Ehestands ersetzen solle. Dieß klingt sehr fremd und seltsam, weil der Heiland gesagt: in der Auferstehung werde man weder freyen, noch sich freyen lassen. Wenn dann nun einer auftritt und sagt: wenn ich diese Hütte abgelegt, so werde ich, nicht zwar zur Vermehrung des Geschlechts, sondern zur Belohnung meiner Enthaltung, eine Frau zur besondern Gespielin bekommen,

Ebr. 13. und 1 Tim. 4.

Es gehört Weisheit zur Lehre, in gehöriger Zeit.

Swedenborg tritt auf, und sagt etwas Ungewöhnliches.

Wie es zu verstehen.

so gehört dieß unter die Lehren, welche nicht Jedermann fassen wird. Wer es aber fassen will, der muß wissen, daß nach dem Tod noch nicht der Stand der Auferstehung seye, daß es ein Zustand der Bereitung auf die Auferstehung sey. Und da kann es dann seyn, daß, wer es glauben und fassen will, in dem paradiesischen Zustand, worein der Schächer versetzt worden, auch dieß ist, daß Männer und Jünglinge eben darum, weil es eine Bereitung auf etwas Höheres ist, noch unterschieden seyen von dem weiblichen Geschlecht, indem sie in heiliger Schrift als bekleidet mit weißer Seide beschrieben werden, daß sie demnach nach dem Tod noch nicht dürfen bloß gehen. Daraus ist klar, daß dieß der Zustand der Auferstehung noch nicht ist, da sie sind wie die Engel GOttes, in welchen keine Geschlechts-Zeichen mehr sind. Will uns GOtt durch Swedenborg diese Sache aus dem Dunkeln ins Helle setzen, so ist gewiß Wartens-Zeit, bis sich mehrere Gewißheit in der Sache eröffnet. Wir lassen demnach die Sache ungerichtet, und sagen nur so viel, der Segen der ehelichen Liebe habe seine Frucht noch in dem paradiesischen Stand nach dem Tod, da wir unsere grobe Hütte ablegen, und eine andere, nicht zwar dem Geschlecht unähnliche, doch reinere Leibesgestalt mit weißen Kleidern bekommen, bis in der Auferstehung eine neue Veränderung im verklärten Leib vorgeht, worin JEsus selbst sich im Spiegel abgeglänzt sehen wird, in einem Jeden, der ein Kind der Auferstehung ist, welches sogleich nach dem Tod noch nicht geschiehet.

Man muß die Sache auf der Zeit beruhen lassen.

Unterschied bis zur Auferstehung.

2 Theff. 1, 10.

Ich wende mich aber zur Ausführung meiner oben angezeigten Vorstellung, nemlich:

Wie der Segen der ehelichen Liebe bis in jene Welt sich erstrecke.

1. Dieß kann man sicherlich nach den besten Stellen der heiligen Schrift glauben.
2. Auch immer besser verstehen.

Gebet.

O Jesu! du wahres Heil des ganzen Geschöpfs, du hast schon vom Abraham an versprochen, daß in seinem Saamen alle Geschlechte gesegnet werden, und dieß hast du bestätigt bei der Hochzeit zu Cana. Oeffne uns die Augen, den offenen Himmel über den Ehestand, wenigstens im Glauben, zu sehen.

Abhandlung. 1. Theil.

Jesu und seiner Jünger Daseyn bey der Hochzeit bedeutet Segen, nicht nur an Wein, sondern auf alles im Ehestand.

Der Segen über die eheliche Liebe in dieser Welt ist aus dem Evangelio sonnenklar. JEsus und seine ersten Jünger, nemlich Johannes und Andreas, Philippus und Nathanael oder Bartholomäus, sammt der Mutter JEsu, waren bey der Hochzeit, und wo JEsus ist, da ist Segen, und diesen Segen hat er bestätiget durch Offenbarung seiner Herrlichkeit in dem Wein, denn er hat fünfzehn große Gefäße Wein dargestellt und angeschafft, davon wenigstens hundert und fünfundsiebenzig Menschen haben genug und hochzeitmäßig trinken können. Man darf wohl auf einen Jeden eine Maaß Wein rechnen, so bleibt noch viel übrig. Denn nach sächsischer Art waren es 972 Nößel, mehr als 400 Maaß Wein, wenn man einen Nößel zu einer halben Maaß rechnet. Dieß ist ja ein großer Ueberfluß und Segen an gutem Wein. Was nun den Segen an Kindern im Ehestand betrifft, so wird nichts gemeldet; es wird aber auch das nicht ausgeblieben seyn. Es ist aber genug, wenn Eheleute einander herzlich lieben, eines Sinnes sind, mit einander beten, und sich auf einander verlassen können. Daher Salomo dieß als eine Haupt-

Eigenschaft rühmt, daß des Mannes Herz sich auf eine Frau verlassen könne. Und wenn dieß ist, so hat es schon seine Frucht an beyden Eheleuten in der Ewigkeit. Denn wenn zwey Eheleute in Christo und seiner Wahrheit stehen, so hat alles, was sie thun, in jener Welt seine Frucht und Nutzen. Es ist uns zwar schwer zu glauben, daß, was man in Absicht auf GOtt thut, solle einmal erscheinen. Es ist aber gewiß also. Wer das Evangelium ganz versteht, dem ist dieß sein eigenthümliches Licht, daß, was er thut und leidet, und was mit ihm vorgeht, in jener Welt aufbehalten sey. Diesemnach muß die eheliche Liebe einen ganz besondern Vorzug haben. Denn Glaube und Erkenntniß hört auf, aber die Liebe bleibt, und unter aller Liebe ist die eheliche Liebe die stärkste, wenn sie durch JEsu Erkenntniß geordnet ist. Man liest es zwar vor dem Altar jeden Eheleuten vor, aber die Wenigsten fassen es. Aber es würde sie am meisten bewegen, wenn sie bedenken lernten, daß, wenn schon im Ehestand viel Ungerades einfällt, dennoch die größte Freude und Ergötzung in jener Welt aufbehalten sey. In dem Reich GOttes, in der letzten Zeit, wenn aus dem Kleinsten werden Tausend werden, muß die leibliche Fruchtbarkeit unglaublich groß seyn, und das hohe Lied giebt es genug an Tag, wie sehr groß die Freude der ehelichen Liebe sey. Wie sich ein Bräutigam freuet über seine Braut, so wird sich GOtt über die glaubigen Verehelichten freuen. Es ist in Wahrheit eine unglaubliche Sache, aber desto mehr soll diese Sache in Betrachtung gezogen werden, bis sie uns nicht mehr aus dem Sinn kommt. GOtt hat in die Seele und in den Leib einen unauslöschlichen Trieb des männlichen Geschlechts zum weiblichen und des weiblichen zum männlichen gelegt;

Liebe bleibt in Ewigkeit. Alles hört auf.

Liebe in den 1000 Jahren.

das kann man mit keuschem Gemüth betrachten. Aber der Lauf der Welt verkehrt alles dieß in ein unkeusches Gelächter. Ja es kommt uns schon wider die Schamhaftigkeit vor, wenn man, wie Salomo, die Gänge eines hurischen Jünglings und eines hurischen Weibes nach dem Leben abzeichnet, wie im 6ten und 7ten Cap. der Sprüche gedacht ist. Aber JEsus Christus hat es mit seiner Gegenwart bey der Hochzeit zu Cana ganz anders ansehen gelehrt. Die Schamhaftigkeit, die bey dergleichen Dingen das Maaß gebrauchen lehrt, sagt uns ohne viel Worte selbst, was ehrbar, was keusch und was wohl steht. Wer dieß wohl in Acht nimmt, der wird es als eine sonderbare Frucht in jener Welt erfahren. Es gehet bey GOtt ein eigen Gericht vor über die Hurer und Ehebrecher und Hunde. Dieß ist auch eine Frucht der Ewigkeit im Gegentheil, daraus wir glauben können, wie sehr schön die Früchte der Liebe dort seyn werden.

Alles dieß wird lächerlich gehalten.

Wir schreiten zum zweyten Punkt: daß der Segen der ehelichen Liebe in dieser und in jener Welt erscheine. Das wollen wir nun zu besserem Verstand bringen.

2. Theil.

Die Engel steigen auf der Leiter der Geschöpfe hinauf und herab auf des Menschen Sohn, darum, weil Er von Maria geboren ist. Das gehet nicht nur auf Christum, sondern auf alle glaubige Verehelichte. Das ist ein Segen in dieser und in jener Welt. Das Hohelied Salomos bestätiget dieß; denn der Seelenbräutigam deckt ihre Fehler alle zu, und sagt: Du bist mit Heeren der Engel, mit Mahanaim, begleitet. Hohel. 7, 2. Schon im 3ten Cap. hat die Sulamit wollen ihre Vergehungen Jedermann bekennen, aber er zeigt ihr, vielleicht im Traum,

Die Engel sind bei den Ehen der Glaubigen geschäftig.

Hohel. 7. u. 3.

das Brautbett Salomos sammt den Schutzengeln. Darüber wünscht sie, daß andere Gespielinnen auch solche Vorbilder von der Schönheit des Bräutigams und von der Krone, womit ihn seine Mutter, die himmlische Weisheit, gekrönt, empfangen. Hier sehet, ihr Zuhörer! was die reine eheliche Liebe für Segen in dieser und jener Welt zu genießen habe.

Hochzeit des Lammes in jener Welt. Darauf muß man warten, nach Offenb. 19.

Dieß nun besser zu verstehen, so merket: In jener Welt gehet die Hochzeit des Lammes mit den Glaubigen nicht gleich nach dem Tod an. Nein, die klugen und thörichten Jungfrauen, die sich auf die Hochzeit mit mehr oder weniger Klugheit bereitet, müssen, nachdem sie ins Paradies gekommen, eine lange Zeit warten, bis die Hochzeit mit Allen angeht. Ebr. 11, 39. 40. Erst nach langer Zeit, Off. 19, 5., ging eine Stimme von dem Stuhl an Kleine und Große, v. 7.: Lasset uns freuen und fröhlich seyn und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen und sein Weib hat sich bereitet. Was thut man denn inzwischen im Himmel? Antwort: Alle, die das Weib des Lammes sind, Ledige und Eheliche, bewahren ihre Beylage, und der HErr bewahrt ihnen auch ihr Oel in den Lampen, womit sie sich auf den Hochzeittag schicken. Sie sind noch nicht Kinder der Auferstehung, denn die Auferstehung steht ihnen noch bevor. Unterdessen genießen besonders Eheleute die Früchte ihrer Liebe, womit sie einander im HErrn geliebet haben. Sie sehen ihre Vergehungen, wie viel hundert Sünden sie begangen, aber der Bräutigam zeigt ihnen das Brautbett. Das sind die Früchte ihrer Einigkeit auf die Erkenntniß JEsu? In jener Welt ist man noch Mann und Weib, aber man zeugt keine Kinder. Man bringt aber Früchte des Geistes, indem man die Erkenntniß des Bräutigams heller als vorher erblickt, und die

Unterdessen ist das Geschäft der Seligen: die Früchte ihrer Werke essen aus ihrem Ehestand.

Dauer der heiligen Liebe genießt. Sie sehen nicht nur, durch was für Triebe des Geistes sie einander ermahnt und für einander gesorgt und gebetet, sondern sie erndten auch wirklich die Früchte des Geistes davon. Ich will hier etwas anführen, dazu mir Swedenborgs Buch von der ehelichen Liebe Anlaß giebt. Er erzählt S. 181., daß er im Geist gesehen habe etliche Frauen in einem Rosengarten bey einer Brunnenquelle sitzen, und von der ehelichen Liebe reden, daß nemlich der HErr große Absichten auf's Ewige mit der ehelichen Liebe habe, und daß der Männer ihre Weisheit sey, seine Frau allein zu lieben, und alle Begierde, mit einer Andern sich einzulassen, zu vertilgen, und daß die Folgen davon werden offenbar werden in der Hochzeit des HErrn mit seiner Gemeine. Dieß hätte er den Frauen auf der Erde erzählt, und da er es so weit getrieben, daß die Frauen, welche glauben, wozu sie sich verbunden, Tag und Nacht mit den Augen des Geistes ihre Männer ansehen, und der Männer Herz gewinnen, daß keine andere Liebe sie entzünde, so haben die Weiber darüber gespottet, daß das nicht möglich sey, worauf er aus dem Munde der weisen Frauen ihnen erklärt, daß jedes kluge Weib wohl wisse, wie bald die eheliche Liebe ohne Liebe zum HErrn erkalte, daher sie sehr klug mit ihm umgehe, diesen Gedanken verberge, weil sonst seine Liebe noch mehr auf Andere möchte ausschweifen. Die Weiber verstehen aus dem Gesicht, Gehör, Gefühl ihres Mannes völlige Gesinnungen, aber der Mann sehe es nicht so an den Frauen, daher sie so klug seyen, und dem Mann Tag und Nacht die Liebe zu unterhalten suchen. Wenn die eheliche Liebe so beschaffen, so erntet sie in jener Welt die Früchte davon, besonders wenn sie ihre Kinder auch zum Glauben anhalten.

Eine Stelle aus Swedenborg.

Da sehen sie die Minuten, in welchen der HErr ihre Bemühungen, ihr Gebet und ihre Liebe gesegnet und kräftig mit Nachdruck erfüllt. Denn in der Ewigkeit ruhet man zwar von der vorigen Arbeit, aber die nachfolgenden Werke geben alsdann unausdenkliche süße Belustigungen, die aus der Ehe entsprungen sind. Hieraus sehet ihr, daß die eheliche Liebe von der Hochzeit zu Cana bis auf alle christlichen Ehen hinaus, sowohl in dieser als in jener Welt, ihre Frucht habe. Wer der Sache vor JEsu Christo nachdenkt, wird noch mehr Licht und Verstand bekommen, und JEsus, der Stifter der glaubigen Ehen, wird ihnen die Weisheit Salomos im 31. Cap. besser und im Geist bekannt machen.

Am dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Matth. 8, 1—23.

Da Jesus vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam, und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich wills thun, sey gereinigt. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat zu einem Zeugniß über sie. Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin

ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, noch wann ich sag zu einem: Gehe hin, so geht er; und zum andern: Komme her, so kommt er; und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers. Da das Jesus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Eingang.

Die Sorgfalt der Hausväter für ihre Knechte und Mägde.

Es ist in den Zeitungen bekannt, daß ein Medicus, Johann Friedrich Struensee, bey Dänemark ist erster Minister worden. Nachdem er aber wider den Staat gesündigt, so wurde ihm das Todesurtheil im Gefängniß kund gemacht. Das hörte er mit großer Fassung, ohne sein Gesicht zu verändern, an. Die königliche Regierung sorgte für seine Seele, und sandte ihm einen gelehrten Theologen zu. Das war ein Exempel für alle Obrigkeiten, welche für die Bekehrung ihrer Unterthanen sorgen sollen.

Hauptmann ein Exempel der Hausväter.

Der Hauptmann zu Capernaum ist ein Exempel aller Hausväter, wie sie zuerst selbst ihre Affekten und Begierden regieren sollen, ehe sie ihr Gesinde regieren können, und wie sie sorgfältig seyn sollen, ihr Gesinde zu GOtt zu führen. Er sorgte für seine Soldaten, wenn sie krank waren; er zog sie aber vorher zum Gehorsam heiliger Schrift.

Struensee's Bekehrungs-Geschichte wird kurz erwähnt.

Die Bekehrungsgeschichte des Grafen Struensee ist sehr merkwürdig. Er war ein Naturalist oder ein Heide, glaubte keine Bibel, kein ewiges Leben und keinen Erlöser JEsum Christum. D. Münter wurde ihm zugegeben. Anfangs wollte er ihn nicht hören, aber er ging in sich, und ist ein Exempel, wie ein Heid solle ein Christ werden, wenn er auf dem Scheidewege zwischen Glauben und Unglauben steht, und sich überwinden läßt durch Ueberlegung des Besseren. Was meynt ihr? Es ist viel schwerer, einen Maulchristen zum rechten Glauben zu bringen, als einen, der nichts glaubt. Vernehmet, wie D. Münter es angegriffen. Weil Struensee kein ewig Leben glaubte, sondern meynte, nach dem Tode seyen wir Nichts, wie ein Hund, so sagte Münter: es sey doch eben so glaublich, daß ein ewiges Leben sey, als daß keines sey, weil es möglich sey. Er schwieg stille. Er glaubte, weil seine Seele im Blut wohne, so seye er wie ein Thier. Die Seele wohne da auch im Blut. Aber weil eine Menschenseele mehr Freyheit habe, als eine Thierseele, so glaubte er, daß er eine vernünftige Seele habe. Allein er habe so viel Zweifel wider das Christenthum, weil auch die, welche es glauben, nicht darnach thun, also glauben sie es doch nicht. Er überführte ihn, daß er ein Gewissen habe. Da vergoß er Thränen, und gestand, daß seine Wollüste ihm diesen Glauben eingegeben. Er glaubte demnach, daß seine Seele nach dem Tode wieder zurückdenke, wie er gelebt habe, und darüber gestraft werde. Er sagte aber, weil er geglaubt, es sey nach dem Tode nichts mehr, so habe er ruhig sterben können, es sey ihm keine Furcht vor dem Tode angekommen. Nun fürchte er die Strafen seines bösen Lebens. Er wünsche ein Christ zu werden. Aber woran solle er

wissen, daß seine Bekehrung nicht nur zum Schein angenommen sey aus Noth, aus Furcht im Gefängniß? Da las er Bonnet's Buch vom Beweise des Christenthums, besonders aus den Wundern, die Christus gethan. Münter sagte: er müsse nicht nur wegen der Wunder glauben, sondern, weil ihm aus seinem verderbten Wesen müsse geholfen werden, weil seine Sünden müssen vorher als abgethan geglaubt werden, deßwegen sey Christus gekommen, die Menschen aus dem Verderben zu erlösen; er müsse die Ursache an sich selber suchen, warum Christus die Menschen wollte los machen; er müsse also selbst das Neue Testament lesen; er müsse erkennen, was es für eine große Sache sey, daß GOtt geoffenbaret sey im Fleisch, damit Einer für Alle stürbe; er müsse glauben, daß dieser Inhalt neuen Testaments vor GOtt geoffenbaret, und daß es der göttlichen Natur nicht widersprochen sey. Er klagte, daß die alten Vorstellungen von dem gänzlichen Aufhören seines Wesens nach dem Tod ihm noch immer einfielen; daher möchte er gewiß seyn, wenn er sich bekehre, ob seine Bekehrung rechtschaffen sey? D. Münter rieth ihm, er solle seine irrigen Meynungen widerrufen. Er sprach: ja, er wolle einen Aufsatz machen, er hoffe überzeugt zu werden. Er sagte: Graf Brand fechte ihn an, er solle noch sehr leichtsinnig seyn; er aber möchte für sich gewiß werden. Nachdem er nun viel gelesen und nachgedacht und gebetet, erkannte er, daß die Verläugner des Christenthums einen bösen Willen haben, die Ueberzeugung zu unterdrücken. Die Widersacher suchen einzelne Sätze heraus, sehen sie in einem falschen Gesichtspunkt an, machen sich selbst chronologische und geographische Schwierigkeiten. Das gestand er. Weil er aber seine Begnadigung nicht recht glauben könne,

so soll er kein besonderes Gefühl der Begnadigung erwarten, es sey mißlich, auf das Gefühl zu bauen. Endlich kam dazu, daß seines Herrn Vaters und seiner Frau Mutter Brief ihn bewegten. D. Münter sagte ihm, es komme alles darauf an, ob er die Kennzeichen bey sich finde, wenn er sich mit Grund für göttlich begnadigt halten solle. Durch diese und andere viele Ueberzeugungen nahm er mit Grund die Lehre des Christenthums an, und daraus folgte hernach von selbst, daß er es für ein Glück achte, zu sterben. Er sagte zwar: er wünsche ein so praktischer Christ zu seyn, als er ein theoretischer sey, aber er kam nach und nach dahin, daß er sagte: er wisse gewiß, wenn er noch so lang lebte, so würde er das Christenthum mit der That beweisen. Er könne jetzt mit mehr Freudigkeit beten. Sehet also, was dazu gehört, daß einer ein wahrer Christ werde! Nun hat man wenige Exempel, daß die Leute gar nichts glauben. Sie werden von der Schule an gleichsam gezwungen zu lernen und mit dem Mund zu bekennen. Jedoch sollten Hausväter selbst ihrer Bekehrung gewiß seyn, und es ihren Kindern nnd Gesinden erzählen. Wir stellen euch demnach vor:

Die Sorgfalt eines Hausvaters für die Bekehrung seiner Kinder und Gesinde.

1. Daß er es, wie der Hauptmann zu Capernaum, solle angreifen.
2. Daß er hernach auf GOttes Schikkungen warten solle.

Gebet.

O GOtt! du schauest vom Himmel, ob Jemand klug sey, und nach GOtt frage. Da deren Wenige sind, so neige unsere Herzen zu freiwilliger Entschließung, dir zu leben und dir zu sterben.

Abhandlung. 1. Theil.

Die Sorgfalt des Hauptmanns in Capernaum ist aus dem Evangelio klar. Man muß aber von dem Hauptmann Folgendes merken. Er war kein Jude, sondern allem Ansehen nach ein Heide, der aber freywillig sich erkundigte, sowohl, ob der Juden als auch Christi, des Wunderthäters, Sache rechten Grund habe. Der Hauptmann wurde nicht, wie die Juden, durch Beschneidung, und wie die Christen, durch die Taufe, zur Religion gezwungen. Er untersuchte die Sache, und lernte an sich selbst, Luc. 12. den Grund, was recht ist. Das war schön. Der Hauptmann hörte, daß JEsus schon ehmals, nach Joh. 2, 12. nach Capernaum, mit seiner Mutter, Brüdern und Jüngern, gezogen, und nicht lang geblieben, sondern nach Jerusalem auf der Juden Ostern gereist, und daß er von da aus durch Samaria und Galiläa gezogen, und des Königischen Sohn in Capernaum gesund gemacht; daß er von da wieder aufs Pfingstfest nach Jerusalem gereist, und von da aus wieder nach Galiläa, da er dann seine Wohnung in Capernaum genommen, allda gewaltig gelehrt, Marc. 1, 22. viele Kranke gesund gemacht, auf dem Berge die Rede gehalten, die zwölf Apostel erwählt, viele Besessene geheilt, etliche kurze Züge hin und her gethan. Dieß alles hat der Hauptmann ohne Zweifel genau bemerkt, und daraus den Schluß gemacht, JEsus Christus habe göttliche Eigenschaften, nicht nur wie die Obrigkeiten durch Unterbediente, sondern durch eine Kraft in alle Weite, nur mit einem Wort zu befehlen. Diesen hohen Verstand hatten die Juden lang nicht, daher sagt JEsus: solchen Glauben habe ich bey keinem Juden in Israel gefunden. Ehe er

Der Hauptmann erkundigt sich von allem, was er von JEsu gehört,

und macht daher einen gewissen Schluß von der Hoheit Christi über Alles.

dieß von JEsu vernommen, so war er schon so richtig in seinen Gedanken, daß er GOttes Ehre in Allem suchte, daher er den Juden ihre Schule erbaute, und dieselben haben ihm Zeugniß gegeben, daß er ein recht redlicher und würdiger Mann seye. Darum ließ er sich angelegen seyn, in seinem Soldaten-Geschäft pünktlich und genau zu seyn, Gehorsam und Zucht zu unterhalten, auch im Haus mit seinen Knechten eigene Betrachtungen anzustellen, damit sie zur Wahrheit und Recht unterwiesen werden. Er hat mit seinem übereinstimmenden Wandel mehr unterrichtet als mit Worten; er hat aber auch seinen Leuten gezeigt, Stück für Stück, wie man stückweis denken und eins nach dem andern, eins ums andern willen thun solle. Er hat die Regeln der Sprüche Salomos von Erkenntniß, Verstand, Klugheit, Ordnung, Selbstzucht, Gemüths-Gegenwart und schnellen Witz in allem, mit der That und mit seinem Vortrag, befolgt, nicht mit gezwungener Schulordnung oder pedantischer Leyer, sondern wie es Zeit, Weise, Ort und Gelegenheit mit sich gebracht. Das gefällt Jedermann, das beweist sich an Sinn und Gewissen aller Menschen. Denn die schlechtesten Menschen sehen doch alle Fehler, die man im Denken, Reden und Thun begehet. Die größten Weisen verbergen die gar genaue Ordnung, wie ein Gedanke aus dem andern folgt, und wählen die, welche den durcheinanderlaufenden Affairen der Welt gemäß ist. Das, was man sagen soll, sagen sie nicht nach der Ordnung der Gedanken, sondern verstecken es und sagen das, was den Menschen vorjetzt am meisten rührt. Struensee war gewohnt, sich selbst Grundsätze aus den menschlichen Gesellschaften zu machen, er konnte, so feurig er war, deßwegen alles mit kaltem Blut, ohne

Bewunderung, ohne hohe Einbildungen behandeln. Er hat seinen Scharfsinn unter D. Münters Vortrag, so gemein er war, gedemüthigt. Das muß ein Hausvater auch thun, er muß es angreifen wie der Hauptmann von Kapernaum, er muß Acht geben, wo es seinen Knechten und Mägden fehlt, ob sie in Härtigkeit des Herzens stecken und nichts achten von GOtt? oder ob sie auf GOttes Stimme im Gewissen merken? Er muß mit ihnen in der heiligen Schrift lesen, sie fragen, sich ihrer annehmen, wenn sie krank, oder sonsten in Noth sind, durch diese Liebe werden die Hausleute mehr bewegt, als wenn man sie zum guten Sinn zwingen will. Er muß sie an die Confirmation mahnen, absonderlich, ob sie die innere Zucht des Geistes GOttes in Ehren halten, so wird alsdann GOtt durch seine Schickungen weiter helfen, wie es der Hausvater angreifen soll, daß seine Leute redlich, gehorsam und aufmerksam werden. Die mürrischen Knechte und Mägde werden sich schämen, daß sie dieß und jenes, was man befohlen, mit Unwillen gethan. GOtt selbst wird es schicken, daß sie überzeugt werden.

Ein Hausvater muß an sich selbst lernen, kurz, er muß suchen, seine Hausleute sorgfältig herumzuholen, wie der Hauptmann.

Dieß ist der zweyte Punkt, den ich euch vorhalte: **Der Hausvater oder die Hausmutter muß auf göttliche Schickungen warten.** 2. Theil.

Es war eine göttliche Schickung, daß JEsus der HErr, nach Heilung des Aussätzigen, nach Kapernaum kam, gerade um die Zeit, da sein Knecht von der Gicht befallen und krank worden. GOtt ist nicht ferne von einem Jeden. Er ist über Alles und in Allem. Unsere Haare sind alle gezählt vor ihm, die Zufälligkeiten, die von ungefähr zu kommen scheinen, werden alle von ihm regiert. Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum,

Alle Zufälligkeiten kom-

menvonGott, wenn schon Gott nicht alles selbst thut

kommt von ihm. Zwar geschehen viele Dinge nach der Willkühr der großen Herren und des Teufels, daher sagen die Leute, daß man GOttes Willen machen könne. GOtt aber nimmt dergleichen Zufälle, und braucht sie zu seinem Vorsatz. Darum fällt kein Sperling ohne ihn auf die Erde, wenn schon die Knaben Muthwillen an ihm üben; er läßt ihnen den Muthwillen, und führt doch Kleines und Großes zu seinen Endzwecken. JEsus nahm deßwegen alles, was geschah, als von seinem Vater an. So muß ein Hausvater alles, was den ganzen Tag geschieht, nicht als einen Zufall, sondern als von GOtt regiert annehmen, und die Mittel gebrauchen, die ihm GOtt an die Hand giebt, und nichts versäumen an seiner Mitwirkung mit GOtt. Denn wir sollen Alle mit GOtt mitwirken. So hat es der Hauptmann gemacht. Er hatte hohe Gedanken von JEsu aus den schon vorher bemerkten Thaten JEsu. Er wußte, daß JEsus nur durfte ein Wort sprechen. Dennoch ging er, oder schickte seine Bedienten zu JEsu und sagte: HErr! mein Knecht liegt krank am Gicht, er hat große Pein. JEsus antwortete: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Weil der Hauptmann ein so großes Zutrauen und Verlangen hatte, so sieht man, daß JEsus sehr darauf merkt, ob man ihm dieß und jenes zutraue. Der Hauptmann gab seine Hochachtung und Zutrauen zu JEsu damit zu verstehen, daß er sagte: was ich meinen Knechten sage, das thun sie, wie vielmehr wird geschehen, was du in alle Weite gebietest. Alles muß dir dienen, Alles ist dir unterthan. Also muß man es JEsu vorhalten, und nicht zweifeln; wenn es nicht gleich geschiebt, so ist doch keine Bitte umsonst. Wenn es JEsus gut findet, so wird er es zu rechter Zeit thun.

Ein Hausvater muß, wie JEsus, alles von GOtt annehmen und brauchen, was täglich vorfällt.

Alle Schickungen GOttes sind in JEsu Händen. Er wird es wunderbar, auch in täglichen Vorfallenheiten, hinausführen.

Darum, ihr Hausväter und Hausmütter! Ihr seyd Könige in eurem Haus. Ihr vertretet GOttes, als des Vaters, und der Weisheit, als der Mutter, Stelle. Regieret euer Haus, Kinder und Gesinde mit Sanftmuth, Liebe und Weisheit, und sehet, wie GOtt euch täglich mit seinen Schickungen entgegenkommt. Das wendet an, darüber betet, das befehlet GOtt, so werdet ihr euch selbst und eure Leute selig machen. Glaubet an JEsum, den HErrn, so werdet ihr und euer Haus selig seyn. Um eines glaubigen Abrahams willen that GOtt allen seinen Knechten Gutes; um Lots willen wollte GOtt viele von seinem Haus schonen, aber sie nahmen's nicht an. Waffnet euch wider die Weltgedanken aus den Zufällen der Welt. Denket, wie David alles als in der Hand GOttes ansah. So machet es auch. Alsdann wird JEsus sagen: dein Glaube und dein Vertrauen hat dir geholfen. Amen.

Ermahnungen an die Hausväter.

Am vierten Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Matth. 8, 23—27.

Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward, und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleinglaubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind

und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Vor-Eingang.

Ob GOtt in seiner Vorsehung zuweilen schlafe?

Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Ist ein bekanntes Wort unter uns aus Ps. 121, 4. Gleichwohl, wenn wir die Geschichte der Vorsehung über das Volk Israel lesen, zum Exempel Richter 21.; von dem Weiberraub der Benjaminiten, 1 Kön. 12, 24.; von den Aergernissen, welche der König Jerobeam den Israeliten gegeben, da es doch V. 24. heißt: solches ist von mir geschehen; von der bösen Zeit, welche zur Zeit Elisa's unter den Königen Ahab, Joram, Joas dauerte, nach 1 Kön. 21., 2 Kön. 8., und in der ganzen heiligen Schrift die erschrecklichen Zulassungen, besonders in der heil. Offenbarung: so kommen wir oft auf die Gedanken: der Hüter Israels schlafe, und nehme sich seines Volks nicht an, das Gute stehe ganz still, das Böse könne nicht ärger werden. Gleichwie JEsus im Schiff geschlafen, so thue GOtt auch, er habe das Schifflein seiner Kirche den Wellen des Meeres überlassen. Daher kommt's hernach, daß sich auch Diejenigen fürchten, welche dem HErrn angehören. Wir wollen also Eurer Liebe die Frage vorlegen:

Die erschrecklichen Zulassungen bringen uns auf die Gedanken, als ob der Hüter Israels schlafe.

1. Ob GOtt in seiner Vorsehung zuweilen schlafe?

2. Wie wir der Furcht vor den Gerichten GOttes begegnen sollen.

Eingang.

Erwecke dich, HErr, warum schläfest du? wache auf! Ps. 44, 24. Erwecke dich und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache, mein GOtt und HErr! Ps. 35, 23. Das sind Sprüche, wobey man denken sollte, es schicke sich nicht für Menschen, sie vor GOtt zu bringen. Allein der Geist GOttes hätte diese Worte nicht durch die Psalmisten ausgesprochen, wenn es ihm nicht gefallen hätte. Man lese beyde Psalmen, so siehet man, daß der erste in einer allgemeinen Noth über ein ganzes Land, der andere in einer David besonders treffenden Noth gemacht worden. Der erste ist nicht von David gemacht, denn zu Davids Zeit ist Israel nicht unter die Gewalt der Heiden gerathen. Der andere aber ist von David gemacht, nemlich der 35. Psalm. Es ist merkwürdig, daß der Prophet, welcher den 44. Psalm gemacht, im Namen der Gemeinde sich hat berufen können auf die Unschuld und Gerechtigkeit des Volkes, mit diesen Worten v. 21.: Wenn wir des Namens unsers GOttes vergessen hätten, so möchte das GOtt wohl heimsuchen; nun aber kennet er ja unsers Herzens Grund, bey diesem allem lässest du uns in der Heiden Gewalt, und thust, als wenn du schliefest. Sehet, bey einem so guten Gewissen darf man auch vertraulich mit GOtt reden. Es gefällt ihm wohl, wenn man sagt: Wache auf, warum schläfest du? Aber das dürfen die nicht sagen, welche roh und wild in den Tag hinein sündigen. Denn diesen geschieht recht, daß GOtt seine Hand von ihnen abzieht. So viel nun unserer sind, welche in großer Versuchung stehen, und dabey sich darauf berufen können, daß sie wider den Hauptgrund des Neuen Bundes nicht sündigen, so viele können und dürfen in solchen Fällen zu GOtt und JEsu sagen:

Es scheint sich nicht zu schicken, mit den Worten des 44. und 35. Psalmen zu beten;

aber wer ein gutes Gewissen hat, darf vertraulich mit GOtt reden und sagen: Wache auf, warum schläfest du?

Wache auf, hilf uns, wir verderben. Wir werden diese Sache genauer betrachten, und die Frage zur Vorstellung machen:

1. Ob Gott in seiner Vorsehung zuweilen schlafe?

Gebet.

O JEsu! wir sind nicht werth, daß du von deinem Heiligthum auf uns siehest; aber hilf uns um deines Namens willen.

Abhandlung.

1. Theil. Die Frage: ob GOtt in seiner Vorstellung zuweilen schlafe? wird aus dem Evangelio leicht beantwortet. Was der Heiland im Schifflein gethan, das thut auch Gott im Himmel. Nachdem JEsus die Bergpredigt gethan, und ihm zu Capernaum viel Volks nachlief, hieß er hinüber, jenseit des Meeres, fahren. Er trat wirklich in das Schiff, und nachdem er vorher im Gebet über Nacht geblieben, Luc. 6, 12., so ist es kein Wunder, daß ihn der Schlaf im Schiff überfallen. Er schlief also im Schiff, mitten im Sturm des Meeres, damit er erstlich zeigte, er sey den unsündlichen Schwachheiten der Menschheit unterworfen; zweytens, daß diese ihn doch nicht hindern, daß ihm nicht Wind und Meer gehorsam sey. Der Heiland hat alles mit höchstem Verstand gethan, also hat er auch mit Vorbedacht geschlafen, doch so, daß er sich nicht nur so gestellt, sondern wie es die Menschlichkeit mit sich gebracht. Es ist nichts Herzerquickenderes für einen Glaubigen, als zu bemerken, daß, wie JEsus in der Welt war, so seyen auch wir in der Welt. Er schlief, er nahm alles an sich, was uns betreffen kann. Aber sein Schlaf hat noch was mehreres auf sich. Was Er

that, das thut GOtt auch. GOtt schläft auch, aber nicht wie ein Mensch. Wenn GOtt schläft, so heißt es so viel, er läßt die Sache gehen, wie sie der Zufall treibt. Doch regiert er am Ende auch den Zufall. Darum heißt's: JEsus bedrohete den Wind und das Meer. GOtt handelt eben so, er läßt den Zufall untereinander gehen, und scheidet hernach das Licht von der Finsterniß. Wenn kein Zufall in seiner Vorsehung wäre, so könnte GOtt auch nicht die Wasser und das Meer zusammenhalten, wie einen Schlauch, Ps. 33, 7. Gewiß ist, daß GOtt viele Dinge im Zorn und in der Unordnung gehen läßt, die nicht nach seinem Willen sind. Bey der babylonischen Gefangenschaft spricht GOtt, Zach. 1., 15.: Ich war nur ein wenig zornig, aber sie helfen zum Verderben. Nun ist auch wahr, daß alle Haare gezählet sind, daß kein Sperling ohne GOttes Willen zu Grunde geht. Aber sein Wille ist, daß allerley Zufälle in der Natur vorfallen, in welchen auch der Fürst der Welt sein wüthendes Spiel hat, darein sich GOtt nicht gleich leget, aber doch alles dabey zählt, mißt und in einander richtet zu der Glaubigen Besten. Wenn nun GOtt eine Zeitlang die Sachen gehen läßt, wie das Gewürm und wie der Lauf der Fische im Meer ist, so kann man sagen: Er schlafe, er lege keine Hand an. Wenn er aber dem Wind und Meer gebietet, so wacht er desto mehr. GOtt kann nicht schlafen, aber wenn GOtt etwas dem wellenförmigen Regiment der Natur überläßt, ohne seine Hand darein zu schlagen, so kann man es so nennen. Da schweigt GOtt, da schläft GOtt. Der heilige Geist beschreibt es selbst also. Wenn wir die Geschichten heiliger Schrift beherzigen, so finden wir unzählige solche Exempel. GOtt ist der Heilige unter uns, aber er bleibt nicht alle-

GOtt schläft, wenn er die Sache gehen läßt, wie sie der Zufall treibt.

Vieles geschieht nicht nach dem Willen GOttes, darein sich GOtt nicht gleich legt.

GOtt läßt den Fürsten der Welt eine Zeitlang wüthen.

Das beweisen die Geschichten der heil. Schrift.

zeit in der Stadt, Hos. 11, 9. Es geziemet sich nicht, das eigenhändig zu wirken, was viele Menschen zufallsweise thun. Die Benjaminiten waren aus Noth gezwungen, sich eine Menge Weiber zu rauben, Richter 21, 13. Damals schlief GOtt, er schwieg, er ließ es geschehen, ein jeglicher that, was ihm in seinen Augen recht dünkte. So war es auch zur Zeit Jerobeams, 1 Kön. 12. GOtt schlief damals mit Bedacht. Er ließ es gehen, wie es ging. Jerobeam setzte GOtt zum Trotz einen Götzen zu Bethel, und einen zu Dan, V. 29. Die Priester erwürgeten, die nach Jerusalem gehen wollten, Hos. 6, 9. Damals war eine schwere Zeit, viel schwerer als die unsere. So war es zur Zeit Elias und Elisas. Man lese die Geschichte von Hasael, 2 Kön. 8, 10. 12. Elisa weint, daß Hasael zum König über Syrien erwählt worden, und doch mußte er nach göttlicher Schickung König seyn. Kurz, die in einander laufende Richtung der zufälligen Dinge seines Zorns und der bestimmten Dinge seines Wohlgefallens kann Niemand in dieser Welt begreifen. Die ganze Welt liegt seit dem Fall des ersten Engels und seit der Wuth der alten Schlange im Argen. Wer will sagen, daß GOtt das alles so gemacht habe? Seine Augen sind so rein, daß sie das Böse nicht sehen können. Hab. 1, 12. Er wird es aber zu seiner Zeit alles von einander scheiden. Inzwischen aber entsteht bey den Glaubigen viel Zweifel, und sie nehmen manchen Anstoß wider die Güte GOttes daraus. Sie müssen aber die Geschichten betrachten. Denn wenn sie bedenken, wie GOtt von der Welt her gerichtet hat, so werden sie getröstet. Joseph im Gefängniß gab dem Oberschenken, 1 Mos. 40, 14., fast allzugute Worte um seine Befreiung, ob es schon nichts nützte, V. 23. So geht es den

Zu seiner Zeit wird Gott Licht und Finsterniß scheiden.

Glaubigen. In der Noth wissen sie oft nicht, was sie thun; aber GOtt vergiebt ihnen dieß, und sie lernen sich in die Geduld fügen. Was sie vorher nicht einsehen konnten, daß GOttes Weg im Meer und in lauter Widerspiel laufe, Pred. 3, 2—8., das sehen sie endlich ohne Anstoß an, und sind geduldig in Trübsal.

2. Wie wir der Furcht vor den Gerichten GOttes begegnen sollen. 2. Theil.

Die Jünger geriethen in Todesfurcht, als die Wellen in das Schiff schlugen, und JEsus dabey nicht aufwachte. Wenn man gewiß weiß, daß die göttliche Macht uns nicht verderben läßt, so fürchtet man sich nicht, wenn aber der, auf den wir uns verließen, selbst schläft, so fürchten wir uns. Abraham, Isaak, Jacob verließen sich fest auf GOtt, jedoch wenn sie in Gefahr geriethen, und GOtt nicht gleich zur Hand war, so fürchteten sie sich alle. JEsus selbst war in seinem Leiden in großer Furcht, Ebr. 5, 7. Paulus wandelte in Furcht und sagte: er habe auswendig Streit, inwendig Furcht, 2 Cor. 7, 5. Es ist also die Furcht an sich nicht bös, sie kommt dem Menschen zu, sich vor Gefahr zu verwahren; wenn man sich aber fürchtet zu der Zeit, da GOtt schon Versicherung gegeben, er wolle mit uns seyn, da wird die Furcht böse, wie sie auch bey den Jüngern war. Ihr Kleingläubigen, sagt JEsus, warum seyd ihr so furchtsam, da ich doch bey euch bin? Julius Cäsar hatte dem äußerlichen Schein nach mehr Kraft, sich der Furcht auf dem Schiff zu erwehren, als die Jünger, da er zu dem zitternden Steuermann sagte: Fürchte dich nicht, du führest den Cäsar, nemlich den, mit dem GOtt als einem Werkzeug noch mehr

Wenn GOtt schläft, so fürchten wir uns.

Die Furcht an sich ist nicht bös, so lange sich der Unglaube nicht dazu schlägt.

zu schaffen hat. Man kann aber keine weisere und bessere Uebung haben, als alle seine Gedanken, Gebet, Bemühung, Arbeit, Mittel und Endzweck dahin zu richten, daß man sich der Furcht erwehre. Darum sagt Virgilius:

Felix, qui poterit rerum cognoscere causas,
Atque metus omnes et inexorabile fatum
Subjecit pedibus strepitumque Acherontis averni.

d. i. wohl dem, der alle Furcht überwindet. Die Heiden und die großen Geister (Esprits forts), haben sich auf nichts so sehr beflissen, als auf dieß. Allein, liebe Zuhörer! wir haben dieser Bemühung nicht so nöthig. Wenn wir dem Reich der Himmel Gewalt anthun, wenn wir Geduld lernen, wenn wir auf der Welt beflissen sind so zu wandeln, daß, wie Er war, wir auch sind auf der Welt, so werden wir alle Furcht überwinden. JEsus ist da, das ist genug, wer Ihn nur kennt mit solcher Einfalt, wie ein Kind. Und was wollen wir weiter? GOtt hat uns seine Gerichte in heil. Offenbarung ganz helle entdeckt, so können wir uns ja darauf versehen, und wenn wir nicht sogleich mit aller Furcht fertig werden, so haben wir ja einen Fürsprecher bey GOtt. Er hat auch schon Joh. 17. für alle gebeten, und das Vorbild Salomos 2 Kön. 8. erfüllt. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes ꝛc. ꝛc. Röm. 8. Furcht und Zweifel wird immer neben unserm Glauben herlaufen, wie bey Paulo, aber das hindert uns nichts, sondern fördert im Weg der Geduld. Wohlan, ihr Glaubigen! seyd getrost, wendet euch zu gut an die süßen Zusprüche JEsu, werdet dadurch göttlicher Natur theilhaftig, und übet euch als tapfere Streiter JEsu Christi. Ihr Unglaubigen hingegen wisset, daß wo ihr euch nicht auf die ganze Sache GOttes begebet, so wer-

Durch Erkenntniß Jesu Christi wird die Furcht überwunden.

Glaube und Furcht ist beysammen, daß wir in dem Weg der Geduld gefördert werden.

det ihr fürchten, da nichts zu fürchten ist. Will man sich nicht bekehren, so hat GOtt sein Schwerdt gewetzt, und seinen Bogen gespannt und zielet. Darum küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die auf ihn trauen. Amen.

Am fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Math. 13, 24—30.

Und er legte ihnen ein ander Gleichniß für, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Waizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willt du denn, daß wir hingehen, und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Waizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beydes mit einander wachsen bis zu der Erndte, und um die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Waizen sammlet mir in meine Scheuern.

Vor-Eingang.

Das Unkraut solle man mit Erbarmen tragen, bis der HERR es ausrottet.

Die Welt ist ein künstliches Uhrwerk, da immer ein Rad das andere treibt. So viel sehen wir alle. Jedermann sieht, wie die

Welt ein künstlich Uhrwerk ist, da immer eines um des andern willen da ist.

Wir sehen, daß die Schwalbe Mücken in der Luft fängt, wir sehen, daß die Spinne auf andere Art Mücken fängt, wir sehen, daß ein Ungeziefer das andere auffrißt. So sind tausend Sachen, da immer eines um des andern willen da ist. Das sind die Räder in dem Uhrwerk der Welt. Aber wir sehen die Welt gar nicht recht an, wenn wir sie nur nach dem Aeußern betrachten. Es werden viele Bücher geschrieben, von der Stern-Theologie bis auf die Stein-Theologie, das ist sehr gut, aber man kommt zu weit hinweg von dem Zweck. Man siehet einen Bienenkorb an, man weiß, daß die Bienen einen König oder eine Königin haben, nach der sich alle Bienen richten. Man siehet aber auch, daß sie die Bienenmännlein oder die Hummel umbringen; wenn sie keine Dienste mehr verrichten, so bringen die andern Bienen solche um. Das giebt aber kein Gesetz für die Menschen, sie dürfen Niemand umbringen, wenn er keinen Dienst mehr thun kann. Man muß aber die Welt nach den Anzeigen der heiligen Schrift ansehen; diese zeigt uns, daß der Teufel, die alte Schlange, von Anfang her die Menschen zum Haß, Mord und Neid antreibt. Das ist ein Uhrwerk des Teufels. Nach diesem sehen die Wenigsten die Welt an, daß sie ganz im Argen liegt. Was solle man thun? Solle man, wie die Thiere, einander auffressen? Sollen die großen Fische die kleinen verschlingen? Das ist der thierischen Natur ihr Recht, das hat sogar die Jünger JEsu ergriffen, daß sie wollten über die Samariter Feuer vom Himmel fallen lassen, aber JEsus sagt: ihr seyd keine Kinder der Thiere, ihr seyd des Geistes der Liebe Kinder. In unserem Evangelio sprach der Knecht zu dem Hausvater: willst du, daß wir hingehen, und das Unkraut ausjäten? Aber der

Aber was, und wie Satan in diesem Uhrwerk wirkt, sehen die Wenigsten. Dieses lehrt uns die heil. Schrift, und zeigt, wie wir uns gegen das Böse, das in der Welt ist, verhalten sollen.

Herr sagte: Nein! Lasset beydes unter einander wachsen, bis der HErr kommt. Und das will auch die Epistel: ziehet an herzliches Erbarmen, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertraget einer den andern. Darum stellen wir vor:

Wie wir das Unkraut zu rechter Zeit mit Erbarmen tragen sollen.

Eingang.

Leute, welche die vielfache Größe GOttes durch Reisen um die Welt, wie Dampier und andere Schiffahrer, zu sehen nicht Gelegenheit haben, können sich begnügen, wenn sie die Welt oder die Erde nach den Anzeigen der heiligen Schrift ansehen. Nach dem 104ten Psalm sehen sie die Schöpfung nach den sechs Tagwerken an, und machen den Schluß, daß die Weisheit Christi, des HErrn der Natur, nicht an das Uhrwerk der Natur gebunden sey, daß er nothwendig ihren Rädern nachfahren müßte, sondern daß er durch freyen Willen die Ordnung der Jahrzeiten regiere, und darin mehre und mindere, nach dem Verhalten der Menschen. GOtt braucht das Licht als sein erstes Kleid und Werkzeug, wodurch er willkührlich handelt. Die Engel sind ferner Diener seiner Willkühr. Daß er auf den Fittigen des Windes fährt, zeigt, daß er überall, also auch in der Luft, gegenwärtig ist; daß er das Erdreich auf die Meere und Abgründe festgesetzt, das ist ein Anzeigen, daß er in dem Theil der Erde, wo kein Mensch hinsiehet, willkührlich regiere, also, daß zwar Alles nach der Ordnung geht, daß aber doch dem Wort des HErrn Alles plötzlich unterthan ist, und sich aus der Abweichung von der Ordnung gleich wieder in die Ordnung stellt. Was

Ein jeder soll die Erde nach den Anzeigen des 104. Ps. betrachten u. lernen, daß Christus, der HErr der Natur, nicht an die Ordnung der Natur gebunden ist.

ist das für eine große Macht, daß die Meerwasser höher steigen als die Berge, und daß die Brunnquellen in die Höhe steigen? Da zeigt in diesem Psalmen der 6te und 7te Vers, daß der HErr unmittelbar über alles dieß befehle. Nach diesen Anzeigen solle ein Leser der Schrift die Welt in ihrer Natur ansehen. Aber noch vielmehr liegt ihm daran, in der Erde den Weibes-Saamen und Schlangen-Saamen zu unterscheiden, und zu sehen, wie von Anfang schon das Unkraut neben dem Waizen fortgewachsen, da GOtt mit großer Geduld alles dieß, was der Feind dazwischen eingeschoben, hat stehen lassen, da er es schon durch die Sündfluth und andere Gerichte hätte können ausrotten. Man darf nur gegeneinander halten, wie Abel und Kain so sehr unterschieden waren, wie Enoch, der Siebente von Adam, vom Weibes-Saamen, und Lamech auch der Siebente von Adam, vom Schlangen-Saamen, sich sogar unterschieden bezeugt; der eine führte ein göttlich Leben, Lamech ein gottlos Leben, und brach zuerst die Einsetzung des Ehestandes zwischen einem Mann und einem Weib, nahm zwey Weiber, und redete mit ihnen von seinen Mordthaten. So war auch schon unter des Noah Söhnen, Sem und Japhet, und zwischen Ham, ein so großer Unterschied, daß sich der Weibes- und Schlangen-Saame immer in alle Alter der Welt fortgepflanzt. Wenn wir fragen: warum hat GOtt doch das zugelassen, so ist es eben, als sagtest du: warum hat GOtt die alte Schlange im Paradies nicht gleich todtgeschlagen? Wer bist du, o Mensch, daß du gegen der Größe der Werke GOttes, die sich in die Ewigkeiten hinausziehen, wolltest Einwendungen machen? Höre, was Paulus Röm. 9, 22. sagt: da GOtt

Noch mehr liegt uns daran, den Weibes- und Schlangensamen auf dem Erdboden zu unterscheiden nach den Anzeigen heiliger Schrift,

wollte Zorn erzeigen, und seine Macht offenbaren, da hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die zugerichtet sind zur Verdammniß, daß er durch Gegensatz offenbaren möchte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Was lernen wir hieraus? Wir wollen diese Stunde anfangen, nach der Epistel herzliche Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld zu beweisen, an allen Menschen, absonderlich an unsern Feinden, ja an den bösesten Menschen, so viel nur immer dient, sie zu gewinnen; denn so lange wir Pilgrime sind, kann das Böseste Ursache des Besten, und das Beste Ursache des Bösesten seyn. Ey, wirst du sagen, warum hat GOtt eine solche Anordnung in dem ersten Stoff der Elemente gemacht? Das darfst du wohl fragen, aber du mußt viel Geduld an dir selber lernen, wenn du nach Röm. 11, 32. alles das verstehen willst, was den Ausspruch Pauli v. 31. klar macht, wie ihr Heiden weiland nicht geglaubt habt an GOtt, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt über der Juden Unglauben, also haben auch jene, die Juden, nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkämen. Es lauft endlich Alles auf die Barmherzigkeit in seinen eigenen Zeiten hinaus, denn GOtt hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme. Nun habt ihr Grund genug, warum ihr die Menschen, welche auf gewisse Zeit Unkraut sind, mit Erbarmen tragen sollet, und dieß ist also eure Vorbereitung:

und wie GOtt die Bösen mit Geduld trägt,

darin wir Gottes Nachfolger werden und aus Röm. 11. lernen sollen, wie endlich alle Werke GOttes auf Erbarmen hinauslaufen.

1. es sowohl zu glauben, als auch
2. solches zu verstehen.

Gebet.

Ach, du o GOtt! bist nicht schuldig an Jemands Verdammniß, du willst, daß allen Menschen geholfen werde, du hast aber vorhergesehen, daß viele Menschen das angebotene Heil nicht werden annehmen, ohne daß sie durch deinen Zorn erschreckt werden, als welcher doch endlich auch ihre Arzney wird. Amen.

Abhandlung.

1. Theil.

Das Evangelium lehrt uns, wie wir uns gegen das Unkraut langmüthig und geduldig verhalten sollen.

Daß auf der Welt die Wenigsten zum Weibes-Saamen oder zum Waizen, und die Meisten zum Schlangen-Saamen oder Unkraut gehören, das siehet Jedermann. Daß aber der Feind oder der Teufel habe zwischen den Waizen Unkraut säen können, das sagt das Evangelium klar. Unser Heiland hat die Jünger von den Geheimnissen des Reichs unter viel Bildern unterweisen wollen; daher fängt er an: Die Sache mit dem Himmelreich, wo alles hinausläuft, ist zu vergleichen einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet, da dann der Feind Unkraut zwischen den Waizen säet, so, daß beides mit einander aufgewachsen. Die Knechte des Hausherrn wunderten sich des Unkrauts, und als sie es für gut hielten, es gleich auszujäten, sagte der HErr: es sey nicht gut, weil sonst der Waizen auch würde Schaden leiden; sie sollten warten bis zur Erndte, da wolle er zuerst das Unkraut herauslesen, hernach den Waizen in die Scheuer zusammentragen lassen. Die übrigen Stücke, die zum Glauben des Reichs GOttes gehören, hat er in andern Bildern vom Senfkorn, Sauerteig, Schatz im Acker, Perlen, Netz, vorgetragen. Das Netz, womit man gute und schlechte Fische fängt, ist eine Wiederholung des Gleichnisses vom Saamen und Unkraut, und damit will JEsus die Wichtigkeit dieser Sache einschärfen, daß wir

mit der Ungeduld nicht zufahren sollen, das Böse schnell auszutilgen, sondern daß man harren und warten solle, bis der HErr am Ende der Welt seine Engel sendet, und das Böse vom Guten scheidet.

Nun, ihr Zuhörer! nehmet in Acht, was JEsus allen Menschen zur Lehre gesagt haben will. Was ich euch predige, das ist lange nicht so herrlich, als ihr es in den Propheten und Aposteln leset. Da ist lauter Langmuth und Geduld mit den armen Erdwürmern, und zwar um der Auserwählten willen, die er bestimmt hat, die Erstlinge seiner Geschöpfe zu seyn, in welchen GOtt sich selber in dem Bild des Erstgebornen aller Creaturen sehen will. Diese sind es, um welcher willen GOtt so große Langmuth übet an dem großen Haufen derer, die nicht zur Erstgeburt zu kommen verlangen, denen es wohl ist, wenn sie nichts davon hören, damit sie in ihren Ergötzlichkeiten des Fleisches ungestört fortlaufen können. Unter diesen giebt es doch noch immer Etliche, welche mit dem verlornen Sohne zu sich selbst kommen, die sich durch ihr eigenes Huren- und Wollust-Leben ins Elend gestürzt haben, und auf solche Art dahin gebracht worden, daß sie sich besser besinnen, und dem Beruf endlich Gehör geben. Leset in den Propheten, im Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Hosea ꝛc., so werdet ihr sehen, daß GOtt in unserer ausgearteten Christenheit eben so langmüthig handelt, als er mit den ausgearteten Juden gehandelt hat. Vielleicht sind die Briefe der Apostel eine allzustarke geistliche Speise für euch. Paulus hat ja schon bey den Corinthiern geklagt, er habe nicht mit ihnen reden können als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen oder Milch-Kindern. Gewiß, da müssen wir Prediger uns sehr leiden und viele Geduld haben. Den großen Haufen müssen wir in der Kirche ihre

Eben dieß leuchtet aus allen Propheten heraus, wie GOtt um der Auserwählten willen die Bösen trägt;

deßwegen auch heut zu Tage viele Nachsicht nö-

thig, damit noch manchem verlornen Sohne Zeit gelassen wird, umzukehren,

Wege gehen lassen, wie die Kinder Israel in der Wüste; wir müssen ihnen doch Taufe und Abendmahl mittheilen, darum, weil wir Gutes und Böses müssen mit einander wachsen lassen. Wollten wir das Unkraut zu schnell überfallen, so würde mancher verlorne Sohn hingerafft, der etwa noch zur Sinnesänderung gebracht werden könnte. Darum, ihr Lieben! wenn ihr sehet, daß die Leute, welche zum Abendmahl gehen, und hernach um zeitlicher Güter willen ihres Berufs zum himmlischen Erbtheil vergessen, wenn sie im Zorn einander allerhand Unwahrheiten oder verdrehte Reden nachsagen, so traget diese Leute mit Geduld, denket an Abraham, es möchten etwa Fünfzig, Vierzig, Dreißig oder Zehen in dieser Stadt seyn, um deren willen GOtt aller Andern schont. Was GOtt mit denjenigen Menschen thun wird, welche sich zwar vor Lastern hüten, aber dabey doch nicht glaubig sind von Herzen, das wissen wir nicht; aber es ist zu glauben, daß, wie er im Zorn um der Bösen willen erschreckliche Dinge ausspricht, so werde er in Gnaden noch Manche davon ausnehmen, und sie als einen Brand aus dem Feuer erretten. Darum traget das Böse in Hoffnung, und beweiset alle Sanftmuth gegen Andere. Denket nach 1 Petr. 4, 3., Tit. 3, 3.: Wir waren auch weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid und haßten uns unter einander; da aber die Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes uns bekannt worden, also, daß wir merken, wie wir nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir gethan, sondern nach seiner Barmherzigkeit zur seligen Erkenntniß gekommen, so ist dieß ein Grund aller Gründe, der uns eine ganze Welt voll Böses zu tragen bewegen soll.

und noch manche als ein Brand aus dem Feuer gerettet werden können.

Insonderheit soll uns das Andenken an unsern vorigen elenden Zustand langmüthig machen.

Und das ist es, was uns den wahren Verstand bringt, geduldig und erbarmend zu seyn gegen die Irrenden, gegen die Feindseligen, gegen die Lasterhaften, und wenn wir Amtes halber zürnen, doch gleich wieder uns zurückziehen in den völligen Verstand der Epistel an die Colosser, welche sich so wohl zu unserem Evangelio schickt. Darin kommen alle Episteln, ja selbst Salomo in seinen Sprüchen und Prediger überein, daß, wer langmüthig an sich halten kann, viel gelernt haben müsse. Die Sprüche Salomos sind voll davon. Aber die Briefe Pauli geben uns erst den hohen Verstand, warum wir zu gewisser Zeit die bösen Tage tragen sollen, und wie wir die ganze Welt, die im Argen liegt, ansehen sollen. Jakobus und Johannes waren von Natur Donners-Kinder, Marc. 3, 17. Sie wollten Feuer über die Samariter fallen lassen, Luc. 9, 54. Als sie aber den Ueberschwang der Liebe GOttes in Christo ersehen haben, so wurden sie zu Kindern der Liebe. Jakobus ermahnt uns Cor. 5, 7.: Seyd geduldig und wartet, bis alles zeitig wird, stärket eure Herzen, denn die Zukunft des HErr ist nahe, seufzet nicht wider einander. Johannes will euch zu lauter Liebe machen in seiner Epistel, und am Ende, C. 5, 19., sagt er im hohen Verstand: Wir wissen, daß wir von GOtt sind, und die ganze Welt liegt im Argen. Wir wissen, daß der Sohn GOttes uns den Verstand gegeben, den wahrhaftigen GOtt zu erkennen. Sehet, solche Gründe des evangelischen Verstandes erheben uns weit über Rache, Zorn, Eifersucht und Zank. Und Petrus, 1 Petr. 3, 9., sagt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen [illegible]gnet, wissend, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen ererbet. O sehet, ihr

2. Theil.

Die Langmuth kommt aus dem wahren Verstand der Briefe der Apostel, in welchen uns die über Alles und Alle gehende Liebe GOttes verkündiget und angepriesen wird.

Lieben! wenn ihr dieß einmal verstehet, da wisset ihr erst, was an sich halten heißt. Gewiß, man versteht da die ganze heilige Lehre in ihrem Umfang, man kann alsdann den ganzen Leib regieren, man läßt nicht zu, daß die Hölle in uns das Rad der Geburt entzünde. Ausführlich aber zeuget davon die ganze Epistel an die Colosser, woraus unsere Epistel genommen ist. Wer kann so reden von uns? Voll von Freuden über der Colosser Liebe im Geist, C. 1, 8., die ihm Epaphras eröffnet hat, bittet Paulus für sie, daß sie erfüllet werden mit aller geistlichen Weisheit und Verstand; da streift er nur mit kurzen Worten an die Stärke der Herrlichkeit GOttes, dadurch sie in aller Geduld und Langmüthigkeit ihren Gang durch die Welt mit Freuden thun, und nachdem er ihnen das Geheimniß der vorher nicht aufgedeckten Aeonen und Ewigkeiten erklärt, in welchen Alles unter Ein Haupt verfaßt werden sollte, so leitet er nun unsere Epistel als eine Folge daher, und sagt endlich: So ziehet nun an als Auserwählte GOttes herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertraget euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern. Sehet! darin vereinigen sich alle Episteln. Darum sagt er Phil. 3.: Gilt bey Euch Ermahnung in Christo, ist in Euch Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude. Diese Freude komme auch über Euch. Amen.

Am sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Evangelium: Matth. 17, 1—9.

Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jakobum, und Johannem seinen Bruder, und führete sie beyseits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu JEsu: HErr! hier ist gut seyn, willst du, so wollen wir drey Hütten bauen, dir eine, Mosi eine und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr; JEsus aber trat zu ihnen, rührete sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie Niemand, denn JEsum alleine. Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen JEsus, und sprach: Ihr sollt dieß Gesicht Niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Vor-Eingang.

Das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes im lebendigen Worte GOttes.

Die drei Apostel JEsu Christi, Petrus, Jakobus und Johannes, mußten vor der Welt bezeugen können: Wir haben nicht den künstlich ersonnenen Bildern der Fabeln, die auf die Herrlichkeit GOttes gezielt, wie aus Plato klar ist, gefolgt, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, und die Stimme GOttes vom Himmel gehört, da wir mit Ihm wa-

ren auf dem heiligen Berge. 2 Petr. 1, 16. Aber die übrigen Apostel sind nicht gewürdiget worden, eben das zu sehen, und allen dreyen wurde das Gesicht entzogen, und sie mußten sich begnügen lassen, von JEsu die Worte des Lebens zu hören. Was bedeutet dieß? Daß wir uns begnügen sollen, wenn wir aus den Worten des Lebens die Leiden und daraus folgende Herrlichkeit JEsu uns vorstellen können, so, daß wir es mit inniger Lust des Herzens im Geist bewahren. Lasset uns demnach vor Augen malen:

Das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi durch das Wort der Wahrheit.

Eingang.

Die heilige Schrift ist voll von lebhaften Abbildungen und Gemälden vom Leben und von der Herrlichkeit GOttes. Es giebt viele Arten und Klassen auch unter Glaubigen. Es sind Heilige, es sind Reine, es sind Fromme und Redliche, es sind Einfältige, es sind Gutherzige, es sind Gelehrte, es sind Ungelehrte, es sind Starke, es sind Schwache, es sind Kinder, es sind Jünglinge, es sind Väter, es sind Mütter, es sind Knechte, es sind Mägde, es sind Arme, es sind Reiche, es sind Niedrige, es sind Hohe, es sind Gesunde, es sind Kranke, es sind Lebendige, es sind Todte, es sind Gesinnte, es sind Ungesinnte, es sind Gesinnige bey aller Frömmigkeit, Ps. 18, 26. 27. Diese alle lesen die heilige Schrift von dem Leiden und der Herrlichkeit Christi, und verstehen es sehr ungleich. Nehmet vor euch die Geschichte Abrahams, da er seinen Sohn opfern sollte, 1 Mos. 22. Liebe Zuhörer! merket, diese Geschichten sind lautere Sinnbilder (emblemata), und vorausgestellte Abbildungen der Verborgenheiten in jener Welt. Der Geist GOttes hat die größten Dinge, die er an den Menschen wollte darstellen, damit vorgemodelt, und zwar gar massiv, kindisch und einfältig, damit er des Teufels Hoffarth und den eigenen Witz der auf sich selbst bauenden Vernunft zum Narren mache. Die Herrlichkeit GOttes auf dem Berge, da der HErr siehet,

Die heilige Schrift wird von vielGlaubigen gelesen, von dem Einen inniger, von dem Andern äusserlicher.

Die Geschichten heil. Schrift, besonders im 1. Buch Mosis, sind Sinnbilder geistlicher Dinge für jetzt und fürsKünftige

und die fleischliche Art der elenden Menschen wird immer neben einander gestellt. V. 3. heißt es: Abraham, da er bereit war, seinen Sohn zu schlachten, stund Morgens früh auf, als der die Herrlichkeit GOttes sehen sollte an dem Engel. Gleich heißt es: er nahm mit sich zwey Knaben und seinen Sohn Isaak. Offenbar ist, daß die zwey Knaben das natürliche Leben bedeuten. Dieses muß mit Isaak, das ist mit Christo, und dem alten Abraham zum Opfer GOttes gehen. Also stehet immer das natürliche und das göttliche Leben neben einander. Abraham sprach zu den Knaben: Bleibet ihr hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Spielt diese Geschichte nicht auch auf die neun Jünger, die noch zuviel im natürlichen Leben stunden, und auf die drey Vortrefflicheren, welche mehr geistliche Fähigkeiten hatten, an? Die neun Jünger mußten mit ihrer langsamen Natur so lange warten, bis die in Abraham und Christo gesegneten drey Jünger die Herrlichkeit Christi gesehen hatten, daß sie es bezeugen konnten. Alsdann kommt Christus selbst wieder, wenn wir dem äußeren, thierischen, langsamen Wesen sein Recht gethan haben. Abraham stund früh auf, gürtete seinen Esel früh, da die Stimme GOttes an ihn noch frisch war. Siehest du nicht, wer du bist, daß es auf dich zielet? Wie oft ruft dich GOtt zur Sinnesänderung! Endlich dringt es besser ein, daß du deinen brutalen, thierischen, faulen Esel mit Gewalt gürtest, ob er gleich ungerne daran kommt. Das natürliche Leben muß durch das göttliche im Opfer GOttes verwandelt werden. Darauf zielt die ganze heilige Schrift. Diese Figur des Gemäldes deutet augenscheinlich auf Christi himmlisches und

besonders vom natürlichen und geistlichen Leben.

Dieß ist sogar an den neun Jüngern klar, die hatten mehr natürliches Leben, die drei hatten mehr geistliches Leben.

Man muß den faulen Esel des natürlichen Lebens gürten mit Abraham, und ihn in's geistliche Opfer führen nach und nach

auf Adams natürliches Leben, auf das Reich Christi und auf das Reich der Natur in der Eitelkeit, die eben nicht allemal Sünde ist. Dabey wird immer auch etwas eingerückt vom Reich der Finsterniß und und der Unordnung der Natur, worin GOttes Mißfallen und Zorn gleichwohl auch seinen Lauf hat, bis es zu Ende geht, und das Reich des Teufels auch mehr offenbar wird. Sehet! alle diese Dinge werden von gar unterschiedlichen Klassen der Glaubigen gelesen. Ist man ganz aufrichtig auf GOtt und Christum, so wird es leicht verstanden; ist man sehr vermischt mit Neben-Absichten, so mischt man viel Eigensinn in die heilige Schrift hinein, und dieß hält die Seelen sehr auf, und oft werden große Befleckungen des Geistes daraus. Man muß ja immer erfahren, an sich und an Andern, daß ein Glaubiger in diesem Naturleben sehr ungleiche Stunden habe. Er sieht in der heiligen Schrift wenig von diesem Geist-Gemälde, zur andern Zeit sieht er viel von der Herrlichkeit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. Der Geist GOttes wirkt auch im natürlichen Geschäft mit ihm, im Ackerbauen, Pflanzen ꝛc., da alles seine Zeit hat, dabey sich die natürlichen Erfordernisse zum Geschäft in ihm hervorthun, daß er die Herrlichkeit des Reichs Christi in der Kraft nicht sehen kann, viel weniger die Gemälde, Sinnbilder und Vorspiele der künftigen großen Dinge, die in jener Welt werden ausgeführt werden in sichtbaren Figuren. Man muß deßwegen Geduld haben, und einander nicht für Ketzer achten, wenn der Eine nicht siehet, was der Andere siehet. Ueber ein Kleines kann der Andere, wenn er Gehorsam des Glaubens hat, auch sehen, was du siehest. Er kann sehen, wie im Wort schon alles Künftige abgebildet ist, das er

Wir haben sehr ungleiche Stunden, manchmal stehen wir mehr im natürlichen, manchmal mehr im geistlichen Leben.

Darum trage große Langmuth mit den langsamen u. ungelehrigen Brüdern.

vorher verläugnet, besonders wenn er nicht eigengefällig auf seine ihm einfallenden Gedanken zurückgebogen ist, kein eigener Erfinder der Wahrheit seyn will, sondern die von Andern gemachten Anzeigen in Demuth anwendet zum Nutzen des Nächsten. An den Heiligen siehest du, daß bald die Figur Christi sich an ihnen offenbart, gar bald auch und vielmehr die Figur der Eitelkeit und des natürlichen mühseligen Lebens in Anfechtungen und Mühseligkeiten des verderbten Fleisches, da sie in Schwachheit, Irrung und Gebrechen leben, wie alle Adams-Kinder; da müssen sie dem Zeugniß derer glauben, die in der Figur Christi geschrieben haben, und nicht um etlicher Fehler willen, die sie selbst hundertfach begehen, Andere verdächtig machen und schelten, wie Diotrephes sogar den heiligen Johannes verächtlich gemacht hat. Man muß nicht nur die heilige Schrift, sondern der Heiligen auch unvollkommene Zeugnisse von der Herrlichkeit GOttes wissen in Liebe zu gebrauchen. Daher wir euch angezeigtermaßen vorstellen:

Das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes in dem Angesichte JEsu, durch das lebendige Wort der Wahrheit derer, die davon zeugen.

1. Daß es nicht alle gleich stark vernehmen im Wort.

2. Daß es nur diejenigen vor allen verstehen, welche herzhaft sind, der Sünde und ihren Gewohnheiten abzusterben, und die Liebe JEsu sich dringen lassen, alle Worte in ihr Herz zu schreiben.

Gebet.

O hochgelobter Heiland! Wir danken dir insbesondere, daß du uns das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes in dem Wort der Wahrheit wichtig gemacht, und uns darin erwählet hast. Gieb doch, daß viele möchten deine Worte bewahren, damit du dich ihnen kannst offenbaren.

1. Theil. Abhandlung.

Das Evangelium zeigt die Ungleichheit der Jünger im Fassen und Verstehen.

Wir sehen aus dem Evangelio und auch aus der Epistel, daß eine große Ungleichheit ist unter den Glaubigen, die Sache von der Herrlichkeit GOttes zu vernehmen. Etliche werden gewürdiget, noch in dieser Welt etwas davon durch geistliche Eröffnung der Fühlungs-Werkzeuge (Sensorien) zu sehen oder zu hören, wie Jacob Böhm, wie Engelbrecht und Andere; Etliche aber, weil sie es möchten in Eigenliebe empor führen, werden davon abgehalten, sie müssen mit den Knaben Abrahams zurückstehen und warten, bis ihnen Andere davon ungezweifelt zeugen können. Die Jünger JEsu, besonders Petrus,

Der natürliche Widerwille wird durch Verstand der Herrlichkeit JEsu bezwungen.

hat sich wider das Kreuz JEsu sehr gesetzt, so daß ihn der HErr einen Satan, das ist einen Widersacher, gescholten. Er hat ihn aber wieder herumführen wollen mit dem Zeugniß von seiner Herrlichkeit, Matth. 16, 27.: es wird ja doch geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; wahrlich, es stehen Etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich, nemlich in der Kraft, die sich im Reich JEsu offenbaren wird. Und nach sechs Tagen führte JEsus Petrum, Jacobum und Johannem beyseits auf einen hohen Berg. Sie sahen die Verklärung JEsu, sie hörten die Stimme GOttes vom Himmel, sie fielen auf ihre Angesichter und erschracken sehr. JEsus richtete sie auf. Eine Wolke

überzog sie, daß sie kein Gesicht mehr sahen, sondern nur die Stimme vernahmen: Ihn sollt ihr hören, von ihm sollt ihr es vernehmen, durch das Zeugniß, das Er euch wird hören lassen. Sehet also, das Zeugniß der Apostel und Propheten soll euch so wichtig seyn, als wenn ihr selbst Gesichte sehen dürftet. Ihr müßt dem Zeugniß im Wort Beyfall geben, und überhaupt müssen wir denen glauben, die stärker sind als wir. Die Colosser waren meistens geringe Leute, viele Sclaven, viele Weiber, Kinder, Knechte und Mägde, diesen legt Paulus eine Haus-Tafel vor aus dem Grund der Herrlichkeit Christi; sie nahmen das Zeugniß Pauli an, aber in verschiedener Fassung. Der geringste Laie war dadurch angetrieben, aus den höchsten Reizungen vor der Herrlichkeit Christi sein Thun und Lassen einzurichten. Da sagt Paulus: wir verkündigen und ermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. Das geschah Alles durch das volle Zeugniß von Christo, das allen Reichthum, allen Vorrath, alles Uebergewicht gegen alle Lüste der Welt in sich hatte. Es wurde aber nicht von Allen in gleichem Nachdruck gefaßt, es waren auch Langsame, Ungezogene, Schwache unter ihnen; es waren aber auch solche unter ihnen, welche die scheinbare Lehre derer überwanden, die einen Schein der Geistlichkeit in Demuth und selbsterwählter Ertödtung des Fleisches durch Verehrung der Engel, an sich hatten. Nun, ihr Lieben! es ist eine solche Zeit, daß man das schöne Zeugniß, so wie es Paulus den Colossern geprediget, nicht mehr anbringen kann. Die Sache vom Geist wird für Schwärmerey gehalten, man reißt das ganze Gewebe, wie

Man muß dem Wort Beyfall geben, wie die Colosser.

So kann man in JEsu völlig werden, wenn man das Zeugniß völlig in sich nimmt.

Die Zeit ist bös,

es an die Epheser und Colosser bezeugt wird, von einander. Man will von der Abfahrt, Auffahrt, Sitzen zur Rechten GOttes nichts mehr hören. Man sagt, es gehöre nicht für das Volk, da doch JEsus sagt: prediget das Evangelium aller Creatur. Also, ihr Lieben! errettet eure Seelen, leset, prüfet, erwählet das Beste, so werdet ihr das Zeugniß JEsu in euch selbst haben.

erfordert also mehr Ernst.

2. Theil. Nun wollen wir darthun, daß das Zeugniß von der Herrlichkeit GOttes nur von denen ins Herz und ins Leben verwandelt werde, die herzhaft sind, den Satzungen der Welt abzusterben. Solche überwinden das Antichristenthum. Die zwölf Jünger vernahmen aus dem Zeugniß Petri, Jacobi und Johannis die hohe Lehre von der Verklärung JEsu auf dem Berg, als dem Bild seiner künftigen Verklärung. Thomas war der Unglaubigste, aber doch der Herzhafteste nach Petro, er faßte den Entschluß: Lasset uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben. Dieß war wohl ein schöner Gedanke, aber er war nicht bewährt. Ein Entschluß, mit Christo zu sterben, muß vorhergehen, ehe man die Herrlichkeit JEsu im Glauben durchs Wort sehen kann. Die Weltsatzungen hängen uns zu sehr an, daher hält es schwer zu überwinden. Aber, wir müssen uns erneuern und das Feuer, das abnimmt, wieder anzünden, durch fleißige Wiederholung dessen, was uns schon durch das Wort der Apostel und JEsu lebendig worden. Wir sehen die falschen Beredungen, womit die Werkzeuge der Welt uns lau und verlegen machen. Da müssen wir die Gefahr zu Herzen ziehen, daß wir nicht sammt der Welt ins Gericht fallen. JEsus hat uns von dem zukünftigen Zorn

Große Gefahr jetziger Zeit.

erlöst, der über die Weltleute ergehen wird, welche die Ehre, die GOtt ihnen zu seiner Zeit anthun wird, nicht zu Herzen ziehen. Dieß müssen wir herzhaft uns neu vorbilden, darüber beten, und alle Wahrheiten, die von künftigen Dingen handeln, uns besonders heiligen lassen. Auf diese Art werden wir nicht nur unter denen seyn, die nur darnach trachten, selig zu werden, sondern welche ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen. Ich, für meine Person, sah bald in der Jugend die Gefahr, die uns von den weltlich-gesinnten Anverwandten und Freunden entgegen steht, daher ich bald die Entschließung faßte, herzhaft das zuerst zu thun, was mich am sauersten ankam, alle verdrüßlichen Sachen gleich augenblicklich ins Werk zu setzen, und mir in allerley Vorfallenheiten selbst etwas zuwider zu thun. O! wie scheinbare Dinge giebt es, die wir überwinden müssen durch innige Gemeinschaft des HErrn JEsu in Kraft der Auferstehung! Was muß man leiden von denen, die wir unterwiesen haben, wenn sie der Satan von der Einfalt auf hohe Dinge führt, wie es mir mit einem Herrenberger Mägdlein ergangen ist! Es ist wohl Streit und Kampf nöthig, auch da, wo man meynt, man bleibe in der Lehre Christi. Darum, wie Judas sagt, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, streitet innerlich durch tiefe Uebung in der GOttseligkeit und durch den Geist JEsu, der in euch wohnet, und den stets gelüstet wider den Neid. Amen.

Es giebt scheinbare Versuchungen, auch unter edlen Gemüthern.

Am Sonntag Septuagesimä.

Evangelium: Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward, um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe Andere an dem Markte müßig stehen. Und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand Andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfahen, und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater. Und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen letzten geben, gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Vor-Eingang.

Das Wohlgefallen GOttes, die Letzten zu Ersten, und die Ersten zu Letzten zu machen.

David sagt Ps. 11.: Des HErrn Stuhl ist im Himmel, er kann schaffen was er will, und JEsus sagt: ich danke dir, daß du es den Weisen und Klugen verborgen, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Es ist also dein Wohlgefallen gewesen. Ein wohlgeprüfter Christ läßt sich alles gefallen, wie es der große GOtt schickt, wie JEsus alles, was geschah, vom himmlischen Vater annahm. Alsdann kann der Mensch im Frieden und Ruhe bleiben, und wenn es auch durch viel Gedräng geht, so sagt er: wir rühmen uns im Gedräng, weil wir wissen, daß die Trübsal, oder, wenn man ins Gedräng kommt, Geduld, Geduld Bewährung, Bewährung aber Hoffnung bringt. Alsdann wird ein Christ durch Proben und Leiden bewährt, er lernt, was er anfänglich nicht kann, GOtt, nicht nur für sich, sondern für alle kennen, wie es im Gebet des HErrn heißt: Unser aller Vater. Die väterliche Regierung, die aus dem Wohlgefallen GOttes kommt, lehret ihn GOtt einen Vater nennen und sich darin beruhigen. JEsus wollte im heutigen Evangelio uns diese große Sache eindrücklich machen, und uns das Wohlgefallen GOttes vorstellen, dadurch GOtt sowohl mit einzelnen Glaubigen, als auch mit der ganzen Welt, nach Gnade, nicht nach Verdienst handelt.

Das Wohlgefallen GOttes bewahrt den Menschen vor Unruhe und Gedräng. Da lernt man GOtt Vater nennen.

Eingang.

Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige

Die wunderlichen, vom Satan eingeschobenen Begebenheiten muß man mit dem Spruch: Also hat GOtt ꝛc. ansehen.

Leben haben. Joh. 3, 16. Dieß ist ein Spruch JEsu, den alle Leute, alle Kinder, im Munde führen. Es ist ein großer Trost, auch nur dem ersten Laut nach, wenn man ihn schon nicht versteht, nach seinem ganzen, ins Große und Kleine gehenden Inhalt. Er geht nicht nur einen Jeden insbesondere, sondern die ganze Welt an. Die Welt wäre nicht geschaffen worden, wenn GOtt nicht zum Zweck gehabt hätte, den eingebornen Sohn in der letzten Zeit aller Welt kund zu machen. In der Welt hat GOtt dem Teufel große Gewalt gelassen, als einem Fürsten der Welt, und er läßt es etliche tausend Jahre durcheinander gehen nach den vielen feindseligen Ränken des Satans, damit die Herrlichkeit Christi durch diesen Gegensatz desto mehr solle offenbar werden. Da muß man lernen warten und Geduld haben, bis die Zeiten GOttes ablaufen, in welchen er den Teufel und den Widerchrist wird öffentlich zu Schanden machen. Man muß zu allem sagen: Also hat GOtt die Welt geliebt; so kann man sein Herz in den seltsamen Läufen der Welt, die im Argen liegt, stillen. Der Teufel hat einen rasenden Zorn wider Christum, der den Drachen hat ausgestoßen, da er aus einem Thronfürsten ein Rebell, ein Lästerer GOttes worden. Seine Lästerung, seine Wuth kommt allein daher, weil er Anfangs nicht Fleisch und Blut, wie die Menschen, an sich hatte, sondern mit viel reineren Elementen geziert war, daraus entfiel er durch eine falsche Einbildung seiner selbst. Diese falsche Einbildung, dieses Werk des Teufels sollte JEsus Christus im Fleisch und Blut zerstören, und das Fleisch und Blut von der Trägheit, Plumpheit und Fäulniß reinigen, weil nichts so sehr der Fäulniß unterworfen ist, als Fleisch und Blut, dadurch, daß GOtt

Man muß wissen, daß GOttes Wohlgefallen ist, den Teufel zu Schanden zu machen, und daß er eine so arge Welt habe entstehen lassen, seine Herrlichkeit in der letzten Zeit zu offenbaren.

seinen eingebornen Sohn dahin gab, so wie Moses eine eherne Schlange aufgehängt, daß, wer sie ansah, sollte von Schlangenbissen heil werden, so sollte auch Christus im Fleisch und Blut ans Kreuz gehängt werden, und die Feindschaft in seinem Fleisch tödten. Das war der Zorn des Teufels, und das war eben auch die Ursache, warum GOtt die Welt geschaffen, weil in dieser Welt GOtt sollte geoffenbart werden im Fleisch. Da muß man immer nur mit Verwunderung sagen: „Also hat GOtt die Welt geliebt! Also hat GOtt die Welt geliebt!“ Diese Sache ist so groß, daß es auch die Engel mit größtem Respekt einzusehen gelüstet. Der Teufel aber ist keiner Lehre so feind als dieser, darum sagt Johannes, 1 Joh. 4, 3., ein jeglicher Geist, der nicht bekennet, daß JEsus Christus in dem Fleisch gekommen, der ist nicht aus GOtt, und das ist der Geist des Antichrists. Dieser setzt sich der Lehre vom Fleisch und Blut entgegen. Nun ist es das bloße Wohlgefallen GOttes, daß GOtt eine Welt geschaffen, darin zwar Anfangs Alles sehr gut war, hernach aber durch Satans Anstiften Alles ins Verderben fiel. In dieser verderbten Welt wollte nun GOtt aus bloßem Wohlgefallen Alles unter die Sünde beschließen, aber mit dem Vorbehalt, daß Er sich Aller erbarme, denn es war GOttes Wohlgefallen, daß, wie sie in Adam Alle gestorben, so sollten sie auch durch den zweyten Adam Alle lebendig gemacht werden, Christus sollte der Erstling seyn, der erstlich alle Andere mit seinem Blut durchwirken, und aus der Fäulniß in die Herrlichkeit und himmlische Reinigkeit versetzen; zweytens eine neue Ordnung unter den Wiedergebornen einführen sollte, da die Ersten mögen die Letzten, und die Letzten die Ersten werden, weil sie nicht nach den

Satan ist dem Blut Christi feind.

Ursachen der Zulassung GOttes.

scheinbaren Tugenden, womit die Menschen als mit einem Goldschaum sich überziehen, sondern nach dem mehr oder weniger Theilnehmen an dem Fleisch und Blut JEsu sollten geschätzet werden. Im heutigen Evangelio stellt uns JEsus die Sache durch einen Apologum oder durch eine Vorstellung von Arbeitern im Weinberg vor Augen, da die Letzten gleichen Lohn mit den Ersten bekommen, wenn schon die Letzten nicht so viel Mühe und Arbeit, so viel Last und Hitze des Tages getragen haben als die Ersten. Dieses Wohlgefallen, da uns GOtt so gerne siehet in der Verbindung mit dem Menschen Christus, ist eine Hauptsache in dem Königreich GOttes. Also will GOtt in seinem Königreich handeln nicht um der Werke willen, sondern um der Verwandtschaft willen mit JEsu Christo. Darum stellen wir euch vor:

Das Wohlgefallen GOttes, die Letzten zu Ersten und die Ersten zu Letzten zu machen.

1. Wie wir uns dieß für unsere Person sollen zu Nutz machen.

2. Wie wir es ins Ganze oder in den ganzen Vorsatz GOttes mit der Welt sollen gebrauchen.

Gebet.

Himmlischer Vater! du hast bey der Taufe JEsu durch eine Stimme vom Himmel uns zugerufen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3. Und wiederum auf dem Berge hast du bey der Verklärung JEsu die Stimme erschallen lassen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Math. 17. Wir bitten dich, gieb den heiligen Geist in unsere Herzen, so oft wir all unser Wohlgefallen an den Reden JEsu haben.

Abhandlung. 1. Theil.

Nun Geliebte! betrachtet das Wohlgefallen GOttes an seinem Sohn, den GOtt deßwegen liebet, weil er unser Fleisch und Blut an sich genommen. Schließet euch an an den Sohn, so liebt euch der Vater, darum, daß ihr den Sohn liebet. Er wird euch sein Wohlgefallen kund thun, zuerst innerlich, daß ihr wisset, ihr seyd sein, ihr seyd von seinem Fleisch und von seinem Bein. Bedenket, wie JEsus Petro es kund gemacht, da er sagt: wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt; er hat ihm, wie uns, eine Versicherung gegeben, daß nicht nur Petrus, sondern ein Jeder, der verläßt Vater, Mutter, Brüder, Schwester, Weib und Kinder um JEsu willen, es hundertfältig solle empfangen, jetzt (nach Marc. 10, 30.) in dieser Zeit mit Verfolgungen, Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Aecker, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Nun verstehen wir freylich diese große Verheißung nicht, doch wissen wir das Wohlgefallen GOttes, daß, jemehr wir jetzt unter den Letzten sind in diesen antichristischen Läufen, jemehr sollen wir unter die Ersten kommen; denn so spricht der Geist JEsu durch Paulum Eph. 2.: GOtt habe uns sammt Christo auferweckt, und sammt ihm ins himmlische Wesen versetzt in Christo JEsu, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den über Alles gehenden Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Dieß ist für uns genug, wenn wir schon nicht sehen, wie wir Häuser und Aecker, Brüder und Schwestern noch auf der Erde sollen empfangen. JEsus redet im Evangelio von Leuten, die ihren Taglohn bekommen für ihre Werke, und von solchen, die nicht viel Werke ha-

Einzelne Glaubige müssen sich halten an den, auf welchem das Wohlgefallen GOttes ruht.

Wir sind die Letzten wegen der bösen Zeit, wir können aber die Ersten werden.

ben, sondern Christo anhangen, es sey kurz oder lang, an denen er seine unumschränkte Gnade, aus Wohlgefallen an dem Anhangen an Christum, will beweisen. Nehmet dieß an für eure Person. Ihr seyd in großen Aengsten und Nöthen, aber eben darum will er auch die Letzten zu Ersten machen, es geschehe nun hier oder dort. Denn wenn man im HErrn stirbt, so tritt man aus purem Wohlgefallen GOttes eine Stufe an, die wir nicht verdienen, wir treten von nun an, d. i. von dieser betrübten antichristischen Zeit an eine Stufe an, die unsere Väter nicht erreicht. Denn so heißts Offenb. 14, 13.: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von jetzt an, d. i. in dieser Zeit der Letzten, denn die Letzten treten eine Stufe an, welche die vorherigen Ersten nicht konnten antreten. Sehet, da heißts: aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben Eph. 2., nicht aus euch, es ist GOttes Gabe und Groschen. Auf diese Art könnt ihr für eure Person das heutige Evangelium euch zu Nutz machen.

Man tritt in jener Welt eine Stufe an, die Niemand verdient.

2. Theil. Aber das Evangelium ist auch geredet auf die ganze Sache, die GOtt mit der Welt vor hat, da er aus dem Sünderhaufen sich Leute zum Eigenthum und zu Erstlingen erwählt, nicht daß er sie mit einem Lohn wie Taglöhner abspeise, sondern daß er ihnen die Vergeltung des ganzen Erbtheils schenke, und sie in eine Rang-Ordnung stelle, nach seinem Vorsatz, daß sie sollen Erstgeborne seyn und werden, wie JEsus war. Diese heilige Ehrbegierde muß ein Jeder haben, nicht als wollte er für den Größten gehalten werden wie die Söhne Zebedäi, sondern weil die Kleinsten, die Geringsten, welche wie kleine Kinder sind, sollen nach GOttes Wohl-

JEsus wird eine Rangordnung machen.

gefallen die Größten, und die Letzten die Ersten werden. JEsus sagt schon in der Berg-Predigt: Wer eines von den kleinsten Geboten der Rechten GOttes in Abgang bringt, der wird der Kleinste heißen, wer es aber lehret und thut, wird groß heißen im Himmelreich. Matth. 5, 18. Deßwegen ist nöthig, daß Glaubige die Offenbarung Johannis, welche die ganze Welt angeht, wohl inne haben. Alle sollten dieselbe, nach dem Hauptinhalt aller Capitel, noch hier vor sich stehen haben, damit sie sehen, wie JEsus der HErr, der Hoheprieſter GOttes und König, einmal Alles darnach stellen werde. Die Sache ist gar leicht. Man stelle sich den Thron GOttes und des Lammes vor Augen, man bedenke, wie von da aus über die ganze Welt Befehle ausgehen, wegen Krieg, Theurung, Pest und Verfolgung, und wie dieses durch die Königreiche der Erden und durch Alles, was der Drache Feindseliges angerichtet, werde durchdringen, bis das Königreich GOttes zuerst auf Erden, und hernach in der Stadt GOttes das Königreich der Himmel werde aufgerichtet werden. Da heißt es nun: wer eines der kleinsten Gebote in Abgang bringt, wird deſſen gewiß Schaden leiden, wer es aber lehret und thut, der wird groß heißen im Himmelreich.

Das Ganze muß man aus heiliger Offenb. lernen.

Hauptinhalt der Offenb.

Diejenigen, welche irdisch gesinnt sind, sind Feinde des Kreuzes Christi, die muß man GOtt befehlen und für sie bitten, ob ihnen GOtt möchte den Sinn ändern. Ihr aber denket, es gilt euch um euer Erbtheil; hütet euch, daß es nicht heiße: Nehmet dem seinen Theil, der nicht darauf geachtet, und gebet es dem, welcher mit fünf Pfund wieder fünf Pfund erwuchert, der also Gnade und Recht aus JEsu Christo im Grund des Herzens bewahret hat. Amen.

Ermahnung an die Irdischgesinnten.

Am Sonntag Sexagesimä.

Evangelium: Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu JEsu eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Saamen, und indem er säete, fiel Etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und Etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickten's. Und Etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes, den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Saame ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Vor-Eingang.

Es ist Alles geschaffen, daß es Frucht bringe.

Die Gemeinden, wie sie heut zu Tag beschaffen sind, haben grösstentheils vielerley Unterschiede. Die

Meisten verstehen nicht, was sie hören oder lesen, Andere fliehen das Kreuz, aber der vierte Theil oder wenigstens Etliche von der Gemeine bringen Frucht in Geduld. Wir wollen daher eurer Liebe vorstellen: wie Alles geschaffen sey, daß es Frucht bringe.

Nur der 4te Theil bringt Frucht.

Eingang.

In den Tagen Noah's, vor der Sündfluth, stund es so still mit den Menschen, daß sie keine Früchte des Lebens, sondern Früchte des Todes gebracht, daher mußte GOtt die Sündfluth kommen lassen und sie vertilgen. Wir heut zu Tage, auf welche das Ende der Ewigkeiten kommen ist (denn es sind nun bald 6000 Jahre oder sechs Ewigkeiten vorbey), sind fast in gleichem Zustand. Nach den dreyerley Unterschieden stehet es still, ihre Paradies-Aepfel sind Früchte des Todes. Sie lassen sich so wenig den Geist GOttes strafen als zur Zeit Noah's. Kurz, alles Fleisch hat seinen Weg verderbt, daß sie keine Frucht bringen, als die weltlichen Früchte zu vermehren, Essen, Trinken, Freyen, Spielen, Zeit mit Visiten verderben, sein Leben wie ein Geschwätz zubringen, das sind todte Werke, und dieser sollen wir uns zuerst reuen lassen, wenn wir Buße thun oder den Sinn ändern wollen, wie Paulus seinen Catechismus Ebr. 6, 1. von der Buße der todten Werke und vom Glauben an GOtt anfängt. Es ist gewiß bey Frommen und Bösen eine so böse Zeit, daß sie zur Vollkommenheit zu schreiten erschrecken. Salomo sagt Cap. 10. Prov. v. 29.: Der Weg des HErrn ist der Frommen Trotz, aber die Uebelthäter sind blöde und verzagt; oder nach dem Grundtext: Ein Schrecken ist er den Uebelthätern; und Cap. 13, 19.: Das Böse meiden, ist den Thoren ein Abscheu. Ein Jeder bleibt gern in dem, was er gewohnt ist, wie

Es ist jetzo, wie vor der Sündfluth. Früchte bringen, stehet still, man bringt Früchte des Todes.

Zur Vollkommenheit schreiten, ist den Thoren ein Abscheu und ein Schrecken.

die zu Sodom und Gomorra und wie die vor der Sündfluth, und wenn er seine gewohnten Gedanken höher führen soll, da erschrickt er. Das ist ein gewisses Zeichen der letzten Zeit, und daß alles Fleisch seinen Weg verderbt habe, daß man in gegenwärtiger Zeit gar schwer weiter kommen kann, und zur rechten Einfalt oder Vollkommenheit zu schreiten im Stand ist. Die Ursachen sind, weil der Teufel herabgekommen ist, geworfen auf die Erde, und weil er einen Gelehrten, einen Frommen, einen Heiligen spielt, und Fromme und Böse, wenn sie nicht das größte Mißtrauen auf sich selbst haben, zum Besten hat, indem er sie in ihren todten Werken so beredet, daß sie meynen, sie seyen lebendig in Christo, da sie doch nur eine Form der Frömmigkeit haben, aber die Kraft des Geistes, Röm. 6, 6., nicht verstehen: Ferner ist eine Ursache, daß die Welt in allen Sachen gegenwärtig nur auf den Schein sieht, und das wahre Wesen nicht wie Silber oder Schätze sucht, sondern zufrieden ist mit dem nächsten, das ihr vorkommt. Dieß macht, daß alles Fleisch seinen Weg verderbt, d. i. keinen ordentlichen Gang zur Einfalt und Wahrheit hält, um in Geduld Frucht zu bringen, da doch die ganze Creatur zur Verbesserung und zu vollkommenem Werk eilet. Daher stellen wir euch vor:

Daher ist der Weg der ersten Einfalt für einen Anfänger schwerer als ehemals, aus zweyUrsachen

Wie Alles geschaffen sey, daß es Frucht bringe.

1. Dieses zu glauben, und
2. zu verstehen, ist unsere Bemühung.

Gebet.

GOtt schauet vom Himmel, aber sie sind abgewichen vom ersten Wege. O GOtt! bringe uns wieder in die erste Einfalt, Jer. 7., daß wir Ruhe finden für unsere Seele.

Abhandlung. 1. Theil.

Wir müssen den Heiland ansehen, wie Er uns dieß zu glauben vorträgt. Zuerst wollen wir die Gelegenheit betrachten, worin JEsus dieses Evangelium geprediget hat. Er hat zwar seinen Sitz in Kapernaum gehabt, ging aber ab und zu, ging nach Nain, erweckte einen Todten, aß hier und da zu Gast, redete dabey zur Erbauung, reiste durch Städte und Märkte, hatte die Zwölfe bey sich und noch eine Anzahl Frauen, und es ist zu vermuthen, daß er wieder nach Kapernaum gekommen, da ihn Viele zu hören gesucht, die aus den Städten zu ihm eilten. Es scheint, er habe diese Gleichnisse von viererley Aecker und vom Säemann einmal am Meer und einmal zu Haus vorgetragen, denn nachdem die Rede vom Säemann zu Ende gebracht war, wollten seine Mutter und Brüder im Haus zu ihm; er sagte aber: Meine Mutter und Brüder sind die, welche GOttes Wort hören und thun. Daraus sehet ihr, wie gerne JEsus den Leuten die Wahrheit GOttes hätte eingießen wollen; er hat aber meist verstockte und in Weltsachen eingeflochtene Zuhörer gehabt, denen er nicht Sprüche der heiligen Schrift erklären, sondern nur die Werke GOttes von außen vorhalten konnte. Er redete sonst auch von sehr geheimen Dingen, von dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes, ob sie es schon nicht verstanden. Dießmal aber führte er die Menschen blos auf die Betrachtung eines Säemanns, eines Bauers, der Saamen aussäet, und wie der Saame wieder eine Frucht werde, und wie es an dem Acker liege, daß der Saame solle Frucht tragen. Lernet hieraus glauben, daß, ehe man die heilige Schrift könne mit Nutzen erklären, man im äußeren Berufsgeschäft müsse fleißig

Jesus erklärt dem Volk keinen Text, sondern nur, was sie sahen.

So auch Salomo.

und aufmerksam seyn. Eben diese Weise hat auch Salomo gehalten. Er hat in dem Prediger und in den Sprüchen die Lernbegierigen auf die Weisheit auf der Gasse, d. i. auf die äußeren Dinge, durch welche die unsichtbare Weisheit redet, gewiesen. Nichts fällt so sehr in die Augen, nichts ist so voll von großen Lehren, als die Betrachtung von Saamen, Pflanzen, Bäumen. Dieß will Salomo vor anderm betrachtet wissen, wenn er im Spr. 3. uns anweiset, die Erde, den Himmel und die Tiefen und den Thau niemals aus den Augen rinnen zu lassen. Er sagt v. 21.: Mein Kind! laß diese Weisheit nicht von deinen Augen weichen, sondern bewahre wohl die Ordnung der Natur, und wie du schnell besonnen werden sollest. (Tuschiah und Mesimma.) Vorher zeigt er, wie man auf allen Gassen, Märkten und Straßen etwas von der Weisheit lernen könne, etwas wie man aufmerken, etwas wie man verstehen, etwas wie man Klugheit aus den Gelegenheiten vernehmen solle; und da er vorher gesagt, die wesentliche Ordnung, Verstand und das schnelle Besinnen lerne einer nicht sogleich, sondern diese Weisheit werde uns zurückgelegt, um solche den Kindern zu rechter Zeit hervor zu langen, so seye auch die Gemüths-Gegenwart oder das schnelle Besinnen, wenn sie noch nicht in uns seyn könne, doch als eine wachende Intelligenz über uns; ich sage, da er im 2. Kap. so geredet, so sagt er Cap. 3.: Lasse die Natur-Ordnung niemals aus deinen Augen zerrinnen, sondern lerne dieselbe aus der Weisheit, die aus der Erde, und aus dem Verstand, der aus dem Himmel hervorleuchtet, und aus der Erkenntniß, die aus dem Unterirdischen, und aus dem Thau, der über der Erde schwebt, dir entgegen kommt. Eben dieß haben die klugen Fabeln der Heiden mit der

Fabeln der Heiden.

Proserpina oder dem Himmelsthau, der aus der Tiefe aufsteigt, wollen sagen. Sehet also, liebe Zuhörer! wie der Heiland, bey alle dem, daß er das Volk beschuldigt, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören, sie dennoch auf lauter Geschöpfe führt, als wollte er sagen: wenn sie diese nicht betrachten, so werden sie viel weniger das Wort der heiligen Schrift betrachten. Aus dem Geschöpf müßt ihr bemerken, wie Alles nach seiner Art Frucht bringt, und daß keine Ruhe in den Geschöpfen ist, bis sie sich selbst gleichsam wieder in den Früchten vermehrt und fortgepflanzt sehen. Dieß ist, was ich euch habe zu Gemüth führen wollen, daß ihr es glaubet. Gedenket, wie hart JEsu Reden sind gegen die unachtsamen Leute, die dieß Alles nicht glauben. Matth. 13, 15.: Dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern. O! daß nicht eben solche unter euch seyen, welchen man Jahr aus Jahr ein zuspricht, und werden doch keines Nagels breit besser! Warum? Sie sind wie die am Wege, sie haben das Wort gehört, es ist in ihr Herz gesäet worden, Marc. 4, 15., aber weil sie es nicht begehren zu verstehen, so kommt der Satan und weiß, wie er es machen solle, nemlich sie wieder in ihr Handwerks- oder Berufsgeschäft hineinzuführen, daß sie das Gehörte ganz vergessen. So macht es der Teufel. Unmittelbar kann er nichts, sondern durch Mittel eures eigenen Berufsgeschäfts, weil ihr keine fruchtbringende, wohlbearbeitete Erde seyd, weil ihr euch vor der Kirche keine Mühe gebet, sondern mit bloßem Hören und Laufen in die Kirche euch zufrieden stellen wollet. Wir schreiten also, weil so viel an dem Verstehen liegt, zu dem zweyten Theile.

JEsus will die Geschöpfe betrachtet haben.

Unachtsame sind übel daran.

2. Theil. Alles arbeitet zur Frucht; alle Creatur eilet zur Besserung seiner selbst und sucht seine Kraft zu vermehren; aber der Mensch, der in die dreyerley Aecker, nemlich am Weg, unter den Dornen, in steinigten, gehört, steht stille, und bringt keine Frucht. Nur Diejenigen, welche das, was sie hören und lesen, bemerken, wohl bewahren, und wohl auf ihr Herz und Inneres dringen, und Verstand durch innen heraus durch Gebet, Suchen und Anklopfen erlangen, bringen Frucht, aber nicht gleich, sondern unter vielen Zufällen, Versuchungen, Erfahrungen, Fehlern und Verbesserung ihrer Fehler. Dieß alles gehört zur Geduld. Geduld kann Niemand haben aus seiner Natur, aus seinem Temperament, denn sie geht bald aus. Es gibt keine Kunst, die dich anhaltende Beständigkeit lehrt. Geduld muß Herz und Resolution fassen, sein Ziel zu erreichen. Dieß haben die klugen Fabeln mit der Atalanta sagen wollen. Diese stritt wettend mit dem Hippomenes, wer am schnellsten zum Ziel laufen könnte. Hippomenes warf der Atalanta güldene Aepfel in den Weg, diese nahm sie unter dem Lauf, und dachte doch noch vorzukommen; diese sind Weltglück, Reichthum und Ehre. Selten bleibt Einer in seiner Lebenszeit geradezu auf seiner Laufbahn. Es giebt auch keine Kunst, die Einen dieß lehret; der Geist GOttes aus dem Wort der Wahrheit überwindet allein diese Hindernisse. Daher ruft der Geist Allen zu: Wer überwindet, der soll alle die Vorrechte JEsu in jener Auferstehung empfangen. Ueberwinden heißt, in Geduld fortarbeiten. Sehet, dadurch bekommt Einer wahren Verstand von dem, was im Wort GOttes Allen vorliegt. O! wollten die gemeinsten Leute in der heiligen Schrift so lesen, wie es die Sprüche Salomonis durch Erkenntniß, Verstand, Klugheit, Ordnung,

Nur der 4te Theil bringt Frucht, nur diese haben neben dem Glauben auch Verstand.

Diese bringen Frucht in Geduld.

Geduld hat die Welt nicht.

Geduld ist die größte Frucht, diese versteht das Wort: wer überwindet.

Die gemeinsten Leute würden Verstand lernen,

Selbstsucht, schnelles Besinnen und Witz an die Hand geben, so würden die gemeinsten Leute gelehrter werden, als alle ihre Lehrer. Sie würden durch die heilige Schrift die Werke GOttes, und durch die Werke GOttes den klaren Verstand der Worte GOttes erlangen. Ein Jeder würde seine Nahrung reichlich finden, und weil er täglich merkt, wie Alles in dem Geschöpf zur Vollkommenheit sich bestrebt, und der Eitelkeit zu entfliehen sucht, so würde er den inwendigen Weg, weil er mit so hellen, klaren, Jedermann verständlichen Worten im Neuen Testament beschrieben ist, ohnfehlbar finden, und sehen, was JEsus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Sehet, meine Zuhörer! wir haben aus dem Evangelio lernen glauben, daß jedes Sämlein den Menschen lehret Frucht bringen. Nun kommt's auf den Verstand an, zu wissen, wie die innere Frucht des Geistes von Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen unterschieden. Saamen und Pflanzen haben einen treibenden Geist zur Frucht; der Mensch hat in seiner Seele auch einen treibenden Geist, aber er muß seine Frucht kennen, die der Baum nicht kennt. Früchte des Verstandes und Früchte des Geistes können nicht ohne innerliche Worte oder Rede seyn; daher, wenn man will Frucht bringen, muß man zuerst auf seine Worte Acht geben, denn dieß ist nach der Bildung der Gedanken die nächste Frucht. Die Frucht des Mundes genießt man so gut, als die Frucht des Feldes. Da lese man in den Sprüchen Salomos, so wird man finden, daß eine wohlgefaßte innere Rede die edelste Frucht des Geistes ist; da lese man das dritte Capitel der Epistel Jakobi, so versteht man, welch' eine große Frucht die verständige Rede ist. Da sagt er: Wir fehlen alle in

wenn sie Geduld hätten.

Worin die innere Frucht des Geistes von den äussern Früchten unterschieden

Die Frucht des Mundes in erbaulichen Gesprächen ist etwas Großes.

vielem; aber in der Rede nicht fehlen, das ist, in dem reinen Vortrag der Wahrheit gegen Andere nicht fehlen, das zeigt an, daß man seine Frucht zur vollkommenen Reife gebracht habe. Befleißiget euch demnach, daß ihr unter einander redet nicht nur von Aeckern, Gärten, Früchten, sondern von Psalmen, Lobgesängen und wohlgefaßtem Sinn eures Inwendigen. Daher Paulus allen Gaben die Gabe, das Wort der Wahrheit zu verkündigen oder zu weissagen, vorzieht. Dieß zeigt an, daß ihr Verstand und Tugend besitzet. Merket wohl, was euch Petrus sagt: Reichet dar im Glauben Tugend, Erkenntniß, Enthaltung, Geduld, Gottseligkeit, Bruderliebe, allgemeine Liebe; denn wo solche Früchte in euch sind, so werdet ihr nicht straucheln, und alsdann wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn. Amen.

Weissagen oder Predigen ist auch eine Frucht.

Aus dem Spruch: wer da hat, dem ꝛc. solle man 2 Petr. 1. verstehen und üben.

Am Sonntag Esto mihi.

Evangelium: Luc. 18, 31—43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeyet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre? Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu! du Sohn Davids,

erbarme dich mein. Die aber vorne an gingen, bedrohe-ten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein. JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr! daß ich se-hen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOtt. Und alles Volk, das solches sah, lobete GOtt.

Vor-Eingang.

Wie wir innerlich, nicht äußerlich, Augen, Hände, Füße, Ohren und andere Glieder abhauen sollen, wenn sie uns ärgern.

Wir treten das Leiden Christi zu erklären an. Wie soll ich es angreifen? Wie hätte es JEsus ge-macht, wenn er in dieser Zeit auf der Welt wäre? Wie hätte es Paulus gemacht? Hätte er etwa ein Stück nach dem andern versweise erklärt? Hätte er die Lehre des Catechismi hineingebracht? Hätte er einen Spruch auf den andern gehäuft? Ich glaube nicht. Das war gar nicht seine Art zu reden. Wie denn? Er hätte vermuthlich nach den Schickungen GOttes übers Leiden Christi geredet, wenn er als ein unbekannter Gast davon zu reden gehabt hätte. Weitläufige Auslegungen hätte er nicht aufgeschla-gen, sondern er hätte geredet, was er unter seinem Volk hätte für das Triftigste gehalten. Also will ich auch zum Eingang in die Fastenzeit reden, was ich für das Zuträglichste hielte. Das Zuträglichste wäre, das überzeugend zu sagen, was JEsus etli-chemal wiederholt in verschiedenen Gelegenheiten, nemlich: reiße geistlicherweise deine Augen aus, haue deine Hände und Füße ab, wenn sie dich ärgern oder ärger machen. Sehet! dazu muß euch das Lei-

Das Leiden Christi muß uns antrei-ben, geistli-cherweise un-sere Augen auszureißen, und unsere Hände und Füße abzu-hauen, wenn sie uns är-gern.

den Christi helfen. Demnach soll meine Rede davon handeln:

Wie wir innerlich, nicht äußerlich, Augen, Hände, Füße, Ohren und andere Glieder abhauen sollen, wenn sie uns ärgern.

1. Vom Aergern.
2. Vom Abhauen.

Eingang.

Das Leiden JEsu war seinen Jüngern Anfangs ein Aergerniß, worüber sie, besonders Petrus, hart bestraft wurden.

Ehe JEsus im heutigen Evangelio gesagt: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, hat er vorher auf eine innerliche Art davon geredet, wie man mit ihm leiden solle. Er hat aber vornehmlich dahin alle seine Lehren gerichtet, daß seine Jünger glauben, JEsus seye Christus, und wer dieses glaube, dem habe es der Vater geoffenbart. Weil aber die Jünger noch nicht fest geglaubt, daß Er in dem Vater und der Vater in ihm seye, so hat er sie innerlich und äußerlich zubereitet, daß sie um seinetwillen gern etwas leiden, und vornehmlich das leiden, was ihren Gedanken am meisten zuwider sey. O wie war es den Gedanken der Jünger so sehr entgegen, was JEsus vorbereitungsweise vom Leiden gesagt hat. Behüte GOtt, sagte Petrus, daß dir das ja nicht widerfahre. JEsus fuhr ihn hart an: gehe hinter mich, Satan. Du meynest nur dich selbst, und nicht GOtt, du willst nur, was dir gut dünkt, nicht was GOtt haben will. Aber unter den so viel hundert Vergehungen, welche die Jünger gemacht haben, wären diese die größten: 1) daß sie hoch hinaus wollten, ehe sie sich gedemüthiget; 2) daß sie die Wege Anderer nach ihrem Eigendünkel beurtheilt. Das erste war Matth. 18., das andere Marc. 9. Niemals hat JEsus seine Jünger auf eine so erschreckliche, so ernsthafte, auf

Unter den Fehlern der Jünger waren die zwey größten: 1) daß sie hoch hinaus wollten, ehe sie sich gedemüthiget, und

eine so tiefgehende Art bestraft, als damals. O daß alle Jünger JEsu, alle Liebhaber GOttes, welche noch fleischlich urtheilen, daran lernen möchten, damit JEsus nicht gezwungen werde, sie auch so hart in die Zucht zu nehmen! O wie gut ist's für sie, wenn er sie Satan schilt, wie Petrum, und sie nehmens willig an! Wie gut ist's, wenn sie nicht wider den Stachel lecken, sondern die Strafe annehmen! Denn wer sich gerne strafen läßt, der wird klug werden Spr. 12, 1., wer aber wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hülfe C. 29, 1. Viele gute Seelen ärgern sich, wenn man sie straft, wenn man ihre Einbildungen nicht für göttlich hält, wenn man sagt: sie seyen auf einem Irrweg, die Ursachen ihres Vergehens seyen in ihnen, nicht außer ihnen. Die Galater hätten Paulo ihre ausgerissenen Augen gegeben, aber hernach sind sie ihm feind worden, nachdem er ihnen ihre Einbildungen durch Gründe benehmen wollte. Bey so vielen Vergehungen der Jünger JEsu war dieses das Beste, daß sie sich niemalen widersetzt haben, daß sie sich allezeit die Bestrafungen JEsu zu Nutz gemacht haben. Unter denselben waren diese:

2) daß sie die Wege Anderer nach ihrem Eigendünkel beurtheilten.

Viele gute Seelen haben auch diese Fehler an sich.

Selig ist, wer sich, wie die Jünger, strafen läßt.

1. Sollen sie die Aergernisse erkennen;
2. abhauen und von sich thun.

Gebet.

O JEsu, wir bitten dich, der du die Welt strafest, strafe uns mit deiner Liebe und mit deiner Zucht!

Abhandlung.

JEsus hat seine Jünger auf die allerbeste Art unterwiesen, eben wie ein Hofmeister seinen Jüngling, ein Mentor den Telemach, bey allen Fällen

1. Theil.

zurechtweist. Bey dem Leiden gab es viel Gelegenheit, ihnen nützliche Bestrafungen beyzubringen. Er hat ihnen aber auch sehr angenehme Dinge untermischt. Unangenehm war es ihnen, wenn er sprach: nach zwey Tagen wird des Menschen Sohn überantwortet werden, daß er gekreuziget werde. Angenehm war ihnen hingegen die Bestrafung wegen der Salbung, noch angenehmer das Gespräch bey dem Abendmahl, da er sie zwar bestraft, daß sie einen Zank anfingen, wer der Größte seyn sollte? aber dabey ihnen von dem Neutrinken des Gewächses des Weinstocks Versicherung gegeben. Noch vorher, bey einem Abendessen, giebt er ihnen bey der Fußwaschung nützliche Demuthsregeln, welche ihnen nicht haben können unangenehm seyn. Ich glaube wohl, daß viele unter euch wünschen werden, damals gelebt und von seinem Munde so süße Lehren und Bestrafungen angehört zu haben. Aber es ist euch viel nützlicher, wenn ihr JEsum in seinen Gliedern verehrt, und von ihnen schon das vernehmet, was er euch selbst sagen würde. Wenn ihr ihn auf solche Art nicht sehet und doch lieb habt, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlich-verherrlichter Freude. Am meisten werdet ihr es zu genießen haben, wenn ihr die große Lehre von den Aergernissen recht einnehmet und verstehet. Dieß ist die beste Bereitung zur Mitgemeinschaft seiner Leiden. Dadurch werdet ihr Verstand bekommen zur Verläugnung eurer selbst und zur Aufnahme eures täglichen Kreuzes. Und dieß wird euch die Augen helle machen in der Hoffnung der Herrlichkeit mit ihm. Sehr oft hat JEsus bezeugt, was es für Schaden bringe, wenn man sich ungerechterweise ärgert an einem Andern, und darüber falsch und wider den Grund des Glaubens urtheilt, und fal-

Die Lehre JEsu von den Aergernissen recht verstehen und in sich nehmen, bereitet zur Gemeinschaft der Leiden Jesu und Verläugnung seiner selbst.

sche Meynungen in sich fest setzt. So haben sich die Pharisäer an Christo geärgert, weil sie keine Pflanzen aus GOtt waren. Sie haben geurtheilt: dieser Mensch ist nicht aus GOtt, weil er den Sabbath nicht hält, Joh. 9, 16. Der Heiland hat ihnen je und je dagegen gesagt: richtet nicht nach dem Ansehen, sondern das rechte Gericht richtet. Man ärgert sich, man seufzet über Andere, wenn man das rechte Gericht nicht richtet. Ungerechtes Aergerniß, oder wenn man sich ohne genugsamen Grund an einem Andern stößt, geringe Dinge ihm hoch aufrechnet, zu Feindseligkeiten und Unfrieden Anlaß giebt, das ist dem Glauben schnurstracks entgegen. Der Glaube leidet solche unbesonnene Urtheile nicht, Jac. 2, 1. So haben die Galater, so haben die Corinthier sich an Paulo geärgert. Es war allemal ein falscher Schluß dabey. Die Galater hörten, daß Paulus Timotheum Apg. 16. beschnitten habe. Daraus machten sie den falschen Schluß: also kann man sich wohl beschneiden lassen, und dabey dennoch ein Christ seyn. Die Corinthier ärgerten sich an Paulo, sagten: er sey leichtsinnig, 2 Cor. 1. er sey kein Apostel, wie Petrus; und machten also Pauli Lehre in ihrem Herzen unkräftig. JEsus sahe voraus, was aus solchen übereilten Urtheilen und Aergernissen für Zank auf alle folgende Zeiten der Kirche entstehen würde. Daher gab es bey zwey Gelegenheiten einerley Lehre, nemlich: man solle die Aergernisse in sich selbst suchen und auf solche Art sein Auge, Hand oder Fuß abhauen, d. i. geistlich, über sich selbst schärfer als über alle Andere seyn, ob nicht falsche Urtheile aus Hochmuth, Neid, oder Ansehen der Person, oder eigenliebiger Vergleichung mit seiner Eigenartigkeit, in uns liegen; diese soll man mit einem solchen

Man ärgert sich, wenn man das rechte Gericht nicht richtet, und sich ohne Grund an einem Andern stößt,

wie die Galater und Corinthier sich an Paulo geärgert haben.

Haß wider sich selbst austilgen, eben als müßte man sich die Augen ausreißen und die Hände abhauen. Wer sich also das Leiden Christi will recht zu Nutz machen, der greife es an sich selbst an, daß er sich selbst recht erkenne, ob JEsus Christus in ihm sey, und ob bey hartnäckigen Urtheilen über Andere, ohne tüchtigen Grund, bestehen könne, daß JEsus Christus in uns sey? Paulus sagt 2 Cor. 13.: versuchet, läutert euch selbst, ehe ihr mich urtheilet, prüfet euch selbst, vielleicht seyd ihr unbewährt, nicht ich.

Sehet, liebe Zuhörer! wie ihr einsehen müsset, daß Aergernisse dem Glauben entgegen sind, und was eigentlich Aergernisse sind. Aergernisse sind falsche Urtheile, welche machen, daß ihr etwas Heilsames von einem Andern nicht annehmen könnet. Das beweise ich aus den zwey angezogenen Stellen Matth. 18. und Marc. 9. Es geschah zu einerley Zeit, daß, nachdem JEsus sein Leiden, Tod und Auferstehung schon zum zweitenmal verkündigt hatte, die Jünger doch noch wenig in sich selbst geschlagen. In ihnen stieg die Frage auf: wer der Größeste im Himmelreich sey? JEsus antwortete: Ihr habt das Aergerniß, das falsche Urtheil, aus dem gern groß seyn, noch in euch, thut es von euch, oder ihr werdet gewiß die Kleinen falsch beurtheilen, gering achten, ärgern und von mir abführen, das wäre einer Todes-Strafe werth, nemlich des Ersäufens mit einem Mühlstein im Meer. Zu eben der Zeit brachte der geliebte Jünger JEsu, Johannes, ein anderes Aergerniß vor. Er sprach: Wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen wirklich aus, welcher uns nicht nachfolgt. JEsus widerlegt ihn mit folgenden Gründen: Ihr urtheilt unrecht, 1) wer in meinem Namen Kraft beweist, der ist

Aergernisse hindern, daß man nichts Heilsames von einem Andern annehmen kann.

nicht wider mich; 2) wer nicht wider mich und wider euch ist, der ist für euch; 3) wer euch nur mit einem Trunk Wasser tränkt aus Regard und Hochachtung gegen mich, der wird seinen Lohn haben, wie vielmehr der aus Regard gegen mich dem Teufel Abbruch thut. Bey dieser Gelegenheit bestraft er die Jünger auf die allerschrecklichste Weise, dergleichen man niemals von ihm liest. Also kann man erkennen, was die Aergernisse seyen, welche ausgerissen werden sollen, nemlich hauptsächlich die Richtsucht nach dem Ansehen, nach seinem Humor, nach seinem Dünkel. Es ist aber auch Alles dadurch gemeynt, was mich Jahr und Tag hindert, daß ich nicht weiter komme. Ein Pfarrer, der immer nur auf seine Haushaltung und Kinder sieht, um reich zu werden, und nicht auch seine innerlichen praktischen Irrthümer haßt, hat viele Aergernisse in sich. Ein Kaufmann, der sich zu viel verbildet in den Gewinn, hat solche Aergernisse in sich. Jeder in seinem Beruf hat Gefahr, daß er ihn hindere an dem Ewigen. Absonderlich sind das Aergernisse, wenn man gewisse Bestrafungen nicht leiden kann. Ich setze einen Studiosum, welcher viel Zeit auf die Lehre gewendet, hat aber Alles in Eigendünkel, obwohl nicht ohne GOtt, nicht ohne Andacht, gethan. Eine erleuchtete Seele sagt ihm seine Fehler überhaupt, das kann er leiden. Wenn sie ihn aber darin bestraft, worüber er sich am meisten bemüht, das kann er nicht leiden, da zürnt er, da feindet er sie an, da sucht er alles hervor wider sie, ärgert sich an ihr, und macht alle ihre Ermahnungen unkräftig. Eben so, wenn man einen Richter bestraft und sagt: er sey nicht herzhaft, er arbeite nicht gern, so wird er sich nicht sonderlich stoßen. Wenn man aber sagt: er nehme gern Geschenke, er

Alles, was mich Jahr und Tag hindert, daß ich nicht weiter komme, ist ein Aergerniß.

verstehe sich nicht auf die wahre Gerechtigkeit, darüber ärgert er sich, das drückt er ins Wachs, das trägt er einem nach. Eben so, wenn man einem Kaufmann vorhält, er liebe die Augenlust oder Fleischeslust, so wird er sich nichts daraus machen. Sagt man aber, daß er hie und da nicht einhalte oder Praktiquen mache, das wird ihn ärgern. In allen solchen Fällen sollten alle Menschen sich selbst lernen erkennen, ihre Aergernisse, womit sie sich selbst ärgern, gestehen, und also bereit seyn, mit größtem Ernst solche von sich zu thun durch die höhere Kraft des Evangelii.

2. Theil. Wir schreiten nun auch weiter zum zweyten Theil: nemlich ein Schüler JEsu solle die Aergernisse ausrotten und nicht in sich liegen lassen. Was JEsus nach der zweyten Leidens-Verkündigung von Ausreissung der Augen und Abhauung der Hände und Füße gesagt einmal für allemal, das will er in allen seinen Reden, welche er seit der Marterwoche gehalten, verstanden haben. Keine Stelle im ganzen Leiden Christi, die Salbung, das Fußwaschen, das Abendmahl, solle betrachtet werden, ohne daran zu denken, was JEsus mit den erschrecklichsten Ausdrücken Jedem eingebunden, nemlich: „Aergert dich dein Auge, so reiß' es aus."

Die Betrachtung des Leides Christi sollen wir mit der Betrachtung von der Ausrottung der Aergernisse verbinden.

Leset, betrachtet, wiederholet das 18. Cap. Matth. und das 9. Cap. Marc. so lange, bis es alles in eurem Sinn eingeschrieben ist, bis ihr den Zusammenhang durchaus innehabt. Sonnenklar ist, daß er nicht die Augen, sondern die falschen Urtheile meynt, die man ausreißen solle, sonst hätte es JEsus nicht aus Gelegenheit des Johannis gesagt. Matth. 18, 5. sagt JEsus: Wer ein solch Kind verachtet, übel beurtheilt, der hat schon ein Aerger-

Das 18. Cap. Matth. und das 9. Cap. Marci sollen wir oft betrachten, und daraus lernen, daß JEsus die falschen Urtheile ausgerissen haben will.

niß in sich, und wer ein solch Kind aufnimmt, der nimmt mich auf. Derjenige, der jenseits des Jordans Teufel ausgetrieben, war ein solches Kind, er hat es einfältig gethan in JEsu Kraft, und die Jünger haben ihn wollen irre machen. Das war ein gefährliches Aergerniß, ein Aergerniß, womit sie sich und dem Teufel-Austreiber hätten schaden können. Weil nun der, welcher sich selbst mit ungerechtem, unbesonnenem Richten ärgert, auch Andere ärgert, so setzt JEsus den Zusammenhang der Rede fort, „wie es abzuthun sey, wenn uns Jemand beleidigt oder ärgert," daß nach dem erkannten und bereuten Aergerniß man es vergeben solle siebenzigmal siebenmal; man solle es aber nicht machen, wie der Mitknecht, der sein Aergerniß nicht ausgerissen. Es sollen hingegen die Aergernisse ausgerottet werden, indem man mit Feuer gesalzen wird, oder indem man Salz in sich nimmt. Wisset, liebe Zuhörer! was Salz ist: Salz ist Feuer, Feuer ist Salz. Mit dem müßt ihr euren verdorbenen Verstand versehen; Sprüche der Weisheit müßt ihr in Bereitschaft haben, damit sie euch einfallen, wenn eine wilde Schärfe oder Bitterkeit in euch aufsteigt. JEsus redet zuweilen, wiewohl selten, nach dem Wesen des Innersten in GOtt und im Menschen. Ihr müßt Salz in euch haben, sagt Jesus, sonst seyd ihr in keiner Sache etwas nütz; ihr ärgert euch, ihr ärgert Andere, wenn ihr kein Salz in euch habt. Salz ist etwas Geistlichleibliches, etwas Feuerbeständiges, etwas Unverbrennliches. Alle dergleichen Dinge siehet man nicht äußerlich, so wenig als das Fleisch und Blut JEsu und das Wasser des Lebens, welches lauter geistlich-leibliche Dinge sind. Es ist uns aber genug, daß wir es durch göttliche Wortzeichen erkennen, bis der heilige Geist uns mittelbar oder unmit-

Salz u. Sprüche der Weisheit muß man in Bereitschaft haben, damit sie uns einfallen, wenn eine wilde Schärfe oder Bitterkeit in uns aufsteigt.

telbar zeigt, was die wesentlichen Dinge in GOtt, in Christo, im heiligen Geist und in uns seyen. Dieß Salz bringt Frieden in uns, dieß stillet die Unruhe. Und wer die falschen Urtheile austilgt in wahrer Armuth, der hat schon Salz in sich. Erschrecklich ist, daß JEsus spricht: „Wenn man die Aergernisse mitnehme, so seyen sie ein Wurm, der nicht sterbe, und ein Feuer, das nicht verlösche.“ Daraus folgt, daß JEsus durch das Augausreißen, Handabhauen, nichts anderes verstehe, als den äussersten Haß, womit man seine eigenen Unarten verfolgen solle, durch den größten Ernst in Verläugnung seiner selbst, absonderlich in den falschen Urtheilen über Andere, wenn es die Sache JEsu betrifft. Denn er meynt nicht ein jedes falsches Urtheil, sondern ein solches, das in Sachen JEsu Unfrieden, Haß, Sectirerei und Zank verursacht. Es gehört zu dem Ausreißen des falschen Auges oder Urtheils nach dem Zusammenhang der Rede JEsu dreyerley:

Zur Tilgung und Ausreissung eines falschen Urtheils gehört:
1) Einsicht, daß man sich selbst damit den größten Schaden zugezogen;
2) Haß gegen sich selbst;

1) Solle man nicht zweifeln, daß, wenn man Andere ärgere, verachte oder beleidige, man sich selbst ärgere und beleidige;

2) daß dieß müsse mit innerstem Haß erkannt, bekannt und angegriffen werden, wenn es uns noch so sauer geschieht; ja eben darum, weil wir so gern unser Elend nicht sehen wollen, sollen wir uns Gewalt anthun;

3) Abbitte.

3) sollen wir jedes Aergerniß abbitten, jede Beleidigung suchen gut zu machen, und daher die Ordnung gebrauchen, daß, wenn der Beleidiger zur Erkenntniß seines Aergernisses aus Eigenliebe kommen will, wir, die Beleidigten, es dem Beleidiger allein sagen, noch Einen oder den Andern zu uns nehmen,

der Gemeine von Zehen sagen, und wenn er nicht darauf giebt, ihn als einen Heiden halten.

Aus allem diesem siehet man den Ernst, dergleichen Aergernisse abzuthun, zu zerbrechen, und es nicht nur auf bloße Vergebung auszustellen. Die göttlichen Rechte und Ordnungen sind unverletzlich. Die Rechte des Priesterthums JEsu, wenn sie verletzt werden, verursachen Sünden zum Tod. Und wer zum Tod sündiget, der muß sterben, wie Ananias, denn er hat wider JEsu Priesterthum sich vergriffen. Wahr ist's, wenn man's nach aller Länge und Tiefe ansieht, so scheint es gar nicht evangelisch; aber man sehe es nur recht an nach dem Sinn JEsu. Wir haben Christi Sinn, wir richten geistlich. Es kann nicht anders seyn. Wie ich urtheile, so urtheilt JEsus auch. Die Sache ist so schwer nicht. Sokrates wird einmal mit Abraham ꝛc. zu Tische sitzen, und den Unverstand der Christen in diesem Stück verdammen. Sokrates hatte in seinem Gesicht die schlimmsten Bezeichnungen, aber er that seine Aergernisse von sich. Er mag in der Unwissenheit gethan haben, was er will, so hat er es in der Ausreißung der Aergernisse tausend Geistlichen, tausend Pfarrern zuvorgethan.

Es ist gewiß und die Erfahrung giebt es, daß jeder Mensch entweder an den Augen, oder an der Stirne, oder an den Haaren, oder am Mund, oder an allem zusammen, die Bezeichnung der innerlichen Aergernisse trägt. Diese muß man erforschen, suchen, oder sich von Andern sagen lassen, damit er nicht in seinem Humor sitzen bleibe. Aber unaussprechlich größere Kraft liegt in dem Salz der Weisheit, allen diesen Aergernissen zu begegnen. Man darf nur seine falschen Urtheile durch die Sprüche Salomo's in JEsu Christo vernunft- und schlußmäßig unter-

Man muß seinen Humor kennen lernen, und demselben durch das Salz der Weisheit widerstehen.

suchen, und nicht meynen, GOtt müsse es ihm besonders offenbaren. Das Wort GOttes ist fester als Himmel und Erde. Dieß muß man auf seine Aergernisse und Versuchungen voraus üben und sich sagen lassen. Es ist gewiß, daß der, welcher sich nicht sagen und strafen läßt, kein Salz in sich hat, sondern noch hoffärthig und nach seiner äußeren Bezeichnung ungebrochen ist. Wenn aber das Salz in ihn kommt, so wird nach Pred. Sal. 8. die Rohigkeit seiner Stirne verändert. Das Salz ist das Feuer des heiligen Geistes, womit wir müssen getauft werden. Man muß sich an solcherley fremdklingenden Worten nicht stoßen. Denn wer sich an bloßen Worten ärgert oder zurückhalten läßt, der hat gewiß das Salz nicht in sich. Wer allerhand Vorwände und Beschuldigungen über Andere sucht, von denen er lernen sollte, der hat das Salz nicht in sich. Wer aber alles anwendet, womit alle seine Unarten an ihm gerichtet, verurtheilt, an's Kreuz geschlagen werden, der ist auf dem rechten Wege, seine Augen auszureißen, seine Hände und Füße abzuhauen. Ich kenne eine ehrbare Frau, welche mir selbst erzählte, daß, weil sie so ansehnlich war in ihrer Gestalt, sie gesorgt, sie möchte Andern zur Hurenliebe Anlaß seyn. Sie nahm daher ein Federmesser und zerschnitt sich mit vielen Ritzen das Angesicht. Sehet, ein Mensch will lieber seinen Leib brennen und ihm äußerlich Schaden thun, als seine innerliche Häßlichkeit sehen. Mancher will lieber sterben, als seine geistlichen Unarten an sich erkennen. Das ist ein Zeichen, daß er sehr hochmüthig ist im geistlichen Grund.

Insonderheit dient zur Ausrottung der Aergernisse, daß man sich durch Andere strafen u. sagen läßt, welche das Salz der Weisheit in sich haben.

Durch äusserliche Martern, die man seinem Leib anthut, werden die Aergernisse nicht ausgerissen, sondern man verräth oft dadurch seinen geistl. Hochmuth.

O liebe Seelen! reißet aus den geistlichen Hochmuth, so könnet ihr alle andere Aergernisse leicht

ausrotten. Es ist nur Denjenigen schwer, die Aergernisse zu tilgen, die höher von sich halten, als sich gebührt zu halten. Wer in die wahre Mäßigung des gesunden Verstandes kommt durch ordentliche Vernunft der Sprüche Salomos, wer an sich selbst so viel Narrheit siehet, der wird auch seiner Bosheit feind werden, dem wird sehr leicht seyn, die Aergernisse ohne gesetzlichen Zwang abzulegen. Denn einmal, die Wege der Weisheit sind liebliche Wege. Fürchtet euch demnach nicht vor dem harten Wort: „Reiß' dein Auge aus"; sondern greifet es an, wie die Weisheit es nach und nach angreift, und wie es JEsus so sanft mit seinen Jüngern angegriffen hat. Amen.

Durch Demuth u. Mäßigung des gesunden Verstandes aus den Sprüchen Salomo wird man seiner Aergernisse los.

Am Sonntag Invocavit.

Evangelium: Matth. 4, 1—11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollt GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und

zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfälleſt und mich anbeteſt. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Vor-Eingang.

Die größten Versuchungen Satans in gegenwärtiger Zeit.

Ein groſses Lob ist, Bösen zu mißfallen. Est laus magna, malis displicuisse viris. Dieß ist zu dieser Zeit, da Satan auf die Erde einen groſsen Zorn geworfen hat, etwas Sonderbares. JEsus sagte schon zu seiner Zeit: Wehe euch, wenn euch Jedermann wohlredet! Aber zu jetziger Zeit ist dieser Ausspruch JEsu viel wichtiger. Warum? Nun geht alles darauf um, daß man gelobt werde, daß man Ehre bey der Welt aufhebe. Es ist dabey wahr, daß ein guter Name die Gebeine mit Lebens-Oel tränkt. Aber die Ehre der Welt wird zuletzt zur Schande. Die wahrhaftige Ehre bey GOtt befeuchtet die Gebeine, nicht die Ehre vor der Welt. Satan schleicht sich nun nicht mit solchen Anmuthungen ein bey der Seele, wie bey Christo: er weiß wohl, daß er uns nicht fähig findet der Versuchungen Christi; er findet Keinen, dem er in einem Punkt (εν στιγμη) alle Reiche der Welt zeigen könnte. Darum greift er es viel gemeiner mit uns an: das süßeste, lieblichste Bild, dazu wir durch Luft und Blut getrieben werden, das weiß er in uns zu verschönern, diesem bildet er sich gleich, dieses erweckt er in uns, und mit den heiligsten und honnetesten Vorwänden macht er es zu einem Schluß, ja er braucht einseitige Sprüche

Woher es komme, daß man die Ehre bey der Welt seinem eigenen Leben vorzieht?

Weil Satan unsere Verständnisse physice, d. i. im Leben an-

aus der heiligen Schrift, oder er bläst uns gewisse Anmuthigkeiten aus dem, was in dem Geschöpf gut ist, ein. Erkennen wir es blos unthätig (passive), nach der äußeren Natur (φυσικως), so sehen wir den Irrthum nicht; wenn wir aber neben dem leidsamen Verstand, den die Thiere auch haben, mit dem thätigen Verstand aus GOtt es erkennen, so sehen wir die Versuchung des Satans, der in der Luft, in dem Blut, in den Lebensgeistern mit einspielt, die wir vorher nicht gesehen. Den Teufel, der in der Luft herrscht, den Gewalthaber der Luft, kennen wir nicht. Wir beruhigen uns damit, wenn wir sagen: Es ist recht, es ist der Natur, die mir GOtt gegeben, es ist meinem Temperament gemäß. Die Versuchungen Satans, die er mit JEsu unternommen, waren nicht blos sittlich, moralisch, in bloßen Bestimmungen der Art der Gedanken, sondern wesentliche Eingriffe in das Physicum oder in das Leibliche der Natur. Sehet! das ist die größte Taschenspielerey des Feindes, damit führt er seinen brüllenden Löwenzorn aus. Aber er beredet uns, es seyen nur indifferente, gleichgültige Manieren, da es wesentliche Bildungen unserer bezauberten Seele sind. Wenn wir uns nun selbst trauen, so sind wir schon im Sieb; wir sind sicher und fest in unserer Meynung, wenn wir schon vom Teufel gesichtet werden. Wenn wir aber aus göttlichem Wort uns so lernen ansehen, wie wir sind, so hilft uns der Geist GOttes; er errettet uns von unserer Eigenliebe. Und da ist die Versuchung Satans schon halb gebrochen. Ein Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt, gelockt und herausgezogen wird, und diese Lust empfängt ein neues Wohlgefallen durch scheinbare Beredung, und gebiert sodann die Sünde, da sie noch im Werden ist; wenn sie aber vollendet ist,

greift, nicht nur in sittlicher Art, nicht nur in äußerlicher Gedanken-Bildung, da man selbst nicht weiß, was moralisch ist.

Die größte Versuchung ist mit der Ehre, womit man der Welt gefallen will. Kurz, die größte Versuchung ist, daß man mit Taschenspiel der Worte [illegible]

te keine Versuchung vom Teufel glaubt

gebieret sie den Tod. Das geht nicht nur moralisch, d. i. in weiß nicht was für einer eigenen Wahl der Selbstliebe zu, sondern der Teufel greift unsere uns unbekannte selbsterweckte Kräfte der Lust physice und leiblich an, wie wir es an Eva wahrnehmen. Daher wir euch vorstellen: die größten Versuchungen Satans zu unserer Zeit, da er unser eigenes Wesen in seine Lust umgestaltet, ohne daß wir es wissen oder merken, weil man die Ehre bey der Welt höher hält als sein Leben.

Eingang.

Aus der Gottgleichheit der Schlange und aus der magischen Vorspieglung der Welt zeigt sich, daß Satan nicht nur moralisch, sondern wesentlich in die Seele Jesu gewirkt.

Daß die größte Versuchung dieser Zeit die Ehre sey, womit man der Welt gefallen will, ist theils aus dem Wort der Schlange: „ihr werdet seyn wie die Götter," theils aus der letzten Versuchung Christi klar, da ihm der Teufel alle Reiche der Welt auf eine magische, d. i. wesentlich in der Seele aufgeführte Bildung der Seelen- und Lebenskraft in einem concentrirten Punkt (εν στιγμη) vorgespiegelt. Dieß war nicht nur eine von den Gelehrten so benannte moralische Beziehung oder Richtung der Gedanken der einfachen Kraft der Seele, wie der Autor der großen Lehre vom Gewissen S. 66 — — es vorbildet, sondern eine in den ursprünglichen Lebenskräften erweckte neue Gestaltung von dem Umlauf in den Mittelpunkt, wo Alles in Einem ist. Die Ehre der Welt, die Herrschaft über die innersten Kräfte der Geschöpfe, stellte Satan in der heiligen Seele JEsu vor als das größte und höchste Gut. Das war eben so viel gesagt, als: damit wirst du vermeynter Messias seyn wie die Götter, alsdann kannst du dich erst recht als GOttes Sohn aufführen. Daher kommt es, daß die Menschen nichts so sehr

rührt, als die Ehre der Welt. Und dadurch hat Satan zuweggebracht, daß die Duellanten und die Kriegsleute von Ansehen die Ehre ihrem Leben vorziehen. Man muß aber nun dabey nicht nur die Versuchung Satans an der Eva beherzigen, sondern auch die vielen Stufen und Abfälle von der ersten Wahrheit, damit sie ihre ursprünglichen Kräfte nicht in Verwirrung bringen lassen solle. Die unteren Kräfte waren im ersten Menschen den oberen, und die oberen GOtt unterthan. Satan wollte diese Kräfte umkehren, daß die oberen Kräfte den unteren sollen unterthan werden, daß das Grundgesetz des ewig bleibenden Lebens leiblich, nicht nur moralisch, solle verkehrt werden in das Gesetz des Teufels: ein Eigenes zu seyn, ohne göttlichen Einfluß sein eigener Gott zu seyn. Dieß Gesetz des Teufels macht, daß wir Ehre und Freude in uns selbst, ohne GOtt, in der Beherrschung der Welt suchen; daß wir Alles uns selbst zu Liebe thun, und die Dinge, die unter uns sind, gebrauchen, uns über Andere aufzuschwingen. Dieß ist nun auf die leiblichste Art vom ersten Menschen in uns eingedrungen; dieß hat die sieben Kräfte unserer Seele verkehrt, daß wir wesentlich, nicht nur moralisch, in der Lüge, d. i. in der Verkehrung der Kräfte stehen, dadurch Satan eine so große und unbekannte Gewalt über uns hat. (*Λιεν αριστευεν και υπειροχον εμμεναι αλλων*, wie es Homerus giebt.) Um nun zu beherzigen, wie der Teufel uns noch jetzt versuche, und welches die stärkste Versuchung sey, so wollen wir die Stufen der Versuchung theils in den wesentlichen ursprünglichen Kräften, theils in den sittlichen sogenannten Beziehungen auf das Gesetz genau beaugen. Satan vollbrachte seine Versuchung durch drey Stufen: 1) Brachte er in's Gespräch die Wahrheit, daß GOtt gesagt,

Und noch jetzt wirkt Satan so in die Unglaubigen.

Um dieß zu beleuchten, muß man wissen, wie Satan im ersten Menschen das Unterste zu oberst kehren wollte, und daß er uns eben den Ehrgeiz angehängt.

Man betrachte, wie es stufenweis

zugegangen mit der Bekehrung der Kräfte durchs Moralische ins Leibliche.

sie sollen nicht vom Baum essen, damit er seine Lügen verkleiden möge. Dabey rückte er mit dem Zweifel hervor: ob sich das Gebot mit dem Wesen der Dinge reime? es müsse wohl einen andern Verstand haben. 2) Er bringt Eva zu einer Antwort, daß GOtt zwar verboten, den Baum nur anzurühren, daß sie nicht sterben, sie wüßten aber nicht, wie das Sterben solle begriffen oder verstanden werden. 3) Lügt er endlich durch das zweideutige Wort Tod (Mot), welches etwa eine Vollkommenheit besage, und daß Tod eine neue Stufe zur Gottgleichheit heißen könne. Nach diesem wurde das Weib durch das Gespräch schon etwas verrückt, und sie gab Beyfall. Endlich aß sie wirklich. Der Mann ließ sich sicher machen, weil ihr nicht gleich etwas geschah, fuhr zu mit dem Beyfall, ohne an GOttes Wort zu denken, und aß auch. Bald hernach geschah die Auflösung der bisher in Ordnung gestandenen Kräfte, die unteren zogen die oberen herab. Darauf sahen sie ganz anders. Ihre Augen wurden aufgethan, das Böse zu sehen, sich nackend zu finden, da sie vorher mit der Herrlichkeit GOttes bekleidet waren. Ihr Gewissen empfand lauter Furcht, und sie verbargen sich unter die Bäume. Sie hörten die Anklage GOttes im Gewissen, und auch von außen suchten sie Vorwände. Adam legte die Schuld auf das Weib, diese auf die Schlange. Da war nach und nach die Sünde vollendet, und sie sahen den Tod oder die Auflösung ihrer Kräfte leiblich und handgreiflich, und darauf vernahmen sie die Entziehung des göttlichen Lichtes im Fluch.

Alle diese Stufengehen vor; es geschieht nicht auf einmal, sondern das Gewissen

Sehet, mit solchen Abfällen ging die Versuchung vor. Sie sahen sich betrogen in ihrer vermeynten göttlichen Herrlichkeit. Das Böse überwand das Gute völlig. Die oberen Kräfte waren umgekehrt. Eben so geht es mit der Versuchung zu eingebildeten

Ehren und Vorzügen. Jeder Mensch erfährt im Gewissen einen Schlag; er deutet es aber falsch, er überzieht sich mit falschem Schein der Wahrheit und verwandelt die Wahrheit in Lügen, die ihm nun zum Eigenthum worden, daß er das Licht GOttes haßt, wegweist, und statt des Bestands in der Wahrheit in eine falsche Bildung der Lebenskräfte mit vielen Vorwänden und Künsten verfällt, und zwar durch Augen, Ohren, Geschmack, Gefühl, Geruch sich übertäubt. So wird die Lust empfangen, geboren, und bringt von selbst Früchte, die Zertrennung des Lebens, bis er im Tod die Augen anders aufthut, und sich gefangen sieht in seiner falschen Bildung der Thorheit. Die größte Versuchung ist, weil er selbst aus seinem Eigenen sich eine hohe Meynung von sich selbst ersinnt, und seine Verrückung beschönt mit eingebildeter Ehre. Laßt uns demnach

wird mit Vorwänden geblendet.

Und so wird hernach die Sünde wesentlich, nicht nur moralisch, empfangen und geboren.

1. glauben lernen, wie es mit unserer Versuchung noch jetzt zugehe.
2. Wollen wir es auch zu verstehen trachten.

Gebet.

O ewige Liebe! Wer sollte nicht bewundern, da du so hoch bist, daß du dich zu dem lügenhaften und verführten Menschen hingestellt in den Garten Eden, und hast ihm das erste Evangelium seitwärts verkündiget, ihn daraus gelehrt, daß er nackend und der Herrlichkeit GOttes mangelnd sey, daß der Mann, der HErr, der Weibes-Saame von dem nackenden Menschen solle geboren werden. Wir sind zur Lüge worden, wir suchen Künste, die Bildung unserer Gedanken ist ganz böse. Hilf uns heraus, und erlöse uns durch den Glauben und Verstand deiner Wahrheit in JEsu Christo! Amen.

Abhandlung. 1. Theil.

Die größte Versuchung über uns in gegenwärtiger Zeit ist, daß wir uns ganz verborgen sind, und die uns verbor-

Wir sind

gen, weil wir Thiere worden durch den Fall. Wollen wir sehen, so kommt JEsus im Fleisch uns entgegen. Aber Wenige sehen die Versuchung Christi und was dabei vorgegangen;

Versuchung des Teufels so gar nicht wissen, daß sie uns wie ein Traum ist, wie wenn dein heiliges Wort, o JEsu! ein Mährlein wäre. So kam es sogar deinen Jüngern bey der Auferstehung vor. O GOtt! du selbst hast uns bekleidet, du hast uns angezogen mit Thierfellen, damit wir wissen, wie unsere Feigenblätter der Entschuldigung alle nichts taugen. Thiere müssen wir seyn vor dir, wie David, damit wir bekennen, was wir sind, und daß wir am erschienenen Weibes-Saamen in der Gestalt des sündlichen Fleisches anfangen zu sehen, daß du nicht durch Entzückung, nicht durch Schauen, sondern durch den Glauben an dein Wort und heilige Anstalt des Heils, uns erlösen wollest. So wollen wir denn an JEsu Christo, da er vom Teufel versucht war, unsere größte Versuchung erkennen lernen. JEsus wurde von dem heiligen Geist getrieben, in die Wüste zu gehen, und da, vielleicht nach dem Verhältniß der Versuchung der ersten Menschen, vierzig Tage die Probe als der andere Adam auszuhalten, und Alles zu erfahren und zu empfinden, was je in allen Weltaltern durch Satans unbekannte Angriffe in die Seelen- und Leibeskräfte sich ereignen kann. Weil er vierzig Tage keine Speise genossen, und ihn nach der Beschaffenheit des Leibes hat müssen hungern, so war die erste Anmuthung des Teufels, sich als GOttes Sohn zu beweisen, und die Verwandlungskraft an den Steinen zu Brod vor der Zeit zu üben, wie er sie nach der Zeit durch Verwandlung des Wassers in Wein ausgeübt. JEsus ließ sich nicht ein, wie die ersten Eltern, in Schlüsse machen, sondern antwortete schlechthin aus der Schrift: „Er habe es nicht nöthig; der Mensch lebe nicht vom Brod allein, sondern von jeglicher Kraft, Wort oder Sache aus dem Munde GOttes.“ Da war Sa-

tan überwunden. Er mußte gestehen, JEsus wisse die himmlische Kraft, deren er verlustig war; er wisse, daß es eine solche Speise gebe, die mehr als Brod war. Bald darauf kam der andere Angriff. O der unausspürlichen Macht des Satans, den Sohn GOttes mit sich in die heilige Stadt zu führen (laßt uns nicht zuerst fragen: wie es zugegangen?) und auf den höchsten Erker zu stellen, und mit Schriftworten anzumuthen, ohne Treppen sich von den Engeln tragen zu lassen. JEsus antwortete kurz: „Es sey wider GOttes Ordnung, GOtt unsern HErrn, der allein Macht hat, Ordnung zu stiften, anders einzuschränken, eine andere Ordnung anzugeben.“ Dadurch ward die Begierde, mehr zu wissen, als uns gehört, überwunden. Diese Begierde bläst uns Satan noch alle Tage ein. Es geschieht aber doch, daß Satan die, welche in seine Versuchung einwilligen, durch die Luft führt. Aber die größte Versuchung Satans war die letzte. Satan durfte seine Macht probiren, ihn auf einen sehr hohen Berg zu führen, und ihm auf magische Weise, im Punkt der erhöheten Seelenkraft, alles, was die Reiche der Welt für Herrschaft haben, vorzuspiegeln. Derjenige, der diese Vorspiegelung ins Werk setzen konnte, wollte eben damit beweisen, er könne die Reiche und Herrschaften austheilen. Aber diese Anfinnung schlug JEsus zu Boden: „Weg von mir! Es stehet geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn anbeten.“ Damit war Satan in einem Tag überwunden. Er brauchte nicht vierzig Tage zur Ueberwindung, sondern zur Bereitung und Gebet. Nun versucht Satan schwerlich einen Menschen auf eine so erhabene Weise; aber er thut's auf eine sehr gemeine Weise, durch Ehre vor der Welt. Das ist die größte Versuchung. Die Wißbegierde schlägt auf Ehre und

wie Satan

durch die

letzte Versuchung uns

alle angreift

in der Ehre.

Herrschaft über Andere aus, wenn man nicht mit GOttes Wort, als dem Schwert des Geistes, den Teufel abweist. Aber sehet an, wie Wenige folgen JEsu nach, wie Viele vergessen JEsum, der, ob er wohl in GOttes Gestalt und Form war, sich nicht anmaßte, zu seyn Gleichheiten gegen GOtt. Lernet also, ihr Zuhörer, den Worten JEsu glauben. Er hat nicht ohne Ursache dreymal gesagt: „Es stehet geschrieben.“ Salomo ist gefallen, weil er durch künstliche Auslegung zu den Worten GOttes Zusätze gemacht, wie Eva. Davor hütet euch. Glaubet, wenn ihr schon nicht Alles verstehet. Laßt euch nicht verführen mit dem Warum? sondern glaubet vorher, weil es der höchste Verstand euch vorgesprochen. Und wenn ihr es macht wie David: „alle seine Rechte habe ich vor meinen Augen,“ so ist's euch nicht schwer, die Ehre der Welt durch den Ueberschwang der Ehre, die GOtt allen seinen Heiligen anthun wird, zu verachten. Ihr werdet GOtt und Christum anbeten in dem einigen Geheimniß der Gottseligkeit; ihr werdet, was ihr glaubet, auch nach und nach in seiner Fülle verstehen.

Wie wir das, was geschrieben steht, dagegen halten sollen;

wenn wir schon nicht alles gleich begreifen.

2. Theil.

Wir werden zuletzt dennoch wohl begreifen, wie die Wahrheit alle Ehre der Welt übersteigt.

Das ist nun das Zweyte, wovon wir reden wollen. Es kann Niemand die Ehre der Welt verachten, noch diese Versuchung aushalten, wo er nicht in der Heiligung des Namens GOttes das ursprüngliche Urbild aller Wahrheit, wo nicht siehet, doch der Sache nach als ein Unmündiger in sich hat. Viele können nicht so viel aus der heiligen Schrift anführen, als der Teufel bey der Versuchung Christi; aber dennoch wissen sie, daß sie in Lesung der heiligen Schrift Amen gesagt zu den triftigsten Worten, deren vollen Verstand sie erst in jener Welt sehen, weil jene Welt eine offenbare Beweisung der heiligen Worte GOttes

Die Wahrheit der Schrift bewährt sich erst dort.

seyn muß, daß eher Himmel und Erde vergehen soll, als daß ein Wort umsonst geschrieben ist. Und welcher unter den Unmündigen diese Ehre, die GOtt in jener Welt den Glaubigen anthun wird, fest glaubt, der überwindet die Welt, und dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Alsdann erfüllet man, was in der Epistel steht: man geht durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerüchte hindurch; alsdann ist das, was der Welt die größte Versuchung ist, nemlich die Weltgefälligkeit, die Ehre, das Lob und Credit von der Welt, ihm keine Versuchung mehr, sondern, wie oben gesagt, es ist ein großes Lob, den bösen Menschen zu mißfallen. Dieß recht einzusehen, gehört viele Weisheit dazu, eine Weisheit, welche standhaft ist, welche uns vor GOtt zu Märtyrern macht. Durch diese erlangen wir die Herrschaft über die Reiche der Welt; durch diese werden wir mit Abraham Erben der Welt. Denn dem Abraham und seinem Saamen ist verheißen, daß er und sein Saame, der wie Staub unzählbar ist, solle das gelobte Land erben, und alle Sanftmüthige sollen das Erdreich besitzen. Und dieß ist das Königreich der Himmel. Die Weltgelehrten wollen gar nicht nach dem Wort verstehen, was ihnen so körperlich von der Ehre in dieser und jener Welt gesagt wird. Sie ziehen das Leibliche und Wesentliche so lange und so viel davon ab, daß endlich nichts mehr übrig ist, womit man die Reizungen der Welthoheit bezwingen kann. Allein JEsus sagt: „Lasset sie fahren, sie sind blind; muthwillig wollen sie nicht wissen, was doch der natürlichsten Vernunft höchst gemäß ist: daß GOtt Diejenigen mit körperlicher, vor aller Welt sichtbarer Ehre belohnen will, die, wie Abraham, aufs Allergewisseste wissen, daß, was GOtt verheißt, er auch thun könne.“

Hier müssen wir die Schmach Christi für Ehre halten nach der Epistel,

In Absicht auf Abrahams Erbe, das Erdreich zu besitzen.

Der Teufel versucht durch die Gelehrten alle Welt.

Man muß sich waffnen mit dem geschriebenen Wort, das wir eigentlich nehmen.

JEsus muthet uns nichts zu, was sich nicht vor der allerrichtigsten Vernunft und Verstand aller Menschen als schlecht und recht beweist. Aber die Narren hassen die Weisheit, die ihrer Weltehre zuwider ist.

Viel ist noch verdeckt; so viel für uns gehört, ist desto klarer.

Es ist wahr, daß noch viele noch nicht aufgeschlossene Stellen in heiliger Schrift sind. Aber jedes Jahrhundert hat seine eigenen Aufschlüsse. Von der Ehre, die GOtt seinen Glaubigen anthun will, körperlich, im ewigen Gericht, will man nicht gern hören. Es stehet deutlich Vieles da, das keiner Auslegung bedarf. Aber es ist auch Vieles in den Propheten, und der Offenbarung, wie die sieben Donner, da heißt es: „Versiegle das Zeugniß, binde es zu; es gehört nur den Jüngern, den Schülern der Weisheit; es hat seine Zeit, wann es soll auf den Gassen geprediget werden.“ Da wir nun aber so großen Ueberfluß haben an antreibenden Vorstellungen, so lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung,

Es hat seine Zeit.

Unsere Nachkommen werden schon verstehen von dem, was uns zweifelhaft und unbestimmt ist.

und unsern Nachkommen größere Eröffnung zu größerer Versuchung, die sie überwinden sollen, überlassen, wenn das zweyte Thier und sein Vorgänger schon jetzt auftreten. Wir haben sehr zweifelhafte Gedanken, nicht nur von der ersten Auferstehung, sondern auch von der Auferstehung, davon Ezechiel C. 37. deutlich redet, weil wir nicht verstehen, was ein geistlicher Leib für Eigenschaften hat durch das lebendigmachende Fleisch Christi. Es ist uns aber genug, gewisse Erstlinge seiner Creatur zu werden. Dieß ist Ehre genug. Dieß kann kein wahrer Glaubiger unwissend seyn. Will er sagen: „Christum lieb haben, sey besser, als Alles wissen,“ so sind das Feigenblätter seiner Unwissenheit.

Genug Ehre, Erstling zu heißen.

JEsus, der das Licht der Welt ist, lasse uns in heiliger Schrift sehen nach dem Licht des Lebens. Amen.

Am Sonntag Reminiscere.

Evangelium: Matth. 15, 21—28.

Und JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und siehe, ein Kananäisch Weib ging aus derselben Gränze, und schrie ihm nach und sprach: Ach HErr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schaafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe wie du willt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Vor-Eingang.

Der Glaube betet, schreyt und ringt auch mitten unter den Plagen des Teufels.

Wenn wir in der heiligen Schrift lesen von den Glaubigen, so sehen wir lauter gute Dinge, aber die bösen Dinge sehen wir nicht. Mich freut allemal, wenn ich in der heiligen Schrift lese, daß die Sünden Abrahams, Lots, Mosis, Davids, Salomons, Hiobs, Jeremiä, ja im Neuen Testament, Petri, Pauli, Barnabä, neben den Tugenden aufgezeichnet sind. Gewiß, wir stellen uns die Sachen nicht vor, wie sie sind. Die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, sehen wir nicht

In der heil. Schrift sind die Fehler und Tugen-

den der Heiligen nebeneinander aufgezeichnet.

an den Glaubigen, aber ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Geduld sehen wir an, nicht wie sie mitten aus der Sünde sich heraus drängen, sondern als wären sie ihnen von oben blos so eingegossen. Daher kommt es, daß wir jetziger Zeit den Glauben, die Liebe, die Hoffnung der Redlichen, und zwar da sie meistens außer der Gemeinschaft der Heiligen leben, nicht kennen. GOtt setzt manche Seele, außer der Gemeinschaft der Heiligen, in eine solche Presse, daß nichts, als lauter Sünden und Fehler hervorbrechen. Da verstehen wir sodann nicht, wie viel Glauben aus dieser Wurzel des Elendes hervorbricht. Stirbt sie, so dünkt sie ihr, sie sey voll Sünden, und spricht: Ach mein GOtt! ich bin ja dir noch nichts nutz gewesen, laß mich nicht sterben, ehe ich meine Sache in Richtigkeit gesetzt. GOtt aber weiß besser, wie der Glaube aus dem Seufzen der Elenden hervorwächst. Der Glaube des Kananäischen Weibes war solcher Art. Lasset uns demnach mehr zu GOtt bitten, als nur blos reden von unserm Glauben, der aus dem Gedräng der Sünde, aus der Angst des Todes, aus dem Schrecken des Gesetzes, hervorbricht. Ich stelle euch also vor:

Daraus sollen wir verstehen lernen, wie viel Gutes aus der Wurzel des Elends herausbricht.

Den schreyenden, betenden und ringenden Glauben mitten aus der Plage des Teufels.

1. Was und wie mancherley die Plage des Teufels sey.
2. Wie mitten aus derselben der Glaube schreye, bete, ringe.

Eingang.

Der Geist JEsu in den Glaubigen ist eine verborgene Sache.

Wir stellen uns den Geist JEsu, der den Glaubigen gegeben wird, gar anders vor, als er ist. Gal. 4. heißt es: GOtt gebe den Geist seines Soh-

nes in die Herzen, der schrie: Abba, lieber Vater! und Röm. 8, 26.: was wir beten sollen, wie sich's gebühret, wissen wir nicht, aber derselbige Geist thut Fürbitte für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Von Haushaltungssachen, von Künsten, von Uhren, von sittlichen Tugenden und Lastern können wir uns sehr deutliche Begriffe machen, aber von der Inwohnung des Geistes JEsu in den Herzen der Glaubigen ist es schwer, eine deutliche Beschreibung zu machen. Bogatzky hat davon geschrieben, aber Niemand kann es daraus zulänglich erkennen, es muß tiefer gegraben werden, daß man verstehe, daß die Blume aus dem Mist wachse; es muß erkannt werden, wie unter der Plage des Teufels aus der Angst der Sünde die Kraft GOttes hervorwachse; es muß erkannt werden, wie das Zeugniß des Geistes JEsu von dem Zeugniß des Gewissens unterschieden sey, und wie der Geist JEsu bey so seltsamen Schwachheiten, daran man sich ärgert, bestehen könne; es muß erkannt werden, daß nicht durch Antwortfordern auf alle Fragen ein Zeugniß des Geistes komme, sondern unter der Gemeinschaft der Heiligen, wenn sie in Schwachheiten, in Nöthen, in Aengsten, an einander sehen, daß JEsus in ihnen ist, und wenn sie schwach sind, sie alsdann stark seyn können. Diese Erfahrungen, wenn sie verknüpft werden mit dem Wort JEsu: „wir reden, was wir wissen, und wir zeugen, was wir gesehen haben," geben dem Aufmerkenden Stoff zur Gewißheit des Zeugnisses des Geistes der Kindschaft in unserem Geist. Daß wir aber in dieser allerwichtigsten Sache, daß der Geist GOttes Zeugniß gebe unserem Geist, so viel Unglauben und Zweifel haben, das ist eben des Teufels Freude. Denn wenn er uns in Zweifeln und Ungewißheit, und

Geist wächst aus dem Fleisch, wie die Blume aus dem Mist und offenbart sich in der Schwachheit.

zwar durch wahrscheinliche Beredungen, erhält, so hat er so viel gewonnen, daß wir unserer Erlösung nie froh werden, daß wir nicht in Lob und Dank ausbrechen, daß wir der Liebe aus GOtt nicht genießen, und folglich dem Ziel der Herrlichkeit nicht nachjagen, wie Paulus Phil. 3. Da wissen wir alsdann nicht, ob wir zum Weibes-Saamen oder zum Schlangen-Saamen gehören. Auch die im Alten Testament, welche durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte des Gesetzes seyn mußten, weil sie durch Opfer ihr Gewissen nicht stillen konnten, hatten doch durch den Glauben ein solches Zeugniß in sich selbst, wie Johannes sagt: wer da glaubt an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß in ihm. Es gehört freylich zu diesem Zeugniß eine heilige Lehre, welche Hausväter und Hausmütter, Schulmeister, Präceptores, Professores, wohl in sich haben sollten, und zwar so, daß sie von dem ersten Evangelio anfingen, und in heiliger Offenbarung endigten. Denn damit ist es nicht ausgerichtet und nichts gethan, wenn man nur Lieder, Gebete und Sprüche liest, das kostet kein Warten, keine Geduld, keine Ueberwindung, das ergänzt den leeren Raum des Herzens nicht. Nichts ist dem Menschen verhaßter, als im Wort GOttes dasjenige lesen, was zur Ergänzung der Seele gehört. Wenn nicht etwas aus GOtt in uns ist, so liest man nicht gern in den Worten GOttes. Wer aber aus GOtt ist, derselbige höret GOttes Wort. Wenn man sieht, daß man seinen schnellen Einfällen so gerne folgt, welche uns den größten Schaden thun, so sollte man ja auf die Quellen zurückgehen, woraus so viel Elend und Verderben kommt. Diese sind unzählige Sätze, Schlüsse, Waidsprüche, nachgeäffte Gedanken, nachgesprochene Meynungen, ohne

Zeugniß des Geistes ist nicht ohne heilige Lehre,

darum sollen wir fleißig im Wort der Wahrheit forschen, und dadurch unsere lügenhafte Meinungen und Einfälle widerlegen.

daß man in sich selbst geht. Wenn der Mensch nun dieß merkt, so schonet er keiner Arbeit, keines Fleißes, er traut sich selbst nicht, er zieht seine besten Meynungen in Zweifel, er prüft sie, er fragt Andere um Rath, er verachtet den geringsten Jungen nicht, weil er sagt, wie er ohne Eigenliebe in einer andern Sache denkt.

Man stelle sich unter dem Lesen der Psalmen in die Person Davids, und schwinge sich aus dem Geist der Knechtschaft des Alten Testaments in die Gestaltungen des Geistes der Kindschaft, und gebrauche die gesalbte Schlußkraft, deren Paulus Röm. 6, 5—11. und 1 Ep. Johannes 2, 20. 27. sich bedient, dazu nehme man alle Eigenschaften vom Geist der Herrlichkeit und des Lebens, so hast du erst etwas, womit du den Geist JEsu benennen kannst. Es kommt aber mehr auf den Umgang mit dem Vater JEsu an, als auf diese Kennzeichen, und doch sehen wir aus der Epistel Johannis, daß ohne solche Kennzeichen der Umgang mit GOtt auch allein nicht hilft.

Durch das Zeugniß der Wahrheit, Umgang mit GOtt und Gemeinschaft der Heiligen werden wir gewiß, daß der Geist JEsu in uns wohnt, seufzet, betet u. wider den Teufel streitet.

Deute demnach diese Worte Röm. 8, 16. also: wenn du in der Einheit des Geistes, auch wohl ohne deutliche Erkenntniß, stehest, so giebt der gemeinschaftliche Geist in den vielen auch dir Zeugniß, daß du GOttes Kind seyest, doch mehr oder weniger, je näher du in der Einheit des Glaubens und in der Erkenntniß Christi stehest, Eph. 4, 3. verglichen mit V. 13. Kurz zu sagen: Mitten in den Schwachheiten, worin sich der Geist JEsu kreatürlich herabgiebt, schreyet, seufzet, bekümmert, erfreut er sich, dieser geschenkte Geist, womit wir versiegelt sind, wiewohl er allezeit in Freuden sollte erhalten werden. Er wehrt uns, ohne zu wissen wie, daß wir göttlicher Verordnung gemäß unter

den Plagen des Satans im Glauben schreyen, beten, ringen. Wir wollen demnach reden:

Von dem Glauben, der mitten unter den Plagen des Satans schreyet, betet und ringet.

1. Von den mancherley Plagen des Satans.

2. Von dem Schreyen, Beten und Ringen unter denselben.

Gebet.

O GOtt! du bist die Bleibestädte aller Seelen von Geschlecht zu Geschlecht gewesen, Ps. 90. seye auch der Deinen ihre ewige Ruhe und Trost unter so mancherley Plagen. O mein JEsu! ich klage dir in dieser kaltsinnigen Zeit, daß der Satan so großen Zorn im Unglauben führt, daß ich mich nicht verwahren kann vor dem Bösen. Es geht oft Alles aus, die wahren Vorstellungen verschwinden, sogar du selbst wirst uns fremd. Errette, errette uns aus so vielen Teufelsgeburten, wenn es auch durch Schmerzen, wie bey Rahel, gehen sollte. Schicke über uns deine heilige Leidenswege, damit wir aus GOttes Macht umzäunet werden zur Seligkeit.

Abhandlung.

1. Theil. Das Kananäische Weib ist ein Muster eines großen Glaubens mitten unter den Plagen des Satans, welcher ihre Tochter angefochten. Sie war eine Heidin, aber sie erkannte besser, als wir heutige Christen, daß der Satan hinter ihrer Tochter Krankheit stecke. Ach! wie viel Jammer ist unser Leben! Wir denken ganze Tage nicht daran, daß Satan uns, nicht in kranken Tagen, wie des Kananäischen Weibes Tochter, sondern in gesunden mehr plage, ohne daß wir die Plage fühlen. Krankheiten helfen, daß wir erkennen, was uns Satan für Schläge gebe. Aber in gesunden Tagen sind

Satan plagt uns mehr in gesunden, als kranken Tagen.

der Plagen des Satans viel mehrere, weil wir sie nicht erkennen. O Vater JEsu Christi! wir schreyen zu dir aus der Tiefe. Auch dieß, daß mir ehmals an diesem heutigen Sonntag eine liebe Tochter ist begraben worden, mußte mir dienen, des Satans Hinterschleichungen zu kennen. Damit hinterschleicht er uns am meisten, daß er uns unter dem Beruf zu viel mit irdischer Anklebung beunruhigt, ohne daß wir Zeit nehmen, uns wieder vor GOtt von den Anklebungen loszumachen.

O JEsu! du bist ein unumschränkter HErr! Du kannst einen schreyenden Glauben für eine Heiligung halten, der du versucht bist allenthalben, hilf uns und bewahre uns durch GOttes Kraft fest im Glauben dem Satan zu widerstehen. O! wie zerrüttet er das Verständniß in Glaubenssachen, nicht zwar sowohl mit Unwissenheit und Mangel der Begriffe, sondern mit Mangel des Wachens, Schreyens, Betens, Ringens, nicht daß wir unruhig ringen, sondern daß wir in Ruhe und Sanftmuth bleiben, weil wir ohne solche dem Teufel immer wieder ins Netz fallen. O daß wir mehr erleuchtet würden, die Plagen des Satans zu kennen! Die sündlichen Lüste werden durch das Gesetz oder Zusammenstoßung vieler Gedanken erregt, das weiß Satan. O zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Herrlichkeit deinen Kindern, damit wir die zukünftigen Dinge und deinen Zorn vor Augen haben, und daß wir aus unsern Anstößen, Nachläßigkeiten, Thorheiten klüger werden. Sehr viele Thränen werden uns ausgepreßt, weil wir gewissem Dienst der Sünde unterworfen sind, dem wir kaum entgehen. O! daß wir daraus lernen sagen mit Paulo: Es ist aber keine Verdammniß an denen, die in Christo JEsu sind, sie sind von den Faustschlägen des Satans

Er zerrüttet das Verständniß in Glaubenssachen.

frey, und wenn sie auch wirklich geschlagen werden. Der Satan zwar rührt sie an, und doch rührt er ihren Willen nicht an.

2. Theil.

Wir handeln jetzt noch davon: wie wir mitten in den Plagen Satans den schreyenden, betenden und ringenden Glauben beweisen sollen.

Das Kananäische Weib war eine Heidin, aber voll Eifers, des Heils, das aus den Juden kommt, theilhaftig zu werden. Diesennach war sie sehr tugendhaft, und gewiß schon ein tapferes Weib, als welche GOttes Zügen freywillig gefolgt, und so viel Verstand von GOtt erhalten, das Beste zu wählen. Aber die Plagen des Teufels haben sie viel ein anderes gelehrt, denn sie sahe, daß nichts helfen würde, als der den Juden verheißene Messias, dieser könne allein wider Satans Plagen zulängliche Mittel geben. Daher prüfte sie, ob nicht der in Galiläa Wunder thuende JEsus der Messias sey. Dieses erkannte sie gewiß, bat GOtt, daß sie so glücklich seyn möchte, ihn zu sehen. JEsus kam in dieselbigen Gränzen, ohne Zweifel auch diesem Weibe zu lieb. Sie erfuhr es bald, geht ihm entgegen, und voll Glaubens schreyt sie ihn so gewaltig an, daß es den Jüngern zur Last war. JEsus aber wußte sie besser zu schätzen, als die Jünger. Ihr Glaube schrie aus ihr, ihr Glaube betete ihn an, fiel vor ihm nieder, und als der HErr sie abgewiesen und gesagt hatte: „er sey nur zu den verlorenen Schaafen in Israel gekommen, er wolle es diesen nicht nehmen und den Hunden vorwerfen," so kehrte sie sehr vernunftmäßig des Heilands Schluß um, sagend: „eben darum, weil ich ein armes Hündlein bin, kann ich wohl von den

Das Kananäische Weib kam unter den Zügen GOttes zu Christo.

Ihr Glaube war ein betender, ringender und kämpfender Glaube, welcher allen Widerstand überwunden.

Brosamlein etwas auflesen, die von des HErrn Tische fallen.“ Auf solche Art hat sie allen Widerstand überwunden, und ihr Glaube hat, wie Jakob, mit GOtt gerungen.

Niemand soll verzagen in der Sündennoth u. unter Satans Plagen.

Nun, ihr Lieben! suchet JEsum, wie dieses Weib, unter den Plagen des Satans. Lasset euch ja nicht schrecken. Verzaget nicht, wenn die Sünde mächtig worden. Unter diesen Plagen wird erst der Geist JEsu immer aufs neue in euch geboren. Jeder wahre Funke des Erkenntnisses ist eine Geburt, in Geburtswehen ausdringend. Suchet das Israel GOttes. Wenn ihr auch euch selbst als Hunde achtet, so werdet ihr das Zeugniß des Geistes, in der Einheit des Geistes mit andern, erfahren. Der Geist schreyet in der Noth: Abba, lieber Vater!

Unter solchen wird der Geist immer aufs neue wieder in uns geboren.

Wache über deine Leidenschaften, durch welche Satan einen nahen Eingang in dich hat.

Dabey aber vergesset ja nicht, was ich euch noch zum Beschluß zu bedenken geben will, nemlich, wie der Teufel einen so nahen Eingang in den Menschen habe, wenn er seinen Leidenschaften unterworfen ist. Denn wenn nichts wäre, als was Luc. 4, 13. stehet, so wäre es genug, wenn es heißt: da der Teufel alle Versuchung an JEsu vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang; ohne Zweifel, weil er sich hernach oft an ihn gemacht. Was wird er denn thun an uns, die wir bös und geborne Sünder sind. Darum sehet doch die ganze heilige Schrift recht an. Der Hauptspruch ist: ich will Feindschaft setzen ꝛc. Darinnen sind drey Punkte: 1) daß uns GOtt aus Freunden Satans zu Feinden desselben machen wolle; 2) daß GOtt durch alle Jahrhunderte hindurch mit Geschichten offenbaren wolle, wie nemlich der Weibes-Saame der Wiedergeborenen und der Schlangen-Saame, der vom Teufel gleichsam Natürlichgeborenen immer gegen einander seyen; 3) daß Christus dem Teufel den Kopf

zertreten wolle unter Kreuz und Leiden. Nach diesem Spruch sollt ihr die heilige Schrift lesen, und vornehmlich wohl Acht haben, ob der Satan seinen natürlichen Sitz in euch verloren, und ob statt dessen JEsus Christus im Geist in euch wohne? Nun der liebste Heiland bringe in euch das Zeugniß des Geistes JEsu hervor unter Geburtswehen des wahren Verlangens und der innigsten Liebe.

O JEsu, du Sohn Davids! erbarme dich unser. Zeige deinen Knechten deine hohenpriesterlichen Verrichtungen, zeige deine Herrlichkeit deinen Kindern der Liebe. Wir seufzen und sind beschweret in diesem Leibe der Demüthigung, aber Du, als der Alles selbst erfahren hat, und versucht worden ist, hast Mitleiden mit uns und bringest unter den Leiden dieser Zeit deine Kinder zum Ziel, weil es ja dein Geschäft im Himmel ist, das Gericht zum Sieg auszuführen. Hallelujah.

Am Sonntag Oculi.

Evangelium: Luc. 11, 14 — 28.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die Andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist dann der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So

ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starker Gewaffneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Städte, suchet Ruhe und findet sie nicht. So spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Vor-Eingang.

Von der Sünde oder vielmehr Lästerung wider den heiligen Geist.

Ob man heut zu Tag, da nicht leicht ein Wunder geschieht, eben die Sünde wider den heiligen Geist begehen könne, welche die Pharisäer in Gegenwart Christi begangen? ist eine wichtige Frage. Da zu jetziger Zeit so viele Zweifel wider die Religion aufkommen, welche ehmals nicht gewesen; da die Lehre nicht mit Zeichen und Wundern, wie zu Elias Zeiten, bekräftigt ist; da GOtt, wenn jemals, gewiß zu jetziger Zeit, die Welt den Disputationen und wider einander laufenden Meynungen übergeben: so scheint es, daß die Sünden, die ehmals halsbrechend waren, in Verläugnung der wichtigsten Wahrheiten nicht mehr so angerechnet wer-

Heut zu Tag wird die Lästerung in den heiligen Geist schwerlich begangen.

den können, zumal, da es öffentliche Lehrer giebt, welche sogar die heilige Offenbarung ungestraft vernichten. Ich vermuthe demnach, die Sünde in den heiligen Geist werde zu jetziger Zeit von den Schriftgelehrten hier und da nicht bestimmt werden können. Wir wollen aber von der Sache ausführlicher reden, und zeigen, was wir von der Sünde in den heiligen Geist 1) glauben, und 2) wie wir die Sache besser verstehen sollen.

Eingang.

In der Passions-Geschichte lesen wir, daß der ganze Rath mit den Hohenpriestern und Aeltesten wider JEsum aufgestanden, und auf Eingeben des Teufels falsches Zeugniß wider ihn zusammengesucht. Und da ihn der Hoheprieſter bey dem lebendigen GOtt beschworen, zu sagen, ob er Christus der Sohn GOttes seye? und er geantwortet: „Ja, sie werden ihn sehen kommen in den Wolken des Himmels," so haben sie ihn der Gotteslästerung alle beschuldigt. Und da er abermals bekannte: „Sie werden ihn sehen zur Rechten der Kraft GOttes sitzen, so haben sie ihre Lästerung aufs Aeußerste erhärtet. Dieß alles war noch keine Lästerung wider den Geist, wie die im Evangelio war, wenn sie gesagt: „Er treibet die Teufel aus durch den Obersten der Teufel." Petrus entschuldigte die Hohenpriester noch über das, und sagte zu dem Volk: „Ihr und eure Obersten haben es aus Unwissenheit gethan." Apg. 3, 17. Lernet hieraus, wie die Stufen der Sünden, davon die Lästerung des Geistes die höchste ist, so schwer zu bestimmen sind. Konfutius, der Gesetzgeber in China, hat etliche tausend Sünden und Laster nach verschiedenen Graden der Strafe abgewogen. Das thut weder das Criminal-Recht,

Die Lästerungen in der Passions-Geschichte waren keine Lästerungen wider den Geist, sondern wider des Menschen Sohn.

Die Stufen der Sünde u. der Strafen sollen rechtschaffene Lehrer kennen,

noch sonst eine Obrigkeit. Aber wahre Kenner der Rechte JEsu sollten sie nach den Vorfallenheiten beurtheilen, weil, welchen sie die Sünden erlassen, solche denselben auch im Himmel erlassen sind. Allein wir werden es müssen anstehen lassen, bis das Reich der tausend Jahre zu uns kommt. Denn da wird man ein Knabe von hundert Jahren seyn, wenn man sterben muß oder verflucht wird, Jes. 65, 20. Das ist also gewiß, daß jetziger Zeit die Lästerung wider den heiligen Geist nicht leicht zu bestimmen ist. Denn was ehmals wegen der Gewißheit der Geistessachen und wegen des Ueberschwangs der geoffenbarten Kräften ein Halsverbrechen oder Hochverrath gewesen wäre, wenn einer die offenbare Erweisungen des Geistes der Herrlichkeit verläugnet oder bestritten hätte, das ist nun wegen des allgemeinen Widerspruchs auf allen hohen Schulen keine solche Ketzerey mehr; wenigstens kann sie nicht so hoch angerechnet werden, sondern man muß nach Zeit und Maaß wissen nachzugeben. Damit aber die Sache von der Sünde in den heiligen Geist noch mehr erläutert werde, so wollen wir betrachten:

wie in dem Reich der tausend Jahre.

Doch muß man heut zu Tage Einsehen haben, wegen der Zweifel.

1. was wir davon glauben sollen;
2. wie wir es in dieser Zeit verstehen und gebrauchen sollen.

Gebet.

Hochgelobter Erlöser! wie groß ist deine Gnade gegen die Sünder, die Buße thun, und die deine Herrlichkeit und hohenpriesterliche Hoheit verehren. Wie groß aber sind deine Gerichte gegen Diejenigen, welche dein priesterlich Königreich vernichten, verachten, dawider feindlich anstoßen und es verfolgen. Wer ehemals wider das Priesterthum, wie Usa, gesündigt, der mußte jähen Todes sterben. Bewahre uns vor der Sünde zum Tod, noch mehr aber vor Allem, was der Lästerung des Geistes nahe kommt.

1. Theil. Abhandlung.

Wegen der Angefochtnen muß man deutlich machen, was diese Sünde sey,

Damit wir nun glauben lernen, worin die Sünde in den heiligen Geist bestehe, so müssen wir etlichen bekümmerten Seelen zu Liebe die Sache erörtern. Denn es giebt viele scrupelhafte redliche Seelen, welche sorgen, sie haben die Sünde in den heiligen Geist begangen, und sich viele unnöthige Qual und Pein verursachen. Dieselben sollen wissen, daß man nicht einmal Sünde in den heiligen Geist so nennen sollte, denn alle Sünde lauft wider den Geist, denn der Geist ist auch im Gewissen des Menschen, weil das Gewissen eine Leuchte des HErrn ist in allen Menschen. Man sollte es also nicht Sünde in den heiligen Geist, denn das verwirrt das Gewissen, sondern Lästerung wider den Geist nennen.

aus dem Evangelio.

Aus dem Evangelio sehen wir klar, was Lästerung wider den Geist ist. JEsus trieb einen Teufel aus, so, daß der blinde und stumme Mensch beydes redete und sah. Das Volk entsetzte sich vor Verwunderung über die große Sache JEsu und sagte: „diese That beweiset, daß er Davids Sohn, der wahre Messias, sey.“ Aber die Pharisäer, die es höreten, sagten ohne alle Ueberlegung aus Spott: „er treibet die Teufel aus durch einen höheren Teufel.“ JEsus widerlegt sie und sagt: „der Teufel werde nicht wider sich selbst streiten; ihre Kinder, die gelehrten und frommen Juden, haben ja auch Teufel ausgetrieben, und diese wissen wohl, daß es nicht durch den GOtt der Fliegen oder Beelzebub geschehen; darum werden diese einmal neben sie gestellt werden, und sie dieser Lästerung halber richten und verdammen.“ Hierauf zeigt er, daß diese Bosheit und Spötterey der Pharisäer eine Lästerung wider den Geist gewesen, die nicht vergeben werde,

weder in dieser noch in jener Welt, sondern der Lästerer werde müssen den letzten Heller der Strafe bezahlen. Der Heiland setzt zum Grund, daß diese Lästerer ganz grundböse Leute seyen, die nichts Gutes reden können. Die Hohenpriester und Kreuziger JEsu haben wider des Menschen Sohn geredet, da sie ihn gelästert. Das kann vergeben werden, wie denn JEsus gesagt: „Vater vergieb ihnen, behalte ihnen diese Sünde nicht, erlasse ihnen die Strafe.“ Hingegen die grundbösen Spötter werden von einem jeden Lästerwort wider den Geist, wenn sie es schon so böse nicht gemeynt, müssen Rechenschaft geben. Es ist also die Lästerung wider den Geist der höchste Grad der Sünde, da ein Mensch alles Licht des Gewissens in sich ausgelöscht, meynt völlig, er habe recht, und, da er es durch Ueberlegung und Betrachtung der Wunder des Geistes wohl anders wissen könnte, dennoch trotzt, und für seine Lästerungen Vorwände sucht; also wider den Geist, den er an der Wirkung alles übertreffen sieht, dennoch Lästerworte ausstößet. Von solcher Art sind Diejenigen gewesen, die nach Ebr. 6, 4. zu Pauli Zeiten schon einmal erleuchtet waren, die himmlische Gabe geschmeckt, des heiligen Geistes theilhaftig worden, das gute Wort GOttes geschmeckt, und die Kräfte der zukünftigen Welt erfahren, und doch um Verfolgung oder Gewinns willen abfallen, und den Sohn GOttes aufs neue kreuzigen und für Spott halten. Von solchen sagt Paulus, es seye unmöglich, daß sie wieder erneuert werden zur Buße, sie haben ein schrecklich Warten des Gerichts auf sich, und fallen demnach in die Rachhände des lebendigen GOttes, Ebr. 10, 27. 31. Hieraus könnet ihr sehen und glauben, daß der Spruch: die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeg-

Lästerer wider den Geist sind fühllos.

Definition u. Beschreibung dieser Sünde.

lichen unnützen Wort, nicht absolut und überhaupt zu verstehen, sondern es gehe nur die grundbösen Lästerer des Geistes an. Auch können bekümmerte Seelen den Schluß machen, daß eben darum, weil sie sich so bekümmern, sie die Lästerung des Geistes nicht können begangen haben. Es ist Vergebung und Erlassung der Strafe bey JEsu für Alle, die ihre Sünden bekennen und ihren Schaden, den sie sich selbst gethan, wieder durch JEsum ergänzt wünschen.

2. Theil. Wir schreiten nun zum zweiten Punkt: wie wir dieß besser verstehen, und auf heutige Vorfallenheiten appliciren und gebrauchen müssen. Zu besserem Verstand der Sache wollen wir die Stufen der Sünde, wie es unsere weisen Theologen, Chemniz, Gerhard und Andere, bestimmt, anführen:

Stufen der Sünde.

1. Man empfangt die Lust zu äußern Dingen;
2. ergötzt man sich übermäßig;
3. man willigt ein;
4. man geht zu Rath wegen der Mittel zum Bösen,
5. man übt sie aus;
6. man wiederholt sie;
7. man sucht Vorwände zur Entschuldigung;
8. man hält es für recht;
9. man ist starr und nimmt keine Raison an;
10. man rühmt sich der Sünde;
11. man giebt unwissend dem Teufel völligen Platz, z. E. mit falschem Eid, wider besseres Wissen;
12. man lästert den guten Geist.

Dieß sind die Stufen der Sünde, und nach jedem Grad der Sünde wird auch eine größere Strafe folgen, doch alles nach Zeit und Weise, wie Sa-

lomo sagt Pred. 8, 5. Denn JEsu ist, weil er des Menschen Sohn ist, oder weil er Mensch worden, alles Gericht übergeben. Da wird er richten und die Sünden schätzen, nachdem ein Mensch mehr oder weniger Achtung für die Sache JEsu und seiner Glieder gehabt hat, nach Matth. 25, 35. Ja die Glaubigen werden mit ihm richten, Jes. 41, 1. und sie werden die Sünden alsdann vollkommen taxiren. Das ewige Gericht währt lange. Da kommt Alles vor, was in Absicht auf JEsum und seine Gemeinde geschehen, auch was die Heiden nach ihrem innern Seufzen gemeynt, da sie das Glück nicht gehabt, das Evangelium zu hören. Glaubige und Heilige müssen GOttes Absichten vorher aus heiliger Schrift erkennen, nicht nur über die, mit denen man umgeht, sondern auch über die ganze Erde. Absonderlich müssen sie wissen das Geheimniß der letzten Geburt Christi, denn da laufen alle Absichten GOttes mit Christo zusammen. Offenb. 12, 5. Seit JEsus vor 1750 Jahren gesagt: „jetzt gehet das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen," so lauft das unsichtbare Gericht unmerklich durch alle Alter der Zeit durch. Er heilet dadurch seinen ganzen Leib, er reinigt denselben durch viel Gerichte, er theilt seine Kräfte des Fleisches und Blutes allen Zeiten mit, so viel sie fassen können. Alle Werke thut GOtt durch Christum. Unvermerkt stellt Christus seinen ganzen Leib, die Gemeine, seine Braut, her. Sein Leib ist ein einiger Mensch, der in alle Weite ausgebreitet ist. Und durch Wundergestaltungen, Geburten und Verwandlungen lauft Alles durch die vermischte Welt hindurch, bis von der ersten Geburt es in die letzte lauft, dadurch Alles wird beseligt werden.

JEsus allein wird die Stufen recht theilen im Geist.

Man muß GOttes Absichten wissen, um die Sünden zu erkennen, absonderlich die letzte Geburt Christi.

Wenn wir uns in dieser bösen Zeit ansehen, so sind wir Alle wie die Unreinen, und unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Aber weil er uns sein Fleisch und Blut zu essen giebt, so deckt er alles Böse zu, und an denen, die nach dem Geist wandeln, und nicht nach dem Fleisch, ist keine Verdammniß; ihre Sünden werden, wenn sie schon im Gericht zum Triumph an Tag kommen, dennoch endlich in die Tiefe des Meeres versenkt, daß ihrer nicht mehr gedacht wird. Hingegen wird in den Bestrafungs-Orten, theils auf der neuen Erde, theils im Feuersee, alles erscheinen, was nicht durch Christi Blut in diesem Leben abgethan ist. Unzählige Vergebungen giebt es alsdann noch in jener Welt; aber wegen gewisser Seufzer, wegen gewisser Glaubensblicke, die noch in dieser Welt vorgekommen. Dahin aber müssen wir sehen, wenn wir den Verstand der Heiligen erreichen wollen, um recht zu urtheilen, wie die Sünde zum Tod und nicht zum Tod, wie die Sünde wider das Priesterthum und die Sünde wider die Natur anzusehen. Es ist nicht zu beschreiben, wie viel Verderben in den Abwechslungen der Dinge sich offenbart. Aber dieß alles wird gerichtet und dem Abgrund zu verschlingen gegeben wegen der Erlösung JEsu. Jedoch ist es uns nützlich, zu wissen, welche Sünden der Lästerung des Geistes näher sind als andere. Diejenigen Menschen, welche wider das Buch der Offenbarung streiten, allwo der Geist den Gemeinen die großen Absichten GOttes vorhersagt, sind der Lästerung des Geistes nahe. Diejenigen Menschen, welche alle Weissagung verwerfen, unter dem Vorwand: „wir haben die heilige Schrift vor uns," verschulden sich sehr; doch muß man bedenken, daß JEsus Christus einem Pharao noch am Ende des Lebens Gnade kann wiederfahren lassen;

Alles wird dort erklärt, was die Verdammte verwirkt nach allen Graden der Sünde u. der Strafen.

Sünde zum Tode.

Nützlich zu wissen, wie nahe eine Sünde der Lästerung sey?

wie denn die 72 Aelteste nach dem Talmud vorgeben, Pharao sey am Ende seines Lebens noch bekehrt worden. Diejenigen Menschen, welche lästern, wovon sie nichts wissen, und falsche Eide schwören, darum, weil sie von Langem her das Licht JEsu unterdrückt haben, fallen gemeiniglich in das Gericht der Verstockung. Aber wir müssen jetzo behutsam verfahren in den Urtheilen über Andere, wenn sie auch der Lästerung des heiligen Geistes sehr nahe scheinen: denn bis die letzte Geburt Christi offenbar wird, hängt eine große Decke vor den Augen aller Völker; wenn aber der HErr die Hülle wegthun wird, Jes. 25,7., alsdann erst werden wir mit völligem Verstand sowohl das Geheimniß der Bosheit, als das Geheimniß der Gottseligkeit einsehen. Inzwischen laßt uns hüten, daß wir diejenigen Sünden vermeiden, welche wider des HErrn Sache und wider sein großes Geschäft mit den Erstlingen der Menschen anstoßen; denn welcher der Geringsten einen ärgert, die an Christum glauben, wer ihn rückgängig macht, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinem Halse ihn im Meer ersäufte. So groß rechnet der HErr die Sünden an, die seine Gemein-Sache verhindern!

Ermahnung, sich vor Sünden wider die Brüderschaft JEsu zu hüten.

O große Gewalt des Teufels! welche aber der Wahrheit des Geistes JEsu allein weichen muß. Der Teufel kann nichts, als in der Uebereilung, in der Einbildung und Phantasie des Irrthums. Diesem könnet ihr kräftig widerstehen durch einen festen Glauben, womit ihr JEsu Kraft ergreifet und in Gemeinschaft aller Heiligen ihm sein Herz beweget, daß er dem Teufel gebietet, euch nicht anzutasten. Hütet euch demnach vor euch selbst. Ergreifet den Gurt der Wahrheit, und bekleidet euch mit Gerechtigkeit, so werdet ihr unter anhaltendem Gebet und Flehen als gute Streiter JEsu euren Lauf vollenden

und überwinden. Darum laßt uns die Werke JEsu, die er auf Erden gethan und noch im Himmel fortsetzt, auf alle Art verehren, und überall zur guten Sache JEsu beitragen, so werden wir dessen ewige Freude haben. Vor jetzt ist in dieser Welt dieses das Allergrößte, wenn ein Mensch in Wahrheit sagen kann: der Teufel ist von mir ausgetrieben, und der Geist JEsu wohnt in meinem Herzen. Lobe den HErrn meine Seele!

Am Sonntag Lätare.

Evangelium: Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer, an der Stadt Tiberias in Galiläa, und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und sahe, daß viel Volks zu ihm kam, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus aber antwortete ihm: Zweihundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische, aber was ist das unter so Viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort, da lagerten sich bey fünftausend Mann. JEsus aber nahm die Brode, dankete und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroden, die übrig blieben denen, die ge-

speiset wurden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum König machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst allein.

Vor-Eingang.

Die himmlische Vermehrungs-Kraft JEsu.

Wir haben vor uns das freudenvolle Evangelium von Speisung der fünftausend Menschen. Daher heißt dieser Sonntag Lätare, weil sich die ganze Christenheit darüber freuen solle, daß JEsus seine himmlische Vermehrungskraft noch in seinem sterblichen Leib, ehe er auferstanden, geoffenbaret. Es muß viel daran gelegen seyn, es recht zu verstehen, weil JEsus nach seiner Auferstehung in seiner dritten Offenbarung sich an die nämliche Gegend bei Tiberias verfügt, wo er vorher die Fünftausend mit seiner himmlischen Vermehrungs-Kraft gespeist, Joh. 21, 1., und allda, zum Angedenken seiner Rede in Kapernaum von seinem Fleisch und Blut, das Mahl mit seinen Jüngern gehalten hat. Denn an dem Meer bei Tiberias, nachdem sie 153 Fische gefangen, sahen sie Kohlen, ohne Zweifel von den Engeln gelegt, und Fisch und Brod darauf; da hat JEsus das Brod genommen, und gab es ihnen, hernach auch die Fische aus dem Wasser, und gab sie ihnen; und so hielten sie die heilige Mahlzeit. Es wird aber nicht gedacht, was sie geredt; aber ich vermuthe, er habe ihnen die Worte des ewigen Lebens wieder in Erinnerung gebracht, die er Tiberias gegenüber in Kapernaum ausgesprochen, nachdem er seine himmlische Vermehrungskraft ihnen kund und offenbar gemacht. Dieß ist eines der größten Glaubens-Sachen in der

Man soll sich freuen, daß JEsus bey Tiberias seine Vermehrungs-Kraft zweymal geoffenbart.

ganzen heiligen Schrift, davon die Juden nichts wissen, aber zu seiner Zeit geöffnete Augen bekommen werden, und dadurch sie die Mängel ihrer heiligen Lehre, (denn das Heil kommt doch von den Juden) ergänzt sehen werden. Das heilige Abendmahl wurde in der ersten Kirche so hoch gehalten, daß Anakletus, der Hohepriester, 50 Jahr nach Christo aus der Apostel Verordnungen befohlen, daß alle Christen täglich das Heilige empfahen, oder als Excommunicirte ausgeschlossen werden sollen. Denn alle Tage wurde in Rom das Brod und der Wein ausgetheilt; und dieß mußte auch den Kindern, wegen des Glaubens der Eltern, gegeben werden, wie es noch im Orient und in mittägigen Gegenden Aethiopiens gehalten wird, da man gleich bei der Taufe der Kinder das heilige Abendmahl gehalten, welches lang in der ersten Kirche so gehalten worden, damit man auf die Zeit bereitet würde, in welcher die ganze seufzende Natur, der Geheimnisse unwissend, in dem Glauben der Eltern oft und viel das Abendmahl nehmen wird, bis es die Sache selbst versteht.

Darum ist das Abendmahl Anfangs so oft ausgetheilt worden

Sehet doch, daß, obwohl der Mißbrauch des heiligen Abendmahls groß ist, und das Heiligthum auch den Hunden gegeben wird, so ist doch im Allgemeinen der ganzen Natur eine große Sache darunter verborgen, damit sie einmal, wenn die Natur ihren Ursprung, Christum JEsum, verstehen wird, erkenne, es habe müssen von allen genossen werden, wie in der Wüste, sie seyen würdig oder unwürdig. Und da wir bei jedem Essen sollten Christi gedenken, aber die Menge es nicht thut, so bleibt im Allgemeinen doch so viel übrig, daß sie vor und nach dem Tisch beten, zum Zeugniß, daß sie bei jedem Essen des Abendmahls JEsu sich sollten erfreuen, und ihr Lätare bezeugen. Diese Sache nun desto wichtiger zu

Es muß noch, ungeachtet des Mißbrauchs, fortgeführt werden.

erklären, wollen wir die himmlische Vermehrungs-Kraft Christi vor uns nehmen:

1) zu glauben;
2) zu verstehen.

Eingang.

Wie durch das unsichtbare, überall ausgebreitete Wesen und Substanz Christi, die auch selbst unsichtbare Kraft des Brods und Weins alle Menschen zur Nahrung dient, wenn sie schon blos irdische Menschen sind, also muß durch eben diese überall zugegen seyende Substanz und Wesenheit Christi der neue, unsichtbare, inwendige Mensch ernähret und erhalten werden. Wir haben Alle Leib und Seele. Der Geist aus Christi Leib bietet sich Allen täglich an, daß sie ihn zu ihrem Seelen- und Leibes-Wesen in sich nehmen und ihre sterbliche Natur verwandeln sollen. Die Engel essen ja auch Engel-Brod. Die Israeliten aßen in der Wüste das Manna mit Unverstand, aber Christus in dem heutigen Evangelio trägt ihnen den Verstand hell und klar an. Viele murreten, weil sie es nicht begreifen konnten, aber die Jünger nahmen es als Worte des ewigen Lebens in kindlicher Einfalt an; und zuletzt verstanden sie erst, was das Fleisch und Blut JEsu, theils im Abendmahl, theils in allem, was man übt, zu bedeuten habe. Nämlich Leben ist das größte in der Welt, wenn man es schon nicht versteht; es wird doch Alles, was Odem und Leben hat, den HErrn loben. Sie werden sehen, daß sie Alle durch das Lebens-Brod JEsu sind ernährt worden: weil ja doch der Mensch nicht vom Brod allein, sondern von jedem Wort aus dem Munde Gottes erhalten wird. Die Welt ist um des Lebens willen, nicht blos um der

Der irdische Mensch wird täglich ernährt, so auch der innere Mensch,

wie die Engel und die Israeliten in der Wüste.

Alle erhalten ihr Leben durch Christi unsichtbare Kraft,

Figur willen da. Das Leben in allen einzelnen Menschen ist mehr, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung. Dieß Leben wird ernährt durch das Leben des Wortes JEsu, das nun seit dem Tode und der Auferstehung in ewiger Bewegung ist gegen Alle. Wir sehen, daß wir Alle sterben: durch Christum müssen sie Alle wieder leben, 1 Kor. 15. Alle müssen lebendig gemacht werden, das folgt aus der Auferstehung Christi, als ein Grundgesetz. Daher glauben Juden, Türken und Christen, Alle eine Auferstehung der Leiber. Sie verstehen zwar nicht, was sie glauben, aber sie werden endlich, wenn die zweite Geburt Christi, des männlichen Sohnes, auf allen Enden der Erde sich ausbreiten wird, es verstehen; und welche an ihren Orten nach dem Tode aufbehalten werden, diese werden endlich auch müssen sehen, warum das Fleisch und Blut Christi in dem heiligen Abendmahl Allen so gemein gemacht worden, weil dieß zur Auferstehung ihrer Leiber nothwendig war. Denn viertausend Jahre vor Christi Geburt, und achtzehnhundert Jahre nach Christo sind wir bisher an der Seele gespeiset worden. Aber wenn der männliche Sohn durch die Geburt aus dem Himmel die Erde mit neuer Kraft beleben wird, so werden auch die Leiber, wie in Ezechiel steht, durch die Vermehrungs-Kraft Christi aus dem Himmel, davon im Evangelio nur ein Strahl hervorblickt, erhöhet, und zur Unsterblichkeit näher gebracht werden; das todte Wesen des sterblichen Leibes wird umgekehrt, und zur Wesenheit des Lebens Christi gereiniget werden. Christi erste Geburt war der Seele durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zu gut, bei allem Verderben, das noch geherrscht hat durch den Tod; aber Christi letzte Geburt wird sich auf alle Leiber nach und nach ausbreiten. Wir ver-

bis sie alle auferstehen.

Nach dem Tod wird man sehen, warum Christi Fleisch und Blut so nöthig zur Erhaltung und Unsterblichkeit.

Christi erste und letzte Geburt schließt alle geheime Dinge auf.

stehen zwar kaum ein Wörtlein vom 12. Kapitel der heiligen Offenbarung, jedoch sollen wir desto größeren Respekt davor tragen, und denken: da wird sich die himmlische Vermehrungs-Kraft auf alle Arten in allen Leibern hervorthun, der männliche Sohn, der die himmlische Vermehrungs-Kraft ohne Zahl und Maas in sich enthält, wird alle Nationen unter sich bringen: der eiserne Scepter wird sie zwingen, ihre Leiber, nicht nur ihre Seelen, dem HErrn zu opfern, bis sie, mit der goldenen Lebens-Kraft erfüllt, erkennen, daß JEsus Christus der HErr ist, dem GOtt Macht gegeben über alles Fleisch. Diese Macht über alles Fleisch ist nun schon im heiligen Abendmahl angedeutet, aber wenig verstanden. Die himmlische Vermehrungs-Kraft an den fünf Tausenden sollte zwar Allen dazu dienen, so viel zu verstehen und zu schließen, daß sie sich von Geschlecht zu Geschlecht herrlicher offenbaren, und in der letzten Zeit, nach Ps. 72., völlig ausbrechen werde, da eine Hand voll Getreides auf den steinigsten Bergen in so großer Menge sich ausbreiten wird, daß es ein Geräusch mache, wie der ganze Libanon; und daß die Inwohner zu Jerusalem diese Fruchtbarkeit in der Stadt nicht anders, als aus der Fülle der zweiten Geburt Christi verstehen werden. Lasset uns demnach die Sache, wie jetzt überhaupt geschehen, besonders betrachten, und reden:

Durch die letzte Geburt wird die Vermehrungs-Kraft Christi recht offenbar.

Von der himmlischen Vermehrungs-Kraft Christi,

davon wir Alle leben, bewegt werden und sind:

1) Solches zu glauben;
2) zu verstehen.

Gebet.

O JEsu! Du weißt, wie sehr es die Deinen schmerzt, daß durch des Teufels stolze Künste Deine himmlische

Vermehrungskraft absonderlich in den Leibern, nicht nur in der Wiedergeburt der Seelen aus Wasser und Geist, so sehr verläugnet wird. Du hast Leben und Unsterblichkeit gebracht; durch Dich und durch eben diese Vermehrungskraft werden alle Stäublein zum ewigen Leben gereiniget, erhoben, und in die himmlische Natur des Feuers in den Leibern erhöhet werden. Wir glauben Deinen Worten, und Dein Geist schließt sie den Glaubigen zu Lob und Dank Deines heiligen Namens Alle nach einander auf. Herrlichkeit wird GOtt in der Höhe gebracht werden durch diese Erkenntniß, Friede auf Erden, und alle Menschen werden ein Wohlgefallen haben, daß Du das Verborgene, von ewigen Zeiten verschwiegen, offenbarest.

1. Theil. Abhandlung.

In der Passion sagt Christus: das Waizenkorn müsse sterben, ehe es vermehrt werde.

Glauben läßt sich diese Vermehrungs-Kraft leicht aus der klaren Beschreibung im Evangelio. JEsus hat vor seiner Passion zu den Griechen Joh. 12, 23. gesagt: „die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sey denn, daß das Waizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibets alleine; wo es aber erstirbet, so bringet es viel Frucht.“ Dieß sehen alle Bauersleute täglich, aber sie denken nicht so weit, daß die himmlische Vermehrungs-Kraft gleich von Anbeginn der sechs Tagwerke den Grund gelegt, daß sterben, in vielfacher Zahl wachsen und auferstehen, in allen Saamen, ja in allen Geburten erfolgen solle, leiblich und geistlich; sie denken nicht,

Was ein Saame sey, der sich vermehrt.

was ein Saame sey. Ein Saame ist eine himmlische Geburt, welche von GOtt, alle Dinge zu vermehren, gebildet worden ist. In allen Dingen der Erde ist ein Saame. Daher sagt der Psalmist: die Erde ist voll der Güte des HErrn. Das, was man an einem Körnlein sieht, ist nicht der Saame, sondern das himmlische Licht, das in dem Körnlein verborgen liegt, das ist der Saame. Wirft man

diesen Saamen in einen brennenden Ofen, so flieht dieß Licht davon. Thut man aber den Saamen in eine fette Erde, so ist er in seinem Ort, da er seine Geburt und Vermehrungs-Kraft hervorbringen kann. Denn ein Saame kann außer seinem Ort nichts gebären. Wie es nun in den sichtbaren Geschöpfen ist, so ist es auch in geistlichen Dingen. Da ist eben auch das Wasser die Wohnung des Geistes, weil auch die neue Geburt aus Wasser und Geist geschieht, und das Wachsthum des geistlichen Leibes aus Brod des Lebens und Blut der Menschheit JEsu geschiehet. Dieses sind die geistlichen Gebärungs- und Vermehrungs-Kräfte, mit welchen JEsus den Anfang der Vermehrung bei der Hochzeit zu Kana gemacht, und mit welchen er die ganze Schöpfung zu ihrer Verordnung und Vollkommenheit bringen wird, und mit welchen er auch jeden Glaubigen zum neuen Leben bringt, daß er in Zeit und Ewigkeit tausendfältig Frucht bringe. Wenn wir auf die Umstände des Evangelii genau Acht geben, so finden wir, wie sehr es JEsu darum zu thun gewesen, daß man seine himmlische Vermehrungs-Kraft recht erkenne. Daher stellt er sich Anfangs, als müsse man Brod kaufen, und wartet, was seine Jünger werden sagen, ob sie nach dem bloßen Kaufbrauch, oder nach seiner himmlischen Kraft von ihm denken werden. Philippus macht den Ueberschlag, wie viel man Brod kaufen müsse; Andreas aber trägt die Sache so vor, daß er es auf JEsu Kraft ankommen lasse, aus fünf Gerstenbrod und zwei Fischlein eine Vermehrung zu machen. So will JEsus auf den heutigen Tag in allen Haushaltungs-Sachen uns versuchen, ob wir unsere Gedanken höher, als nach dem bloßen Kaufbrauch schwingen, und in die überschwängliche Größe seiner Kraft erheben wollen, damit wir fest

Was ein geistl. Saame sey.

JEsu war es darum zu thun, daß man seine Kraft erkenne gegen den Unglauben.

Und noch jetzt soll es in jedem Haus erkannt werden

glauben, wenn wir auch nichts, als wie es nach der Natur geht, sehen, er wolle überschwänglich thun über Alles, was wir bitten und verstehen. Gleichwie es aber mit den Jüngern schwer hergegangen, indem JEsus sie oft wegen Unverstand und Vergeßlichkeit gescholten, so geht es auch den Meisten in der Kirche, wenn sie auch guten Herzens sind. Wie sagt JEsus: „Seyd ihr denn auch so unverständig?“ Marc. 7, 18. und Matth. 17, 17.: „O du ungläubige und verkehrte Art! Wie lange soll ich bey euch dulden?“ und Matth. 16, 9.: „Vernehmet ihr noch nichts? Gedenket ihr nicht an die fünf Brode unter die Fünftausende? auch nicht an die sieben Brode unter die Viertausende?“ Und so geht's noch immer. Die Lehrer haben große Mühe im Lehren wegen des Unverstandes und der verkehrten Weltart, bis sie die Menschen dahin bringen, die hohe Sache von der Vermehrungskraft JEsu zu glauben. Sie verzagen und werden ungeduldig. Aber die Schuld liegt an den Zuhörern sowohl, als an den Lehrern.

Aber Unwissenheit und Verhärtung hält es auf.

2. Theil. Nun wollen wir auch betrachten: Wie wir diese Sache nach und nach besser verstehen sollen. In der Passions-Geschichte lesen wir, daß, als Pilatus fragte, ob JEsus der Juden König und Christus sey, er ihn des Verstands halber gefragt: „Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?“ als wollte er sagen: „O! wie glückselig wärest du, wenn du so viel Gedanken darauf gewendet hättest, daß du von dir selbst erkenntest, was du fragst.“ Es liegt also viel daran, daß man das, was man von andern gehört und geglaubt, auch verstehe, und aus eigenem Trieb ausspreche. JEsus sagt zwar zu Pilato, sein Reich sey nicht von dieser Welt, inzwischen sey er dennoch ein Kö-

nig, der die Wahrheit zeugen solle. Aber Pilatus verstand nicht, was Wahrheit ist. Wer nun besser versteht, was Wahrheit ist, als Pilatus, der versteht auch, daß in dem König der Wahrheit die himmlische Vermehrungs-Kraft liege; denn diese himmlische Vermehrungskraft ist durch den Tod JEsu erst zu millionenfacher Ausbreitung erwachsen. Diese Vermehrungs-Kraft hat sich gleich in der Apostel-Geschichte geoffenbart, da bald nach dem Tode JEsu, Apg. 2., dreytausend Seelen glaubig wurden, und durch diese werden noch immer etliche aus dem großen Haufen bekehrt. Das heilige Abendmahl ist mit Brod und Wein eingesetzt, es wird nun Würdigen und Unwürdigen gereicht, zum Zeugniß, daß auch die Unglaubigen einmal an den Leib und das Blut Christi in jener Welt gedenken müssen, wie JEsus durch das Abendmahl seine himmlische Vermehrungs-Kraft hat Allen wollen kund machen. Denn er hat vor Einsetzung des Abendmahls, bei der Vermehrung der fünf Gerstenbrode, uns den Verstand seines Fleisches und Blutes einflößen wollen, damit wir hernach sakramentlicherweise das Abendmahl mit Verstand genießen. Es liegt aller Verstand daran, daß wir aus der heiligen Schrift in der Schule des heiligen Geistes lernen, was der Leib Christi für Eigenschaften habe, und was das Blut Christi in alle Ewigkeit zur Erneurung aller Dinge beitrage. In dem Leib Christi sind alle Vollkommenheiten beschlossen. Unser sterblicher Leib muß durch vorgängigen Genuß des Leibes und Blutes Christi in die Vollkommenheiten des Leibes Christi gebracht werden. Die Weltweisen verstehen von den Eigenschaften des Leibes Christi wenig, oder nichts; sie sind schuld an der Trennung, die zwischen Katholischen, Reformirten und Evangelischen entstanden; sie haben von

Die Vermehrungs-Kraft JEsu breitet sich auf die Kirche aus, durch das h. Abendmahl.

Zum Verstand des h. Abendmahls muß man die Vermehrung der fünf Gerstenbrode und zwey Fische betrachten, u. hernach weiter hinaus denken, wie Christus bis in die Auferstehung seine Vermehrungs-Kraft wolle beweisen,

Plato angenommen, der Leib sey nichts Edles, da doch kein Geist wäre, wenn kein Leib wäre. Geist ist ein subtilisirter Leib, durch das ewige Wort zur Unsterblichkeit geordnet. Also muß unser Leib durch Christi Vermehrungskraft neue Kräfte bekommen; er muß durch den Leib Christi standhaft, und durch das Blut Christi in die Durchdringlichkeit und Zartheit des Geistes gebracht werden; denn der HErr ist auch Geist. Wie das erste unordentlich vermischte Wasser vom Centro in alle Weite sich ausgebreitet hat durch den Geist, der auf den Wassern schwebt, und von innen heraus gewirkt hat, also muß auch unser Leib die himmlische Eigenschaft sowohl der Unzertheiltheit, als der Wirkung in alle Weite, bekommen, nicht nur lang und breit und tief, sondern auch hoch seyn, welches eine himmlische unmeßbare Dimension ist. Unser Leib ist perspirabel, das heißt, nach und nach in Stäublein bis in's Höchste zu zertheilen. Daher sagt der größte Arzt: „Alles kommt aus der Weite in die Enge und wieder von der Enge in die Weite.“ Und doch ist der Leib Christi an seinem gewissen Ort, er hat seine Figur; aber die geistliche Ausbreitung hat keine Figur, sondern wie JEsus will, so wird er. Dieß wird der ganzen Creatur einmal kund werden durch den Leib und das Blut Christi. Durch diese wird sich äußern, daß der Bräutigam, ohne Gleichniß-Rede, weiß und roth ist. Der Geist des Lebens wird durch die Vermehrungskraft JEsu allezeit unterhalten, und das Licht des Lebens giebt Allen den Verstand, so viel Jedes fähig ist. Dieß Alles wird erst recht verstanden werden, wenn der männliche Sohn alle Nationen weiden wird; denn seine männliche Kraft wird Alles zur unsterblichen Fruchtbarkeit veredeln. Es ist ein großes Geheimniß, das

nach Art der sechs Tagwerke.

der Geist, Jer. 31., gesprochen: Der HErr wird ein Neues schaffen, das Weib wird den Mann, den männlichen Sohn, umgeben. Da wird die himmlische Vermehrungskraft der seufzenden Creatur kund werden. Unmündige sagen Amen dazu, ob sie es schon nicht ganz verstehen; sie ehren die Worte Gottes, und warten nach dem Tode an ihrem Ort, bis die Offenbarung JEsu auch sie selbst offenbar macht. Das Weibliche wird das Männliche umgeben.

Indessen esset das Fleisch und trinket das Blut JEsu, daß eure Seele und euer Leib lebe, und ihr die Unsterblichkeit in Christi Auferstehung jetzt und dort genießet, zuerst in der Hoffnung, hernach in der unaussprechlichsten Empfindung und Durchdringung. Denn wir werden mit Wollust, als mit einem Strom, durchdrungen, wenn wir in seinem Licht alles Verborgene sehen werden. Hallelujah! Ermahnung zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls.

Am Sonntag Judica.

Evangelium: Joh. 8, 46—59.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber Einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestor-

ben ist, und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet: Er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen: ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jünger zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen; aber JEsus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

Vor-Eingang.

Durchs Wort des Zeugnisses überwindet man den Teufel, wenn schon die Welt Steine aufhebt.

Nach dem Evangelio u. Passion wird man überdem Zeugniß Jesu verfolgt, aber man überwindet dadurch den Teufel.

In dem heutigen Evangelio haben die Pharisäer und damaligen Theologen über dem Zeugniß JEsu: „daß er eher als Abraham gewesen," Steine auf ihn werfen wollen, und in dem Passions-Theil schrien sie alle: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Die Reden JEsu waren in ihren Ohren so ketzerhaft, daß sie sagten: er habe den Teufel. So geht es noch jetzt. Wenn man redet, wie es die Welt gewohnt ist, so hat es keine Noth. Wenn man aber die Wahrheit bezeugt, so hebt man Steine auf. Aber eben dadurch überwindet man den Teufel, man widersteht ihm in seinen Werkzeugen, wenn man fest und unbeweglich besteht auf der Wahrheit der heiligen Schrift. Wir stellen euch demnach vor Augen:

Daß man durchs Wort des Zeugnisses den Teufel überwinde, wenn schon die Welt Steine aufhebt.

Eingang.

Eines der allerschrecklichsten und unglaublichsten Dinge in der heil. Schrift ist die Schlacht zwischen Michael und dem Drachen oder dem Teufel, welche Offenb. 12. beschrieben wird. Daher, weil Viele sehen, daß, wenn das wahr wäre, so wäre ihre ganze Philosophie falsch, sie lieber die heilige Offenbarung für ein fabelhaftes Judenbuch ausgeben. Aber so unglaublich es ist, so verehrungswürdig ist es für die, welche dem Zeugniß GOttes glauben. Welch ein großes Wort ist es, das eine Stimme vom Himmel ausgesprochen: „der Teufel ist verworfen, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt, und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses.“ Der Teufel war schon in der großen Schlacht und Bataille überwunden. Er hat vorher in alle Weite gewirkt, er hat seine Anklagen der vorigen Sünden den Seligen im Himmel vorrücken können. Und wenn er schon räumlich ausgestoßen und auf die Erde geworfen ist, so hat er doch seine Kraft, in alle Weite zu wirken. Denn wie er in Asia und Amerika und Europa wirken kann durch Sympathie der ganzen Erde, so kann er noch in die höchsten Gegenden des Paradieses wirken und den Seligen ihre Sünden vorrücken und sie verklagen. Gleichwie er aber schon zur Zeit des Wandels Christi auf Erden als ein Blitz herabgestoßen worden und doch noch im Himmel hat eine Schlacht thun können, so ists schlußmäßig wahr, daß die räumliche Ausstoßung ihn nicht hindert, durch Sympathie, davon Alles voll ist, bis in die Oerter der Seligen zu wirken, und sie noch zu verklagen. Aber diese Klagen dienen zum Triumph und Lob der Heiligen. Darum sagen die Juden: „wenn Jemand wahre

Der Streit zwischen den Engeln und Teufeln ist unter den schrecklichsten Dingen. Man verläugnet es aber Redliche glauben es, und sie überwinden dadurch den Satan.

Große Macht des Satans, wenn er schon ausgestoßen ist, denn das hindert nicht, daß er nicht in alle Weite wirken könnte, weil er das Wesen der Dinge versteht.

Buße thue, so werden seine vorigen Sünden zu lauter Gutem.“ S. Jos. Alb. Lib. IV. C. 25. Der Teufel ist in dem Leiden und Tod Christi überwunden durch des Lammes Blut. Und davon zeugen nun die Glaubigen und überwinden ihn täglich, ja noch nach dem Tod, wenn er Anklagen wider sie bringt. Durch das Wort des Zeugnisses ist er in ihrem Leben schon überwunden, und im Himmel ist es eben so kräftig, als in der Welt. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist da, der sie gerecht macht, wer will verdammen, Christus ist da, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Darum darf sich kein Glaubiger vor dem Teufel oder vor dem höllischen Heer fürchten, wenn er schon seine Anklagen bis ins große Gericht hinein fortführt. Die Glaubigen müssen ja die abgefallenen Engel richten. Sehet, wie wahr es ist, was wir euch jetzt zu bedenken geben:

Dennoch überwinden ihn die Heiligen, auch in jener Welt.

Wie durch das Wort des Zeugnisses der Teufel überwunden werde, wenn auch schon die Welt Steine aufhebt.

Es ist uns daran gelegen, diese wichtige Sache

1. zu glauben;
2. zu verstehen.

Gebet.

O großer GOtt! O erhöheter Heiland! Was für große Dinge gehen vor in Deinem Reich, davon wir Erdenwürmer nichts wissen! O HErr! Du hast vor Grundlegung der Erde den stolzen Engel mit Ketten der Finsterniß gebunden, und Du lässest ihm dennoch so große Macht, noch im Himmel es zu wagen und wider das Engelsheer zu streiten. Aber wenn wir dieß schon nicht wissen, so wissen

wir genug, den Satan durch festen Glauben zu überwinden, und durch das Wort Deines Zeugnisses ihm den Zugang zu versperren.

Abhandlung. 1. Theil.

Mit Glauben streitet man, sonst mit nichts.

Glauben müssen wir ungezweifelt, wenn wir den Teufel bestreiten wollen. Er hat keine Macht an uns, und er kann uns nicht zu, als durch flüchtige flatterhafte Einbildungen, die wir uns außer dem Wort des Zeugnisses machen. Unser Evangelium lehret uns, daß der Teufel sehr viele Werkzeuge unter den Menschen, absonderlich unter den Pharisäern, habe, deren Lehre die Menschen in des Satans Stricke hineinzieht. JEsus sagte den Pharisäern und Juden die Wahrheit, sie nöthigten ihn dazu. Er sagt rund heraus: „wäre GOtt euer Vater, so liebtet ihr mich. Aber weil ihr die Wahrheit nicht hören wollet, so seyd ihr nicht aus GOtt. Ihr seyd aus dem Vater dem Teufel, und liebet die eigene Geburt der Lügen, wie er.“ Darüber wurden die Pharisäer so böse, daß sie sagten: er seye ein Ketzer, und habe den Teufel. JEsus aber bekannte die Wahrheit nur desto mehr, wenn sie schon erbittert wurden, indem er zu ihrem Heil sagte: „wer mein Wort wird halten, der wird den Tod ewiglich nicht sehen.“ So wahr dieses war, so falsch kam es ihnen vor, also, daß sie aus verhärteter Rechthaberey endlich Steine aufhuben, sie auf ihn zu werfen. Liebe Zuhörer! diese Gelegenheit kommt nicht so oft vor. In der Zeit des falschen Propheten wird es unsern Kindern gelten, daß sie ihr Leben nicht lieber haben, als die Wahrheit. Daher müssen wir es unsern Kindern voraus sagen, sie mögen es annehmen oder nicht. Denn sie werden doch müssen sagen: „mein Vater und meine Mutter hat recht gehabt, ich habe mich des Teu-

Die Pharisäer waren Satans Werkzeuge, die hat JEsus mit seinem Zeugniß überwunden, wenn sie schon noch ärger werden.

In künftigen Zeiten wird es noth seyn, das Zeugniß gegen den falschen Propheten zu gebrauchen.

fels und meine eigene Lust lassen verführen.“ Lernet demnach bey Zeiten für euch und eure Kinder glauben, wie man den Teufel durch den lautern Sinn des Worts GOttes müsse überwinden. Der lautere Sinn des Evangelii muß jetziger Zeit nach und nach gefaßt werden. Damit könnet ihr wider den Satan streiten, er mag euch um eurer Sünden halber anklagen, oder sonst überreden, daß ihr die Welt und GOtt neben einander mit gleicher Begierde lieb haben dürfet. Satan giebt euch unzählige Vorwände ein, unter denen ihr sündigen könnet. Aber auf eben diese Weise wird man verhärtet durch den Betrug der Sünde. Die Sünde steifet sich auf eine falsche Beredung. Diese müßt ihr durch Bitten, Suchen und Anklopfen zerstören. Leget alle Monat nur eine falsche Beredung ab. Es ist ein eigenes Wörterbuch gedruckt, darin alle Vorwände und Entschuldigungen zusammen gesammelt sind. Wo du aber dich selbst nicht richtest, wo du dich selbst nicht für einen Pharisäer und falschen Propheten hältst, wo du deiner eigenen Geburt der Gedanken traust, so bist du schon dem Betrug der Sünde heimgefallen; du machst dir selbst Luft, du legst Alles anders aus, wie dir es die Werkzeuge des Satans, die falschen Prediger, wahrscheinlich machen. Sey auf deiner Hut, folge nicht einem Fremden, unterscheide sie; denke, was JEsus sagt: „Meine Schaafe hören meine Stimme, nicht der Miethlinge.“ Suchet selbst in der heiligen Schrift, so könnet ihr Alles prüfen, Alles an seinem Ort stehen lassen, und wenn es Bekennenszeit ist, so könnet ihr, wie täglich, also auch zu gewisser Zeit der Anfechtung, den Teufel gewiß überwinden. Widerstehet ihm, er fliehet von euch. Seyd nicht lustig mit der Welt, seyd elend und traget Leid, ihr

Die vielen Vorwände muß man zernichten, wenn man im Glauben bestehen will.

Man muß sich selbst nicht trauen,

auch andern Miethlingen nicht.

Selbst in heil. Schrift suche.

Ermahnung.

habt Ursache zu weinen, bis ihr festen Sinnes worden seyd. Alsdann werden euch viele Sprüche, viele Worte JEsu den Sinn fest machen, zusammenschließen, und Freudigkeit bringen, daß euch die ganze Welt nicht so freut, als eure Freude in GOtt. Sehet, so fraget ihr gewiß nichts nach dem Haß der Welt. Man fragt immer nur: ob man seinen Glauben nicht so einrichten kann, daß man mit der Welt ohne saure Gesichter fortkommen könne? Aber das muß nicht die Frage seyn, sondern das: wie glaube ich, wenn schon die Welt Steine aufhebt? Ich muß den Teufel für mich selbst überwinden, es hilft mir Niemand leicht in dieser Sache. So müsset ihr euch selbst ziehen, daß ihr nicht der Welt gefallet, sondern Christo und den Engeln. Auf diese Art glaubet ihr, und widerstehet fest im Glauben dem Teufel und allen seinen Gliedern. Ihr dürfet euch nicht sogleich verhaßt machen, ihr könnet eine gute Zeit schweigen, und unter der Welt Haß hingehen. Endlich aber müsset ihr doch bekennen, wenn schon die Welt Steine wider euch aufhebt. Da habt ihr die Engel und Selige zu Zuschauern, da ist Freude im Himmel über euch, wenn ihr nicht nur Buße thut, sondern auch fortfahret und überwindet. Warnung.

Das Zweyte ist, daß ihr die Wahrheit und Falschheit lernet an euch selbst verstehen. Aus Büchern und Predigten bekommt man gute Anweisung, aber verstehen müsset ihr an euch selbst. Sonst ist kein Anfang des Verstandes. Wenn ihr euch selbst kennet, so werdet ihr erst die heilige Schrift in weiten und nahen Wahrheiten verstehen; der heilige Geist wird euch selbst einen Aufschluß nach dem andern geben, absonderlich von dem Reich des Teufels. 2. Theil.

Man muß an sich selbst verstehen, sonst ist kein Verstand in heil. Schrift.

Und wenn man die heilige Schrift nach und nach verstehen lernt, so fürchtet Satan den Glauben. Es ist ein Buch, das heißt: Höllenzwang. Aber das habt ihr nicht nöthig. Ihr dürfet euch nicht sonderlich freuen, wenn euch der Satan muß zu Gebot stehen, sondern wenn eure Namen in dem Himmel angeschrieben sind, und ihr wisset, daß ihr einmal werdet die Teufel richten. Ich gestehe, es ist etwas, daß der Strahl der Seele, von Christo tingirt und durchdrungen, dem Teufel gebieten kann, daß er erscheinen muß. Das habt ihr aber nicht nöthig, ihr möchtet es ohne Einbildung nicht ertragen können. Besser ist die Liebe, als Berge versetzen, oder den Wunderglauben haben, und dergleichen außerordentliche Dinge wissen. Den Namen JEsu müßt ihr verstehen. Alsdann habt ihr Macht über alle Geister, die euch in Sünden und Thorheiten der Lüste, in Irrthum stürzen wollen. Und wenn ihr diese Macht habt, so habt ihr auch Macht, im Namen JEsu Mehreres zu thun. Fleischliche Menschen hingegen, die nicht nach dem Geist wandeln, sollen nichts dergleichen unternehmen, sonst werden sie vor der Welt und vor GOtt zu Schanden. Es heißt Apostelg. 19, 13—20. daß der böse Geist den Beschwörern geantwortet: „JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seyd aber ihr?“ Andere, welche die Herrlichkeit des Evangelii erkannt, haben hernach die vorwitzigen Künste verachtet, und die Bücher, fünfzig tausend Groschen am Werth, verbrannt. So muß der Name JEsu verstanden werden, daß ihr Alles andere, Hohes und Tiefes, dagegen gering achtet, und daß ihr nur im zukünftigen Leben zu herrschen Begierde habt, hier aber, verachtet zu werden, für eure Ehre achtet. Unter gemeinen Leuten giebt es solche, die

Man muß verstehen, daß in allen Menschen etwas Göttliches ist in Bezug auf Christum, dadurch überwinden auch gemeine Leute die abergläubische Furcht.

von der Sympathie etwas gelernt haben. Wenn sie JEsum kennen, mögen sie es zu ihrem Nutzen gebrauchen. Denn alle Creatur GOttes ist gut, und es ist wahr, daß in Kräutern, in Worten und Edelsteinen große Kraft liegt wider die bösen Geister. Selten aber giebt es einen, der es recht gebraucht. Darum hat GOtt diese Kunst lassen verfallen. Sie wird aber, wenn der Satan die Nationen nicht mehr verführen wird, wieder als eine göttliche Sache empor kommen. Und da wird die Decke, womit alle Völker verhüllet sind, abgethan werden, Jes. 25, 7. Auf diese Zeit bereitet euch in der Stille, und haltet euch an JEsum den HErrn, denn Niemand kann JEsum den HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Alsdann habt ihr Verstand zu Allem, was GOttes Wille ist. Der größte Haufe geht nicht in sich, und kann also JEsum keinen HErrn heißen, sie reden immer vom Verdienst und Blut Christi, verbinden aber GOttes Rechte und Heiligkeit nicht damit. Diese sind nicht frey, den Tod zu sehen, weil sie andere nur nach ihrer äußerlichen Richtschnur beurtheilen, wie die Juden, und solche, die aus der Wahrheit sind, als Samariter und Ketzer ansehen. Da sollen alsdann solche Bekenner der Wahrheit, besonders die Prediger, in das hohenpriesterliche Herz JEsu schreyen, und ihn an Alles mahnen, was er in der Welt empfunden, da er alle Sünden und Lästerungen getragen. Auf solche Art werdet ihr erfreuet werden, wenn der Geist JEsu in seinen Worten euch herrliche Aufschlüsse giebt, daß ihr zu dem Berg Zion und zu der Menge der Zehnfachtausenden kommet, daß ihr sowohl GOtt, den Richter über Alle, als auch JEsum, den Mittler des neuen Bundes, und das Blut

In Creaturen steckt etwas Himmlisches, auch wider den Teufel.

Es wird die letzte Zeit alles offenbaren. Darauf bereitet euch.

Auf das Innere wende dein Auge.

der Besprengung wahrhaftig erkennet, und also in ihm frey seyd, den Tod ewiglich nicht zu sehen.

Glaubige lassen sich durch das Drohen der Welt nicht von ihrer Liebe zu JEsu abschrecken,

Es ist der Glaube der Sieg, der die Welt von Anfang an bis auf diese Stunde überwunden hat. Die Welt hebt zwar immer noch Steine auf über Christum, sie ist seiner Sache feind, sie verdreht seine Worte, sie haßt seine Bekenner, und weil sie solche wirklich nicht am Leib tödten darf, so sucht sie ihnen auf andere Weise zu schaden, denn sie ist dem Bild GOttes in den Glaubigen feind. Die Finsterniß kann nicht anders, als das Licht hassen. Das treibt aber die Glaubigen desto mehr an, ins Licht einzudringen, zu JEsu zu schreyen, daß er ihren Glauben stärke, damit sie die Welt überwinden. Je mehr die Auserwählten GOttes von aussen zu leiden haben, desto mehr wird das Wachsthum ihres inneren Menschen befördert, darum hat JEsus über seine Propheten und Apostel und alle seine Nachfolger so manches Leiden ungehindert gestattet, damit sie seines Umgangs und seines Geistes desto fähiger worden sind. Unter diesen widrigen Dingen haben sie den Tag Christi im Geist gesehen, wie Abraham, sie haben desto mehr über seinen Worten gehalten, und ihren Glauben damit gestärkt, daß sie die Welt überwunden haben, weil sie die Kräfte der zukünftigen Welt gefühlt und geschmeckt haben. O! lasset uns diesem Glauben nachfolgen, so kann uns der Arge nicht antasten, denn er ist gerichtet, und wir werden in allen Versuchungen weit überwinden um deßwillen, der uns geliebet hat. Amen.

weil sie des herrlichen Ausgangs ihrer Sache so gewiß sind.

Am Palmtag.

Evangelium: Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr; löset sie auf, und bringet sie zu mir. Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: siehe! dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Die Andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: „Hosianna! dem Sohne David, gelobet sey, der da kommt in dem Namen des HErrn; Hosianna in der Höhe!

Vor-Eingang.

Die großen Absichten GOttes bey dem Eintritt JEsu in Jerusalem.

Wir singen in dem Lied: Wie soll ich dich empfangen? im fünften Vers also:

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmels-Zelt,
Als das geliebte Lieben,
Damit Du alle, alle Welt
In ihren tausend Plagen
Und großen Jammer-Last,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.

Der Einzug JEsu hatte seine Absicht auf die ganze Welt.

Es ist eine große Sache, daß die Liebe, die GOtt zu uns herabgetrieben, nicht nur mich und dich, sondern die ganze Welt, die ganze Erde mit allen Menschen, umfangen, umarmt, geküßt und erlöset hat. Und das ist des Palmtags hohe Absicht.

Die Festtage sind geordnet, daß wir von allem Rath GOttes belehrt werden.

Die Festtage sind eine weise Anstalt der Kirche. Von der Geburt an bis zur Himmelfahrt wird in der ganzen Christenheit der ganze Rath GOttes von Stück zu Stück verkündiget. Und der Palmtag sammt dem Advent ist der Eintritt in alle die Absichten GOttes, die in allen Festtagen von Stück zu Stück verkündiget werden. Daher hat auch kein Laye, kein gemeiner Mann, eine Entschuldigung, daß er es nicht hätte wissen können. Und wenn es ihm in dieser Welt zur Vergessenheit gekommen, so wird er durch das Angedenken der Festtage in jener Welt aufs neue gerügt und erinnert, daß das Wort, das er fruchtlos gehört, ihn richtet. Da wir nun durch den Palmtag den Eintritt in den ganzen Rath GOttes, ja in alle Absichten der ewigen Liebe machen, so will ich euch durch meine ganze Rede, da ich nichts Besonderes vortragen werde, das ihr nicht sehen und wissen könnet, euch die großen Absichten GOttes bey dem Eintritt JEsu in Jerusalem vorstellen, wie sie auch ein jeglicher Laye verstehen könne.

Eingang.

Die heilige Schrift lehrt uns, was Gott mit der ganzen Welt vorhat.

Wir sind, Gottlob! keine Katholiken, denen die heilige Schrift zu lesen verboten wäre, sondern wir sind Evangelische, welche zur Freyheit geboren sind, und das einzige wahre Kennzeichen einer sichtbaren Gemeinde an sich tragen, nemlich den Fleiß, GOttes Rath in heiliger Schrift selbst zu ersehen, und zu wissen, was GOtt mit der ganzen Welt, mit

dem ganzen Baum der Menschheit, in Zeit und Ewigkeit vor hat. Wer dieß in heiliger Schrift durch innern Fleiß erblickt, der ist sehr glückselig, denn er ist alsdann durch die Wahrheit in die Freyheit versetzt, er ist nicht mehr von der Unwissenheit, wie Andere, die im Finstern nach ihren Lüsten wandeln, so gefesselt und gebunden, er ist ein freyer Mensch, ein wahrer Freyherr, ob er schon der geringste Laye ist. Nun ist mein Vorhaben, euch zu zeigen, daß auch der gemeinste Mann als ein evangelischer Christ die Abslchten GOttes am Palmtag und durch alle Feste hindurch zu erkennen vermögend sey, daß aber die meisten, wie die Feinde Christi, sich dawider setzen. Dieß will ich durch die ganze Rede hindurch führen, und eure Gedanken hiedurch in der Einfalt oder Gleichförmigkeit unterhalten, daß es euch nicht schwer wird, die Sache zu behalten.

Wer dieses erblickt, wird in die wahre Freyheit versetzt.

Das ganze Vater-Unser, das ihr Jahr aus Jahr ein wohl tausendmal ohne Verstand betet, hat euch, wenn ihr nachdenket, schon die Anlage gegeben, die großen Absichten GOttes über die ganze Erde zu verstehen. Ihr rufet GOtt an als den Vater aller Menschen, ob er schon im höchsten Himmel wohnt, ihr wünschet, daß dieser Vater von den Menschen erkannt und für den gehalten werde, der er ist durch die ganze Welt hindurch. Ihr betet, daß das Königreich GOttes auf der ganzen Erde offenbar werden möchte, da es jetzo so wild zugeht, da Alles im Argen liegt. Ja ihr bittet, daß GOttes Wille auf Erden noch geschehe, so willig, hurtig und mit Freuden, wie im Himmel. Muß also nicht hieraus ein jeder Laye die große Absicht GOttes mit der ganzen Erde vernehmen? In allwege! So dumm er auch seyn mag, so ist ihm das Vater-Unser ein Zeugniß, daß er den ganzen Rath GOttes hätte

Das Vater-Unser faßt allen Rath Gottes in sich.

Ein jeder Laie kann denselben vernehmen.

Klage über die unwissenden u. verhärteten Menschen unserer Zeit.

wissen können. Allein es ist freylich betrübt, daß die Menschen gegen den, der sie mit solcher Liebe umfaßt, so widrig, so feindselig und so ungebrochen sind, wie wir es aus der heut verlesenen Passions-Geschichte sehen können. O! des großen Herzeleids für einen Prediger, der so steinerne Leute vor sich hat, die von dem Eintritt JEsu am Palmtag, von der lieblichen Stimme: „Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir," so gar nichts vernehmen wollen, daß sie ihm in ihrem irdischen Sinn den Rücken kehren, und sagen: kreuzige ihn, oder hebe dich weg, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen.

Lasset uns nun betrachten:

Die großen Absichten GOttes bey dem Eintritt JEsu in Jerusalem, und daß auch solche ein jeder Laye wissen könne.

Wir betrachten:

1. die Absichten dieses wunderbaren Eintritts;
2. wie die Menschen so gar widrig dagegen seyen.

Gebet.

O JEsu! Dein Einritt in Jerusalem kommt der ganzen Erde zu gut, nicht nur diesen oder jenen, sondern allen. Wie hat der HErr die Leute so lieb! O daß die Menschen möchten die schöne Gestalt der Religion aus dem Einritt JEsu, des Königs der Juden, sehen! Sie würden von selbst Palmen hinstreuen. Gieb doch, daß immer Etliche deine große Liebe erblicken, und dadurch dir nachgezogen werden!

1. Theil. Abhandlung.

JEsus will, wie in Jerusalem, so auf

Daß nun der Palmtag jeden Layen unterweise, daß JEsus, wie in der Residenz Jerusa-

lem, so in der ganzen Erde und bey jedem insbesondere, einziehen wolle, das wollen wir jetzt als den großen Rath GOttes euch vor Augen malen.

der ganzen Erde, und bey Jedem besonders einziehen.

Es ist aus dem Evangelio offenbar, mit was für großem Bedacht JEsus seinen Einzug gehalten, zwar in größter Niedrigkeit auf einem Esel, aber mit einer großen Absicht aufs Ganze, denn dieser Einzugstag ist ein allgemeines Denkmal der allgemeinen Gnade. Er hat erstlich seine zwey Jünger gesandt, die Eselin und das Füllen, wie vorher prophezeit worden, durch eine freywillige Herzlenkung abzuholen. Das zeigt an, daß er etwas Großes vorgehabt, auf dem Esel und Füllen in Jerusalem einzureiten. Dadurch machte er diesen seinen Einzug, dieses sein Kommen zu den Seelen, sehr nachdenklich, daß er die an einen Weinberg angebundene, von Jacob vorhergesagte Eselin durch seine zwey Jünger hat ablösen lassen. Denn er wollte damit öffentlich ausrufen, er wolle Juden und Heiden aus ihrer thierischen Fleischesart in eine andere versetzen, daß, was sie leben, sie im Glauben des Sohnes GOttes leben. Alsdann lebt man im Glauben des Sohnes GOttes, wenn man JEsum HErrn nennt, und damit alle Verheißungen in Christo zu Ja und Amen macht.

Die Art des Einzugs sollte die Leute aufmerksam machen.

Im Evangelium steht ferner, daß das, was Zacharias vorhergesagt hat, sey erfüllet worden, C. 9. nemlich: „Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir.“ Die Tochter Zion ist die ganze Gemeinde, die überall in der ganzen Welt zerstreuet ist. Unter dieser sind nicht nur Lutheraner, Reformirte, Katholiken, sondern auch die andern Gemeinden begriffen, als: Wiedertäufer, Inspirirte, Herrenhuter u. s. w. als welche meynen,

Die Tochter Zion ist die ganze unter allen Religions-Partheien verborgne Gemeine.

JEsum mit besserer Einrichtung gemeinschaftlich zu ehren. Allen diesen insgesammt ist dieß Wort gesagt: Siehe, dein König kommt zu dir. JEsus wollte, wie er durchaus thut, eine allgemeine Ordnung, seine Verheißungen auszutheilen, aufrichten, durch seinen Einzug in Jerusalem, wer ihn würde HErr heißen, würde gewiß ohne den heiligen Geist es nicht thun, wer ihm würde antworten, der sollte den Anfang der Seligkeit haben, er sey Jude oder Heide.

Juden und Heiden sollen in JEsu Eins werden.

Daß aber dieser Einritt auf dem Esel und Füllen eine Absicht GOttes in alle Weite, ja bis in die Ewigkeit hinein habe, das könnet ihr im Zacharias ganz hell und klar finden. Denn daß er auf diesem Thier geritten, bedeutet, daß er Juden und Heiden verbinden wolle. Der Esel deutet an die Judenschaft, das Füllen die Heidenschaft. Alle sollen Eins werden nach der Aehnlichkeit der Episteln an die Epheser und Colosser, da das nächste Werk GOttes gepriesen wird, daß er Juden und Heiden unter Ein Haupt gebracht. Ferner, daß es in alle Weite sich erstrecke und in die Ewigkeit hinein, das könnet ihr selbst aus den folgenden Versen Zachariä ersehen, besonders aus den Worten: „Du lässest aus durchs Blut des Bundes deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser ist.“ Er ist auf dem Esel geritten, weil er alle Streitwagen von Rossen auf der ganzen Erde abthun, und Friede machen will.

JEsus ist ein allgemeiner König.

Er ist als König gepriesen worden von Kindern und Jüngern, nicht nur als ein partikulairer König, sondern dessen Reich nach Ps. 72. bis an das Ende der Erde geht. Wer nun Lust hat, von dem Königreich JEsu recht belehrt zu werden, der lese im Propheten Daniel, wie die vier weltlichen Monarchien durch den Stein ohne Hände alle zermalmet

Alle Weltreiche werden ihm heimfallen.

werden, und daß aus dem Stein ein Berg wird, der die ganze Welt erfüllt. Sehet, dahin zielt der Einritt JEsu am Palmtag. Das ist von Kindern und Layen erkannt worden. Warum solltet ihr es nicht auch erkennen? Die Psalmen des Königreichs gehen alle dahin, z. B. Ps. 24.: „Die Erde ist des HErrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet.“ Aber auf der Erde wird des HErrn Berg insonderheit erscheinen. Und es heißt: „wer wird unter uns auf des HErrn Berg stehen, wer wird wohnen an dieser heiligen Stätte, die JEsus am Palmtag schon eingeweiht?“ Ihr werdet sagen: ja das sind Sachen in alle Weite. Ich will euch aber auf euer Herz etwas in der Nähe sagen. JEsus ist als König eingezogen, und als ein König der Herzen. Seine königliche Hoheit ist darin, daß er der Tochter Zion Muth zuspricht, sie solle sich nicht fürchten. Siehe, da verkündigt er aus unumschränkter königlicher Hoheit Vergebung der Sünden. Und das sollen sich unsere heutigen gegenwärtigen Communikanten wohl merken. Sie empfangen vorher schon von JEsu, als dem König, den General-Pardon. Das Abendmahl bringt nicht Vergebung der Sünden, sondern die Versicherung der Vergebung.

Schon jetzt will JEsus in dein Herz einziehen.

Ich eile aber zum zweyten Theile: wie die Menschen so widrig dagegen seyen. Die verlesene Passion zeigt, wie JEsus, den seine Liebe gezogen, für uns zu sterben, seye von dem Volk und den Hohenpriestern so gehässig, so widerwärtig mißhandelt worden. Aber auch alles dieses, was sie JEsu Leids gethan, daß sie ihn Pilato überantwortet, daß sie „kreuzige“ geschrien, daß sie ihn verspottet, gehöhnet, ins Gesicht geschlagen, hat er

2. Theil.

Viele sind gegen JEsu widrig gesinnt.

Für solche hat Jesus am Kreuz gebeten, und ihnen durch seinen Tod Vergebung ihrer

in Unwissenheit begangenen Sünden erworben.

schon am Kreuz abgebeten, da hat er schon Vergebung ausgewirkt, ja sogar Petrus hat denen, die ihn gekreuziget, zugerufen: „Ihr habts aus Unwissenheit gethan, thut Buße, daß eure Sünden abgewaschen werden.“ Sehet doch die Liebe GOttes gegen seine Feinde! Alles dieß fließt aus dem königlichen Regal, daß er durch Tod und Sterben sein Königreich erworben, und daß ihr nun Pardon erlangen könnet für alle Sünden, die ihr mit euren in Unwissenheit und Unverstand begangenen Thaten euch zur Qual des Gewissens zugezogen. Kein Mensch kann das Gewissen heilen, JEsus, der unumschränkte König kann es allein. O! darum nehmet die ganze Leidens-Geschichte zusammen, denket derselben nach, merket auf den Rath GOttes, es geschah euch zu gut, euch von den höllischen Furien eines gefolterten Gewissens zu befreyen, und das auf eine leichte und liebliche Weise. Ihr dürfet euch nur dem König JEsu, dem Fürsten der Könige der Erde, mit solchen Anzeigen, wie die, welche Palmen gestreut, hingeben, unterwerfen, zu seiner Gnade und zu seinen Wunden Zuflucht nehmen, und die Sache in klarer Erkenntniß auf euch selbst deuten. Wenn ihr alle Absichten GOttes in Eines fasset, und die Absichten des Leidens JEsu verstehet, alsdann verstehet ihr das Evangelium ganz, und ihr werdet das allgemeine Erbarmen GOttes euch zueignen können, und JEsus, als der allgemeine Trost der ganzen Welt, der aller Nationen und Heiden Trost ist, wird euch euer Herz durch eine gänzliche Absolution im Himmel von euren Sünden erquicken, und euch durch JEsum selbst den Geist der Herrlichkeit die Kraft und Absicht seines Leidens verklären und zu erkennen geben, und eure Traurigkeit über das vorige sündliche Wesen wird

an demselbigen Tage in Freude verkehrt werden. Ihr seyd aufgenommen, nicht nur in die Vergebung, sondern auch durch den Glauben mit Abraham ein Erbe der ganzen Welt zu seyn. Wirf dich also dem großen König zu Füßen hin, denn er ist dein HErr, und du sollst ihn anbeten, deute die allgemeine Gnade auf dich besonders, so hast du Ruhe und Friede, und dein Hosianna wird ein Hallelujah werden. Danke, jauchze, wie Zacharias sagt, wer es mit freygemachter Seele kann, und sage:

In meines Herzens Grunde
Dein Nam' und Kreuz allein
Funkle all' Zeit und Stunde!
Drauf kann ich fröhlich seyn.
Amen.

Am Gründonnerstag.

Text:

Die Passions-Geschichte.

Vor-Eingang.

Das Kreuz Christi ist nicht so fürchterlich, als es lautet.

Die harten Ausdrücke vom Kreuz Christi muß man sich nicht abschrecken lassen.

Die Menschen werden abgehalten, sich zu bekehren, wenn sie die Ausdrücke hören: „man müsse sein Fleisch kreuzigen, man müsse sich Gewalt anthun, man müsse Christi Kreuz tragen.“ O! das sind unlustige Sachen für die, welche gewohnt gewesen, in der Welt commod zu leben, Alles genug zu haben, reich zu werden, Andern es weit zuvor zu thun. Aber denke, o Mensch! wie viel Verdruß, wie viel Kreuz hast du dir selbst in deinem Leben gemacht! und du hast es doch überstanden. Eben

so leicht kannst du die Furcht vor dem Kreuz der Christen überstehen. Da wir nun das Leiden Christi, welches an dem heutigen Tag seinen eigentlichen Anfang genommen hat, zu verkündigen haben, so müssen wir vor allen Dingen zeigen, daß das Kreuz und Leiden Christi nicht so fürchterlich sey, als es lautet.

Eingang.

Die Heiden haben vor Christi Geburt ihre Lehrer und Pfarrer und Präceptores gehabt, wie wir. Alle haben die Menschen ermahnt, nicht zu thun, was dem Fleisch angenehm ist, sondern den rauhen Weg der Tugend vorzuziehen, den Lüsten der Augen, der Ohren, der wüsten Unordnung im Essen, Trinken, Schwatzen, Possentreiben u. s. w. Eben das ist es, was auch wir lehren und predigen. Thue weg die Unordnung, womit du dir selbst dein Leben bitter machst: so hast du schon das Kreuz Christi ergriffen, du magst es wissen oder nicht. Du darfst nichts thun, als was du sonst thust, wenn du um der Hoffahrt, um einer Ehre willen etwas leiden mußt. Siehe, eben dieß ist das Kreuz Christi. Lasse dir erzählen, wie die heidnischen Lehrer, die nichts von Christo wußten, das Kreuz, das man auf sich nehmen solle, beschrieben haben. Die Wollüste des Fleisches stellten sie vor als Meerfräulein, welche geflügelt die Vorüberschiffenden anfielen, und mit ihrem süßen, und nach eines jeden Art und Temperamant eingerichteten Gesang die Menschen hingerissen, und um ihr Leben gebracht. Die Musen, das ist: die heilige Lehre, stritten wider diese Sirenen, und rauften ihnen die Flügel aus, und nach diesem Sieg machten sie sich Kronen von den ausgerauften Flügeln. Allein die wenigsten nahmen die

Die Helden haben auch schon ohne das Wort Kreuz vom Kreuz gelehrt

Die Fabel von den Sirenen wird erklärt.

heilige Lehre an, sondern sie ließen sich von den Sirenen und Meerfräulein dennoch bezaubern. Und durch diese Wollüste sind so viele Menschen ums Leben gekommen, daß die Wohnplätze der Sirenen ganz weiß von Todtenbeinen waren. Ob nun gleich die Menschen dieses sahen, ließen sie sich doch immer die Wollüste wieder einnehmen. Diesen zu steuern, haben die Weisen zwei Mittel erfunden: Eines aus der Sache selbst genommen, indem sie gesagt: „man solle sein Ohr mit Wachs zustopfen, daß man den Gesang nicht höre;“ daher sich Ulysses selbst gleichsam gekreuzigt und an den Mastbaum angebunden, so daß wenn er auch bitten sollte, ihn loß zu machen, ihn Niemand solle los machen, bis die Sirenen vorbei seyen; das andere Mittel war: „daß man aus den heiligen Büchern der Orakeln sollte das Lob GOttes und die Schönheiten der künftigen Unsterblichkeit singen, damit man der Sirenen Gesang nicht achte.“ Sehet, meine Zuhörer! so haben die von Petrus angeführten klugen Fabeln gelehret. Er sagt: „wir haben den auf Weisheit eingerichteten Fabeln nicht nöthig zu folgen, wir haben die Herrlichkeit Christi vor uns, diese solle uns reizen, die vergängliche Lust der Welt zu fliehen. Daher hat JEsus, als Petrus Anfangs vom Kreuz nichts hören wollte, drey Jünger mit auf den Berg genommen, und hat ihnen seine Herrlichkeit gezeigt, damit sie sollen durch eine höhere Freude die geringere Freude fahren lassen. Allein sie nahmen es nicht bald an. JEsus verkündigte sein Leiden; aber mit alle dem vernahmen sie es nicht. Es verließen ihn alle Jünger und flohen. So gehts uns Allen; wir fliehen Alle das Leiden, wir wehren uns vor dem Tod und vor Allem, was uns unsere Ergötzungen stören will. Aber die himmlische Lehre, wenn man

Die heilige Schrift giebt erst den völligen Verstand von dem, was die Heiden dunkel gelehrt.

Wir fliehen alle das Kreuz

Die süße Lehre des Evan-

gelti macht es lieblich.

sie nach und nach vernimmt, macht, daß den Wollüsten die Flügel ausgerissen werden. Wer also die Wollüste überwinden will, der erkenne die Gefahr, und bedenke das Ende. Anfänger sollen böse Gesellschaften meiden. Aber die, welche die himmlische Lehre inne haben, diese können mitten unter der Welt unbeschädigt die Thorheiten ansehen, Mitleiden mit den Menschen haben, und sie reizen, dieselben zu verachten. Wer es auf solche Art angreift, dem ist das Kreuz Christi nicht mehr so fürchterlich, als es ihm Anfangs vorgekommen. Und davon reden wir:

1. daß wir glauben sollen, daß das Leiden und Kreuz Christi so fürchterlich nicht sey, als es scheint:

2. daß wir es immer besser verstehen sollen.

Gebet.

O JEsu! Du allein hast die wahre Weisheit im Kreuz entdeckt. Aber wie müssen wir so verschonend mit den Menschen umgehen, daß wir sie mit deinem Kreuz nicht von uns treiben, sondern reizen. Zwey ganze Jahre hast du deinen Jüngern dein Leiden zu verkündigen anstehen lassen, damit sie es nach und nach gewohnen. Gieb uns diese Weisheit, daß dein Kreuz uns durch die himmlische Lehre nicht mehr fürchterlich, sondern süß und angenehm werde. Amen.

1. Theil. Abhandlung.

Man muß nur den Worten JEsu glauben.

Daß das Kreuz Christi so fürchterlich nicht seye, als es von außen scheint, das muß man glauben lernen aus den Worten JEsu selbst, wenn er z. B. sagt: „Wahrlich, ich sage euch, es ist Niemand, der ein Haus verläßt, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder,

um des Reiches GOttes willen, der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. So reizend nun diese Worte waren, so wollten doch die Jünger JEsu vom Leiden nichts fassen. Sie verließen ihn bei dem wirklichen Anfang des Leidens alle und flohen, wie wir es eben haben verlesen hören. Ja es kam ihnen recht fürchterlich vor, was der HErr schon vorher lange mit ihnen, und zwar zu dreymalen von Tod und Schmach gesprochen; die Rede war ihnen betrübt. Wenn sie aber recht auf diese Verheißung JEsu gemerkt hätten, so hätten sie kein solches Grauen davor bekommen. Der heilige Geist beschreibt aber mit Fleiß alle Schwachheiten der Jünger; auch die Verläugnung Petri, damit wir Alle vernehmen, es komme uns sauer an, und es sey wider die Natur, das Leiden den Ergötzlichkeiten des Fleisches und seinem eigenen Leben vorzuziehen; dennoch sey es wohl zu überwinden, wenn man das Zukünftige wohl ins Auge fasse, wie es der Heiland in der Passion seinen Jüngern in diesen Worten zu Gemüth führt: „Ich will euch das Reich bescheiden, und ihr werdet auf Thronen sitzen," daß sie also bedenken sollen, was man äußerlich verliere um des Reichs Gottes willen, das empfange man hundertfältig wieder. Darum muß man dieß lernen glauben. Die Heiden haben eben dieß gelehrt, nur nicht so ausführlich. Sie haben es in Fabeln und Gleichnisse eingekleidet, um durch die Lehre die Leute von den Wollüsten abzugewöhnen. Aber viel schöner haben wir es in der heiligen Schrift. Leset, wie GOtt des Abrahams, des Vaters aller Glaubigen, Exempel den Israeliten sowohl, als den Heiden vorhält. Zu den Heiden sagt er, Jes. 41, 2.: „wer hat den Gerechten vom Anfang erweckt, wer rief ihm,

Als die Jünger den Nuzzen eingesehen, so haben sie es erst fest geglaubt.

So auch wir.

Gott hat Heiden u. Juden davon unterrichtet,

besonders Jes. 41. u. 51.

daß er ging und sein Vaterland verließ? Wer gab die Heiden und Könige vor ihm, daß er ihr mächtig war, wer thuts und machts und rufet alle Menschen nach einander, wie den Abraham, von Anfang her? Ich bins, der HErr, der Erste und der Letzte." Zu den Israeliten sagt er, Jes. 51, 1.: „Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den HErrn suchet. Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seyd, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seyd. Schauet Abraham an, euern Vater, und Sarah, von welcher ihr geboren seyd, denn ich rief ihm, da er noch einzeln war, und segnete ihn und mehrete ihn; denn der HErr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten, er machet ihre Wüsten wie Lustgärten des HErrn, daß man Wonne und Freude darinnen findet, Dank und Lobgesang."

Eben so will uns GOtt zu aller Zeit das Kreuz lieblich machen, wie dem Abraham

Glaubets, liebe Zuhörer! GOtt will euch das Kreuz recht lieblich machen, die Wüsten, das ist: das Kreuz und Leiden, will er euch zu Lustgärten machen. Denket gewiß, daß alle Reden, die euch fürchterlich vorkommen, Paradiese seyen. Gott fordert nichts von euch, er gebe euch denn vorher Grund und Kraft genug, es leicht und mit Lust auszuführen. Als er Abraham rief, sprach er: wenn du dein Haus und deine Freundschaft und Familie verlässest, so gebe ich dir ein besseres Haus, eine bessere Freundschaft und Familie. Auf diese Art wird euch kein Leiden erschrecken. Was man um des Worts willen glaubt, das wird leicht und fröhlich zu üben, besonders wenn ein Mensch dabei die ganze heilige Lehre nach und nach versteht, nicht nur im Buchstaben, da man nur abgerissene Gedanken in zerstreuten Bildern hat, sondern im Geist, da der Geist JEsu alles zusammenbringt in einen Blick der freymachenden Wahrheit. Daher gehen wir zum zweyten Theil.

Man muß verstehen, daß das Kreuz Christi keine so schreckliche Sache sey. Die Jünger kannten JEsum meistens nur nach seinem äußeren Betragen und äußerlich verstandenen Worten. Aber nachmals sahen sie erst mit wahrem Verstand die Sache ein; nämlich sie sahen, worauf die ganze Haushaltung GOttes mit dem Menschen hinauslauft. Dieß ist der Schlüssel zur heiligen Schrift, den zwar auch die Pharisäer in gewisser Art haben sollten, aber, ob sie ihn schon hatten, wußten sie ihn nicht zu gebrauchen. Merket demnach: zum Verstand des Kreuzes Christi ist nicht genug, daß du sagst: 2. Theil.

Der Unverstand der Jünger wurde gehoben, wie bey uns auch:

1) durch die zukünftigen Dinge;

Nicht mehr dann lieber HErre mein,
Dein Tod soll mir das Leben seyn,
Du hast für mich bezahlet.

Du mußt die Beweggründe oder Motiven der zukünftigen Welt besser glauben. Die Türken glauben mehr, als die gemeinen Christen davon. Sie sagen: „ich gebe dirs, wenn du zu viel Handwerks-Lohn forderst, aber siehe zu, das Letzte aller Dinge wird dich mehr kosten, als dieser unrechtgenommene Pfenning.“ Ferner mußt du betrachten das Verslein aus dem Lied: Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn, v. 5.

All' Creatur bezeuget das,
Was lebt im Wasser, Laub und Gras,
Sein Leiden kann's nicht meiden,
Wer dann in GOttes Nam'n nicht will,
Zuletzt muß er des Teufels Ziel
Mit schwerem G'wissen leiden.

2) durch die Eitelkeit selbst, welche uns müd macht am Eiteln;

Wer dieß recht bedenkt, der wird weit gefördert zum Verstand des Kreuzes Christi. Am allermeisten aber hilft die Epistel an die Epheser, Kolosser und Ebräer dazu. Da lernst du die Absichten GOttes in der ganzen Haushaltung GOttes einsehen. Und

3) durch Einsicht in die ganze Haushaltung GOttes.

das hat Paulus nicht nur von Gelehrten, sondern auch von Layen gefordert. Sonst wirst du deines Christenthums nicht froh. Greife es recht an, so verspareſt du dir viel selbstgemachtes Kreuz. Das Kreuz, das du dir selbst macheſt, indem du die leichten Wege GOttes nicht verstehst, sondern das Pferd hinter den Wagen spannſt, ist viel schwerer, als alles Kreuz Christi. Aber ich kann dir dieſes in viel Reden nicht sagen. Du kannſt es nicht faſſen, es sey denn, du fangeſt recht mit ganzem Herzen an, daß dir die Wege GOttes über alles Zeitliche gefallen. Sey dabey getroſt. GOtt ist mit dir zufrieden, wenn du nur den redlichen Vorsatz haſt, daß dich die Liebe JEſu in Alles hineinleiten werde, was dir dient, das Leben süß zu machen.

Wer es recht angreift, hat weniger Kreuz als Andere.

Betrachten wir die Passions-Historie, die wir verleſen haben, so fangt solche sehr lieblich an. Das kostbare Nardenwasser ist der liebliche Geruch der Myrrhen, der von dem bittern Kreuz Christi aufsteigt, uns und der großen GOttheit zum lieblichen Geruch. Du kannſt dir ja dieſen lieblichen Geruch von dem ganzen Leiden Christi zu Nutz machen. O! was ist am heutigen Tag nicht Schönes und Wichtiges vorgefallen! Wie schön ist die Ostermahlzeit und die Einsetzung des heiligen Abendmahls! Ach, ihr Zuhörer, die ihr an dieſem wichtigen Gründonnerstag wirklich das Nachtmahl empfangen wollet, wie muß euch nicht dieſer Einsetzungstag des Abendmahls an die himmliſche Mahlzeit und an die Weinstöcke auf der neuen Erde mahnen! Wir können jetzt Alle, von dort an bis jetzt, und bis ans Ende der Tage, die unvergängliche, ins ewige Leben bleibende Speiſe, nach Joh. 6. immerfort genießen, wenn wir des Menſchen Sohn erkennen, wenn wir betrachten und lernen, aus welchen hohen

Die Passions-Historie enthält viel Liebliches,

besonders die Einsetzung des Abendmahls, deſſen Wirkung und Kraft unaussprechlich ist,

Ursachen die ewige GOttheit sich bewegt hat, Mensch zu werden, nemlich die Feindschaft im Fleisch abzuthun, dem Teufel seine Macht zu nehmen, das Leben und Bild GOttes wieder in uns zu bringen, sich uns selbst zum himmlischen Fleisch und himmlischen Blut durch Aufopferung des irdischen Fleisches und Blutes des Kreuzes zu schenken, damit unsere Seele ewiges Leben habe. Wer dieses nun mit Lust und Freude betrachtet, wer es wiederholt, wer es zur Wurzel kommen läßt, der erfährt wirklich die Kraft GOttes, die hilft ihm alles Grauen und Furcht vor dem Kreuz vertreiben, er empfängt wirklich den Leib und das Blut JEsu, er darf nicht außerordentliche Dinge der ersten Kirche verlangen. JEsus theilt sich ihm in seinen Gliedern mit, durch die Bewegung seines Geistes in denselben, denn die Bewegung des Geistes JEsu in den Glaubigen hört nicht auf, sie gehet fort, sie wartet auf tüchtige Gefäße. Also sollen wir uns in Geduld zu solchen Leuten machen lassen durch gelassenes Anhalten im Glauben und Liebe, daß wir diese Kraft in gegründetem Schluß und Zeugniß des Geistes Gottes erfahren. Nehmet es nur nicht zu hoch, das Heil ist gegenwärtig, es ist seit dem Wort: „mit einem Opfer hat er Alles vollendet," schon da, du darfst nur auf die Wege GOttes im Gewissen merken, und die Worte JEsu in dir fangen lassen.

auch durch die Glieder Jesu.

Wir gehen freylich in dieser Welt dahin unter viel Weinen, das Kreuz drückt uns auf mancherley Art, daß es scheint, als ob's aufs Neue anfange, uns wieder fürchterlich zu werden, wir wissen oft nicht, wie uns geschieht. Inzwischen legt uns der Geist alles aus und zeigt uns, wie Trübsal Geduld, und die Geduld die Bewährung bringt. Lasset uns nur um ein festes Herz bitten mit Hintansetzung aller

Dinge, denn das ist das kostbare Ding, daß das Herz fest werde.

JEsus sehe von dem Berg Zion auf uns, und schenke uns Weisheit, daß wir uns sein Leiden mit den Lieblichkeiten desselben recht zu Nutz machen, und durch diesen Weg allen Verstand darin finden, und Lob und Dank singen jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Am Charfreitag.

Vor-Eingang.

Der Einzug der Glieder JEsu ins himmlische Jerusalem, theils durch kurze Wiederholung und Verkündigung seines Todes, theils durch einen Schwung aus dem Tod ins ewige Leben.

Wir haben nun die Leidens-Geschichte durchgegangen. Wir haben sie sollen essen, und ins Leben verwandeln. Die Apostel haben die Weise nicht, Stück für Stück die Leiden JEsu zu beherzigen, sie haben sie längst vorher in ihr Leben verwandelt, sie haben das Fleisch des Menschen Sohnes eben dadurch gegessen und sein Blut getrunken, daß sie Alles in Einem Punkt zusammen gezogen. Paulus sagt: „Hinfort kennen wir Niemand nach dem Fleisch, und ob wir auch Christum so gekannt hätten nach der äußerlichen Form seiner Leiden, so kennen wir ihn jetzt nicht mehr.“ In allen Episteln zieht Paulus die Sache dahin zusammen, daß wir mit ihm gekreuziget, mit ihm gestorben, mit ihm begraben, mit ihm auferstanden, mit ihm aufgefahren und ins Himmlische versetzt seyen. Lasset uns demnach auf diese Weise unsern Einzug in das Jerusalem, das droben ist, machen.

Jesus zog ehmals in Jerusalem ein, wir ziehen in das himmlische Jerusalem, nachdem wir mit ihm gekreuziget sind.

Eingang.

Gesichte der Herrlichkeit JEsu sehen, ist vermuthlich eine Art des Einzugs in das himmlische Jerusalem, die unser aller Mutter ist. Wenn ich aber bedenke, was Petro und den andern zwey Jüngern auf dem Berge widerfahren, da sie Mosen und Eliam hören reden von dem Ausgang der Leiden JEsu, welche er sollte erfüllen in Jerusalem; wenn ich nachdenke, daß die drey Jünger bey diesem Gesicht ein Schlaf überfallen, daß Moses und Elias bald aus ihren Augen entwichen, und wie Petrus gern allda Hütten aufgeschlagen hätte, und doch selbst nicht gewußt, was er redete, weil er in einer Art der schlafenden Entzückung war, Luc. 9, 33. wie unter dieser Rede gleich eine Wolke sie überschattet und mit Schrecken angewandelt, und wie eine Stimme aus der Wolke auf sie gefallen: das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören, aber noch nicht in Herrlichkeit sehen, so denke ich: es sey eine große Gabe, Gesichte zu sehen, aber es sey doch der ordentliche Weg, wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Man ist selig genug, wenn wir JEsum in seinen Worten hören, wie nach Matth. 5. die Armen, die Leidtragenden, die Sanftmüthigen; wenn wir seine Worte durch den Geist der Heiligung zusammenstellen, wenn wir sie genießen, wenn wir uns zur Liebe, zur Langmuth, zur Ertragung aller Beschwerden und Lasten antreiben lassen. Dieß ist alsdann wie ein Einzug in das obere Jerusalem, da ist man bey dem HErrn im Himmel, sein Geist ist alle Tage bey uns. Und so haben (wie wir es vor etlichen Tagen im Palmtags-Evangelio gesehen), bey dem leiblichen Einzug JEsu in Jerusalem sich seine Jünger und auch die Kinder betragen, da sie JEsu zu Ehren gethan, was sie gekonnt, Kleider zu Boden gestreut, Zweige abgehauen,

Wir ziehen ins neue Jerusalem ohne Gesichte.

Auf dem Berg hat Jesus seine Jünger von Gesichten ab, und aufs Hören der Worte JEsu gewiesen.

Ohne Gesichte soll man die Worte JEsu und der Apostel zusammenstellen, u. daraus leben und wandeln. Das ist ein Einzug in's obere Jerusalem.

So ist es den Kindern und Jüngern bey dem Einzug in Jerusalem angerechnet worden.

und dabey aus Glauben gerufen: Hosianna dem Sohne Davids, gelobet sey der da kommt im Namen des HErrn, Friede sey im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe! O wie schön war es, daß sie ihn zum König ausgerufen! Darum sagte JEsus: wenn diese werden schweigen, ihn König zu nennen, den die Juden verworfen, so werden die Steine schreyen. Sie sahen mit ihren Worten weit hinaus, daß dieser König nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel Friede machen werde, weil er den rebellischen Engel ausgestoßen. Ob sie wirklich verstanden, daß es durch sein Leiden und Tod geschehen werde, das wissen wir nicht, es war aber genug, daß sie dieß Bekenntniß thaten vor dem Leiden JEsu. Der Geist in ihnen sah weiter, als sie selber gesehen. So ist es durchaus auch in den Psalmen, z. B. Ps. 68., da auch von einem Einzug mit der Arche in Jerusalem die Rede ist, 1 Chron. 13. Man hat gesehen v. 25. deine Gänge, o GOtt, die Gänge meines GOttes, meines Königs ins Heiligthum. Da hat der Geist Christi, der in den Psalmen war, viel weiter gesehen, als der, welcher den Psalmen gemacht. In dem 84. Psalm preißt der Geist die selig, welche in Gemeinschaft stehen, oder doch den gemeinschaftlichen Sinn in der Einöde haben. V. 6. stehet: Glückselig ist der, dessen Stärke in dir ist, in solcher ihrem Herzen sind die gebahnten Gänge, die zu deinem Hause führen, eben sowohl, als wenn sie wirklich den Weg betreten. So ist es auch mit dem 122. Psalmen, da das Sehen der Lade GOttes, die in Jerusalem war, so viel gewesen ist, als das Angesicht GOttes in Christo sehen. In vielen redlichen Seelen ist der Geist JEsu, der siehet in ihren schwachen Worten viel weiter, als sie selber sehen. Diese sind weit edler in GOttes Augen als die, welche ohne

In denselben Kindern sah der Geist weiter, als sie selber verstanden,

wie die im Alten Testament, z. B. Ps. 68. u. 84.

so auch im 122. Ps.

Den Einzug in Jerusalem können Ungelehrte auch halten.

GOttes Geist durch ihre Auslegungs-Regeln sich der Gewißheit des Sinnes versichern, wie die Naturlehrer mit der Mathematik. Der Geist vertritt sie mit Seufzern, die sie nicht aussprechen können. Alle diese können den Einzug in Jerusalem im Geist halten. Darum will ich ausführlicher reden:

Von dem täglichen Einzug der Glieder JEsu in das himmlische Jerusalem.

1. Durch die Wiederholung und Nachahmung der Leidens-Gänge JEsu bis zur Vollendung seines Todes.
2. durch einen oftmaligen Schwung des Geistes durch den Tod ins himmlische Jerusalem.

Gebet.

Es ist Dir angenehm, wenn wir, o JEsu! Dich in deiner Herrlichkeit deines Hohenpriesterthums sehen, es ist auch das Ziel der Vollkommenheit, aber dein Leiden und Tod und unsere Gesinnungen der Mitabsterbung und Mitkreuzigung sind der Weg. Du bist selbst der Weg durch deinen Tod, alsdann wirst Du uns Wahrheit und Leben. Amen.

Abhandlung.

1. Theil.

Nachdem nun durch JEsu Leiden und Tod Alles vollbracht ist, was auf Zeit und Ewigkeit sich da heraus geben solle, so kann ein wahrer Jünger JEsu seinen Einzug in das himmlische Jerusalem täglich, ja stündlich halten, nur muß er vor Allem, was das Neue und Alte Testament für deutliche, ohne Auslegungen leicht verständliche, Abzeichnungen der letzten Dinge hat, wohl unterwiesen seyn, oder die Stellen selbst in Geduld zusammenlesen. Zu dieser Geduld gehört vor Allem, daß er zu gewissen Zeiten summarisch die Leidens-Geschichte, wie bey der heiligen Communion üblich ist, durchgehe, und sie mit heili-

Täglich kann man in das obere Jerusalem einziehn; man muß aber vorher bereitet seyn,

und die Leidens-Geschichte summarisch vor

sich sehen, dieselbe essen und trinken, nach Joh. 6.

gen Uebungen in sich verwandle, esse und trinke. Denn gewiß, das sechste Capitel Johannis weist ihn gerade dahin, daß er bey Ablegung des alten, und Anziehung des neuen Menschen allezeit sich schicke zu essen und zu trinken vom Fleisch und Blut JEsu. Täglich, und bey jedem Essen genießen wir etwas von der Güte GOttes, davon die ganze Erde voll ist, es ist nur, wie mans ansieht, und sich seine Sinnen von der Einfalt JEsu verrücken läßt. Und was sagt

oder ins Bild JEsu verwandelt werden.

Paulus: in uns allen spiegelt sich die Klarheit des HErrn, und wir werden durch das Essen des Fleisches und Trinken des Blutes JEsu (der Geist aber ist, der lebendig macht) umgestaltet in ebendasselbe

Jeder wahre Begriff ist eine Verwandlung in das, was man liebt

Bild. Jeder wahre Begriff ist nicht nur eine spiegelhafte Vorstellung, sondern eine Verwandlung, Gestaltung der Sachen außer uns in sich selbst durch eine heftige Lust und Freude über alle andere Freude. Und so muß ihm das Leiden JEsu zur höchsten Freude werden, er ist darauf getauft, nicht nur zu speculiren, optische Gedanken zu fassen, sondern es in sich, wie Maria, zu bewegen, darüber zu beten, zu reden, und Gemeinschaft mit andern zu suchen. Ich habe in andern Passions-Predigten die Sache kurz und behaltlich vorgetragen. Nun liegt es an dir selbst. Salomo sagt zu Ende seiner Sprüche: „ich habe sie dir dreyfach (mannigfaltig) vorgeschrieben.“ Cap. 22, 20. Vorher sagt er: nachdem sie dir lieblich worden in deinen Augen und Geschmack, nachdem du sie wirst in deinen Bauch bewahrt und mit deinen Lebenssäften vermischt haben, so werden sie durch vorfallende Gelegenheiten dir erst recht fest und gewiß werden. Wer kann dir nun sagen, wie du es angreifen sollest? Die Liebe lehrt es dich mehr als alle Bücher. Doch hilft dir der Geist JEsu durch tägliche Schickungen GOttes kräftig dazu. Laß ja

Nun übe dich, nimm's in dein Eingeweide, rede, zeuge davon.

Durch Liebe und Gebet kannst du viel erlangen.

nichts vorbey, weder Bitteres noch Süßes, das du nicht deinem Vater und deinem HErrn vortrageſt. Laß es nicht nur eine Zeitungs-Nachricht ſeyn, ſondern trage Alles, was dir in Haupt-Veränderungen vorkommt, ihm vor. Wenn durch die Sprüche Salomos deine Zuverſicht und Vertrauen immer wachſen ſoll, wie vielmehr ſoll dein Vertrauen wachſen durch die Mit-Gemeinſchaft der Leiden Chriſti. Frage nicht: wie greife ich es an? Es lehret ſich ſelbſt nach deinen eigenen Zuſtänden deines Berufs. Du haſt Kraftworte genug im Neuen Teſtament, ſammle ſie dir, ſchreibe ſie auf, notire die Einflüſſe des Geiſtes, ſo werden ſie dir dienen zur Zeit, wenn dir Hülfe noth ſeyn wird. Eins merke: verfange dich nicht an hohen Worten, welche man heutiges Tages um der galanten Welt willen nöthig hat. Denke, was Paulus den Korinthiern ſagt, die ſich an äußerlichen Verzierungen der Rede vergafften, meine Predigt war nicht in redneriſchen Arten menſchlicher Weisheit, ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft. Laß andern ihre ſpielende Freude an hohen nach heutiger Art geſtimmten Worten, du aber wähle, was ſchwach iſt vor der Welt, denn das Verachtete hat GOtt erwählet. Nun darfſt du nicht weit laufen es zu wiſſen, ſage nur nicht mit den Weltgelehrten, wie Joh. 7, 48. ſteht: glaubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn? Denke, die Knechte, die JEſum fangen ſollten, ſo roh ſie waren, merkten doch, es habe noch nie kein Menſch alſo geredet wie dieſer. Das kannſt du bald in den Leidenswegen JEſu merken, aber du mußt von Herzen deine Anhänglichkeiten an deinen Stand und gewohnten Gang wiſſen zu ändern. Der Geiſt JEſu wird ſie dir zeigen. Mit klugen Worten wird das Kreuz Chriſti zunicht gemacht. Aus allem dieſem lerne von

Setze dein Vertraun auf den Vater.

Lies JEſum und Salomo.

Fliehe hohe Worte, ſuche Geiſt u. Kraft

Glaube für dich ſelbſt, ohne andre Prediger.

Lerne von Jeſu ſelbſt die Kreuzeswege ohne Sauerſehen.

GOtt, nicht von Menschen, wie du die Kreuzeswege gehen sollst, und zwar nicht, daß du täglich Marterwochen suchst, sondern in den aufgeräumtesten Stunden deines Lebens lerne das Kreuz JEsu und sage: ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Das Fleisch wird dir immer noch viel zu schaffen machen. Sey nicht allzugerecht, sagt Salomo, meide was zuviel ist auch an dem Kreuzeswege, sonst fällst du zurück wie Demas. Das habe ich oft gesehen. GOtt will keinen knechtischen Geist, sondern einen Geist der Mäßigung und des gesunden Verstands. Diesen lerne aus den Sprüchen Salomos, da liegt viel daran, du lernst sie nicht aus, es streitet oft ein Sprüchlein wider das andere, da mußt du wissen, welches dem andern weichen soll. Das Kreuz JEsu wird dich, wie Johannem und Mariam, unterweisen unter dem Kreuz, und das Zeitliche besorgen helfen. Siehe, so hältst du deinen Einzug ins himmlische Jerusalem, und zwar unter gar menschlichen, und deinem Demüthigungsstand gemäßen Lebensarten.

Fliehe den knechtischen Geist; sey mäßig im Verstand.

Unter solchen Uebungen hältst du Einzug in Jerusalem.

2. Theil. Hievon wollen wir jetzt zweytens reden:

Untermenschlichen Umständen, ohne Entzückungen, hat Jesus die Eselin vorangezeigt.

Ich muß euch noch einmal hier zurückführen auf den vergangenen Palm-Sonntag, weil jener Einzug ein Bild des himmlischen war. Es war etwas großes, daß JEsus bei dem Oelberg sagte: gehet hin in den Flecken Bethphage, da werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen, löset sie auf und führet sie zu mir. O großes Wunderwort JEsu an seine Jünger! Die hohe Kraft JEsu aber ist gleich mit so viel menschlichen Arten bedeckt worden, daß das Wunderbare bald verschwunden. Leset hiezu Tappen's Büchlein: „der verborgene GOtt, der verborgene Heiland.“ Wenn euch JEsus die übernatürlichsten Dinge

Aber gleich wieder ist die himmlische Kraft verdeckt worden.

zeigte, so verbirget sie die Stiftshütte mit Dachsfellen. In solcher Fassung könnet ihr sicherlich einen Schwung ins Heiligthum thun, wenn Tod und Schwachheit euch am meisten umfangt. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen? Liebe Seele das ist Weisheit, daß du nicht englisch und nicht thierisch dich beträgst, sondern wie es deinem Stand gemäß ist. Erhebe dich nicht, wenn du so viel Schwachheiten an andern siehest, die aus ihrem Stande, nicht aus ihrer Willkühr kommen. Diese menschlichen Sachen hangen dir an, ja sie stehen dir wohl an. Darum sagt Paulus: ich war bei euch in großer Schwachheit und Furcht. Siehe doch die Hohheit des Geistes GOttes in der Schrift, da er die menschlichsten, niederträchtigsten Dinge mit dem Allerhöchsten verbindet. Siehest du dieß nicht, so siehest du wahrlich nicht viel von dem dir zukommenden Schwung ins Ewige, ins Unsichtbare. Denn Gesichte sehen ist eine besondere Gabe, die ehre ich an gewissen Personen, die mich durch ein Gesicht etwas lehren, das mir nicht leicht beygehen kann. Es giebt aber Leute, die sich etwas damit wissen, wie ich erst kürzlich solche Nachricht erhielte. Das lasse ich dem HErrn stehen. JEsus hatte vermuthlich keine Gesichte, und doch that er nichts, als was er sahe den Vater thun. Das soll mir ein Lehrer sagen, daß es nicht zu viel und nicht zu wenig gesagt sey. So viel weiß ich, gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Weiter nicht. Rußbroch war ein auserwählter Mann GOttes, ich zweifle, ob er mir es sagen konnte. Darum bleibe ich bei der gemeinen Weise, die JEsus in der Berg-Predigt angezeigt. Es standen Leute um ihn, die waren arm, aber gern arm, die hörten JEsu mit Begierde zu, und hingen ihm an, darum preißt er sie selig, und weist sie aufs Künftige; so waren Leid-

Das Menschlichste ist mit dem Allerhöchsten verknüpft.

Folge du JEsu, wie Er dem Vater.

Wähle schlecht und recht, wie Matth. 5.

tragende, so waren mit Weltränken vervortheilte Sanftmüthige da; diese konnten sich mit einem Schwung alle in die verheißenen Seligkeiten schwingen. Und das kannst du auch. Der fromme Sturm pflegte zu sagen: uns, die wir mit Christo gekreuziget sind, ist Alles möglich. Gleichwohl wurde er als Geisel weggeführt, und mußte sonst vorher täglich vieles leiden. Darum wollen wir lernen, wie wir unter Schwachheiten, Aengsten und Nöthen uns täglich ins Heiligthum schwingen sollen, welches in allen Episteln Pauli klar angedeutet ist. Da ist immer Tod und Leben beisammen, und ein Christ schwingt sich immer durch den Tod ins Leben.

Dabey konnten sie sich in's Ewige schwingen.

In Nöthen und Schwachheiten mußt du dich in's Heiligthum schwingen.

Liebe Zuhörer! JEsus sagt: man solle seinen Tod beym Abendmahl, absonderlich bei Mahlzeiten mit andern verkündigen, bis er kommt. Also mußt du immer sein Kommen vom Himmel und sein Leiden auf Erden verbinden. Lerne, was Paulus Ebr. 13, 8—14. kurz zusammenfaßt: JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Diese zwey Punkte vereinige im Glauben. Suche nicht vielerley Lehren, welche dich nur verwirren, bleibe in dem Einzigen. Es giebt noch heut zu Tag viele, und die Noth treibt uns dazu, daß wir, wie im alten Testament, der Hütte pflegen, das heißt, viel Ceremonien gebrauchen müssen, um des Volks willen. Aber wir haben einen Altar im Himmel, auf diesem dienet GOtt im Geist. Diejenigen, welche mit viel Ceremonien und Formen sich tragen, haben Mangel am Geist. Vergleiche Rußbroch vom Leiden JEsu mit Ridders schönem Buch vom Leiden Christi. Ridder ist wie einer, der der Hütten pflegt, Rußbroch demüthigt sich unter die katholische Form, aber er schwingt sich weit über Alles.

Verkündige Christi Tod nicht nur bey der Communion, sondern mit einem ernsthaften Wesen.

Beuge dich unter die Formen der Kirche, und schwing' dich über alle Formen.

Ebr. 12. u. ff. Merke, wie die Worte Ebr. 13, und ferner lauten,

von den Opfern der Thiere, deren Blut getragen ward durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselben todte Körper wurden vorher verbrannt außer dem Lager. Siehe das Lager außer dem Heiligthum und das Heiligthum selbst! Du mußt immer auf JEsum sehen, wie er gelitten hat außen vor dem Thore Jerusalems. Du mußt ihm im täglichen Wandel ähnlich werden, darum sagt Paulus: lasset uns zu ihm hinaus gehen, und seine Schmach tragen, das ist: lasset uns als Menschen, die Fleisch und Blut haben, wandeln, nämlich bei allem menschlichen Betragen voll seyn von dem himmlischen Jerusalem. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Lasset uns, auch besonders an dem heutigen Tage, da der Herzog der Seligkeit durch Leiden des Todes vollendet worden, opfern Lobopfer der Bekenntniß seines Namens, statt der Thiersopfer, nämlich die Frucht der Lippen, lasset uns einen vernünftigen Gottesdienst, voll der heiligen Einsichten des Ewigen, pflegen, und andere dazu anführen in Sanftmuth, Liebe und Demuth, so wird der GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten durch das Blut des ewigen Testaments, durch den ewigen Geist, mit uns seyn, daß wir durch JEsum thun, was vor Ihm gefällig ist, welchem sey Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ermahnung.

Am Auferstehungs-Fest

Evangelium: Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi, und Salome, Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten ihn. Und sie kamen zum

Grabe an einem Sabbather sehr früh, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hatte. Und sie gingen schnell heraus, und flohen vor dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten Niemand nichts, denn sie furchten sich.

Vor-Eingang.

Von der Verbindung der Erde mit dem Himmel durch die Auferstehung JEsu Christi.

An dem Gedächtnißtag der Auferstehung bedenken wir billig, daß die dritte Bitte „dein Wille geschehe auf Erden, als wie im Himmel" auf gewisse Art ihren Anfang genommen; denn durch die Auferstehung JEsu ist die Erde mit dem Himmel verbunden worden. JEsus ist auferstanden, damit Alles, was Odem hat, den HErrn lobe; denn nach 1 Cor. 15. reichet die Auferstehung so weit, bis GOtt seyn wird Alles in Allem. Wir wollen also dießmal vorstellen, daß durch die Auferstehung Christi der Anfang gemacht worden, der Vereinigung des Himmels mit der Erde.

Eingang.

Abraham, Abraham, Isaak und Jakob haben den ganzen Lauf JEsu auf Erden abgebildet. Abraham glaubte GOtt, JEsus Christus glaubte auch, wie einer von uns.

Jener vertrauete Gott in dem Saamen, den Er bekommen sollte; Er vertrauete GOtt auch um seinen Tod und Auferstehung. Isaak brachte den Segen auf die Nachkommen, wegen seines Glaubens und Gehorsams bis in den Tod, 1 Mos. 22, 6. JEsus hat uns den Segen erworben, weil er gehorsam war bis zum Kreuzestode. Dieser Kreuzestod hat alle Brunnen des Segens über die ganze Menschheit eröffnet. Und welches Korn auf diesen Grund und Boden gesäet wird, das trägt hundertfältige Frucht, 1 Mos. 26, 12. Marc. 4, 8. Jakob wurde wegen des von Isaak empfangenen Segens von Esau gehaßt; aber er kehrte sich nicht an den Haß der Welt, er harrete in dem harten Dienst unter Laban zwanzig Jahre aus; JEsus arbeitete unter vielem Haß der Welt für uns, ihm haben wir viel Arbeit gemacht mit unsern Sünden, und er tilgt durch sein Verdienst alle unsere Sünden, er führt die Seinigen aus dem Lande des Betrugs und Götzendiensts mit vieler Mühe ins Land der Lebendigen. JEsus nahm alle diese Mühe und Arbeit willig auf sich, weil Er, wie Jakob zu Bethel die Himmels-Leiter gesehen, 1 Mos. 28, 12. und weil er wußte, daß er dadurch die Erde wieder mit dem Himmel vereinigen würde. Jakob rang mit dem Zorn GOttes, und überwand ihn, und also versöhnte er seinen Feind Esau mit sich, und führte seine Kinder und seine Heerde nach Sichem in die Gemeine ein, und von dannen auf GOttes Befehl nach Bethel in das Haus Gottes, in den Ort, wo er die Vereinigung der Erde mit dem Himmel durch die Leiter gesehen. 1 Mos. 35, 6. Joh. 14, 3. 1, 51. Dieß ist das Ziel der Arbeit JEsu und seines Verdienstes, nicht nur, daß er uns aus dem Dienste Satans ausführe, sondern auch die Erde dahin zu bringen, daß der Wille GOttes allda geschehe,

Isaak,

Jakob

stellen Christi Lauf auf Erden vor,

bis zur Himmelsleiter in Bethel, welches bedeutet die Vereinigung der Erde mit dem Himmel.

wie im Himmel, oder daß er die Verbindung der Erde mit dem Himmel, welche Satan getrennt, wieder zu Stande brächte. Darum starb er, und stand von den Todten auf, damit er das Licht über die Erde einführte: denn Finsterniß hat die Erde bedeckt. Aber durch seine Auferstehung ist geschehen, daß Zion und Jerusalem zu Licht worden. Und dieß Licht breitet sich auf der ganzen Erde aus, und läßt nichts unerleuchtet. Liebe Zuhörer! Wer kann mit Menschenzungen ausreden, was aus der Auferstehung Christi nicht nur einem jeden Glaubigen, sondern der ganzen Erde Gutes wiederfährt? Die Engel haben bei der Geburt JEsu gesungen: „Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und daran werden noch alle Menschen, auch die Verlorne, endlich müssen Wohlgefallen haben.“ Dazu ist nun der Anfang gemacht durch die Auferstehung JEsu, davon Petrus in seiner ersten Epistel im ganzen ersten Kapitel lobsinget, und anfängt: „gelobet sey GOtt ꝛc.“ Er zeigt, wie uns diese Auferstehung zum unaussprechlichen Erbe GOttes in den Himmel führe, die wir in der Kraft Gottes umzäunet werden durch den Glauben zu dem großen Vereinigungswerk Himmels und der Erde, zu der Erlösung der ganzen seufzenden Kreatur, welche angefangen hat durch die Auferstehung und bereitet worden, daß sie offenbar werde in der letzten Zeit, allwo JEsus Christus sich mit aller Kraft seiner Auferstehung denen im Himmel und auf Erden offenbaren wird zu Lobe, Preis und Herrlichkeit unsers GOttes durch Ihn. O ihr lieben Seelen, ach, daß ihr nur ein wenig die Hohheit dieser Worte erreichen möchtet, was für Freude würde in euch aufgehen! Derohalben will ich mich bemühen, diese Freude rege zu machen durch die versprochene Vorstellung:

Die Auferstehung Christi wirkt in eure Seele u. in euren Leib und in die ganze Erde. Davon kann man nicht würdig genug reden.

Wir sollen Gott darüber loben, wie Petrus.

Von der anfänglichen Verbindung der Erde mit dem Himmel durch die Auferstehung JEsu Christi.

1. Wie wir dieß glauben;
2. verstehen sollen.

Gebet.

O du ewige Liebe! wie lange hast du auf den Tag der Auferstehung JEsu gewartet! Ewige Zeiten hast du geschwiegen und warest stille. Nun hast du, wie eine Gebärerin, geschrieen, da du JEsum auferwecket hast, Jes. 42, 14. Nun wirst du Berge und Hügel verschlingen. Von der Zeit an, daß die Felsen zersprungen, da du den letzten Schrey überlaut am Kreuz gethan, Matth. 27, 50., da fing ein neues Lied auf der Erde an, da thaten sich die Gräber auf, da erbebete die Erde. O gieb, daß auch unsere Herzen dir ein neues Lied singen vor Freuden über deine Auferstehung! Amen.

Du hast ewige Zeiten auf die Auferstehung gewartet, nun ist sie geschehen.

Abhandlung.

Nun lasset uns hören, wie JEsus durch seine Auferstehung den Anfang gemacht, die Erde mit dem Himmel zu vereinigen. In unserem Evangelio lesen wir, daß die benannten heiligen Weiber zum Grab gekommen sind, in der Absicht, JEsum mit Specerey zu salben. Sie wußten nicht, wie sie JEsum, den Verstorbenen, ehren sollten. Sie wollten ihn salben, da er todt war; sie waren aber bekümmert, wie sie den großen Grabstein wegwälzen wollten. Sehet, wie wir auf den heutigen Tag noch gern JEsu Ehre anthun möchten; wir möchten gern seinen Tod und Auferstehung verehren, wir seufzen, wir beten, wir gehen in die Kirche, wir empfangen das Abendmahl, und sind, wie diese Weiber, zwischen Thür und Angel, voll Kummer und Sorgen, wie wir es doch angreifen sollen. Der große Grabstein JEsu

1. Theil.

Im Evangelio sehen wir, wie schwer die Auferstehung recht geglaubt werde.

war weg; sie sahen, sie hörten den Engel reden: „Ihr suchet JEsum, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, und nicht hier; da könnet ihr sehen die Städte, wo sie ihn hingelegt.“ Er sagte nur: „Gehet hin, und saget's seinen Jüngern und Petro, weiter sollten sie sich nicht bekümmern.“ Allein, als JEsus der Sünderin, Maria Magdalena, zuerst erschienen, glaubten sie nicht, und den Jüngern zu Emmaus glaubten sie auch nicht. Warum? Sie hielten sich nicht fest an das, was JEsus ihnen vor seinem Tod gesagt. Es war in Allem eine Härtigkeit des Herzens, eine Unfaßlichkeit der klaren Worte JEsu. „O ihr Ungeübten am Verständniß, o ihr langsamen Herzen!“ sagte JEsus zu den Emmauntischen Jüngern, „wie kommt's, daß ihr die Propheten leset, und doch auf ihren Worten nicht bestehet? Habt ihr nicht verstehen können, daß Christus solches müsse leiden, und so zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Ihre Augen aber wurden erst geöffnet bey dem Brodbrechen, da er mit ihnen gegessen.

Es ist in uns Allen eine Härtigkeit des Herzens.

Ursache: wir lesen, aber wir bestehen nicht auf den Worten Gottes.

Liebe Kinder! Wundert euch nicht, daß ihr so ungeschickt seyd, zu glauben, daß durch die Auferstehung die Erde mit dem Himmel sollte vereiniget werden. O wenn ihr doch vorher eures Herzens Härtigkeit kennetet, wenn ihr vorher bedächtet, was es verursache, daß ihr nicht von allen drey Artikeln recht fest glaubet! Ihr glaubet nicht an den Vater, nicht an den Sohn, nicht an den heiligen Geist, und durch's Abendmahlgehen sind eure Augen auch noch nicht geöffnet. Was sollet ihr thun? Saget: Ich glaube, HErr, hilf meinem Unglauben. Wenn ihr einmal eine einzige Sache von dem Tod JEsu, von der Passion, von seinem Verdienst, Blut und Kreuz, im Geist geglaubt hättet, so würdet ihr auch seine Auferstehung glauben, ihr würdet alsdann erst vernehmen können, daß

Was ist zu thun? Antwort: Euch selbst kennen und die heil. Schrift bis ans Ziel bemerken, das

durch Christi Auferstehung ein Neues auf der Erde geschaffen worden, nemlich, daß das Weib, d. i. das Schwächste auf Erden, das Stärkste, den Mann Christum umgeben solle, Jer. 31, 22. alsdann würdet ihr höher aufsteigen, und das neue Jerusalem auch durch Kraft der Auferstehung Christi recht glauben, daß das himmlische Jerusalem, die heilige Stadt, worauf alle Glaubigen Ebr. 11, 16. verwiesen sind, ihren Glauben darauf zu endigen, von GOtt, von der Mutter die droben ist, die schon Jerusalem heißt, herabfahren werde, zubereitet als eine geschmückte Braut, welche alsdann den Mann umgiebt, durch eine erstaunliche Ausbreitung, Länge, Breite, Tiefe und Höhe, davor der menschlichen Vernunft schwindelt. O liebe Zuhörer! was hat GOtt für Geduld? Ewige Zeiten braucht er, bis er unsere langsamen Herzen dahin bringt, Dinge, die mit gewissen, wahrhaftigen, von allen Gassen-Mägdlein verständlichen Worten beschrieben und betheuert sind, zu glauben. Swedenborg glaubt das neue Jerusalem, diese Vereinigung der Erde mit dem Himmel, nicht einmal. Mir geht hier bey der Prophet Jonas. Dieser war das Bild des Todes und der Auferstehung selbst. Dieß war das Zeichen, welches auch den Unglaubigen gegeben war zum Nachdenken. Lernet doch, ihr Ungeduldigen, ihr Richtsüchtigen, ihr schnell Zufahrenden mit euren verdammenden Urtheilen, wie ihr den Unglauben der Leute tragen sollet, wenn sie diese Dinge nicht verstehen, wenn sie wider unser Zeugniß murren, wenn sie uns für Schwärmer und Narren halten, wenn wir ihnen sagen, durch die Auferstehung JEsu werde die Erde mit dem Himmel verbunden. Nun habt ihr aus meinem Zeugniß Grund genug, diese wichtige Sache zu glauben. Ich will euch aber nun weiter führen, ihr thut's oder lasset's,

ist die Stadt Gottes, welche ist die letzte Geburt der Auferstehung

Bedenket, wie es Jonas gemacht, und wie wir Geduld haben sollen mit denen, welche nicht so bald glauben.

ihr glaubet's oder glaubet's nicht, wie ihr die Wurzel fassen sollet, es zu verstehen.

2. Theil. Um zu verstehen, und nicht nur die Worte als glaubwürdig, weil es GOtt gesagt, anzunehmen, sondern recht einzusehen, müsset ihr festsetzen, daß Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome, auch alle eilf Jünger, aus den Reden JEsu viele Wurzeln in sich liegen gehabt zum Glauben. Diese Wurzeln aber lagen im Sterben. Der Unglaube, die alte Einbildung, Menschenlehren, eines Jeden eigener Humor und Temperament, oder eigenliebiges Fleisch und Blut, und was einem Jeden Närrisches in seinem Herzen gesteckt, das war im Streit mit den reinen, klaren, süßen Worten des ewigen Lebens. Die Jünger sagten aus diesen verborgenen Wurzeln: du hast Worte des ewigen Lebens, wenn wir sie schon nicht verstehen, so bestehen wir doch darauf. Und JEsus sagt zu Petro: wer diesen Felsengrund in sich hätte, den sollten alle Pforten der Hölle durch tausend Anfälle nicht überwältigen. Sehet doch, man kann nichts glauben so bloshin, es muß an eine gewisse Wurzel nach der Ordnung GOttes angefügt seyn. Daher sagt JEsus: wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir. Und wer diese Wurzel bewahret und wie Maria geduldig ausharret, in diesem bricht der Verstand des Geheimnisses GOttes durch alle Unglaubens-Einwürfe durch, und so kommt er zum Verstand. Die bösen Geister, die in der Luft herrschen, streiten wider uns. Sie wissen, wie eigenliebig wir an unsern Gewohnheiten hangen. Sie helfen dazu, daß wir tausend Entschuldigungen vorkehren, die Wahrheit nicht an uns kommen zu lassen, wie davon ein eigen kurzgefaßtes Büchlein in Leipzig herausgekommen ist mit dem Titel: Entschuldigungs-System; aber dieß reicht nicht hin, alle die Bemänt-

Die h. Weiber und Jünger hatten aus Jesu Reden sehr Wurzeln gefaßt.

Doch mußten sie ihrer Eigenliebe noch mehr absterben.

Wer in der Wahrheit nicht gewurzelt ist, kommt nicht zum Verstand des Geheimnisses GOttes;

er kann den bösen Geistern nicht widerstehen.

lungen, Vorhänge und Decken zu entwickeln. JEsu Fürbitte, GOttes Stärke und Macht muß uns unsere Falschheiten und Lügen aufdecken. Wollt ihr aber wissen, was den Verstand der Auferstehung am meisten aufhält, so wisset aus dem ersten Cap. des 1 B. Mosis, daß der flüssige Himmel des zweyten Tagwerks, sowohl als die trockene Erde des dritten Tagwerks, aus dem Wüsten und Leeren, worauf der Geist GOttes geschwebt, geschieden worden, daß also aus dem abgrundsmäßigen, finstern Wesen sowohl der Himmel als die Erde hervorgerufen worden. Dieses sollten die Weisen dieser Welt zum Grund der Auferstehung setzen, so würden sie verstehen, daß Seele und Leib nicht aus einfachen Monaden, sondern aus dem Mund GOttes und aus der Erde entstanden. Diese befleckte Erde will nun JEsus durch die Auferstehung dem Himmel gleich machen. JEsus nahm selbst einen Leib aus der Erde der Maria an. Diese Erde war von der Erbsünde gereinigt, aber dennoch nahm er die Feindschaft im Fleisch auf sich, d. i. den Streit der Kälte und Wärme, des Nassen und des Trockenen. Diesen Streit, diese Feindschaft tödtete er durch den Tod und Auferstehung, erstlich an sich selbst, damit er dieselbe in der ganzen Erde und Himmel hernach aussäubern könnte, denn auch die Himmel sind nicht rein vor ihm, und auch die Himmel müssen durch die bessern Dinge des Leibes und Blutes Christi, durch die Auferstehung Christi, gereiniget werden. Ebr. 9.

Wenn ihr diesem Grund nachdenket, so werdet ihr verstehen, daß JEsus zuerst die Seelen wollte von ihren Befleckungen reinigen. Und das hat er wirklich gethan, und reinigt noch immer die Seelen durch den Glauben. Aber der Leib muß auch durch die Auferstehung gereiniget werden. Die Erde ist etwas

Zum Verstand der Auferstehung gehört vornemlich der Verstand der ersten Schöpfung.

Auf welche Art und warum JEsus die Feindschaft im Fleisch getödtet.

JEsus reinigt, wie Himmel und Erde, so auch Leib u. Seele durch die Auferstehung

Kostbares, wenn sie gereinigt ist. Es giebt einen natürlichen Leib, und in dem natürlichen einen zarten geistlichen Leib. Leib bleibt Leib, Geist bleibt Geist. Doch geht der Geist vom Leib aus. Der Leib wird nicht zu Geist, der Leib bleibt des Geistes Untergestell, und der Geist kann nicht seyn ohne einen geistlichen Leib. Darum ist JEsu in seinem hohenpriesterlichen Geschäft allermeist daran gelegen, daß alle Leiber, die Odem haben, gereiniget werden. Dieß ist der Grund zum Verstand dieser Sache.

als Hoherpriester.

Erinnerung. Nun liebe Seelen! denket weiter hinaus auf die Ewigkeit hinein. Ihr müßt einmal auferstehen, entweder zur Schande oder zur Ehre. Wie ihr euren geistlichen Leib entweder durch Finsterniß der Sünde oder durch Licht des Worts GOttes bildet, so seyd ihr nach dem Tod, und in der Auferstehung noch mehr. Darum ehret JEsum, den HErrn und den Fürsten des Lebens, suchet Leben aus ihm, denn er hat das Leben in ihm selber. Euer geistlicher Leib wird davon genährt. O großes Geheimniß! Denket nach, bedenket, ob ihr Christi oder des Satans Bild traget? und singet die Osterlieder mit Verstand, rufet und betet zu ihm:

Sey selber unsre Sonne
Durch deiner Gnade Glanz,
Erleuchte unsre Herzen ganz,
Der Sünden Nacht ist ja vergangen.
Hallelujah!

Am Oster-Montag.

Evangelium: Luc. 24, 13—35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, deß Name heißet Emmaus, und sie redeten mit ein-

ander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegen, und seyd so traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk. Wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und funden es also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen. Und er stellete sich, als wollte er fürder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankete, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und

Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach.

Vor-Eingang.

Wir sollen mit Christo sterben, damit wir im neuen Leben wandeln können.

Unser heutiges Evangelium, und weil wir heute auch noch die Auferstehung JEsu feyern, giebt mir Gelegenheit, mit euch abermals von der Hauptsache des ganzen Evangelii von Christo, nemlich von der Auferstehung, zu reden, und zwar da ich am Osterfest mehr von der großen Wirkung der Auferstehung JEsu ins Ganze der alten und neuen Schöpfung überhaupt geredet, so will ich jetzt diese allerwichtigste Sache, wovon man nicht hoch und wichtig genug denken kann, näher auf euch anwenden, und auf die Erfahrung zu eurer täglichen Uebung in der Gottseligkeit. O daß doch meine Worte mit der Alles durchdringenden Lebenskraft des auferstandenen Heilandes so begleitet würden, und daß ich euch hievon so aus Herz reden könnte, wie JEsus den Emmauntischen Jüngern, da seine überzeugende Lebensworte wie ein Feuer in ihre Seele gedrungen, und in ihren Herzen einen Brand verursachten!

Bey der großen Sache von Jesu Auferstehung kommt es erst noch vornemlich auf den heiligen Gebrauch davon an.

Was bedeutet es, Geliebte! daß ihr heute und gestern euren Gesang nach Ps. 150. mit Trompeten und Pauken geführt? Ist's nicht, die Freude und Danksagung für die Auferstehung JEsu zu bezeugen? Und was bedeutet es, daß ihr in der Charwoche keine Musik gehört? Ist's nicht, eure Trauer über das Leiden JEsu an den Tag zu legen, und eure Sünden zu beweinen? Nun dieß werdet ihr leicht beantworten, aber die Frage: ob ihr wirklich in der Charwoche eure herrschenden Sünden ins Grab JEsu mit eingelegt, und ob ihr wirklich mit Christo gestor-

Man muß seine Sünden in Jesu Grab gelegt haben, wenn man durch seine

ben, daß ihr nun von Ostern an GOtt lebt durch die Auferstehung JEsu? Diese Frage könnet ihr so leicht nicht beantworten. Wir wollen demnach ausführlicher reden: Wie wir mit Christo sterben sollen, damit wir im neuen Leben der Auferstehung wandeln können.

Auferstehung Gott leben will.

Eingang.

Die Epistel Petri ist mehr als andere Episteln eine Auferstehungs-Rede. Denn ob zwar Paulus seine Zuhörer anredet als solche, die aus den Todten lebendig worden Röm. 6., so fängt er doch seine Briefe nicht so nachdrücklich an wie Petrus: gelobt sey GOtt der uns wiedergeboren durch die Auferstehung JEsu Christi. Leset demnach diese Epistel zum Angedenken und zur Nutzanwendung des heutigen und gestrigen Tages. Betrachtet vor Allem, daß Petrus die Auferstehung JEsu wie die Sonne ansieht. Die Sonne wirkt auf Alles zumal, und doch besonders, nach eines jeden Krauts, Thiers oder Steins Art. So wirket die Auferstehung JEsu die Wiedergeburt. GOtt ist nun immer im Wirken durch die Auferstehung JEsu. GOtt wirkte schon vor der Auferstehung durch die Kräfte der Weisheit und der Engel, aber nach der Auferstehung ist das größte Werkzeug, die Weisheit, mit der Auferstehungs-Kraft verbunden. Hat Jemand ein wahres Verlangen nach GOtt, und er merkt auf das Wort des Lebens, so ist der Anfang der Wiedergeburt schon da, die flüchtige Seele wird fest durch den Glauben der Wahrheit, da hat sie etwas, wodurch sie aus der natürlichen Ohnmacht in eine neue Fähigkeit erhoben wird, und das ist eben der Anfang der Wiedergeburt. Petrus faßt unzählig viele Dinge, die zusammengeordnet sind, in einen kurzen Blick, nemlich das unverwelkliche Erbe im Himmel und die Offenbarung

Die Epistel Petri erklärt die Auferstehung JEsu.

Die Auferstehung JEsu wirkt auf Alles, wie die Sonne.

GOtt wirkt durch die Auferstehung Jesu.

des Reichs GOttes auf Erden in der letzten Zeit. Alles geht durch die Auferstehungs-Kraft JEsu, und da ist nun nothwendig, daß in der Seele vorher ein Sterben vorgehen muß, ein Absterben der flüchtigen ungewissen Meynungen und Satzungen, die man von der Welt angenommen. Daher wollen wir in Folgendem das Evangelium und die Epistel Petri noch mehr gegeneinander halten, indem wir euch vorstellen:

Wie wir mit Christo sterben sollen, damit wir im neuen Leben der Auferstehung wandeln können.

1. Daß das Sterben und Auferstehen zwar zugleich geschehe;
2. daß aber dennoch das Leben aus der Auferstehung eines Christen Hauptsache sey, und zwar nicht nur in der Kirche, sondern im täglichen Standes- und Berufs-Geschäft.

Gebet.

O ewiger GOtt! Lieblich ist zwar, den Sternenhimmel anzusehen, aber dabey dennoch erschrecklich, denn da sehen wir uns an als ein zwischen Nichts und Etwas hängendes Stäublein, und zweifeln, ob du unter so unzählbarer Menge an uns denkest; aber durch die Auferstehung JEsu bekommen wir einen ganz andern Anblick des Himmels. Dank sey dir, o auferstandener Heiland! daß du uns den ewigen GOtt als einen Vater kennbar gemacht. Ziehe uns nach nach dir, damit wir seyen, wo du bist, nicht in einem ungewissen Raum der Sterne, sondern als Wiedergeborne in deinem Tempel des dritten Himmels. Amen.

Abhandlung.

1. Theil. Das Osterlamm und die Beschneidung

Daß das Sterben und Auferstehen bei einem Christen zugleich vorgehe, davon redet das ganze Christenthum überlaut. Bey dem Osterlamm ist ein Sterben und Leben zugleich, bei der Beschneidung war Sterben

und Leben; die Vorhaut abthun, war das Sterben, dem HErrn als sein Volk angehören, war das Leben. So ist's auch mit der Taufe und Abendmahl, da ist Sterben und Leben zugleich. So hat es GOtt wollen durch Christi Auferstehung eingesetzt wissen. Unser Evangelium, ja das ganze Kapitel Luc. 24. reden laut davon. Sie giengen in das Grab JEsu v. 3., und als sie des HErrn Leib nicht fanden, wurden sie traurig, da hätten sie sollen vor Freuden hüpfen. JEsus sagte deßwegen in unserem Evangelio zu den Zween: was sind das für Reden zwischen euch, und daß ihr traurig seyd? Sie sahen v. 4. zwey Männer in glänzenden Kleidern. Auch das erschreckte sie. Maria Magdalena, und Johanna, und Maria Jakobi sagten's den Aposteln, JEsus lebe, sie aber glaubten nicht. JEsus, den sie sichtbarlich sahen, schalt ihren Unglauben und sagte: o ihr Thoren und Träge am Herzen ꝛc. Sehet, da war Sterben und Leben beysammen. Ihr Unglaube starb, und sie lebten im wahren Leben des Glaubens, und verkündigten, was JEsus ihnen vom Glauben und von der Taufe übergeben; da war immer Leben und Sterben beisammen, denn nach dem äußern Menschen starben sie täglich, nach dem innern lebten sie immer mehr. Und so, meine Lieben! werdet ihr auch die Epistel Petri lesen und euer Leben dadurch stärken, mitten im Sterben eurer vorigen Irrwege, die ihr alle Tage durch das Leben JEsu besser werdet einsehen und ablegen. Es kostet uns jetzt viel Tod, die Episteln als Auferstandene zu lesen. Es kostet Geduld, eine Epistel auseinandergesetzt zu verstehen. Leset des theuren Bengels Zergliederung einer jeden Epistel, fraget einander daraus, widerholet, was ihr gelernet, seyd nicht verdrossen. Sehet, das kostet den ungeduldigen Natur-Menschen viel Tod, und ist doch eitel Freude. Petrus giebt euch im 1. und

bilden ab, wie Sterben und Leben zugleich geschehe, wie auch Taufe und Abendmahl.

So ging's bei den Jüngern.

Dahin führen uns die Briefe der Apostel, besonders die 1. Epistel Petri,

2. Kap. vier große Früchte der Auferstehung, jede besonders, zu schmecken. Als aus GOtt Wiedergeborne durch die Auferstehung JEsu sollen wir Hoffnung haben, v. 3—13. Als Kinder des Gehorsams sollen wir im Glauben gegen Gott, den Vater, heilig werden in allem Wandel, v. 14—21. Als durch den Geist Gereinigte sollen wir lieben mit reinem Herzen, v. 22. 2, 1—10. und folglich sollen wir gegen die Welt als Pilgrime uns verhalten, wie Abraham, und uns niemals des Eigenthums der Güter dieser Welt viel erfreuen. Glaubigen gehört Alles, sie sind mit Abraham Erben der Erden, aber mit dem Beding, daß sie die Elendesten, die Verachtetsten, die Geringsten seyen, als dem Tode übergeben. Auf diese Art herrschen sie, und beweisen unter gutem Wandel Glauben und Bekenntniß. Sehet, ihr Geliebten! auf solche Art sterbet ihr täglich, und werdet auch täglich erneuert. Es gehet schwach her; ihr zweifelt an eurem Zunehmen, ihr wandelt oft im Finstern, das gehört auch zum Sterben, aber ihr werdet von dem Geiste JEsu oft erquickt, unter Lesung der Worte des Lebens, welche als Kanäle und Röhre die Auferstehungskraft JEsu in euch bringen, absonderlich wenn zwey oder drey versammelt sind auf lautern Sinn. O wie vielen Satzungen der Welt müßt ihr absterben, daß ihr euch des immer zunehmenden Lebens im Geist getröstet könnet! Gewiß! es gehet Alles durch das Wort des Lebens zu, und ohne dasselbe machet ihr in der Wiedergeburt schlechte Schritte. Es kostet euch viel Tod, die falschen Sätze, die in euch liegen, unermüdet zu entdecken. Ach, wie viel Leben aus JEsu kommt in euch, wenn ihr solches erkennet! Unser Zunehmen kommt beynahe ganz darauf an, daß wir, wie Melodius in dem Buch: Einfluß der Wahrheit in den Willen, am allerklärsten davon geschrieben, die

durch deren Worte des Lebens das Leben JEsu als durch einen Kanal bei aller Schwachheit in uns kommt,

wenn wir den Satzungen der Welt absterben,

sonst können wir nicht wachsen.

unerkannten falschen Meinungen verdammen, und aus dem Worte des Lebens andere erlangen. Das ist die tägliche Erneurung im Geist des Sinnes, das ist des Christen größtes Kreuz, größter Tod, aber auch, nach jetziger Zeitverfassung, größtes Leben.

Wer sein Ohr und Herz zum Wort Gottes hingiebt, der überwindet die Welt,

O möchtet ihr bedenken, was es austrage, wenn man, wie JEsus Jes. 50. abgemahlt wird, sich von GOtt das Ohr öffnen läßt, dieses macht, daß wir alsdann den Proceß gegen die Welt gewinnen und überwinden, so daß unser Angesicht gegen die Welt als ein Kieselstein ist. Jer. 1, 18. 19. Darum, wollt ihr durch JEsu Auferstehung leben, so sammelt das Wort des Lebens in euch, haltet darüber, so werdet ihr alsdann gar wohl wissen, euch als Gestorbene zu achten, wie Paulus sagt: machet den gewissen Schluß: wie Christus von den Todten erwecket, nicht mehr stirbt, denn daß er gestorben ist, dieß ist er der Sünde gestorben einmal, daß er lebet, das lebet er Gott allezeit; so auch ihr, haltet euch einmal für Gestorbene, die aber immerdar GOtt leben. Auf diese Art könnet ihr leicht verstehen, daß Leben und Sterben bei einem Christen stets beisammen seyen, nach 2 Cor. 4, 7—10. 6, 9. 10.

als ein mit Christo Gestorbener.

Lasset uns nun auch 2) tief beherzigen: daß in und aus Christo Leben eines Christen ganze Sache sey, und das in den gemeinsten Standes- und Berufsgeschäften.

2. Theil.

Merket aus Marc. 16, 17. 18., daß JEsus zu seinen Jüngern gesprochen: die Zeichen, die folgen werden, denen die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, auf Kranke die Hände legen. Sehet, dieß war der Beruf der Apostel, Es heißt aber: es gehöre allen, die da glauben. Gregorius Thaumaturgus war kein Apostel, er that aber eben diese

Der Glaube erhebt sich noch jetzt über die Natur wie bey den Aposteln.

Zeichen. Ein türkischer bekehrter Jüngling las zuerst die Worte: sie werden größere Werke denn diese thun; damit vertrieb er die Hornisse. Nun aber ist's eine Zeit wie Johannis Zeit. Johannes that keine Zeichen, so sollt ihr das euer Zeichen seyn lassen, daß ein jeder in seinem Stand und Beruf die Hindernisse überwinde, und daß er durch Geduld und Leiden die Welt besiege. Dahin gehört das dritte Kapitel in der ersten Epistel Petri. Thut alles, was ihr thut, im Namen JEsu und nach der Regel des Heilands; was du willt, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch. Paulus 1 Cor. 13. sagt: wenn ich Berge versetzen könnte, und hätte allen Wunderglauben, und hätte die demüthige Liebe nicht, so wäre ich nichts. Durch die Liebe müssen wir unsern Stand und Beruf heiligen, durch die Liebe sollen die Unterthanen aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen gehorchen, denn dadurch geschieht der Wille GOttes einstweilen auf Erden, wie er in Vollkommenheit im Himmel geschieht: durch die Liebe sollen Knechte und Mägde mit aller Furcht den Herren und Frauen unterthan seyn, nicht nur Gütigen, sondern auch Wunderlichen und Ungeschlachten; durch die Liebe soll sich jeder hüten, daß er nicht um Uebelthat, sondern um Wohlthat willen leide, denn das ist Gnade bei GOtt, wenn man, wie Christus, das Unrecht und Widersprechen verträgt, da man es doch so gut meint; durch die Liebe hat JEsus den Geistern im Gefängniß geprediget, daß er für sie gelitten, und daß sie einmal nach ausgestandener Strafe im Fleisch, GOtt im Geist leben sollen; durch die Liebe sollen die Weiber ihren Männern, wenn sie auch heidnisch tyrannisirten, unterthan seyn, und ohne Worte ihre harten Herzen überzeugen; durch die Liebe sollen sie beweisen, daß sie ein unverbrennliches Gold in dem unzerstörlichen

Doch ist in unsern Tagen Geduld im Leiden das Höchste,

besonders bey der Uebung der wahren Liebe,

in allen Ständen.

Theil des sanften und stillen Geistes haben; durch die Liebe sollen die Männer ihren Weibern nach der Erkenntniß des Lebens beywohnen, sie sollen als Miterben mit den Weibern handeln, weil Männer und Weiber gleiches Erbe haben, und weil in Christo weder Mann noch Weib ist, sondern Alle nur Einer, ja Eins sind; durch die Liebe sollen alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich seyn, und die Liebe als eine durch das Leben und Auferstehung bewirkte Kraft ansehen, denn Glaube und Hoffnung hört einmal auf, aber die Liebe bleibt. Also ist ja dieses die eigentliche Wirkung der Auferstehungskraft JEsu, daß, wer im neuen Leben der Auferstehung wandelt, der wandelt im Licht, und wer im Licht wandelt, der wandelt in der Liebe. O lasset euch, wie die Jünger von Emmaus, durch JEsu Geist die Schrift öffnen, so werden auch eure Herzen dadurch in einen gleichen Liebes- und Geistesbrand gerathen, und die aufgeschlossenen Worte JEsu werden euch lehren, daß die Liebe das Größte sey! O glückseliges Reich der Liebe! durch diese wird das Absterben der Sünde leicht, und durch Liebe läßt man die Sünde nicht das Oberregiment führen im sterblichen Leibe. Ein Christ thut dem Leibe seine Ehre, er hält Maaß in allen Sachen, er hütet sich vor allem, was zu viel und zu wenig ist, und also wandelt er unanstößig unter leichter Prüfung des Willens GOttes.

Aber man muß sich hierin erleuchten lassen durch den Geist JEsu

So geht alles leicht und lieblich.

Nun auf diese Art beten wir das Gebet des HErrn kräftig, wir sehen auf den Namen, auf das Reich, auf den Willen GOttes, wir sind mit Wenigem zufrieden, wir vergeben gerne, wir leiden gerne, und warten auf unsers Leibes Erlösung. Auf solche Art werden wir täglich befestiget, vollbereitet und gegründet. Amen.

Am Sonntag Quasimodogeniti.

Evangelium: Joh. 20, 19—23.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam JEsus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite: Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Vor-Eingang.

Die wahre Wiedergeburt aus GOtt.

Die Auferstehung Christi soll uns Freude verursachen, weil ihre Wirkung zur Wiedergeburt der Menschen bis in die Ewigkeit fortwährt.

Freuet euch des HErrn, ihr Gerechten! die Frommen sollen ihn schön preisen!

Es ist billig, daß ich euch zur Freude mit den Worten Davids Ps. 33, 1. aufmuntere, denn die Auferstehung Christi soll euch Freude verursachen. Dieß ist auch eine Frucht der Auferstehung, daß durch die Wiedergeburt ihm, JEsu dem HErrn, sollen Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Daher sagt Petrus: „Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi.“ Diese Freude Petri wird nicht verstanden, wenn man nicht begreift, daß die Auferstehung JEsu eine fortdauernde Wirkung hat, welche zwar anfängt, aber nicht aufhört, sondern in die Ewigkeit fortwähret. Wie die Stimme GOttes immer

im Schallen ist, wenn sie schon nicht gehört wird, so auch die Auferstehungskraft Christi. Ps. 29, 3—9. Von dem Berge Sinai an, bis auf jetzt, ist die Stimme GOttes im Wirken Ebr. 12, 25. Absonderlich und aufs neue ist der heilige Geist ein Geist der Heiligung seit der Auferstehung, Röm. 1, 4. Daher Paulus Apgesch. 13, 33. das: heute habe ich dich gezeuget, Ps. 2. auf die Auferstehung JEsu bezieht. Es ist nicht schwer zu verstehen, aber wir verstehen es doch nicht, wenn wir nicht in der Wiedergeburt begriffen sind. Ich werde daher reden:

Dieses versteht man nicht, wo man nicht in der Wiedergeburt begriffen ist.

Von den Jetztgeborenen (Quasimodogenitis).

1. Was vor ihrer Geburt hergehe;
2. die Geburt selbst;
3. was nach derselben erfolge.

Eingang.

In dem 33. Psalmen kommt auch der wichtige Spruch v. 15.: „Er lenket ihnen allen zumal das Herz, er merket auf alle ihre Werke.“ Was ist bey David die Hauptsache, warum man sich freuen soll? Erstlich wegen der Schöpfungswerke auf Erden und im Meer, hernach insonderheit wegen der fortdauernden Schöpfungskraft in Formirung, Bildung und Gestaltung der Herzen. Nemlich er bildet immer in den leiblichen Dingen, als Erden und Meer. Er schlägt seine Hand in Alles, in Feuer, Hagel, Sturmwinde, Thau, Schnee, Regen, aber noch mehr bildet er, wie ein Töpfer, die Seelen. Es heißt nicht nur: Er lenket, sondern, er bildet ihnen allen zumal, wie ein Töpfer, das Herz. Es vergeht kein Augenblick, daß er nicht bey Millionen Seelen im Bilden und Formiren beschäftigt ist, und noch vielmehr jetzo, nachdem JEsus, der rechte Töpfer

GOtt wirkt auf Erden und im Meer, besonders aber bildet er, wie ein Töpfer, die Herzen und Seelen der Menschen durch die Auferstehungs-Kraft JEsu Christi.

Darüber sollen wir mit David singen.

der Seelen, auferstanden ist. David singt einmal, und vergleicht GOttes Wirkung im Meer und in den Gedanken: „Du stillest das Brausen des Meeres und das Brausen seiner Wellen, und das Toben der Völker," Ps. 65, 8. Wir alle sind wie tobende Völker. Wir toben alle, und mitten unter diesen tobenden Wellen der Gedanken stillet GOtt die Gedanken.

GOtt sucht alles aus der Unordnung in die wahre Ordnung zu bringen.

O welch eine große Sache! GOtt braucht unsere Unordnung, da er alles unter die Sünde und Unglauben beschlossen hat, weil durch eines Menschen Sünde der Tod zu allen hindurch gedrungen, damit er die wahre Ordnung aus der Verwirrung, aus unserem tobenden Wesen hervorbringe. So gar sind unsere Begriffe und Gedanken nicht wie GOttes Gedanken. Die Weltweisen wollen dieses deutlicher und begreiflicher machen. Ihre Bemühung ist nicht umsonst, wenn sie schon nicht hinreichen. Einige reichen näher hin und

Unsere Unordnung und unser Widerstand hindert die Wirkung GOttes.

zeigen, daß GOtt immer wirke. O daß wir dieß recht bedächten und GOtt nicht so widerstünden durch unsere willkührliche Unordnung; wie sollten ihm so viel Kinder, wie der Thau aus der Morgenröthe, geboren werden!

Wir wollen nun abhandeln, wie GOtt die Seelen bildet. Aber ich werde kurz seyn und mich hüten, daß ich nicht von der Rede verschlungen werde. Ich werde reden:

1. Was vor der Wiedergeburt der Jetztgebornen vorhergehe.

Gebet.

O GOtt, du Vater! du wirkest von Anbeginn bis hieher. O JEsu! du wirkest auch, besonders nach deiner Auferstehung. Neige unser Herz zu dir, daß wir im Gebet mitwirken, unsere Herzen darstellen, stille und ruhig werden, und aufhören zu toben.

Abhandlung.

I. Was vor der Geburt der Jetztgebornen hergehe, ist das Erste. Alles, was JEsus an seinen Jüngern gethan vor seinem Tod und Auferstehung, da er sie berufen, da er sie mit sich gehen lassen, wo er hinging, da er sie zu Zuschauern seiner Wunder gemacht, da er ihnen erzählt, was er z. B. mit dem samaritischen Weib, was er mit Nicodemus, was er mit andern geredet, wenn sie nicht selbst dabey gewesen, da er sie selbst gelehrt und nach der Zeit sie wieder examinirt, da er sie immer auf GOtt gewiesen, da er alles, was äußerlich sich zugetragen, als von Gottes Schickung auf Zeit und Stunde angenommen, da er sie auf die Lilien des Feldes und auf die Vögel des Himmels gewiesen, ihnen die Stimme der Weisheit auf der Gasse erklärt, da er alles gethan, was den natürlichen Menschen aufs Geistliche bereitet, nach dem Wort 1. Cor. 15, 46.: dieses alles ist vorhergegangen, ehe sie geistlich gebildet worden. Zwar hat ein jedes Wort JEsu etwas zu ihrer innerlichen Zeugung und Bildung beygetragen, allein man kann es nicht messen. Wir müssen daher bey den Worten JEsu bleiben, der die geistliche Bildung ganz auf den Glauben und innere, feste, gewisse Erkenntniß führt, wenn unter den tobenden flüchtigen Gedanken nur ein einziger befestigt und gewurzelt wird, nämlich, daß JEsus sey Christus. Sehet, an diesem festen Gedanken hat JEsus durch alles, was vorhergegangen, immer gebildet, und wie ein bildender Töpfer nach und nach bey allen Gelegenheiten gearbeitet. Der Beyfall des Glaubens wird nach und nach gezeugt durch viele vorhergehende Gedanken, Anerbietungen, Vorstellungen, Eindrücke und Reizungen, so unmerkbar, als ein Kind im Mutterleibe in den ersten sieben Tagen aus Wasser zum

Alles, was JEsus an seinen Jüngern gethan vor seinem Tod und Auferstehung, bereitete sie zur Wiedergeburt.

Der Glaube und feste Ueberzeugung, daß Jesus sey Christus, war die nächste Vorbereitung.

Der Beyfall des Glaubens wird nach und nach gezeigt.

Leib wird und in dreißig Tagen die erste Gestalt bekommt. Dieß sey genug für den ersten Punkt, damit mich meine Rede nicht in die Weitschweifigkeit verschlinge.

II. Was die Geburt selbst sey. Die Auferstehungskraft JEsu ist immer im Wirken, wie die Sonne am Himmel immer wirkt an allen Pflanzen, Kräutern und Geburten aller Dinge. Wo es nun im Glauben, durch allerhand Durchbrüche des Unglaubens, dergleichen die Jünger bey dem Tode JEsu gehabt, zu einer gewissen Gestalt eines aus vielen zusammen gefaßten Gedankens kommt, da ist eine Geburt. Daher sagt Paulus: „Meine Lieben, die ich abermals mit Geburtswehen gebäre, bis Christus in euch eine Gestalt gewinne.“ So hat die Erkenntniß JEsu eine Gestalt in den Jüngern gewonnen, als JEsus zu der verschlossenen Thür hereinkam, und sprach mitten in ihren Schrecken und Unglauben: „Friede sey mit euch!“ dabey hat er sie angeblasen und gesagt: „Nun seyd ihr tüchtig, daß ich euch aussenden kann, wie mich der Vater gesandt hat; nun wisset ihr, wem ihr die Sünden behalten, und wem ihr sie erlassen sollt.“ Sehet, da waren die Jünger durch die Auferweckungskraft GOttes und Auferstehungskraft Christi, als gleichsam durch Zusammenwirkung Zweyer, geboren. Sie wußten, daß JEsus sey der auferstandene Christus; und dieses war durch den Frieden bestätiget.

Die neue Geburt ist, wenn Christus durch das Wort der Wahrheit eine Gestalt in uns gewinnt.

III. Was auf die Geburt folge. Bey den Jüngern ist eine gewisse Beständigkeit gefolgt, da sie vorher im Zweifel, absonderlich durch unangenehme Begegnisse des Kreuzes, waren. Die Beständigkeit in den Gedanken ist die wahre Frucht der Auferstehungskraft. Sie reisten hernach bald aus, und mußten viele Veränderungen ausstehen. Sie blieben

Die Beständigkeit in den Gedanken ist die wahre Frucht der Auferstehungs-Kraft.

aber innerlich immer in Einem. Sie hielten an der Gemeinschaft und Liebe; und die Lehre, daß Christus werde zum Vater gehen und wieder kommen, durchdrang, concentrirte und hielt ineinander alle durch den Tod und Auferstehung ausgebornen Gedanken. Sehet, ihr Lieben! so muß es auch bey uns werden. Ihr müßt, wie die hier zugegenstehenden Confirmanden, viele gute Sprüche sammeln, die alle auf Eins zielen. Diese sind Wolle und Flachs, daß Tuch und Zeug daraus werde. Wie viel von der Geburt in diesen Kindern vorgegangen, das weiß GOtt. Er kann aber nachholen, was noch fehlt. Inzwischen müssen ihnen aus Noth der Zeit die Hände aufgelegt, und auf ihr Ja-Wort der Friede zugesprochen werden.

O wie viele Alten sind da, die noch gar nicht ins Geistliche geboren sind, die kaum Menschen sind von den Thieren unterschieden! O wie viele sind vom Teufel wiedergeboren, und sind also weniger als die Thiere! O nehmet wahr, wo es mit euch hinauslauft! Wo ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so kommet ihr nicht in den Himmel. Sehet doch, wie ihr noch so wenig Gewisses in euch habt. Daher werdet ihr im Umgang mit der Welt so unbeständig. Ihr müßt etwas Gewisses, Gewurzeltes, vom Geist GOttes Gebornes in euch haben. Wie viel liegt also bey euch allen daran, daß ihr gegen die Worte GOttes nicht gleichgültig seyd, sondern dieselben als den Saamen der Wiedergeburt in euch hineinnehmet, sie bey euch ins Leben verwandelt und solche als eure Beylage bewahrt. Sonst kommt ihr zu keiner Wurzel und Beständigkeit; sonst wird der Friede JEsu Christi, dessen alle seine Nachfolger als der herrlichen Frucht seiner Auferstehung, zu genießen haben, ferne von euch seyn. Gebet dem alles leben-

Daß wir nemlich in der Wahrheit gewurzelt werden.

digmachenden Geist JEsu in euren Herzen Platz, betrübet ihn nicht mit euren Gewohnheits- und Temperamentssünden, sondern lernet solche durch Erkenntniß der Wahrheit, der Verheißungen GOttes, die in Christo Ja und Amen sind, überwinden. Das Gewicht der Herrlichkeit soll euch antreiben, in die Wiedergeburt aus Wasser und Geist einzugehen, damit ihr der großen Dinge in jener Welt theilhaftig werdet, die allesamt unter dem Wort Herrlichkeit begriffen sind. Und wenn es euch ein Ernst ist, wenn ihr eure begangenen Sünden und Unarten abzulegen sucht, so werden solche euch nicht nur allesamt vergeben werden, sondern ihr werdet noch überdieß durch die Kraft der Auferstehung JEsu einen Sieg nach dem andern über euch erhalten und mit dem Genuß des Friedens JEsu, als mit einer Kampfgabe, sanft erquickt und gestärkt werden. JEsus Christus stille selbst das Toben eurer Gedanken und lasse eure Seelen in Ihm Ruhe finden. Amen.

Am Sonntag Misericordias Domini.

Evangelium Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Vor-Eingang.

Wie ein Hirte seine Schaafe, und diese ihn kennen sollen.

Unser Lied ist aus dem 23sten Psalmen. Da steht vom Stecken und Stab, womit JEsus die Seinen nicht nur hier weidet, sondern auch nach dem Tode. Darum sagt David: „wenn ich auch im Thal der Finsterniß oder Todesschatten wandle, so ist doch der HErr bey mir; sein Stecken weist mich hin, wie weit ich gehen soll, und sein Stab tröstet mich an dem Ort, wo ich stille stehen darf.“ Also haben wir auch Zuversicht zu dem guten Hirten nach dem Tode. Er sendet seine Engel zu uns, diese begleiten und tragen uns hin, wo Abraham und die Glaubigen bis auf des großen Hirten Zukunft aufbehalten werden. Da sind sie bey Christo und hangen ihm unangetastet an. Wie sie seine Stimme im Leben gehört, so hören sie solche auch als Todte, und leben ihm allezeit. O was für gute Zuversicht giebt dieses zu dem guten Hirten and Aufseher unserer Seelen!

JEsus ist der gute Hirt in in diesem Leben und nach dem Tod,

Darum sollen wir Zuversicht zu ihm haben,

Uebrigens scheint es erschrecklich hart geredet zu seyn, wenn JEsus Joh. 10. kurz vor dem Evangelio sagt: „der Pfarrer, der Hirte sey ein Dieb und Mörder, der nicht zur Thüre in den Schaafstall eingehe, sondern anderswo hineinsteige.“ Er vergleicht die bösen Hirten solchen, die zum Laden hineinsteigen und stehlen. Er will, daß wir durch ihn, als die Thüre, zu den Schaafen eingehen, und daß wir einen Thürhüter nöthig haben, die Thür aufzuthun. Dieß will ich voraussetzen, und dießmal reden:

und ihn von den falschen Hirten wohl unterscheiden

1. Wie ein Hirte seine Schaafe an der Stimme, und wie die Schaafe den Hirten auch an der Stimme kennen sollen;

2. wie es heut zu Tag in dieser bösen Zeit in Uebung zu bringen sey.

Eingang.

Man kann die Stimme Jesu in kurzer Zeit kennen lernen, wie aus dem Exempel der Samariterin erhellet.

Die Stimme JEsu zu kennen, muß nicht schwer seyn: die gemeinsten, die ungelehrtesten Layen haben die Stimme JEsu leicht erkannt. Aber die geistlichen Pharisäer haben die Stimme JEsu nicht erkannt, sie hielten die Rede JEsu für eines Besessenen Rede. Die Samariterin war eine Hure, die mit fünf Männern zugehalten; und erkannte doch in einem Gespräch von fünf, sechs Antworten, JEsum als den Gesandten GOttes, als Christum, als Messiam, als den HErrn. Sie sagte es den Samaritern; diese kannten JEsu Stimme auch, und sprachen zum Weibe: „wir glauben hinfort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.“ Die Leute machen sich die Erkenntniß Christi schwer, und sagen: Ja wer es so weit bringen könnte? Aber das Samaritische Weib brachte es in einem Tag so weit, und die Samariter in zwei Tagen. Was ist aber schuld daran, daß die Leute so viele Ausflüchte suchen, als könnte man es nicht so weit bringen?

Die Menschen werden durch ihre Lüste gehindert, daß sie die Stimme Jesu nicht vernehmen.

Antwort: Sie wissen, daß sie gerne ihren Gelüsten folgen, daß sie keine Ordnung halten im Essen und Trinken, im Schlafen und Wachen, daß sie keine Einrichtung zum Hauptzweck: glückselig zu werden, haben. Sie merken, wenn sie JEsu Stimme folgten, so müßten sie diesen Gelüsten abbrechen. Und das schieben sie auf. Daher können sie die Stimme JEsu nicht hören, wie JEsus sagt: Joh. 8, 37. „meine Rede fähet nicht in euch, ihr habt nichts in euch, meine Rede zu fassen,“ und v. 47. „wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort. Darum, weil

ihr nicht höret, so seyd ihr nicht aus GOtt.“ Cap. 10, 25. „Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht.“ Sie sagten vorher, als wären sie heilsbegierig: „wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus.“ Aber er sagte: „Ihr glaubet nicht, denn ihr seyd meine Schaafe nicht. Denn meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen; der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser, denn Alles, und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“

Manche hören die Stimme JEsu, aber erst spät.

Liebe Zuhörer! Mancher ist lange in GOttes als Vaters Hand. Er schiebt seine Bekehrung auf. Er hat Lust, besser zu werden: aber er ist noch zu flüchtig. GOtt wartet seiner, verzäunt seinen Weg mit Dornen, wie Hos. 2. steht, daß er nicht mehr sage: „Ich will meinen Buhlern nachlaufen,“ sondern: „ich will umkehren zu meinem vorigen Mann, da mir besser war, als mir jetzt ist;“ wie dieß im Hohenlied an der Sulamith auf die lieblichste Weise geschehen ist. Sehet, so ist oft Mancher lange in des Vaters Hand. GOtt ist grösser, denn alles. Er siehet einen Funken guten Willens, den läßt sich GOtt nicht aus der Hand reißen. Es giebt aber leichtsinnige und argdenkende Kinder, die wollen weder durch Zucht, noch durch Liebe sich bewegen lassen, JEsu Stimme zu hören. Diese muß man der Erbarmung GOttes überlassen. Viele Tausende kommen zu kurz, weil sie keine Auferziehung haben zum Guten, und weil die Hirten die Art nicht haben, den Schaafen die Waide zu geben, die ihnen schmeckt. Wir aber wollen jetzt unsere Rede auf die Schaafe JEsu lenken. Den Schaafen, die JEsu Stimme

Die ganz Verhärteten muß man der Barmherzigkeit GOttes überlassen. Manche kommen zu kurz, weil sie keine tauglichen Hirten haben

jetzt nicht hören wollen, wird GOtt selbst ihre Zeit ersehen. Wir stellen demnach vor:

1. Wie die Schaafe ihren Hirten an der Stimme, und wie ein Hirte seine Schaafe auch an der Stimme kennen solle.

Gebet.

O du guter Hirte! du hast dein Leben gelassen für Jeden unter uns. Das hast du für uns gethan: was thun wir für dich?

Abhandlung.

1. Theil.

Schafe müssen einen wahren Hirten kennen: 1) an seinem ganzen Betragen;

Was den ersten Haupttheil betrifft, so will ich euch drey Punkte sagen: 1. daß die Schaafe den Hirten an seinem ganzen Betragen und Person kennen; 2. daß die Schaafe ihn an seinen Worten und an seiner Stimme kennen, oft laut, oft still; 3. daß Schaafe und Hirten einander durch die Worte ins Innerste sehen, ohne ausserordentliche Stimme. Die viele tausend Menschen, die JEsu zulieb viele Meilen Wegs herbeigelaufen, und einander vor Begierde, JEsum zu hören, getreten, haben JEsum angesehen nach seiner ganzen Gestalt. Sie haben zum Theil gesagt, es habe noch nie kein Mensch also geredet. Aber sie haben ihn doch nicht gekannt nach seinem innern Verstand des Lebens. Und wenn wir einen Lehrer sehen, so sehen wir wohl seine Gestalt, aber sein Inneres sehen wir nicht bald, bis wir seine Reden gegen einander halten. Das ist das erste.

2) an seiner Stimme, durch welche der fleischliche oder geistliche Sinn eines Lehrers sich offenbart.

Das andere ist: An der Stimme müssen die Schaafe ihren Hirten kennen, nicht an der bloßen Stimme, da ja jeder Mensch eine andere Stimme hat, die etwas Geistliches und etwas Weltliches hat. Wenn ich einen Menschen sehe, so sage ich: rede, daß ich dich sehe. Aus drey oder vier Reden will ich in

einer Stunde einen Menschen durchaus nach seinen vornehmsten Gesinnungen kennen. Also ein Schäflein JEsu, das der Stimme JEsu gewohnt ist, kennt an einem Hirten, ob er den lautern Sinn JEsu hat. Zwar sind wir darauf gewiesen, alle Pfarrer in Ehren zu haben wegen ihres Amtes, weil JEsus gesagt: „was sie euch sagen, das thut; aber nach ihren Werken thut nicht.“ Gleichwohl wenn ein Glaubiger merkt, daß dieser oder jener Pfarrer nicht kann sein Führer seyn: so denkt er an JEsu Wort: „laßt sie fahren, sie sind blind, und blinde Leiter“ und „einem Fremden folgen sie nicht.“ Merket, die Stimme JEsu ist nicht wie ein Sprachrohr, er bläst dir nicht wörtlich ein, was er dir sagen will, sondern es geht sehr gemein zu. Wie wenn du einen andern Menschen in einem Handel und Wandel überzeugest, daß er recht oder unrecht habe, so überredet dich JEsus auch: „ihr habt die Salbung von dem, der von Anfang ist, ihr bedürfet nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung oder die Lehre vom Anfang alles lehret, so ists wahr, und keine Lüge läßt sich aus der Wahrheit schließen.“ So ist die Stimme JEsu; so sind die Worte JEsu. Wenn einer das reine Vorbild der Lehre JEsu einmal hat, so kann ihn Niemand irre führen. Es geht sehr schlußmäßig zu mit der Stimme JEsu.

Einem Lehrer, der JEsu Sinn nicht durch seine Stimme offenbart, darf man vorbeygehen.

Die Stimme JEsu wird mittelbar gehört durch den Glauben an die Worte, die der Vater seinem Sohn gegeben.

Denket an den großen Mann Elias, wie irrte er nicht so sehr, da er sagte: „ich bin allein übrig geblieben.“ GOtt lehrte ihn ganz anders, und hieß ihn auf einen Berg stehen. Da ging GOttes Stimme bey ihm vorbey 1 Kön. 19, 11. als ein starker Wind, der Felsen zerbrach, aber der HErr war nicht im Winde; hernach als ein Erdbeben, aber der HErr war nicht in diesem lauten Schall; hernach als ein Feuer, aber der HErr war nicht im Feuer. Nach

dem Feuer kam eine Stimme der zärtesten Stille, da war der HErr darin. Siehe, liebe Seele! in der Stille mußt du die Worte vernehmen, die der Vater JEsu gegeben. Und aus diesen Worten wirst du schlußmäßig und ordentlich seine Stimme hören. Er wird dich in alle Wahrheit leiten. Da hast du die Salbung von JEsu selbst; und kannst alles ohne viele Lehrer prüfen.

Aus den Worten JEsu leitet der heilige Geist in alle Wahrheit und lehrt uns alles zu prüfen.

Nun merket das dritte, nemlich, daß Schaaf und Hirt einander durch die Rede und Stimme ins Innerste sehen, aber in großer Stille, in einer Stimme der zärtesten Stille. Es gehen zwar bey vielen auserordentliche Stimmen, Träume, Gesichte vor, aber diese sind nicht so edel, als wenn du aus dem lautern Sinn die Stimme JEsu hörst. So gewiß, als wenn Paulus, Petrus, Johannes vor dir stünden, ohne Gesicht, ohne Stimmen, ohne Erdbeben, ohne Feuer, kannst du das Innerste des Hirten, und der Hirt das Innerste der Schaafe kennen; wie JEsus sagt: „was ihr auf Erden bindet, ist auch im H[illegible]nel gebunden.“ Siehe, so kennst du die Stimme JEsu richtig. Wenn du selbige kennst, so ist es eine Mahlzeit, wie Platos Schüler gesagt: „eure Mahlzeit ist nicht nur eine Minute lang süß, da über das Schmeckflecklein der Kehle die Süßigkeit lauft, sondern allezeit.“ Das ist die Mahlzeit Sprüchw. 9. Aber die Thorheit hält auch Mahlzeit. Es ist ein thöricht wild Weib, voll Schwätzens, die spricht: „verstohlene Wasser sind süß,“ weiß aber nicht, daß es zum Tode führet. Also lernet die Stimme JEsu bey Zeiten kennen, so habt ihr ein fröhlich aufgeweckt Christenthum.

Durch die Rede und Stimme sehen Schaafe und Hirt einander ins Innerste hinein.

2. Theil. Wie wir bey so böser Zeit, da so wenig Pfarrer durch JEsum als die Thüre eingehen, uns betragen sollen. Es ist eine schwere

Sache, wenn Schäflein JEsu keine Waide finden bey ihrem Pfarrer, wie sie sich verhalten sollen. JEsus sagt: „einem Fremden folgen sie nicht," er spricht: „laßt sie fahren." Gleichwohl muß man obrigkeitlichen Ordnungen gemäß leben, und zur Kirche gehen, daß man Niemand ärgere. Wenn aber auch ein Doktor der Theologie, ein Kanzler, wie Lukas Osiander, einen wahren Lehrer, wie den Arndt, mit öffentlichen falschen Zurechnungen und Aufbürdungen schwärmerischer Lehren belegt, so ist man nicht gehalten, ihm zu folgen. Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen. Es ist eine falsche Spitzfindigkeit, daß Arndt beygemessen wird: das Wort GOttes müsse erst durch einen Bekehrten lebendig gemacht werden. Es ist ja der heilige Geist, der das äußerliche Wort innerlich lebendig macht. Und wenn auch die Worte nach der Schulspitzfindigkeit von der Buße, Rechtfertigung, nicht so abgemessen sind, so ist genug, daß die heilige Schrift selbst so redet, wie Arndt. GOtt aber zeigt durch den Ausgang, daß Arndt gegen alle Spitzfindigkeit des Alleinglaubens recht gehabt. Und Jakobus sagt: „nicht durch Glauben allein, sondern durch Werke."

Man muß auch unbekehrte Lehrer ehren, indem man ihnen in die Kirche kommt, aber die falschen Lehren eines bey den Menschen noch so angesehenen Lehrers ist man nicht verbunden anzunehmen.

Also sollen Schäflein JEsu sich an solche Gebote nicht kehren. Ezech. 34. giebt den Ausschlag: „ich will an den Hirten, und will meine Schaafe aus ihrem Maul reißen, und meiner Heerde mich selbst annehmen." Die Schäflein gehen inzwischen in der Stille unter diesen Dingen dahin ohne Geräusch, denkend: „hier ist Geduld und Glaube der Heiligen." Nun, JEsus der oberste Hirte, wird sich eines jeden Schäfleins annehmen, das die Stimme JEsu besser kennt, als die Gelehrten. Er wird richten zwischen Schaaf und Schaaf. Ja ihr Menschen sollt die Heerde meiner Waide seyn, und ich will euer GOtt seyn, spricht der HErr, v. 17. 31.

Durch Ezech. C. 34. giebt GOtt den Ausschlag.

Am Sonntag Jubilate.

Evangelium: Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Da sprachen Etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er saget zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, daß er saget: über ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte JEsus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt nun auch Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Vor-Eingang.

Wir sollen verstehen, wie JEsus noch heut zu Tage Abschied nimmt.

In einer großen Schule, wo viele Kinder sind, wie in großen Städten, giebt es viele Klassen. In Stuttgart sind sieben Klassen. Wenn man von den niedrigen in eine höhere gelangt, so nimmt der Schüler Abschied von den niedern. Eben so muß ein Schüler JEsu wissen, was der Anfang seiner Bekehrung zu GOtt und zu JEsu Christo sey, was er

im Fortgang durchzulaufen habe, und welches die siebente Klasse sey, wohin er gelangen soll. Bey jeder sollte er von rechtswegen das Ende und den Anfang der folgenden sich bemerken. Weil es aber selten geschieht, so will ich es euch an dem Lauf der Jünger JEsu zeigen. Die Abschiedsreden JEsu an seine Jünger muß man zusammen nehmen, sonst kann man die Evangelien an Philippi und Jakobi und an Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi, nicht wohl verstehen. Ich will euch dießmal zeigen:

Man muß die Abschiedsreden Jesu zusammennehmen.

daß wir heut zu Tag, da JEsus persönlich nicht von uns Abschied nimmt, verstehen sollen, wie JEsus doch noch wirklich Abschied nimmt;

nemlich

1. indem er uns von unsern gewohnten Meynungen in eine höhere Schule führt;
2. indem er uns allda die höheren Dinge, anfangs kurz, hernach in den Nachrichten der Apostel und Gesandten GOttes, weitläufiger erklärt.

Eingang.

Unser Erlöser hat in seiner Abschiedsrede nicht nur die zwölf Apostel, sondern auch alle künftigen Nachfolger, absonderlich aber die Lehrer, angewiesen:

Absicht und Summe der Reden Jesu.

I. durch einen festen Glauben unerschrocken und unverwirrt über alles Zeitliche hinaus zu schauen, und den Weg zum Vater immer im Gesicht zu haben;

II. Ihn selbst als die größte Offenbarung GOttes anzusehen, und nicht zu verlangen, den Vater im Gesicht oder auf andere Weise zu sehen, wie die Altväter, Abraham, oder Jakob, oder Moses, oder die Propheten ihn in der Herrlichkeit, meist im

Feuer und Licht, gesehen, sondern zu erwarten, wie er sich in Christo offenbaren werde, da sie zu seiner Zeit sollen erkennen, daß Christus im Vater und sie in Ihm und Er in ihnen sey;

III. daß sein Hingang zum Vater ihnen die Freude des heiligen Geistes verursachen werde, und daß sie inzwischen sollen zufrieden und unerschrocken seyn, Joh. 14;

IV. daß GOtt die erste Ursache aller Dinge, absonderlich seines Weinbergs, der Gemeinde, sey, darin er, JEsus Christus, der Weinstock oder das anziehende Lebensgewächs, sie aber die Reben oder stammsaugenden Aeste seyen, daß sie seine Worte und Gebote in sich behalten sollen, als wodurch der Saft aus GOtt und JEsu Christo in ihnen sich treibe, und zur Frucht wachse in der Liebe, C. 15;

V. daß sie viel Trübsale von dem Haß der Welt leiden, aber dagegen die Freude des Trösters empfangen sollen, dieser werde auch sogar die Welt überzeugen von ihrer gerechten Sache, C. 16;

VI. daß sie ihn über ein Kleines, noch ehe er von ihnen genommen worden, wieder sehen werden, daß sie bey aller Angst in der Welt nur denken sollen, er habe die Welt überwunden;

VII. daß er alles dieß in ein Gebet zusammengefaßt, C. 17.

Sehet, liebe Zuhörer! so müßt ihr die Reden JEsu zusammenfassen, alsdann wird der heilige Geist euch von einer Klasse zur andern führen.

Ich stelle euch vor:

Wie JEsus in eurer Führung je und je Abschied nimmt,

1. von den gewohnten Meynungen, und wenn er uns höhere lehrt,
2. welches die höheren seyen.

Gebet.

O JEsu, du einziger Lehrmeister, führe uns in deinen Steigen, daß wir nicht Menschen-, sondern JEsu Weise und Ordnung lernen.

Abhandlung.

Das erste also ist, daß JEsus durch seinen Geist uns lehre Abschied nehmen von alten Meynungen, und uns in die Lehren des Geistes einführe. 1. Theil.

Man sollte notiren, wie man von alten Meynungen in neue übergehe.

Ich habe gesagt, es sollte Jeder aufschreiben, wie er von seinen alten, vermischten, unlauteren Lehren abgekommen, und in reine, höhere übergegangen. Ich, meines Orts, habe es redlich gethan, ich weiß in meinem Lauf meine Abtheilungen. Ob es Andere auch so wissen? kommt darauf nicht an, wenn sie nur in JEsu dem Weinstock wachsen. In jener Welt wird ihnen JEsus die rechten Abtheilungen ihres Laufs zeigen. Sie sollen nur getrost seyn nach JEsu letzten Reden, da er gesagt: „euer Herz erschrecke nicht;“ sie sollen nur JEsu und seiner Jünger Lauf vor Augen haben, und bedenken, wie JEsus die Meynungen der Jünger ihnen nicht gleich benommen, z. E. die Meynungen von der Wiederkehr der Seelen in andere Leiber. Das glaubten die Jünger als Juden, wie es noch heut zu Tag viele Juden glauben, und so noch viele andere Einbildungen, dabey er sie so lang gelassen, bis sie aus seinen Worten eine höhere Freude geschöpft haben. Was für eine JEsu widrige Sache ist es um die Ketzermacherey! Nun wäre gut, wenn ein Jeder aufschriebe, wie er angefangen, einen neuen neuen Entschluß zu fassen, da er vorher in der Unentschlossenheit zwischen Glauben und Unglauben dahingegangen, wie die heutigen Katechismus-Christen, ob sie schon meynen zu glauben, doch keinen wahren Zweck oder Entschluß fassen.

Viele Meynungen läßt JEsus seinen Jüngern, und nimmt sie nicht gleich.

Auf den ersten Entschluß kommt alles an.

Es ist mit keiner Lehre von Graden zu erschöpfen, wie man müsse anfangen, fortfahren und vollenden. Die mancherley Vorbilder der Lehre helfen wohl Anfangs, daß man etwas faßt und zum Grund legt. Aber JEsus lehrte seine Jünger ganz anders. Das Vater-Unser war sein Katechismus, sein Leben auf Erden war Weg, Wahrheit und Leben; die täglichen Uebungen und Verstoße der Jünger, welche oft sehr ungeschickt, oft fleischlich antworteten, waren der Grund zu neuen Gedanken, die Abtheilungen und Grade lernten sich hernach durch Leitung des Geistes in alle Wahrheit von selbst. Auf diese Art gaben sie Abschied ihren alten Meynungen, und wußten nicht bald, wie es zuging. Denn wenn Wahrheit ins Herz kommt, so fallen die Meynungen von selbst.

Hernach muß man der Weise JEsu folgen.

In täglichen Uebungen lernt man JEsu Weise.

Man lernt Anfangs die Sachen ohne Ordnung; hernach erst mit Ordnung.

So geht es noch heut zu Tag bey allen wahren Nachfolgern JEsu. So lehrt er sie unter täglichen Vorfallenheiten anfangs nicht schulmäßig, hernach aber giebt es sich selbst in der Schriftordnung. Die Uebung bringt alles ins Geschick. Leiden und Verfolgung bringt Geduld und Bewährung, reinigt den Willen und das Herz, hernach auch den Verstand.

JEsus macht es seinen Schülern leicht.

Es giebt gewisse Klassen, wie Joh. 6. u. Matth. 16.

Wer erstlich die Abschiedsrede JEsu Christi, und hernach, wie er seine Jünger ein halbes Jahr vor seinem Tode examinirte, gegen einander hält, wird finden, wie gar zärtlich JEsus und sein Geist die Glaubigen führt. JEsus lehrte Joh. 6. von seinem Fleisch und Blut. Die Jünger verstanden es nicht, aber sie fühlten, daß es Worte des ewigen Lebens waren. Hernach Matth. 16. examinirte er sie: „wer sagen die Leute, daß ich sey?“ Da bringen sie die Lehre von der Wiederkehr der Seelen, nemlich: „Etliche sagen, Jeremiä Seele sey in dir, Etliche Eliä.“ Das läßt er vorbey, sagt nichts, fragt aber: „wer sagt ihr, daß ich sey?“ Antwort: „du bist Christus

der Sohn des lebendigen GOttes.“ Darauf sagte JEsus: „du bist ein Fels. Wer so weit ist, wie du, der hat den wahren Grund, wenn ihn schon die Pforten der Hölle erschüttern mit noch manchen Ungewißheiten.“ Die Jünger glaubten noch nicht an Christum wie an GOtt. Er sagt aber in seiner Abschiedsrede: „glaubet an GOtt und glaubet an mich, wenn ich schon nicht mehr da bin.“ Der heilige Geist erinnerte sie erst lange hernach an Alles, was Er in den dritthalb Jahren gesagt, und in den vierzig Tagen wurden sie bestärkt von Allem, aber am Pfingsttag wurde erst die Kraft GOttes mit aller Wahrheit versiegelt. Wie zärtlich sagt JEsus: „über ein Kleines.“ Er sagt nicht, was er vorher gesagt: „er werde sterben und begraben werden,“ das sagt er dießmal nicht. Er sagt nur: „über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen,“ aber auch: „über ein Kleines werdet ihr mich auferstanden sehen.“ So schonend redet JEsus! So machte es Sokrates, er antwortete nicht auf Alles, er ließ es ihrem Nachdenken über. So geben wir einer Phantasie nach der andern Abschied, ohne daß wir Tage und Monate bestimmen können.

JEsus, der wahre Lehrmeister, lehrt nach und nach und bringt das Werk zu Ende.

Er beantwortet nicht alles gleich, läßt seinen Schülern das Nachdenken, damit sie bitten und suchen.

Wie uns JEsus höhere Dinge, anfangs in kurzen Denksprüchen, hernach weitläufig, lehre durch sein Wort und Geist.

2. Theil.

JEsus sagt im heutigen Evangelio: „Ihr habt nun Traurigkeit. Das bringt eure Liebe mit sich. Ich kenne sie wohl.“ Ihnen und uns zum Trost sagte er: „ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und an selbigem Tag werdet ihr Alles, was ich kurz geredet, verstehen, und zwar mit vollem Verstand; ihr werdet nichts fragen, ihr werdet es selbst beantworten.“ Also, liebe Zuhörer! die ihr in JEsu Schule wollt zu höheren

JEsus lehrt, daß der Ausgang fröhlich seyn werde nach viel Traurigkeit.

JEsus führt in höhere

Wahrheiten auf allerley Weise.

Wahrheiten angeführt werden, seyd nicht allzubegierig, verlaßt euch auf JEsu Worte. Wenn ihr finster seyd, so bekümmert euch nicht, es kommen helle Tage, JEsus wird es auf eine oder die andere Weise an euch erfüllen, was er seinen Jüngern gesagt. Er kann bey so großem Mangel des lautern Sinnes euch Jemand senden, der, wie Paulus den Kolossern, euch allen Reichthum des gewissen vollen Verstandes zum Geheimniß GOttes und Christi beybringt, ohne viel Kopfbrechen. Es kann aber auch auf andere Art geschehen. GOtt, der ein Vater ist, hat tausend Wege, die ihr nicht voraus wissen sollt, den vollen Verstand in euch zu pflanzen. Fahret nur fort, freuet euch, nehmet zu, wenn ihr schon nicht wisset, wie? rühmet euch in dem Gedränge, er macht eure Finsterniß licht. Gedenket an David, wie ihm GOtt aus allen Leiden durchgeholfen. Jeder Tag hat seine Plage, jeder hat seine Gnade. Zuletzt werdet ihr dahin kommen, daß ihr Niemand fraget, sondern alles selbst verstehet. Aber suchen müßt ihr in Ruhe, ihr müßt lesen, keine Lehrer verachten, aber auch nicht trauen, bis ihr ein klares Wort von GOtt in heil. Schrift findet. Leset das Rührendste in den Evangelisten, leset eben dergleichen in den Geschichten der Apostel, leset in den Episteln, leset in der Offenbarung, haltet Alles gegen einander. Bücher, die euch nicht dazu helfen, lasset fahren, Pred. 12. Bleibet in der geraden Linie. Lernet von allem, von der Weisheit auf der Gasse, von den Predigern, wenn sie auch nur aus Vorwand predigen. Aber lernet von JEsu selbst. Der heilige Geist ist euch verheißen. Er wird nicht von tiefen Geheimnissen der Schöpfung, von den vielen Welten, von den vielen Fragen der Weisen dieser Welt mit euch reden. Er wird machen, daß

ihr alles Unnöthige fliehet, und bey dem Einzigen bleibet, durch Mittel und Endzweck. So werdet ihr sagen: ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer.

Nun der holdselige JEsus führe euch so leicht und lieblich, so gerad, als er seine Jünger geführt, so wird eure Freude Niemand von euch nehmen, euer Wandel wird hier seyn wie im Himmel. Da wird euch JEsus auf besondere Weise führen von einer Station und Bleibestätte zur andern. Eja, wären wir da!

Am Sonntag Cantate.

Evangelium: Joh. 16, 5—15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet's jetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: er wird's von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Vor-Eingang.

Daß wir nach der Abschiedsrede JEsu sollen guten Muths seyn in Aengsten und Verfolgungen, weil er uns seinen Geist sendet.

Es ist etwas Herrliches um die fünf Sinne, Augen, Ohren, Geruch, Geschmack, Gefühl. Es ist aber wunderbar, daß uns die Thiere in manchem übertreffen. Es ist etwas in uns, das sich sehnt nach dem, was die Augen des Leibs nicht sehen, und der Mund nicht schmecket, und die Fühlung des irdischen Leibs nicht begreift, das Gehör nicht hört, die Nase nicht riecht. — Das ist, was Salomo sagt: GOtt hat die Ewigkeit in der Menschen Herz gegeben. Um der Freundschaft und Liebe willen brechen wir gern unsern Lüsten nach Essen und Trinken eine Zeitlang ab. Daraus lernen wir, daß, wenn das Göttliche Raum findet in uns, wir bald die ursprünglichen Kräfte der Seele emporführen können, wenn wir uns enthalten, so, daß wir auch in Aengsten und Schwachheiten getrost sind. Und das ists, was wir nach der Abschiedsrede JEsu lernen sollen, nemlich: guten Muths seyn in Aengsten, weil JEsus seinen Geist in uns emporführt.

Durch eine größere Lust können wir die kleinere vertreiben.

Eingang.

Schüler JEsu kennen den Geist JEsu.

In der Abschiedsrede JEsu kommt vor: die Welt könne den Geist JEsu nicht empfangen, denn sie sehe ihn nicht und kenne ihn nicht, weil sie mit dem Sichtbaren überladen ist; hingegen die Schüler JEsu, so schwach sie seyen, kennen ihn, weil er bey ihnen bleibt und sie treibt als Kinder einer Mutter, und weil er werde in ihnen seyn. Wenn die Weltleute zur Mahlzeit zusammenkommen, da können sie essen und trinken mit Freude und Wohlgefallen, wie Jesus auch gegessen, so daß ihn die Leute, weil es ihm so wohl

Weltleute nicht.

geschmeckt, einen Fresser und Weinsäufer gescholten. Aber sie sollen nicht sagen: diese Fische, dieß Gebratenes, dieß Gebackenes, ist über alles gut, es ist fürstlich. Sie sollen denken: es giebt eine andere Speise, davon JEsus Joh. 6. sagt, ein anderes Wasser, wovon er zur Samariterin gesagt: „wer dieß Wasser, das ich ihm gebe, trinken wird, den wird nimmermehr dürsten.“ Sie sollen nicht sagen: dieß Saure, dieß Süße ziehe ich allem vor, sondern: es ist gleich vorbey, ich sehe etwas, das immer währet. Wenn sich die Leute überessen, so bekommen sie Zahnweh, Kopfweh und Augenweh, und endlich werden sie der irdischen Wollust in etwas müde. Da wirkt GOttes Geist, und zieht sie ab, und führet den Geschmack des Himmlischen empor, daß der Geschmack von der Ewigkeit stärker wird, als der Geschmack der zeitlichen Dinge.

Den Lüsten, Essen u. Trinken, kann man durch Lust einer höheren Speise abbrechen, u. durch Betrachtung der vielerley Beschwerlichkeiten.

Hingegen geht es bei den Weltkindern, denen GOtt den Bauch füllet mit seinem Gut, also her. Die Seele ist ein Band von vielerley Kräften, da sich eine über die andere erheben, oder eine die andere niederdrücken kann. Wenn man nun dem Geiz und Geldsucht Raum giebt, so erhält der Geiz die Oberhand, und da heißts: je reicher, je geiziger. Wenn man der Hoffahrt Raum läßt, so erhebt sich die brutale Kraft, den Elenden zu unterdrücken; daraus bricht hervor eine dritte Gewalt in Falschheit, Neid, Zorn und Haß, mit feuriger Entzündung Jak. 3. als von der Hölle entzündet. Da wird das Bild GOttes ganz unterdrückt. Und so brechen die Kräfte des Todes hervor, bis der Mensch zur Distel wird. Er kann durchs Wort und Werk GOttes andere Gedanken fassen, daß die göttliche Kraft, das Himmlische wieder empor komme. Das geschieht, wenn die Lust zum Himmlischen, zum

Das können Weltleute nicht. Darum kann die Welt den Geist JEsu nicht erwekken.

Wie es zugehe, daß die Lust zu GOtt erstickt werde

Wie die Lust zu GOtt erweckt werde.

Wort GOttes, zu den künftigen Seligkeiten, zur Betrachtung des Todes und der Gerichte GOttes, zur Betrachtung der Schönheit GOttes, der Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung, in ihm durch ein kräftiges Wollen erweckt wird.

Alsdann ist der Mensch aus GOtt. Und wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort. Alsdann kommt ihm die schöne Heilsordnung von Jes. 40—66. zu statten. O ein herrliches Wort, das GOtt durch Jesaiam ankündigt Jes. 59, Vers der letzte: „ich mache solchen Bund, solche standhaltende Ordnung, auf alle Zeiten hinaus mit ihnen, spricht der HErr, mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte sollen nicht von deinem Munde weichen, noch von dem Munde deines Saamens und Kindes-Kind von nun an bis in Ewigkeit.“ Hieraus ist klar, daß Geist und Wort allezeit müssen beisammen seyn. JEsus sendet seinen Geist nicht ohne sein Wort, und seine Worte werden nicht kräftig ohne seinen Geist. Es ist eine böse Zeit, da man den Geist vom Wort verdrängt, ja da man nicht mehr wissen will, was Geist ist. O hätten wir ohne Zu- und Abthun den Verstand vom Geist, wie ihn JEsus seinen Jüngern verheißen, wie viel Geschwätz bliebe unterwegen! Was ist da zu thun? Ein jeder will ein Ausleger der Worte GOttes seyn. Und weil sie so vielerley Auslegungen machen, so ist's ein Zeichen, daß nicht der Geist JEsu, sondern der Weltgeist in den Erklärungen stecke. Du aber bleibe in den Reden JEsu und seiner Apostel, wenn du schon die Grundsprachen nicht kennst. Du hast genug Wahrheit in der Schrift. Was an einem Ort nicht klar ist, ist an einem andern Ort klar. Aber das mußt du wissen, daß du den Geist nicht kannst beschreiben jetziger Zeit, wie ihn die Apostel haben hier und da können anzeigen.

Geist und Wort müssen es thun nach Jesaias 59.

Die Wenigsten denken, was Geist ist,

weil sie die heil. Schrift nicht recht in sich nehmen.

Der Zusammenschluß aller Worte JEsu ist Geist; das Zeugniß JEsu ist der Kern und Geist aller Propheten. Das ist nicht schwer, wer es nicht schwer nimmt. Er, der heilige Geist, wird dir aus dem Wort Gewißheit schenken, ohne daß es dir einer vorglaubt. Die Welt siehet man an als ein Uhrwerk, das von sich selbst lauft: wer sagt einem, welches der Geist oder die erste Bewegungsquelle sey? Darum, liebe Seele! gehe in dich zurück, gehe in dein Herz, lerne die Worte JEsu zusammenhalten, gieb dir Mühe, die heilige Schrift in ihre Hauptgelenke einzutheilen. Wenn dir ein Testament oder Vermächtniß zufällt, da theilest du alles in seine Theile ein, damit dir nichts entfalle. Siehe, so ist der Geist bei dir, ob du schon noch viel fehlest, irrest, zweifelst, und wie ein verirrt und verloren Schaaf bist, wenn du alles gethan, was zum Verstand der Schrift gehört, wie Ps. 119. Das ist aber nur ein äußerlicher Handgriff, zum Geist zu gelangen. Der innerliche ist, daß du gutes Muths seyest in Schwachheiten, in Aengsten, in Nöthen, davon redet JEsus im Evangelio, und darum stelle ich euch vor:

Aeußerlicher Handgriff zum Verstand der Schrift.

Der innerliche ist, guten Muthes seyn in Aengsten und Verfolgungen.

Daß wir nach der Abschiedsrede JEsu sollen guten Muths seyn in Aengsten und Verfolgungen, weil uns JEsus den Tröster, den heiligen Geist senden, oder von innen heraus eröffnen will.

1. Wie es nach dem Evangelio zugehe, wenn wir sollen in Aengsten und Verfolgungen guten Muths seyn.

2. Wie JEsus den Tröster, den heiligen Geist, uns zu Hülfe sende.

Gebet.

Wie sind, o JEsu! deine Reden, absonderlich deine Abschiedsrede, so süß für deine Schüler, die dir dein Kreuz nachtragen in allerley Vorfallenheiten. Sey noch jetzt gegen uns eben der, der du gegen deine Jünger gewesen bist.

Abhandlung.

1. Theil. **Wie es zugehe, wenn wir sollen in Aengsten und Verfolgungen gutes Muths seyn.**

Wir werden gutes Muths, wenn wir die mütterlichen Zusprüche Jesu annehmen.

Mütterlich spricht JEsus seinen Jüngern zu, wie Paulus 2 Thess. 2, 7. „wir hätten mögen ernsthaft thun, als Christi Apostel; aber wir waren mütterlich gegen euch, wie eine Amme ihrer Kinder pfleget.“ Die ganze Abschiedsrede ist voll mütterlicher Umgänge um die schwachen Jünger; da ist kein Wort, das ihnen hätte mögen hart vorkommen. Im vierzehnten Capitel sind drey Umgänge. Erstlich erweckt sie JEsus, ohne Furcht an ihn künftig zu glauben, als abwesend, wie sie an GOtt glauben. Das zeigt er ihnen, weil sie das wirklich haben, viel besser, als wenn sie Abrahams, Isaaks und Jakobs Erscheinungen GOttes hätten. Zweytens versichert er sie, daß ihr Gebet zum Vater wegen der Bekanntschaft mit ihm solle kräftig seyn; und der Geist werde ihnen klar machen, daß JEsus in seinem Vater, und sie in ihm und er in ihnen sey. Drittens wolle er sich ihnen nach und nach durch Verstand seiner Worte offenbaren, indem sein Geist sie alles dessen, was er ihnen gesagt, erinnern werde. Inzwischen sollen sie zufrieden und nicht erschrocken seyn, wenn schon der Teufel, als Fürst der Welt, ihnen angst machen möchte. Alle diese mütterlichen Umgänge, müssen wir denken, geschehen auch meinetwegen. Ferner, sie werden als Reben am Weinstock in ihm bleiben, wenn seine Worte in ihnen bleiben. Sie sollen einander brünstig lieben, wenn er nicht

mehr bey ihnen sey; den Haß der Welt nicht fürchten, wenn sie auch ohne Ursache gehaßt werden; sie sollen daran denken, daß er es ihnen gesagt, wenn sie wirklich den Haß erfahren; sie sollen sich jetzt fassen, weil er hingehe zum Vater, wie er Anfangs gesagt, in die vielen Wohnungen; sie sollen nicht traurig seyn, denn es sey ihnen gut, daß er nicht mehr im Fleisch unter ihnen sey; sie sollen sich an ihn als unsichtbar halten; der heilige Geist werde sie gegen den Haß der Welt vertheidigen, ihrethalben werde er die Verfolger strafen und überzeugen, daß seine Bekenner recht haben; der heilige Geist werde alles von seiner Menschheit nehmen, was sie trösten könne, nicht von hohen Sachen der Schöpfung, der vielen Welten und Sternen. Zuletzt redet er verdeckt von seinem Tod und Auferstehung, da er sagt: „über ein Kleines.“ Er sagt ihnen, wie er bisher unter kurzen Denksprüchen mit ihnen geredet; wie sie aber alles ausführlich verstehen werden zu seiner Zeit; jetzt sey genug, daß sie glauben: „er sey von GOtt ausgegangen, und gehe wieder zu GOtt.“ Ueber alles dieß bittet er, daß der Vater seinen Sohn in ihnen kund machen wolle in der Niedrigkeit durch nach und nach kommende Verklärung, durch Heiligung in der Wahrheit und durch Einheit der Liebe in allem. Alles dieses müßt ihr auf euch selbst deuten, wenn ihr schon in andern Zuständen seyd, als die Jünger. Behaltet die Reden JEsu. Es ist besser, als viel Predigen hören und lesen. Diese Abtheilungen sind auch sehr nützlich zum Behalten.

Nun aber besonders auf die Sache zu kommen aus dem Evangelio: daß wir nicht traurig seyn sollen, wenn wir JEsum nicht mehr in Person sehen, sondern nur im Verstand seiner Worte, und den lebendigen Vorstellungen der heiligen Offenbarung Johannis kund machen wolle in der Niedrigkeit durch nach und nach kommende Verklärung, durch Heiligung in der Wahrheit und durch Einheit der Liebe in allem. Alles dieses müßt ihr auf euch selbst deuten, wenn ihr schon in andern Zuständen seyd, als die Jünger. Behaltet die Reden JEsu. Es ist besser, als viel Predigen hören und lesen. Diese Abtheilungen sind auch sehr nützlich zum Behalten.

Absonderlich nicht begehren, JEsum blos äußerlich zu kennen, sondern innerlich.

hannis, darin wir ihn nicht nur im Geist verborgentlich, sondern in der Wahrheit, in den offenen Figuren des heiligen Geistes, anbeten. O wie gefällt dieß dem himmlischen Vater so wohl, wenn du ohne Gesicht, ohne Traum, ohne Stimme, ohne außerordentliche Wege, wie JEsus, alles vom Vater annimmst, nach der ewigen Ordnung Jes. 59, 21. Dieß ist deine Beylage, die dir JEsus bis an jenen Tag in den himmlischen Wohnungen bewahren wird. Darüber wirst du dich mit deinen Verwandten und Brüdern innigst erfreuen. Da werden dir erst die Worte JEsu völlig klar werden, da du jetzt im dunkeln Wort durch ein Glas und Spiegel nur wenig verstehest. Siehe, auf diese Art kannst du nach Jak. 1. guten Muths seyn in Verfolgungen und Aengsten, dich der Herrlichkeit GOttes rühmen in der Bedrängniß. Der heilige Geist wird deine Sache ausfechten bei den Verfolgern und Feinden, warte nur in Geduld. Endlich wird es heißen Jes. 41.: „Laß die Inseln vor mir schweigen.“ Alle diese Dinge werden dir überschwengliche Zufriedenheit in Aengsten und Nöthen bringen, und du wirst ein fröhlich Christenthum führen, und alle Nebendinge abschneiden, was nicht dazu dient.

Wie es anzugreifen.

Der heilige Geist wird dir auf solche Art gegen die Welt beystehen, daß du dich rühmest in der Trübsal.

2. Theil.

Wie JEsus den Tröster, den heiligen Geist, zu dir sende.

Wie es zugehe? sagt JEsus nicht, aber Gelehrte wollen es ergrübeln.

JEsus sagt niemals, wie es zugehe, wenn er den Tröster, den heiligen Geist, sendet. Und das macht die gelehrten Weltklugen sehr unglaubig; Sie dichten sehr und können es doch nicht errathen. Sie müßten wissen, daß die Seele aus viel Kräften bestehe, da die eine vor der andern vorschlägt. Seitdem JEsus aufgefahren und zum Vater gegangen, ist der heilige Geist in allem, er durchdringt und erfüllt alles; aber er ist nicht offenbar, als nur in den Glaubigen, die sich durchs

Sie müssen wissen, daß der Geist in allem ist, aber nicht offenbar

Wort JEsu von den Grobheiten der äußerlichen Dinge reinigen, und die vergängliche Lust der Welt fliehen. Da sendet JEsus seinen Geist, indem er aus der Finsterniß der Seele, oder auf den Tiefen der Seelen den Geist seines Fleisches herrschend macht. Aber auch dieses ist nur bey denen, welche sich lange in Geduld geübt haben. Die Anfänger halten sich ans Wort. Sie wollen zwar ein innerliches Zeichen von göttlichen Gnadenbezeugungen haben, um zu erfahren, ob ihrer GOtt besonders vor andern gedenke, aber das kommt selten. Und wenn etwas dergleichen kommt, so sind es oft Funken, die sich einer selber herausschlägt mit Stahl und Stein Jes. 50., anstatt, daß er sollte in Geduld warten, und der Ordnung GOttes auf alle Zeiten hinaus gemäß leben Jes. 59, 21. durch Glauben und Geduld ererben die Verheißung, und zufrieden seyn, wie JEsus sagt: „wer mich liebet, der wird mein Wort bewahren, und aus diesem werde ich ihm kund thun, daß ich ihn liebe, nicht aber auf eine so handgreifliche Art, wie bisher, sondern in der Stille des Herzens.“ Die göttlichen Dinge und Wirkungen übertreffen weit unsere groben Empfindungen. Es läßt sich aber hier nicht viel sagen, denn wir sollen noch reich werden in Erkenntniß und allem Gefühl und Gnadenempfindung. Da es nun aber eine so zarte Sache ist um den Geist JEsu, den er sendet, so merket, daß der heilige Geist die Welt überzeuget, um Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, und sie doch nicht glaubet, daß es eine Ueberzeugung des Geistes JEsu sey. Wenn denn der heilige Geist die Welt straft, und sie es doch nicht merkt, so ist leicht zu erachten, daß er die Glaubigen tröste, und sie in alle Wahrheit führe, so daß sie es kaum merken, weil es so still zugehet. Merket hiebey noch meine Beschreibung vom Geist

Die Jünger JEsu begnügen sich mit Folgendem:

sie merken auf die Art u. Erklärung des Geistes JEsu,

JEsu in den Glaubigen. Der heilige Geist in den Glaubigen ist ein aus GOtt herabkommendes Wesen, nicht zertheilbar, aber durchdringlich; der viele Gestalten annehmen kann; bleibend Eines mit dem Geist der Dreyheit, der aber doch ein Eigenes ist durch die besondere Inwohnung der Seele, das sich in dem Leibe des Todes gewissen Eigenschaften, Formen, Bildern, Leidenschaften und Schwachheiten unterwirft, aber doch in sich die Eigenschaften der sieben Geister GOttes behält, wo nach der Seelengestaltung doch eine Kraft über die andere sich emporschwingt, und die Oberherrschaft hat, und aus den sieben Geistern GOttes eine besondere Art bekommt; eine Kraft, zu wachsen und neuen Zufluß von GOtt zu bekommen, niemalen aber auf sich selbst zu bestehen, und, wie Lucifer, ohne GOtt zu wirken, weil, wer dem HErrn anhanget, ein Geist mit ihm ist.

und so wachsen sie an ihm, als am Haupt.

Sehet! wenn ihr dieses betrachtet, so verstehet ihr ein wenig, wie JEsus seinen Geist in euch sendet. Bleibet inzwischen in ihm, dem Weinstock, und nehmet zu im Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld, so erfahret ihr dieß alles. Amen.

Am Sonntag Rogate.

Evangelium: Johannes 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet; es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch

nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfest nicht, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.

Vor-Eingang.

Wie wir zu dem Vater im Namen JEsu beten sollen.

Es ist zu verwundern, daß JEsus im heutigen Evangelio zu seinen Jüngern gesagt: „bisher habt ihr nicht gebeten in meinem Namen.“ Das zeigt an, daß, ob er schon gesagt: „ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen,“ sie ihn doch noch lange nicht gekannt, in dem Theil, wie Er gegen dem himmlischen Vater und gegen uns in der Mitte stehet. Zu GOtt in dem Namen JEsu beteten sie ja doch das Gebet des HErrn, aber nur auf verborgene Art, so daß sie selbst nicht wußten, daß sie das Gebet im Namen und auf die Vorschrift und Geheiß JEsu gethan. So geht es uns noch jetzt. Viele kennen den Unterschied nicht zwischen GOtt und zwischen Christo, der den Namen HErr aller Herren führt, und beten also nicht im Namen JEsu.

Die Jünger haben JEsum wenig gekannt als den Mittler zwischen GOtt u. den Menschen; auch beteten sie das Vaterunser nicht im Namen Jesu, außer verborgen. Noch weniger kennen ihn die heutigen Christen; auch beten sie nicht im Namen JEsu.

Wir stellen euch demnach vor:

Wie wir zu dem Vater im Namen JEsu beten sollen.

1. Wie und um was wir zu beten haben.
2. Wie im Namen JEsu.

Eingang.

Das Gebet aus den Büchern geschiehet den Mundchristen nicht schwer, aber das Gebet aus dem Herzen wird manchen sehr schwer. Ursache: zum Gebet

Ohne sorgfältige Bewahrung seines Herzens kann

man nicht erhörlich beten.

gehört eine sorgfältige Bewahrung seines Herzens. Da nun dieses den meisten fehlt, und sie nicht wissen, wie sie durch Wahrheit ihr Herz bewahren sollen, so wissen sie auch nicht, wie sie beten und was sie beten sollen. Sein Herz bewahren heißt, den inwendigen Menschen bewahren, Röm. 7, 22. 1 Petr. 3, 4. Gedanken, Einbildungen, Neigungen, Affekte, Urtheile, dieß alles wird Herz genannt, sofern es in wörtliche, innerliche Gespräche verfaßt ist; denn ohne Sprache ist auch kein inwendiger Mensch. Wie das Herz bewahrt werde, drückt David aus Ps. 39, 1.: „ich habe mir vorgesetzt: ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge.“ Wir müssen den zufälligen Trieben von äußerlichen Reizungen nicht folgen, sondern unsere Gedanken auf einen rechten Zweck zusammenordnen, die Mittel dazu suchen, unsere Urtheile von den Sachen wohl einrichten, unser Vornehmen auf gewisse Gründe setzen. Wenn nun ein Mensch seine Neigungen nicht mag bemerken, wie wird er ihnen widerstreben durch das Gebet? Er muß ein Gespräch mit sich selbst halten: Was ist es, woran ich gedenke? sind meine Gedanken aufrichtig? sind meine Neigungen nach GOttes Ordnung? oder falle ich bald auf das, bald auf jenes, wie ein Thier im Wald? Was ist es, wodurch ich am leichtesten aufgebracht werde? Was mache ich für Anschläge? Schreibe ich meine flüchtigen Gedanken auf? Bringe ich sie vor Gott? Die heilige Schrift befiehlt uns, daß wir uns selber richten und unser Wesen suchen und forschen. Das Herz ist ein einbildisch und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Keiner ohne GOtt. Daher muß der Mensch beten wider sein böses Herz, sich selbst verdammen, anklagen und scharf seyn über sich selbst, weil er sich so lange selbst betrügt. Also müssen wir beten, daß

Wie die Bewahrung seines Herzens anzugreifen,

absonderlich wenn man sich selbst verdammt und richtet.

wir uns selbst kennen und alles dazu anwenden, absonderlich den klaren Verstand der Worte JEsu. Ich habe über die Psalmen Davids eine richtige Unterweisung gestellt in einem Büchlein: Einleitung zum neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen. Da wird man finden, wie einer nach dem Gebet des HErrn, Dankgebete, Königreichsgebete, Lehr- und Glaubensgebete aus dem Herzen vor GOtt bringen soll; wie er wegen täglichen Brods und Nahrung beten soll; wie er seiner Sünden und Fehler halben Bußgebete thun soll; wie er in Leiden und Versuchungen beten soll; wie er sich auf den Tod und Gericht GOttes schicken soll. Das alles ist da ausführlich und sehr vernehmlich beschrieben und werth, daß du es von S. 8. bis S. 44. vor GOttes und JEsu Angesicht wohl beherzigest, so wirst du nach schriftmäßiger Art wohl unterrichtet. Es ist ein großer Unterschied, nach dem alten und nach dem neuen Testament beten. Darum, da die Jünger noch viel Alttestamentliches an sich hatten bey allem Umgang mit JEsu Christo, so sagte er: „bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet aber jetzt, so sollt ihr erhört werden.“

Anweisung nach den sieben Bitten.

Unterschied des Gebetes Alten und Neuen Testaments.

Wie wir zu dem Vater im Himmel im Namen JEsu beten sollen.

1. Wie und was wir beten sollen.
2. Wie im Namen JEsu zu beten.

Gebet.

Du weißt, o JEsu! wie schwach wir sind im rechten Gebet zum Vater im Namen JEsu. Lehre uns immer mehr in deinem Namen beten!

Abhandlung.

Beten ist, nicht nur Worte aus dem Gebetbuch 1. Theil. vor GOttes Angesicht ausschütten, sondern, weil

GOtt Vater aller Menschen nach dem Gebet JEsu Christi soll genannt werden, besonders von den Jüngern und Schülern JEsu: so heißt beten die Macht üben, mit GOtt, aus dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden fließt, zu wirken. Denn JEsus sagt: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.“ Und weil GOtt immer im Wirken ist, so sollen wir, nach der Verwandtschaft mit dem Vater, mit ihm Wirken durch JEsum Christum, der alle seine Macht und Kraft mit seinen Glaubigen gemeinschaftlich haben will. Daher in heiliger Offenbarung die Sache recht eigentlich mit klaren Worten bezeichnet ist: „Ein Engel kam und trat zu dem Brandopfersaltar, und hatte ein goldenes Rauchfaß, und ihm ward viel Rauchwerk gegeben, daß ers lege zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar, der vor dem Stuhl ist, und der Rauch des Rauchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf aus der Hand des Engels vor GOtt; und der Engel nahm das Rauchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttete es auf die Erde. Da geschahen Stimmen, Donner, Blitz und Erdbeben.“ Hieraus ist klar, daß beten nichts anders sey, als mit GOtt wirken. Dem Engel wird viel Rauchwerks gegeben, es mit dem Gebet aller Heiligen zu vereinbaren. Das Gebet mit dem Rauchwerk stieg auf als ein Rauch, und wurde von dem Brandopfersaltar gelegt auf den goldenen Altar, der nahe bey dem Thron stand. Nun wirket GOtt durch Werkzeuge. Der Engel und die Heiligen vereinigen ihr Gebet damit, auf daß durch Wirkungen der Gebete die Vollziehung göttlicher Rathschlüsse zu Ende komme. Sehet also, wie das Gebet mit GOtt, mit den Engeln und mit dem hohenpriesterlichen Geschäft JEsu wirkt. Dessen soll sich der geringste Glaubige nicht unfähig achten, wenn er auch

Beten ist mit GOtt wirken.

Beweis davon aus Offenbarung 8.

GOtt wirkt durch Werkzeuge zu Vollziehung seiner Rathschlüsse.

nur ein Stäublein ist unter dem Saamen Abrahams. Er soll die Abbildungen der göttlichen Dinge sich wohl eindrücken, sie vor dem Gesicht haben, und so betet er nicht nur im Geist, sondern in der Wahrheit der Vorstellungen GOttes in den Figuren heiliger Offenbarung, daran er sich unverrücklich und nach dem Wort, ohne verblümte Auslegung in einen geistlichen Sinn, fest halten soll. Auf diese Art betet er nach dem Willen GOttes. Und wenn er nicht gleich erhöret wird, so weiß er doch, daß seine Bitte, seine Supplik, vor dem Thron GOttes aufbehalten wird. Hieraus sehet ihr, wie ihr beten sollt, nämlich, daß es eine Wirkung habe ins Heiligthum GOttes im Himmel. Nun ist die Frage: was ihr beten sollt? Das, was GOtt angeht, zuerst; was euch angehet, Nahrung, Versuchung, Sünden und allerley Uebels Leibs und der Seele, zuletzt, wie es im Gebet des HErrn vorgeschrieben ist. Wer eine Liebe zum Vater JEsu hat, der bittet vornehmlich um das, daß er mit dem Willen GOttes wirke zu Vollziehung der Rathschlüsse GOttes über Christum und die Gemeine. Wir können wohl um häusliche Sachen bitten, aber da müssen wir nicht allemal gewisse Erhörung erwarten, sondern es GOtt heimstellen, nach Jes. 54, 6—17. wie er die Erhörung in künftigen Zeiten wolle ins Werk setzen, welches doch geschehen wird.

Wie zu beten? nicht nur im Geist, sondern in der Wahrheit

Beten muß eine Wirkung haben in's Heiligthum.

Was zu beten?

Wie im Namen JEsu zu beten? Bisher, sagt JEsus, diese dritthalb Jahre habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, obwohl er selbst sie das Beten gelehrt hat. Es muß also im Namen JEsu beten keine vielfache Bedeutung, sondern nur eine einzige haben, nämlich aus völliger Erkenntniß des HErrn, wie er vom Vater unterschieden ist, nach neutestamentlicher Art beten. Nach dieser Erklärung können die mährischen Brüder noch nicht im Namen JEsu beten.

2. Theil.

Die Jünger haben noch nicht im Namen Jesu Vater gebetet.

Heut zu Tage beten viele Glaubige

aus Irrthum nicht im Namen JEsu.

Sie werden erhört in vielem, aber das beweist nicht, daß sie im neutestamentlichen bestimmten Sinn beten. Ein Anderes ist etwas thun in eines Andern Namen, ein Anderes beten im Namen JEsu. Es giebt viele Bedeutungen, als Marc. 9, 41. von dem Wort: im Namen: „in eines Propheten Namen, in eines Gerechten Namen, in eines Jüngers Namen.“ Das heißt aus Liebe zu einem andern etwas thun, es heißt auch, zu eines andern Nutzen etwas thun, oder auf Befehl eines andern. Man kann gewisse Thaten thun im Namen JEsu, und doch ein Uebelthäter seyn. Matth. 7, 22. Luc. 13, 26. Etwas thun und also auch beten

Was es heisse: im Namen JEsu.

im Namen JEsu, heißt eigentlich, in Gleichförmigkeit mit dem Sinn JEsu wirken, in wahrer Nachfolge Christi, Eph. 5, 1. 2. aus der Kraft des Geistes JEsu, weil wir untüchtig sind aus uns selbst 2 Cor. 3, 4. 5. 6. Da müssen wir den Geist JEsu in uns wohnend haben durch bestimmte Erkenntniß der Wahrheit JEsu, darin nichts fehlen soll. Nun gehört dazu

Unterschied des alt- und neutestamentlichen Gebets,

der Unterschied des alt- und neutestamentlichen Gebets, wie ich es in meiner Einleitung S. 8—44. gezeigt. Alsdann weiß man eigentlich und bestimmt, wie man nicht nur thun, sondern beten soll im Namen JEsu.

in Lob-Gebeten,

Ich will das Nöthige auszeichnen. Dank- und Lobgebete soll man nach der neuen Anstalt JEsu ununterbrochen im Geist vor GOttes Gnadenthron bringen. David hat davon Vieles besessen, aber doch in der alttestamentlichen Anstalt nicht überall anbringen können.

in Reichs-Gebeten,

Königreichsgebete sind eigentlich nicht zu trennen von Dankgebeten, doch sieht man in Davids Psalmen, daß ein Unterschied ist. David hat eine solche Erkenntniß davon, als keiner im alten Testament, außer die vier großen Propheten. Die Mystiker haben sich müssen im Pabstthum zurückziehen. Ihre Schriften verdunkeln das Königreich GOttes. Ein

Weiser weiß sie zu entschuldigen. Die Lehr- und Glaubenspsalmen der dritten Bitte sind wohl zu beherzigen, denn das macht eigentlich einen neutestamentlichgesalbten Christen aus. Im alten Testament war der Vater und der Menschensohn nicht so erkannt, wie im neuen Testament. Joh. 17. Das macht also bey einem neutestamentlichen Christen eine gewisse und bestimmte Erkenntniß mit großer Innigkeit des Herzens. Daraus fließt alle Freudigkeit, im Namen JEsu zu beten und zu verstehen, was Petrus sagt: GOtt habe JEsu, dem HErrn, die Herrlichkeit alle gegeben, damit wir Glauben und Hoffnung zu GOtt haben. Wem es hierin fehlt, der wird oft schwach und wankend. Ferner war der Vortrag der Wahrheit im alten Testament an das Priesterthum Arons angeheftet, aber ohne die sichtbare im Fleisch erschienene Menschheit JEsu waren die Gnadenanbietungen doch sehr schattig. Im neuen Testament ist alles auf einmal eröffnet und hell. Was von ewigen Zeiten verschwiegen gewesen, muß zwar auch stückweis begriffen werden; aber man kommt bald zum Ganzen. In den Psalmen Davids ist viel Gnade. Aber durch alle Psalmen wird man nicht vollkommen dargestellt in Christo, wie durch eine einzige Epistel des neuen Testaments. Ferner war im alten Testament der Vorhang im Tempel, oder der Vorhang des Fleisches in uns, nicht zerrissen. Man verstand den Eingang ins Heiligthum und das Hohenpriesterthum JEsu lange nicht genug. Die Gerechtigkeit, deren David im Dunkeln mehr als vierzigmal gedenkt, wurde, wegen nicht zerrissener Handschrift oder Forderung des völligen Gehorsams, noch nicht zum ewigen Trost des alten Testaments: Im neuen Testament war zwar die Vergebung der Sünden und das Bewußtseyn des Heils bey Etlichen, als Simeon, Hanna und andern, sehr kräftig, aber

in Glaubens-Gebeten,

weil im Alten Testament der Vortrag der Wahrheit noch nicht an das Fleisch JEsu angeheftet war, und der Vorhang nicht zerrissen.

bey den meisten war sie sehr dunkel. Ps. 25. und 119. O wüßten wir, was wir an dem klaren Wort der Verheißung ohne äußerliche Lichter von Gesichten und Offenbarungen hätten, so würden wir immer fröhlich seyn! aber Satan vervielfältigt uns zu viel, daß wir die Gnade vergessen und also in unserm Zugang zu GOtt oft schwach werden, und so wenig im Namen JEsu beten können, als die Jünger. Es wäre nichts Leichteres, als auf das Zeugniß GOttes trauen, wie JEsus als Pilgrim darauf getraut; aber wir sind zu unbeständig, wir nehmen nicht alles alle Stunden vom Vater an, wie JEsus. Wir rühmen uns nicht der Trübsal, wenn sie kommt, sondern wir kommen oft in eine ansteckende Luft, die verwirrt uns ganze Stunden, daß wir unsere Zuversicht nicht wissen, bis JEsus uns wieder, wie Petrum, anblickt. Was nun die vierte und fünfte Bitte betrifft, so weiß ein neutestamentlicher Christ oft wegen Armuth nicht, was er thun muß. Und wenn seine Jugendsünden ihn schrecken, so kommt er ganz aus dem Genuß. Er ist oft wie ein Thier. Aber wenn er sich erneuert und den alten Menschen auszieht, so ist ihm bald geholfen. Versuchung wird ihm zur Geduld, und der Tod schreckt ihn nicht. Auf diese Art wird er gefaßt, wenn er auch nicht das Glück hat, wie die Jünger, GOtt als Vater im Namen JEsu, wahrhaftig im Geist und in der Wahrheit, anzubeten. Das wird uns alle der Geist lehren, der im Evangelio verheißen ist, der nicht von ihm selbst redet, sondern nimmt aus der Fülle JEsu und giebt es uns. Dieß sind besondere Stunden, da uns Gott das Ohr öffnet und uns innerlich besucht. Das wolle thun JEsus Christus, der verkläre das Evangelium, daß wir es nicht nur als kurze Denksprüche, sondern völlig verstehen, die Weite, Länge, Tiefe und Höhe des neuen

Wie die 4te und 5te Bitte neutestamentlich zu beten.

Der Geist lehrt diß nach und nach alles

Testaments einsehen und also erfahren, daß der Vater uns lieb hat, weil wir JEsum lieben und seinen Namen kennen, und also in seinem Namen zu GOtt beten. Hallelujah.

Am Himmelfahrts-Tage.

Evangelium: Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Vor-Eingang.

Wie leicht, lieblich und nützlich es sey, den Grund und Ursache der Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt JEsu einzusehen.

Wer JEsum den Erlöser lieb hat, der hat ihn nach allen Stücken lieb, nemlich, in seinem Leiden, Sterben, Tod, Begräbniß, Abfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt. Er läßt nichts zurück, darüber er nicht GOtt lobt und Nutzen daraus zieht. Die Kinder der Welt, statt Nutzen aus allem diesem

Die Liebe JEsu treibt die Glaubigen, daß sie den Grund des Glaubens tief graben, und nicht nur

bey der Liebe stehen bleiben, sondern Grund geben und Anderen davon zeugen

zu ziehen, behelfen sich mit Disputiren und schönen Discoursen. Sie fragen: warum es nicht genug gewesen, daß Christus den Tod für uns ausgestanden? Was war nöthig, daß er gegeißelt, mit Dornen gekrönt und endlich zwischen Himmel und Erde gekreuzigt worden? Was war nöthig, daß er in den Hades oder ins Behältniß der Todten hinabgefahren, und alsdann erst aufgefahren ist? Damit wir nun uns selbst und andern Grund geben, so wollen wir vorstellen:

1. Daß es leicht und lieblich zu fassen sey, wenn man Grund von allem giebt;
2. daß es nützlich sey, und uns bereite auf die Gabe des heiligen Geistes.

Eingang.

Die Erde hat viel zu bedeuten unter den Wohnungen der Geister. Bey der Auffahrt ist es ohne Zweifel hoch gefeyert worden, und dadurch erwiesen, daß wir aus der alten in eine neue Welt versetzt werden, welches zwar die Welt verläugnet u. sich überhaupt befriediget, aber wir müssen es bezeugen, besonders in dieser Zeit.

Da GOtt die Erde hervorgebracht, so lobeten ihn die Morgensterne, oder Lichtwohnungen der Engel und seligen Geister, darüber, und jauchzeten alle Söhne und Kinder GOttes, Hiob 38, 7. ohne Zweifel, weil Christus zu ihrem noch größern Wachsthum allda sollte geboren werden. Wie wird also GOtt gelobet worden seyn bey der Auffahrt JEsu, da das Erlösungswerk vollbracht worden. Daher singt David Ps. 47, 6.: GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune. Man muß nicht meynen, daß im Himmel nichts sey als GOtt. Nein, im Himmel ist eine ganze Welt, auf der neuen Erde sind Gärten, Paradies, Früchte, Weinstöcke, Bäume, Krystalle, Ströme, Edelsteine, Gold, Silber. Da ist die lieblichste Gemeinschaft aller Freunde, da ist alles, was für die Augen, Ohren, Geruch, Geschmack und Gefühl Liebliches auf Erden gewesen. So ist die allerlieblichste Musik, die helleste Posaune, bey der Auffahrt von den

Engeln gehört worden. Ohne diese Wahrheiten ist die Lehre der Weisheit ganz öde und leer von Reizungen, Jer. 2, 31. Daher muß man diese Dinge, trotz der Welt, immer wieder vortragen, absonderlich, sofern sie auf die letzten Dinge des Königreichs JEsu einen Bezug haben, denn die Welt glaubt, im Himmel sey alles selbst Geist, und keine Leiblichkeiten, keine Musik, keine Farben, keine Berge, keine Flüsse, keine Mahlzeiten. Dieß muß man widerlegen, wenn es noch so ungewohnt ist. Die Himmelfahrt JEsu macht uns von diesen irrigen Gesinnungen los. Viele würden sich bekehren nach Jer. 23, 22—25., wenn die Wahrheit so massiv, als sie JEsus verkündigt, vorgetragen würde. Nun aber sagt man, es sey eine ungewohnte Sache, und kein Glaubensartikel. Daß aber die Auffahrt ein Beweis sey, daß diese Dinge sollen körperlich verstanden werden, davon will ich euch zwey Gründe sagen. Erstlich: JEsus hat sich bey seiner Himmelfahrt nicht in einen Geist oder Feuer oder Wind verwandelt, wie es von den Engeln heißt: „er macht sie zu Winden und Feuerflammen;“ sondern er ist, wie er von einem Weibe geboren worden, in männlicher Gestalt formirt, mit einer Seele, die er wie wir, wiewohl mit Unterschied, aus Mariä Seele, gehabt, mit einem wahren Leib, den er dem unsern gleich getragen, da er vorher als Jude beschnitten, und als Christ getauft worden, in dieser körperlichen Gestalt in den Himmel gefahren, und hat Satan seine Gewalt abgenommen, so, daß sein Leib zwar beschränkt und an einem Ort räumlich seyn muß, er aber doch den ganzen Thron der Lichtwelt mit seiner Leiblichkeit besetzt, nicht aber seinen Leib nach unterschiedenen Oertern verdoppelt, vermehrt oder vervielfältigt, sondern mit seinem ein-

Es bedeutet gar viel, daß JEsus im Fleich erschienen, und er wird auch wieder im Fleisch zum Gericht kommen.

Was die Auffahrt JEsu nach sich ziehe? Erstlich, dem Satan seinen Sitz zu zu nehmen.

zigen Leib in die Herrlichkeit räumlich durch alle Himmel in den obersten Sitz eingegangen, so daß er mit diesem eingeschränkten Leib wieder kommen wird, wie er in den Himmel gefahren. Diesemnach wird er auch räumlich alle Himmel durchziehen, und sein Geschäft, das ihm GOtt übergeben, als Mensch, dem Satan, dem er seinen Stuhl genommen, zum Trotz, so fortführen, daß alles räumlich, körperlich, leiblich, nach Art seines Leibs, uns dargestellt werde in der Auferstehung; folglich daß auch der Himmel eine neue Welt mit allen Zugehörden der sechs Tagwerke seyn muß.

Zweytens, das Paradies zu öffnen, nicht nur geistlich, sondern leiblich, so hat JEsus, als Mensch, das feurige Schwerdt des Cherubs, als den Bewahrer zum Eingang des Paradieses, abgethan, und mit seinem leiblichen Blut das Paradies für die Seelen wieder eröffnet. Das mußte leiblich, nicht geistlich geschehen, denn damals sind die Thüren zum Himmel durch räumliche Auffahrt eröffnet worden. Vor der Auffahrt war der Ort der Seelen eine Grube, worin kein Wasser ist, Zach. 9, 11., ein Land der Stille, Ps. 115, 17., ein Gefängniß der Geister, deren Leib, zu den Zeiten Noä, ertrunken, 1 Petr. 3, 19. Nach der Auffahrt, ja noch vor derselben, bereitete JEsus den Weg von den untersten Oertern der Erde, der verschiedenen Todten-Wohnungen in den Bergen und Klüften an, bis in die höchsten Gegenden der Geisterwelt. Da ging vieles vor, theils im Augenblick des Todes, gleich nach Lebendigmachung der Seele JEsu, theils durch die Reise in die unterirdischen Gegenden, wobey den Todten das Evangelium verkündigt worden. In den vierzig Tagen nach der Auferstehung muß auch vieles vorgegangen seyn in dem Reich der Finsterniß und Kälte, aber nach der Auffahrt wurde eigentlich das Paradies wieder räumlich aufgeschlossen. Chryso-

und den Todten das Evangelium zuverkündigen.

Die vierzig Tage haben die Glaubigen zu großer Weisheit bereitet.

stomus sagt über Ebr. 9, 9.: der Himmel sey unzugänglich (αβατος) gewesen bis zur Auffahrt. Nemlich, die Alten, als Hieronymus und Andere, gaben für gewiß an, daß vor Christo Abraham noch in den untern Gegenden bey den unterirdischen Geistern sich aufgehalten, und dem Lazarus und solchen eine Ruhestätte gemacht, aber nach Christo wurde der Schächer erst ins Paradies, in höhere Wohnungen, aufgenommen durch Christi Auffahrt. Das ging durch leibliche Mittel der Menschheit JEsu zu, nicht blos geistlich. Josua, der das Volk ins gelobte Land geführt, war hierin ein Bild der Auffahrt JEsu, dieser hat seinen Eingang ins himmlische Kanaan vorgebildet. Der Hohepriester, der des Jahrs nur einmal ins Allerheiligste eingehen durfte, hat eben das abgebildet, Ebr. 9, 7. 8. Eben diese Sache, sagen die Väter, sey auch 4. Mos. 35, 25. vorgestellt, daß Niemand, als erst nach dem Tode Christi, habe können in den eigentlichen Platz des Himmels kommen; Niemand sey vor der Himmelfahrt Christi in den Himmel eingegangen, JEsus habe erst die Stätten bereitet durch seine Reisen über alle Himmel. Hieraus machet nun selbst den Schluß, daß durch die Auffahrt und Sitzen zur Rechten GOttes erst die neue Welt zugerichtet werde, welche sich in der Stadt GOttes und den Wohnungen der neuen Erde endigen mag. Wer weiß aber, wie lang es währet, bis daß Christo alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden? — Dieß wollen wir nun an seinem Ort lassen, und zu unserer Vorstellung eilen:

Daß es leicht und lieblich zu fassen, wenn man nöthigen Grund giebt auf die Fragen vom Leiden, Tod, Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelfahrt.

Gebet.

O JEsu, lehre uns, wie du deine Jünger vor der Auffahrt gelehret hast! Amen.

1. Theil. Abhandlung.

JEsus hat seinen Jüngern Grund gegeben von dem, was sie vorher nicht tragen konnten, und so wollen wir jetzt auch nach Grund forschen ohne tiefe Grübeleyen.

In unserm Evangelio steht, daß JEsus vor seiner Auffahrt mit seinen Jüngern vieles geredet, zuvor habe er ihres Herzens Härtigkeit und unglaubigen Meynungen gescholten, und endlich ihnen befohlen, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium aller Creatur zu verkündigen. Da muß ja das Evangelium auf sehr viele Fragen, die ein Mensch mit gesundem Verstand ohne Fürwitz machen kann, Grund geben können, und in dieser letzten Zeit müssen sich noch viele Aufschlüsse ergeben, welche die Apostel nicht nöthig hatten, weil der Antichrist damals nicht so viel unnöthige Spitzfindigkeiten, wie jetzt, aufgebracht hatte. Nun ist wahr, daß viele tiefe und schwere Sachen über das Ziel zu forschen nicht gut für die Seelen ist, es seye denn, es dringe sie die Liebe Christi in ihrem geistlichen Alter dazu, gleichwohl muß man, besonders jetzt, vielen eine Auskunft auf wichtige Fragen nicht versagen. Brüderliche Liebe und Nachsicht ist besser, als Recht haben, oder eine Sache, die verborgen ist, besser wissen wollen. Das Zanken von der Gnadenwahl, vom Kelch Christi, müssen wir meiden, aber den wörtlichen Verstand der massiven Worte GOttes, die gewiß und wahrhaftig sind, müssen wir über alles, ohne Vermischung mit der Weltphilosophie behaupten. Das ist jetzt die Hauptsache dieser Zeit. Christi Auferstehung, Christi Himmelfahrt, ist unsere Sache, Christi Hohespriesterthum geht uns näher an. Da müssen wir nur in den Worten JEsu und seiner Apostel bleiben, und nicht viel streiten. Wo aber begierige

Es ist leicht, lieblich und nützlich, die Hauptsache in dieser Zeit einsehen, welches vorher nicht so klar war.

Seelen sind, welche fragen: ob die Geißelung, Dornenkrone, eben so nothwendig als Christi Tod sey? so antworte: GOtt zielt mit seinen aufgeschriebenen Urkunden auf große Sachen, die in jener Welt werden Verwunderung, Lob und Preis erwecken. Als Adam sein Lichtskleid verloren und nackend worden, so spottete Satan seiner. Derselbe Spott sollte nun am äußern Menschen Christi auch offenbar da stehen, und die Hohenpriester, Satans Werkzeuge, freueten sich dessen. Merket! die große Harmonie aller Dinge in der Welt muß erkannt werden durch den Schlüssel des Leidens, Todes, Höllenfahrt, Himmelfahrt. Alle innerliche Gestaltung, die Christus mußte von innen tragen (z. Ex. die Schmach derer, die GOtt geschmähet, fiel auf Christum) um unsertwillen, mußte auch äußerlich an seinem Leibe stehen, zu einem Zeichen, daß alles äußerlich sich müsse herausgeben, zum leichten und lieblichen Verstand der Geheimnisse GOttes. Wenn man fragt: ob die vierzig Tage vor der Himmelfahrt etwas zu bedeuten haben, ob es gerade mußten vierzig seyn? so ist leicht und lieblich zu fassen, daß JEsus nach seiner Auferstehung das Reich dieser Welt mit allen Kräften, Essenzen und Eigenschaften, körperlich sowohl als innerlich mußte unterthan seyn. Zwar hat JEsus nicht immer sichtbar in den vierzig Tagen mit seinen Jüngern gewandelt, doch hat er sich oft gezeigt und sehr vieles geredet, daraus sie Grund geben können auf alle Zeiten hinaus; welches JEsus durch seine Geisteswerkzeuge nun anders zu ersetzen weiß, wenn wir schon solchen Unterricht nicht haben. Er hat sonderlich nach dem äußern Reich dieser Welt, nach seinem hier gehabten Leibe, der im ersten Adam vor der Eva nicht so offenbar war, sich dargestellt. Er bekräftigte seinen Schülern, daß er ein

Viele Fragen vom Tod, Auferstehung und Auffahrt schließen sich selber auf.

Die Auffahrt JEsu zeigt, daß alles körperlich, nicht nur geistlich müsse verstanden werden von Christo, besonders im äußeren Reiche der Welt.

HErr sey über alles Aeußere, über alle Kräfte und Elemente, über alle Künste und Wunder, daß er unsere Erde, Saamen, Pflanzen, Essen, Trinken wolle bewirken, da sein Wort und Geist ohnehin das Innerste in allem ist. Es werden sich durch Hülfe der göttlichen Werkzeuge noch viele Dinge und Fragen eröffnen. Man bleibe nur in der Hauptsache, eine Rebe am Weinstock, und lasse den himmlischen Weingärtner nach seiner väterlichen Aufsicht mit einem Jeden unter uns ungehindert forwirken, so werden wir hintennach sehen, wie väterlich GOtt für uns bedacht war, wie JEsus bisher für uns gebeten, wie er unser Gebet ins Heiligthum gebracht, und wie er es werde zu seiner Zeit in Erfüllung bringen.

2. Theil.

Es ist nicht nur leicht und lieblich, sondern auch nützlich zum Grund und Befestigung des Glaubens

Nun kommen wir auf den zweyten Punkt, daß es sehr nützlich sey, wenn man Grund geben kann vom Leiden, Tod, Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt, und daß es uns bereite, den heiligen Geist zu empfahen. Man liest in Clemens Alexandrinus noch etliche Stücke von den Reden JEsu, die er vom Königreich Christi und von dem Gewächs des Weinstocks, das dorten wachsen solle, gehalten. Papias hat sie aufgeschrieben und gesagt: er habe es viel klarer, als es in den Propheten stehe. Folglich wurden die Jünger mit völligem Grund unterwiesen und bereitet, die Feuerkraft des heiligen Geistes zu empfangen. Diese Reden JEsu sind nicht mehr zu finden. JEsus hat nicht für gut gehalten, so viel ausführliche Nachrichten geschrieben zu hinterlassen. Also müssen wir uns begnügen, selbst die Reden JEsu und der Apostel und der Propheten zusammen zu lesen; und wie JEsus zu den Jüngern von Emmaus gesagt, mit dem Glauben auf allem diesem

zu bestehen. Das ist der gröſste Nutzen, den wir haben, das giebt eine gewurzelte Gewiſsheit, und setzt uns in den Stand, allen Reichthum der völligen Einsicht vom Geheimniß GOttes und Christi zu erreichen, und dieß kann Niemand, ohne die Gabe des heiligen Geistes. Dieser schenkt uns die Geduld und die Fähigkeiten dazu, JEsum in allem diesem zu erkennen, und mit Wahrheit HErrn und Statthalter GOttes zu nennen, wie er in der Epistel an die Ebräer beschrieben ist, als ein Hoherpriester, welcher sitzet in der höchsten Kraft der Majestät und des Throns GOttes, C. 8, 1. Nun ist nicht zu läugnen, daß die Wirkungen des heiligen Geistes sich sehr empfindlich geoffenbart haben am heiligen Pfingst-Tag, besonders im heiligen, nicht verzehrenden, Feuer, da sich der heilige Geist, der sich vorher bei der Taufe JEsu eine Gestalt der Taube gegeben, in Gestalt feuriger zertheilter Zungen in ihrem Munde geoffenbart, und sich auf einen jeden besonders gesetzt. Es ist aber auch sonnenklar, daß diese empfindliche Gabe in den folgenden hundert Jahren sich nicht mehr so ausnehmend geoffenbart, sondern daß diese Gabe gleich der Wirkungsart aller zarten Wesen, als der Luft, des Windes, kräftiger Essenzen, mehr innerlich, als äußerlich sich bewiesen, und hernach, dem Spruch Jesajä C. 59. dem letzten Vers gemäß, in einer festgestellten Ordnung, wie die Ordnung des Tags und der Nacht und der vier Jahrszeiten war, sich durch alle hundert Jahre, bis auf diese Zeit, auf eine unempfindliche und doch durchdringliche Art von innen heraus mehr, als von außen hinein, durch eine unsichtbare Vereinigung mit den Worten JEsu, der Apostel und Propheten ergeben.

Dieß bereitet uns zur Gabe des heiligen Geistes. Es ist selbst schon Geist, wenn wir das Leibliche recht JEsu einsehen.

Wirkungen des Geistes sind unempfindlich, aber doch mit ewiger Ordnung bestätigt.

Und nun mögen wir uns wohl vorsehen, daß wir nicht auf außerordentliche Gaben, vor der Zeit der

Wir sollen nicht außerordentliche

Gaben begehren, sondern bleiben in dem, was allen nützt und gesagt ist, in freudiger Bejahung aller Worte GOttes.

wiederverheißenen Wunder in der letzten großen Offenbarung des Königreichs JEsu, zu viel Abzielens machen; hingegen, daß wir den reinen Sinn der Worte, die der Vater dem Sohne, und er uns gegeben, bewahren, und auf diese Art der heiligen Aufschlüsse der Worte des Lebens uns vergewissern. Wenn wir nun nach Grund der Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt forschen, und nicht Wunder verlangen, so werden wir des heiligen Geistes theilhaftig, der schon wie das Sonnenlicht sich überrall ausgebreitet, und nur in denen sich sänftiglich und gelassen beweiset, welche die Wahrheiten der Worte JEsu sich eine neue Gestalt und Empfänglichkeit geben lassen. Dieß ist nach dem einfältigen Beyfall der Kirche durch alle hundert Jahr bis hieher für wahr gehalten worden, daß alle in die Gemeinschaft JEsu aufgenommene und heilig getaufte Glieder, die Gabe des Geistes, jeder nach seiner Seelenart, (denn eine andere hatte Jakobus, eine andere Petrus, eine andere Paulus) empfangen solle. So bereitet euch demnach dazu, daß ihr in der Freude, die ihr habt in den Dingen, die der Auffahrt JEsu folgen, das gewiße Kennzeichen habt, daß ihr zu einem Leibe getauft, und zu einem Geist getränkt, nun in JEsu bleibet und seine Erscheinung erwartet.

Am Sonntag Exaudi.

Evangelium: Joh. 15, 26. 27. und 16, 1—4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch

nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ich's euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

Vor-Eingang.

Die Erhörung des Gebets geschieht größtentheils erst in der allmählichen Vollziehung des göttlichen Vorsatzes.

„Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören." So spricht GOtt Jes. 65, 24., aber das geschieht selten, daß GOtt so schnell das Gebet erhört. Darum will ich euch hierüber vorstellen, wie die Erhörung des Gebets größtentheils erst in der letzten Zeit geschehe.

Die wichtigsten Stellen heil. Schrift gehen auf die letzte Zeit.

1. Gebet wird erhört;
2. aber größtentheils erst in der letzten Zeit.

Eingang.

Ich habe in der Kindheit und Jugend auf meiner Mutter Antrieb oft in den Propheten gelesen. Es hat mich ungemein ergötzt. Ich habe aber nicht sehen können, daß es mich angehe; warum? weil es ganze Völker, absonderlich Israel und die Juden angeht. Ich habe dieß schon oft erzählt. Ich will euch aber aus den Propheten vieles vorlesen, aber erst im zweyten Theil es ausführlich darthun. Schon sind die Verheißungen GOttes an die Juden, aber sie werden erst spät in der letzten Zeit des Königreichs Christi auf Erden erfüllt. Z. E. Jes. 58, 6. 7.

Gott hat den Auctor von Kindheit an in ein Nachdenken auf die letzte Zeit geführt.

„Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus ꝛc.; alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich sammeln, d. i. ins Centrum (Mittelpunkt führen; du wirst seyn, wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet.“ V. 12.: „Es soll durch dich gebauet werden, was lang wüste gelegen, und wirst Grund legen, der für und für bleibet, und sollst heißen: der die Lücken verzäunet und die Wege bessert, daß man da wohnen möge.“ Hier ist klar, daß diese Verheißungen erst auf die letzten Zeiten der Juden gehen. Nun wirst du sagen: was nützt es mich, wenn ich es jetzt nicht genieße, sondern erst in der letzten Zeit? und werde ich ja in der letzten Zeit, da ich schon todt bin, auch dabey seyn? Lieber Mensch! wenn du dieß schon nicht weißest, so mußt du doch glauben, daß es an dir werde erfüllt werden, wo nicht jetzt, doch einmal in der Offenbarung Christi. Es mag nun seyn, daß dein Ich oder deine Seele versetzt wird in den Garten des Königreichs JEsu, der jetzt aufgehoben ist bey GOtt, wie Matth. 19, 29., oder es mag auf eine andere Weise geschehen. Du mußt immer denken: GOttes Gedanken sind nicht meine Gedanken. GOtt hält jetzt vieles zurück, und doch sind alle Verheißungen GOttes Ja und Amen in Christo, daran du Theil hast. Hier heißt es oft: o ihr Ungeübte, (ανοητοι,) ihr Thoren und langsamen Herzen, mit Glauben zu bestehen auf allem, was die Propheten geredet haben. Das muß auch wahr seyn, daß das, was in die letzte Zeit gehört, wegen der Gemeinschaft mit Christo schon jetzt auch erfüllt wird, wie der Spruch: „sie werden alle von

Du wirst denken: Ey das wäre zu viel für mich, es nützt mich nichts, wenn ich jetzt nicht erhört werde.

Aber glaube den Worten GOttes, wenn du sie nur halb verstehst.

Dazu gehört aber Uebung im Wort der Propheten.

Vieles wird jetzt erfüllt.

GOtt gelehret seyn," offenbar in die letzte Zeit gehört, und doch jetzt schon denen gilt, welche an Christo Theil haben, Joh. 6, 45., sie mögen es nun bald oder spät inne werden. Inzwischen müssen wir mit dem Glauben auf dem allem bestehen, was GOtt dem Saamen Abrahams zu lieb, der wie Staub auf Erden, und wie Sterne am Himmel seyn wird, aufgezeichnet. Was wären wir für träge Leute, wenn wir uns mit kahlen Vorwänden wollten von dieser Gemeinschaft des Saamens Abrahams entziehen? Wir sollen Alle mit Abraham Erben der Erde seyn, Röm. 4, 13. wir sollen das Erdreich besitzen. Dieses soll uns bewegen, darauf zu arbeiten, daß wir alles das, was in die erste und letzte Zeit gehört, uns eigen machen. Der gottselige Arndt läßt in seinen Büchern vom wahren Christenthum diese im Neuen Testament so deutlich verfaßten Verheißungen der letzten Zeit meistens weg; er denkt: wenn der innere Mensch Theil an GOtt hat, so hat er auch Theil an Allem, was GOttes ist. Allein die Zeit der Unwissenheit Arndts ist vorbey; GOtt hat Bengeln gesandt, der sollte uns besser in die heilige Schrift führen, und uns das Gebet des HErrn: „dein Reich komme" im eigentlichen Verstand beten lehren. Wie können wir im Alten und neuen Testament mit Genüge der Worte lesen; wie können wir alle diese Verheißungen GOtt vorhalten, wenn wir uns entziehen dem, der vom Himmel redet; wenn wir weiser seyn wollen, als GOtt; wenn wir weglassen wollen, was in die ganze Haushaltung mit dem Saamen Abrahams gehört? Wie können wir mit GOtt im Gebet wirken, wenn wir uns nicht gleichförmig den Verheißungen GOttes bezeugen, damit er unser Gebet erhöre, und wir wegen der Erhörung, die nicht alle-

Aber das Meiste erst, wenn aller Saame Abrahams beisammen ist.

Arndt wußte wenig vom großen Geheimniß. Gott hat seine Zeiten. Jetzt ist durch Bengel ein neu Licht in die letzte Zeit aufgegangen.

Wer sich entzieht, wird es bereuen.

zeit bald erfolgt, uns beruhigen? Diesemnach laßt euch vor Augen mahlen: wie die Erhörung des Gebets größtentheils erst in die Erfüllung gehe, wenn die letzten Glaubigen mit den ersten zusammengestellt werden. Denn Paulus sagt Ebr. 11.: die Glaubigen erster Zeit seyen gestorben im Glauben, und haben die Verheißung der letzten Zeit nicht erreicht, sie müssen aber Alle auf uns Letzte warten, daß sie nicht ohne uns vollendet werden. So wird also das Gebet aller Glaubigen erst völlig erhört, wenn der Vorsatz GOttes in der letzten Zeit, nach aller Propheten Zeugniß, zur Erfüllung kommt. Inzwischen will ich euch zeigen.

Es wird aber der Glaubige wegen des Gebets viel Trost finden, wenn er den ganzen Grund heil. Schrift im Zeugniß JEsu findet.

1. daß des Glaubigen Gebet jetzt schon erhört werde;

2. daß es aber nach allem Inhalt erst in der letzten Zeit völlig erhöret werde.

Gebet.

Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir, und das Warten aller Augen auf den HErrn ist ein Gebet der ganzen Creatur, mit welcher wir auf die Freiheit und Erlösung der Söhne GOttes losbeten, und dieß Gebet in's Ganze gefällt dir mehr, als wenn wir unsere besonderen Angelegenheiten erfüllt sehen.

1. Theil. Abhandlung.

Jetzt schon wird alles Gebet erhöret. Im Evangelio steht ein wenig davon.

Lasset euch also zeigen, daß jetzt schon alles Gebet erhöret werde. JEsus sagt im heutigen Evangelio: „wenn der Tröster, der heilige Geist, werde kommen, so werde er zeugen von JEsu; und seine Knechte werden auch Zeugniß geben. Es werde aber eine so große Dummheit und Unverstand von der Sache des Vaters und der Sache Christi über-

hand nehmen, daß er nöthig habe, sie voraus zu erinnern, daß sie sich, wenn es geschehe, nicht ärgern. Es werde aber dieser zeugende Geist die Welt strafen und überzeugen, daß sie endlich in sich gehen.“

Sehet, liebe Zuhörer! diese Sachen müssen uns am Herzen liegen; um dieser Dinge Erhörung müssen wir beten, so werden gewiß, wenn wir so bitten nach GOttes Willen, und zwar um der Rechtssache JEsu willen, unsere Bitten erhört, wenn es schon lange verschoben scheint. Die Wohlthaten GOttes, mit denen GOtt alle Völker erfreut, sind unzählig, besonders im Frühling, Sommer, Herbst, ja auch im Winter. Aber die große Hauptwohlthat für die Glaubigen, nemlich die endliche Errettung der Kreatur von der Eitelkeit zur Freyheit der Herrlichkeit der Söhne GOttes, läßt sich unter diesen Wohlthaten nicht voraus erkennen. GOtt allein muß es durch seine Knechte bezeugen. Da heißt es: „ihr werdet es bezeugen, daß es so ist, wenn schon die Welt euch darüber in Bann thut.“ Leset die Psalmen, so findet ihr an euch selbst, daß GOtt in häuslichen Dingen allezeit Gebet erhört. Die Psalmen 145. 146. 147. legen genau an den Tag, wie GOtt täglich Gebet erhört; je und je Recht schaffet denen, die Gewalt leiden; die Hungrigen speiset u. s. w.; ob es schon nicht allemal zur Stunde geschieht, wie es die Betenden wünschen. GOtt thut allen Menschen Gutes, auch denen, die nichts von JEsu gehört haben, in den entlegensten Inseln; aber es hat seine Ursache, daß erst in der letzten Zeit Alles soll ergänzt, zu Ende gebracht und vollendet werden, so daß alles Fleisch soll zuletzt sehen, daß die Herrlichkeit des HErrn soll an aller Kreatur offenbart werden, Jes. 40, 5.

Die Rechtssache Jesu muß uns mehr rühren, als unsere eigenen Wünsche.

GOtt erzeigt jedem Menschen viele Wohlthaten und erhöret aller Seufzen

Die Heiligen bezeugen es kraft des Evangelii.

Und die tägliche Erfahrung lehrt die Güte Gottes.

Doch erst in der letzten Zeit soll alles Fleisch die Herrlichkeit Gottes sehen

kraft des Schwurs GOttes gegen Moses, 4 Mos. 14, 11.: „Alle Welt soll der Herrlichkeit des HErrn voll werden.“ Sagst du nun: ach! das ist lange hinaus, das hilft mich nichts, so bist du sehr nahe dem Unglauben der Kundschafter, 4 Mos. 14, 2. O! kehre bei Zeit um, bitte um Vergebung, v. 20. sonst wirst du nicht zur Ruhe kommen, auch in den zeitlichen Vorfallenheiten.

2. Theil. Nun wollen wir noch davon reden: wie das Gebet der Heiligen erst erfüllt werde in der letzten Zeit.

JEsus hat viel vorausgesagt, daran wir erst gedenken werden, wenn es kommt, besonders wenn wir die Dinge der Offenbarung nicht mehr so fremd achten als vormals.

Unser Evangelium sagt davon nichts, es sey denn, man ziehe dahin, was JEsus gesagt: „solches habe ich euch von Anfang nicht gesagt, jetzt habe ich es geredet, daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr gedenket, daß ich es euch gesagt habe.“ Die Jünger konnten die große Sachen, die Johanni in der Offenbarung gezeigt worden, nicht ertragen. Nun aber ist die Zeit, daß es Jedermann soll gesagt werden, seit daß GOtt den größesten Schriftgelehrten, Bengel, erweckt, und seit daß sein würdiger Sohn die heilige Offenbarung mit kurzen Umschreibungen deutlich gemacht, daher wir es auch unserer Gemeinde empfehlen wollen. Denn daraus sieht ein jeder, daß die Gebete von dem Brandopfers-Altar auf den goldenen Altar, mit Rauchwerk vermischt, bis in die letzten Zeiten, bis zur Vollziehung der Vorsätze GOttes, gewirkt haben. Nun steigen immer Gebete auf zum Gnadenthron, diese gehen vornehmlich auf Heiligung des Namens GOttes in dem Israel GOttes durch die körperliche Offenbarung GOttes im Fleisch, durch Tod, Auferstehen und Himmelfahrt, und durch Eröffnung des Königreichs GOttes in der letzten Zeit.

Wie wichtig ist die Stimme, die nach Ausstoßung des Drachen im Himmel ist gehört worden, Offenb. 12.: „Nun ist das Reich und die Macht unsers GOttes und seines Gesalbten worden!“ Darüber jauchzen alle Himmelsbürger. Und vorher ist schon gesagt, Cap. 10, 7.: „In den Tagen der siebenten Posaune soll vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er hat verkündiget seinen Knechten und Propheten.“ Daraus ist mehr, als zu klar, daß alle Propheten auf die letzte Zeit geweissaget. Aus Jesaja, vom 40. bis 66. Cap. ist es offenbar. Jeremias C. 31, 22. sagt: „GOtt der HErr werde ein Neues schaffen, das Weib wird den Mann umgeben.“ Das Weib ist das gelobte Land, das wird, als ein nunmehr dürres, unfruchtbares Land, bemannt werden vom Jehovah, Jes. 62, 4. daß das Leidende, oder das Weib, das Fruchtbarste und Wirksamste wird. Der Mann umgiebt sonst das Weib, aber hier umgiebt das Weib den Mann, nemlich die körperliche herrliche Kraft der Menschwerdung JEsu macht das Land mit männlicher Kraft voll. Alsdann ist der männliche Sohn da, der alle Nationen weiden wird mit der eisernen Ruthe. Dieß wird man erst völlig verstehen, wenn es kommt. Eben so schreiben alle Propheten von diesem Geheimniß GOttes, absonderlich Daniel, der die vier Monarchien durch einen Stein zermalmen sieht, Dan. 2, 45. daß darauf das Königreich GOttes dem heiligen Volk gegeben wird. Dan. 7. 27.

Es zielt alles in allen Propheten auf die letzte Offenbarung,

in Jesaia,

in Jeremia,

in Daniel.

Auf diese Art kommen die Gebete aller Heiligen endlich zusammen, und da wird jeder sein Gebet erfüllt sehen. Der Vater, der ins Verborgene siehet, der dich siehet vor dem Gnadenthron liegen, und deine Supplik anhört, wird alle Gebete öffentlich vergelten und deren Kraft darstellen. Inzwischen hört GOtt

Durch dieß wird ein Christ erst erfreut, und das ist ihm die größte Erhörung, und bringt Frieden und gewisse Hoffnung.

doch alles Gebet in vielen Stücken auch im Zeitlichen, aber das Größte ist, wenn im Königreich GOttes alles Verborgene offenbar wird. Dahin ziele jeder Glaubige mit seinem Gebet, und sage Ja und Amen dazu.

Am Pfingst-Fest.

Evangelium: Joh. 14, 23—31.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer denn ich. Und nun habe ich's euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde fort nicht viel mehr mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

Vor-Eingang.

Der Unterschied und die Uebereinkunft des Geistes GOttes und JEsu mit der Vernunft, welche ein Licht ist in das Sichtbare.

Die Wenigsten allhier sind beflissen, in sich selbst zu unterscheiden, was Vernunft, und der Geist GOttes, und der Geist Christi sey. Und wem darum nicht zu thun ist, der wird auch meine Rede nicht fassen. Gleichwohl kann es ihm aufs Künftige dienen, wenn er etwa mehr zu sich selber kommt. GOtt wird die Leute schon dazu treiben, daß es ihnen darum zu thun seyn wird, diese innerlichen Sachen eben so wohl zu unterscheiden, als sie die Dinge der Nahrung und des Feldbaus unterscheiden. Unmöglich ist, solche zulängliche Regeln zu geben, dadurch man in allen Fällen unterscheiden könne, was von dem Licht der beywohnenden, allen Menschen gemeinen, Vernunft komme, und was vom Geiste GOttes und vom Geiste JEsu seinen Ursprung habe. Doch können die Redlichen vieles zu ihrem Nutzen aus dieser meiner Rede vernehmen. Ich will aber nur voraus anzeigen, was ich am heutigen Pfingst-Tage hievon vortragen soll, nemlich:

GOtt wird machen, daß die Menschen mehr auf den Geist GOttes und den Unterschied von ihrem Geist Acht geben.

Vom Geiste GOttes und vom Licht der Vernunft.

1. Die Uebereinkunft des Geistes GOttes und Christi mit dem Lichte der Vernunft, das alle Menschen in ihrem Handel und Wandel gebrauchen.
2. Den Unterschied, oder worin der Geist GOttes und Christi nicht mit dem Vernunftlicht übereinkommen.

Eingang.

Der heilige Geist, der vom Vater ausgeht, hat sich durch die heiligen Worte Mosis, Davids, Salomons und der Propheten, wie auch durch die Worte

Worte Gottes sind das Conterfait des heil. Geistes,

JEsu Christi und seiner Apostel, am eigentlichsten abgemalt, und sein wahres Conterfait uns vor Augen gestellt. Zwar ist die heilige Schrift voll Wunder und außerordentlicher Wirkungen, jedoch ist es

diese sollen wir gebrauchen ohne Wunder.

der königliche Weg, daß wir, ohne Wunder, blos bewegt durch den zusammengefaßten Sinn der Worte, an GOtt als Vater und an Christum, den Gesandten GOttes, glauben. Viele meynen zu glauben, wenn sie den Worten GOttes Beyfall geben. Das ist wohl gut, aber der heilige Geist muß uns in den Worten lebendig machen, wie David Ps. 119. sagt.

Sie sind schlecht und recht und köstlich.

Die Worte GOttes, durch so verschiedene Werkzeuge gesprochen, sind alle schlecht und recht, leicht zu verstehen, nach dem allgemeinen Sprachgebrauch, ganz entfernt von den Worten menschlicher Weisheit, körperlich, massiv, und mit vernehmlichen Gestalten und Figuren oder Beschränkungen bezeichnet, so daß jeder gemeine Mann, wenn eine brennende Begierde zur Wahrheit in ihm ist, durch Geduld gar leicht, ohne Lehrmeister, des Sinnes GOttes, neben den überall ausgestreuten Hülfsmitteln der Uebersetzungen in unsere Sprachen, gewiß und in alle Wahrheit geleitet werden kann.

Die Worte GOttes unterscheiden sich von Menschen-Worten, weil keine Kunst-Worte darin sind.

Wir finden, wenn wir die ganze heilige Schrift durchlaufen, keine abgezogenen Worte menschlicher Weisheit, auch keine Erklärungen der Worte, wie es heut zu Tag nöthig seyn will; wir finden nicht, daß die Schrift uns eine Erklärung von der Vernunft giebt, noch weniger eine Erklärung, wie der heilige Geist in den Glaubigen von ihrem Geist oder Vernunft unterschieden

Ehemals hatte man keine Erklärungen nöthig, aber jetzt bey Verwirrung der Sprachen.

sey: Ursache dessen, weil jeder Mensch, wenn er in sich selbst geht, es leicht selbst finden und an sich unterscheiden, oder sonst lernen kann. Dennoch ist eine solche Verwirrung der Sprachen aufgekommen,

daß nichts nöthiger ist, als ein eigenes Wörterbuch ans Licht zu geben. In der Zeit der Apostel war es nicht nöthig, aber jetzt ist es höchst nöthig. Jedoch ist unter so viel Büchern noch kein solches Wörterbuch gedruckt worden; die Ursache ist, weil es sehr schwer fällt, ein solch Buch zu schreiben; der heilige Geist muß kräftig wirken, und einen von Mutterleibe dazu ausrüsten. Jesaias, als er die Herrlichkeit GOttes gesehen, rief aus: „ich bin ein Mensch von unreinen Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen," das ist, ich bin nicht vermögend, das, was ich gesehen, in Worte zu fassen. Weil wir also selbst unreiner Lippen sind, halb asdodisch reden, und unter solchen Menschen wohnen: so ist es schwer, die reine Sprache, die GOtt zu seinen Zeiten, nach Zeph. 3, 9. selbst verwandeln will, jetziger Zeit zu treffen. Wir thun aber, was wir können. GOtt hat uns geoffenbart, daß in der verkehrten Sprache die Sünde oder das Abweichen der reinen Gesinnungen entsteht. Der heilige Geist braucht allerley Mittel, des Menschen Gedanken durch reinere Worte zu fassen und beständhaltend zu machen, die wir jetzt nicht ausführen können. Er wirkt auch durch Sendung außerordentlicher Werkzeuge, damit wir die ordentlichen recht gebrauchen. Und das ist dann jetzt das größte Geschäft, dahin sollen wir uns für diese Zeit einlenken lassen, ohne auf Wunder, wie am Pfingst-Tag, zu warten. Denn gewiß, GOtt will uns Wunder sehen lassen nach Mich. 7, 15. wie zur Zeit in Egypten, aber jetzt ist noch die Zeit, wie zu Johannis Zeit, da er keine Zeichen gethan. Jetzt sollen wir Pfingsten durch ordentliche Wirkung des Worts GOttes erfahren in ganz gemeinen Wegen. Und da

Es ist schwer, Erklärungen der Worte Gottes zu geben, weil wir unreiner Lippen sind, bis GOtt eine reine Sprache wieder wird kommen lassen.

Wir halten Pfingsten ohne sichtbares Feuer.

Durch ordentlichen Gebrauch gött-

licher Worte. Dazu hilft die Unterscheidung Gottes- u. Menschengeistes.

müssen wir freylich unsern Geist von GOttes Geist wohl unterscheiden. Daher stellen wir euch vor:

Den Unterschied des Geistes GOttes und des Geistes der Vernunft.

1. Die Uebereinkunft.
2. Den Unterschied.

Gebet.

O JEsu! sende das Licht deiner Herrlichkeit auf uns. Denn das ist unsere Gerechtigkeit, wenn du uns schwarze Brände durch dein Licht und Evangelium leuchtend macheſt.

1. Theil. Abhandlung.

GOttes Geist und unser Geist kommen überein, daß sie beyde in viel zertheilten Wirkungen sich offenbaren, nemlich sehen, unterscheiden, erwählen, ordnen ꝛc.

Die Uebereinkunft unserer Vernunft, oder unsers Geistes mit GOttes Geist ist daraus klar, weil wir im Evangelio auf den heutigen Pfingst-Tag 6 Punkte mit wohlgeordneter Vernunft sollen unterscheiden. Es wird im Neuen Testament vorausgesetzt, daß wir aus den Sprüchen Salomo's die sieben Fertigkeiten der Vernunft vorher wohl innehaben, wie ich anderswo über die Sprüche Salomo's bewiesen, nemlich wir müssen eine Sache:

1) sehen,
2) unterscheiden und verstehen,
3) das Nützlichste klüglich aufsuchen,
4) gewisse Ordnung der Vernunft bewahren,
5) nicht zu viel und nicht zu wenig thun,
6) schnell besonnen seyn,
7) alle sechs in Eines bringen.

Sehet! diese Wirkungen der Vernunft kann jeder an sich selbst lernen, aus dem täglichen Geschäft

lernt man dieses an sich selbst, Luc. 12, 57., und so siehest du die Uebereinkunft des Lichts, das alle Menschen erleuchtet mit dem Lichte des heiligen Geistes. Durch dieß theilen wir das Evangelium in seine Gelenke oder Abtheilungen: und eben so sollen wir es machen in Lesung eines jeden Capitels heiliger Schrift. Es sind sechserley Sachen zu unterscheiden im Evangelio:

Ohne dieß könnten wir auch das Evangelium nicht in seinen Theilen unterscheiden

Da befiehlt JEsus:

1) der ordentliche Gebrauch der Worte JEsu ist unser Pfingstgeschäft, das geschieht durch wohlgeordnete Vernunft, wie sie Salomo beschreibt;

1) sein Wort aus Liebe bewahren;

2) verspricht uns JEsus auf dieses den heiligen Geist;

2) seines Geistes erwarten

3) giebt er uns Versicherung, daß bey diesem Gehorsam der Bewahrung göttlicher Worte sein Friede in uns seyn soll;

3) Frieden in sich haben;

4) sagt er uns etwas zum Trost, wenn er werde aufgefahren seyn, daß es uns freuen soll, nemlich weil der Vater im Himmel größer ist, als er, obschon der Vater und er Eins sind.

4) vom Vater neue Kraft erlangen;

5) sagt er etwas vom Fürsten der Welt, daß er zwar komme, aber nichts gewinne;

5) den Teufel kennen;

6) will er, wir sollen die Sache frisch angreifen, weil es die Welt werde erkennen, daß er es dem Vater zu Ehren thue, daß er an sein Leiden gehe.

6) die Sache JEsu angreifen.

Diese sechs Punkte sollen wir mit dem Licht der Vernunft, welche eine Aufwärterin des heiligen Geistes ist, wohl unterscheiden und sehen, daß der Geist GOttes mit der Vernunft darin übereinkomme. Gewiß, sein Leben ist das Licht der Menschen. Wenn wir diesem Licht folgen, so werden wir auch JEsum desto

Durch diese Uebungen erfährt man, wie der Geist GOttes und unser Geist übereinkommen,

mehr lieben deswegen, weil JEsum lieben und seine Worte bewahren, das allerschönste bey aller Menschen Gewissen ist. Wissen und Gewissen aller Menschen muß zugeben, daß nichts schöneres, nichts zusammenhängenderes, nichts vernünftigeres ist, als die Lehre JEsu, in gesunden Worten, ohne Menschenkünste, verstanden und verkündigt. Es ist höchstvernünftig, höchstverständlich und begreiflich, daß die Lehre JEsu uns Dinge verspricht, die in diesem elenden Zeitlaufe nicht zu finden, nemlich, daß noch auf Erden, nachdem etliche hundert Jahre die Erde vom Satan ist in viel Zerrüttung und Leiden geworfen worden, ein herrlich Königreich am Ende der letzten Zeit erfolgen soll, wie es Daniel sonnenklar beschrieben. Dieß ist so vernünftig, daß wer es nicht sieht, seine Unvernunft an den Tag legt. Das Evangelium ist eine Verkündigung des Königreichs GOttes. Dieß ist dem Verstand und der gesunden Vernunft der Schlüssel, alle Schwierigkeiten, alle Zulassungen GOttes, alle Unglücksfälle, Pest, Krieg, Hunger und Verfolgung zurechtzustellen. Das bezeugt der Geist einem jeden, der das Licht im Finstern annimmt, das alle Menschen erleuchtet. Die Welt muß es noch in der letzten Zeit erkennen, daß JEsus den Vater geliebt und Alles gethan, was ihm der Vater geboten, und daß er den Fürsten der Welt überwunden. Dieß ist also der Aufschluß aller Reden JEsu, dieß sollen wir jetzt schon vernünftig (*νουνεχως*) vernehmen; daher JEsus einen, der vernünftig antwortet, nicht ferne vom Reich GOttes hält. Daß es jetzt so sehr durcheinander geht in der bösen Welt, soll uns nicht irren. Wenn man es mit rechter Vernunft ansieht, so muß es so seyn, denn seit dem Leiden und Tode Christi gehet das Gericht über die Welt, und der Fürst dieser Welt wird durch diese Gerichte

und wie höchst vernünftig und begreiflich das Christenthum sey,

besonders da alles hinauslauft aufs Letzte, nemlich aufs sichtbare Reich GOttes,

welches endlich auch die Welt erkennen muß.

Es geht durch viel Gerichte, bis es dahinausläuft.

nach und nach ausgestoßen. Denn gewiß, die allgemeinen Kirchenanstalten, so verderbt sie auch sind, werden von Christo ins Ganze so regiert, daß durch die Schalen des Zorns die Menschen umgestaltet werden. Selbst die Sündfluth ist nicht geschehen zur Rache, sondern zur Besserung. Die ganze heilige Schrift lauft dahinaus, daß, nachdem das Kreuzreich JEsu eine lange Zeit gewährt, endlich das herrliche Reich Christi erscheine, da Christus durch seine Ausbreitung alle Nationen mit der eisernen Ruthe regieren wird; alle Nationen werden kommen und anbeten vor dem HErrn. Da wird das Licht der Vernunft, das GOtt durch alle Zeitläufe in die Menschen ausgießt, vollkommen übereinstimmen mit dem Werk des heiligen Geistes, um alles Fleisch in die Unsterblichkeit zu erhöhen; das Evangelium wird durch die aufgeschlossenen Naturgeheimnisse so klar dargestellt werden, daß die Vernunft und Glaube völlig ein Ding seyn wird. Das wird nicht nur in abgezogenen metaphysischen, geistlosen Begriffen bestehen, sondern, wie es Postellus schöner als alle Werkzeuge ausgedrückt, im Weißen und Rothen. „Mein Freund ist weiß und roth“ ist an Christo erfüllt auf allerley Weise; aber es wird an der ganzen Kreatur höchstbegreiflich und materialisch erfüllt werden. Durch Kraft des unsichtbaren Wassers und Feuers, das aus der Seite JEsu geflossen, haben alle Geschöpfe ihre Grundanfänge bekommen. Die Farben werden die Herrlichkeit GOttes kund machen; die drey Zeugen, Wasser, Blut und Geist, werden der Naturkunde der Patriarchen erste Schlüssel seyn.

Endlich wird Vernunft u. Geist GOttes Ein Ding werden.

Es werden sich sichtbare Herrlichkeiten GOttes offenbaren, besonders in den Farben der Herrlichkeit GOttes.

Nun schreite ich zum zweyten Punkt, nemlich: den 2. Theil. Unterschied des Geistes GOttes und Christi

von dem Vernunftlicht einigermaßen, obwohl schwach genug, erweislich zu machen.

Der Geist GOttes ist ein anderer Tröster, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht

Das ist also der erste Unterschied, daß man den Geist GOttes nicht sieht; hingegen die Vernunft kann man sehen. Darum konnte sich JEsus der Welt vorjetzt nicht offenbaren.

JEsus Christus zeigt bey der Uebereinkunft seines Lichts im Gewissen gleichwohl den Unterschied des Geistes GOttes von dem ersten Lichte der Schöpfung in dem vierzehnten Kapitel Johannis, daraus das Evangelium genommen ist. Er sagt, er wolle seinen Jüngern einen ganz andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, weil sie ihn nicht sieht und kennt; sie aber werden ihn an dem Bleiben in Ihm zuerst kennen und endlich auch in einiger Offenbarung sehen. Judas Thaddäus wurde stutzig, daß JEsus einen großen Unterschied macht zwischen der Welt und den Jüngern, er sagt: Warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt? Antwort: Meine Worte geben euch die Fassung, daß eure Vernunft sich demüthig gestalten läßt, daß Vater und Christus Wohnung machen können in euch; die Welt, sagt er, mag mich nicht, sie sagt wohl von dem großen GOtt, aber das hilft sie nichts, sie lieben mich nicht, und haben also auch keine Faßlichkeit zur Offenbarung, sie halten meine Worte nicht. Die natürliche Vernunft geht nur auf das, was sie sieht, sie ist eine Kraft, das Sichtbare zu unterscheiden; was aber weit über das Sichtbare hinausgeht, das ist bey vielen als eine Thorheit, als eine unmögliche Sache. Denen aber, welche die Worte JEsu halten, ist das, was der Welt das Thörichtste ist, das Höchste und Schönste. Man kann die Unterscheidungszeichen nicht anzeigen, wie man in weltlichen Sachen es kann; den neuen Namen kennt niemand, als der ihn empfängt. Aber JEsus wird es doch zu seiner Zeit so offenbaren, daß die ganze Welt diesen Unterschied sehe. Der HErr schwört, es soll

Man kann die vielen Unterschiede nicht alle beschreiben: die Vernunft ist veränderlich, der Geist GOttes nicht. Am En-

alle Welt der Herrlichkeit GOttes voll werden 4 Mos. 14. Aber vorher ist es schwer, eine deutliche Unterscheidung von den Grenzen des Natur- und Gnadenlichts zu geben. In meiner vom Consistorium censirten Theologie und Wörterbuch habe ich eine deutliche Beschreibung gegeben vom Geist GOttes, der in den Glaubigen das Siegel des Erbes ist. Daraus ist so viel zu bemerken: 1) dieser Geist ist höherer Natur als die Seele; 2) giebt sich dar, die Seele in GOtt zu gestalten ohne Zertheilung; 3) durch eine Geburt aus GOtt Eins mit GOtt, und doch aus Wasser und Geist geboren zu einem Feuer des neuen Lebens, das überall ein Ganzes wird, wenn es schon Zertheilungen annimmt, Ebr. 2, 4. Daraus ist klar, daß der Vernunftgeist, der vom Fleisch wirksam wird, ganz unterschieden sey. 4) Wegen der Eigenschaften des Fleisches und Blutes JEsu in den Glaubigen sich bildend in die reine Bewegung und Leidenschaften, daher der Geist betrübt, geängstet und in zweifelhaften Fällen bekümmert werden kann; 5) bey allem diesem in die Einheit des Vaters und Sohnes sich sehnend und treibend auch bey unaussprechlichen Seufzern, so daß der Geist GOttes Zeugniß giebt unserm angebornen Geiste, nach dem Maaß des geistlichen Alters und der Stelle in der Gemeinschaft mit andern, nicht allezeit mit unterscheidender Erkenntniß, sondern in dem gliedlichen Verhältniß im Ganzen; 6) wächst der Geist bis zu seiner Fülle in dem Leibe Christi ordentlicherweise aus dem Wort des Lebens und aus dem Fleisch und Blut JEsu durch gliedliche Handreichung anderer, außerordentlich aber durch Wunderkräfte, die der HErr zu gewissen Zeiten schickt.

de wird auch der Geist Gottes in sichtbaren Zeichen gesehen werden.

Jetzt begnügen wir uns mit der unterschiedenen Erklärung vom Geist JEsu in der Seele.

Hieraus sieht ein jeder den großen Unterschied des Vernunftgeistes und des Geistes JEsu. Suchet

JEsum zu lieben, lernet im Gebet seine Worte halten. Seine Liebe wird sich nach eurer eigenen Art euch bekannt machen, nicht durch Wunder, wie in der Epistel, sondern durch das Feuer des verborgenen unzerstörlichen Geistes. Das ist freylich ein wahres Feuer, aber das Wesen könnet ihr nicht fassen, es wäre denn, JEsus offenbarte sich euch auf besondere Art. Laßt uns ihm anhangen und in ihm bleiben. Amen.

Am Pfingst-Montag.

Evangelium: Johannes 3, 16—21.

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

Vor-Eingang.

Die Befreyung der Menschen vom Gericht, als der Wunsch und Absicht der Liebe GOttes in seinem Sohne.

Wir haben gestern aus des Heilandes Worten vernommen, daß die Weltmenschen den heiligen Geist nicht empfangen können, weil sie nichts glauben, als was sie sehen, und weil sie bey sich selbst nicht daheim sind, die geheimen Geisteseinflüsse von ihren natürlichen Gedanken in wichtigen Fällen zu unterscheiden. Aber wir haben auch gehört, daß die, welche ein inwendiges Gemerk haben auf die Dinge des Geistes, von JEsu Christo dafür erklärt werden, daß sie den heiligen Geist kennen, wenigstens in den wichtigsten Vorfallenheiten, wie die Joh. 6. war, als JEsus von seinem Fleisch und Blut geredet, und sie ihr inneres Gemerk durch den herzhaften Ausspruch an den Tag gegeben: Wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens? Heute wollen wir reden: von dem göttlichen Verlangen oder Wunsch, die Menschen von dem Gericht frey zu machen.

1. Daß das Gericht das Gegentheil des durch den heiligen Geist empfangenen Friedens sey.
2. Daß GOtt allen Menschen anbiete, sie davon frey zu machen.

Eingang.

Die Weisen und Klugen dieser Welt, dergleichen der einer ist, welcher das Buch: die Sitten genannt, geschrieben hat, beschuldigen GOtt eines erschrecklichen und fürchterlichen Aufzugs auf dem Berge Sinai, als er aus der Finsterniß und Feuer 5 Mos. 5, 22. 23. die zehen Worte mit unerträglicher Stimme geredet. Es ist wahr, schrecklich muß es gewesen seyn, weil sie selbst v. 24. gesagt: Siehe, der HErr unser GOtt hat uns lassen sehen seine Herrlichkeit

Die meisten Menschen leben in einer knechtischen Furcht, wie die Kinder Israel im Alt. Testament,

und wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehört; heutiges Tages haben wir gesehen, daß GOtt mit Menschen redet, und sie lebendig bleiben, wenn wir aber diese Stimme noch einmal hören, so müssen wir sterben, denn was ist alles Fleisch, daß es hören möge die Stimme des lebendigen GOttes aus dem Feuer reden, wie wir? O Mose, tritt du hinzu, und höre Alles, was der HErr unser GOtt sagt, und sage es uns, so wollen wir hören und thun. GOtt ließ sich diese Ehrfurcht gefallen, und sagte: Es ist alles gut, was sie geredet haben, und that einen Wunsch dazu: ach, daß sie ein solch Herz hätten, wie sie sagen, mich zu fürchten und zu bewahren alle meine Gebote ihr Lebenlang, daß es ihnen wohl gienge und ihren Kindern ewiglich! GOtt wünscht, daß sie nicht aus Furcht und Schrecken gesagt hätten: wir wollen hören und thun, sondern von Herzen. Ich stelle mir die Kinder Israel vor, wie einen Hausknecht, mit dem ich einmal von diesem Evangelio geredet, welcher zwar mit mir redete, aber das Herz und die Munterkeit hatte er nicht dazu. So sind die Meisten, es mangelt ihnen das Interieur oder das Herz und die Willigkeit, darum weil sie die Liebe GOttes in Christo nicht kennen, welcher sie gern aus dem Gericht gerissen sehen möchte, sie aber bleiben immer wie sie sind, wollen lieber ihr Gericht in sich tragen, als sich davon frey machen lassen. Aber der sollte billig aufs neue ins Gefängniß gesprochen werden, der nicht heraus will, wenn man ihn los machen will. Laßt uns also reden:

weil sie die Liebe GOttes in Christo nicht kennen, und lieber ihr Gericht in sich tragen, als sich davon frei machen lassen

1. von dem Gericht, das die Menschen in sich tragen, dessen Gegentheil der Friede ist.

2. von dem Wunsch GOttes, die Menschen von diesem Gericht frey zu machen.

Wunsch.

Wünschet es GOtt, so muß ja auch ich wünschen, daß Einem und dem Andern in dieser Gemeine, ja Allen offenbar werde, daß sie ein Urtheil und Gericht des Todes in sich tragen, damit sie davon durch Christi Wort und Geist gerechtfertiget werden. Man redet viel von der Rechtfertigung, aber man versteht sie nicht. Das heutige Evangelium bringe uns den wahren Verstand von der Rechtfertigung aus dem Tod in das Leben!

Abhandlung.

1. Theil.

Was Gericht sey? lehrt das Evangelium, welches eine Fortsetzung ist des Gesprächs JEsu mit Nikodemus von der Wiedergeburt, welche Materie er auf die letzten Begriffe von Licht und Finsterniß hinausführt. Das Gericht wird im Evangelio also beschrieben: das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, weil ihre Werke und Gewohnheiten böse waren. Hier wird zweyerley Gericht angezeigt, 1) in den Heiden, 2) in den Christen. In den Heiden, ja in allen Menschen ist etwas, das in den Sprüchen Salomos von der Stimme der Weisheit auf der Gasse kommt. Es sind keine angebornen Urtheile, sondern sie werden nach und nach mit der Sprache und allgemeinen Anstalt auch unter den Barbaren unterhalten. Die Menschen tragen ein vorlaufendes und dem Examen vorgängiges Urtheil ihres Gewissens aus dem Naheseyn des allgemeinen Worts, Lichts und Lebens in sich. Wie nun keine Sprache unter den Nationen entsteht, ohne die Weisheit, so ist auch kein Gewis-

Die Weisheit auf der Gasse richtet und strafet alle Menschen.

sen ohne die allgegenwärtige, allen Seelen beyste-hende Weisheit, diese ergießt sich in die folgsamen Seelen gleichsam als ein Eigenthum, da sie vorher nur anklopfenderweise zugegen war, nach dem Wort: wer da hat, dem wird gegeben. Daher kommt der Unterschied der Berufenen und Auserwählten. Zum Beruf GOttes gehört das allgemeine Licht des ewi-gen Worts. Wird es freywillig aufgenommen, so entsteht endlich eine Geburt und Beschneidung im Geist, auch in den Heiden, Röm. 11. welche das Glück nicht gehabt, das Evangelium zu hören. Da-her gehet vorher viel Gericht von den verklagenden und entschuldigenden Gedanken und Schlüssen in ih-nen vor. Es ist eine geheime Stimme: gehe hin zur Ameise, du Fauler! Wie lange willst du Alber-ner albern seyn, willst du nicht besser werden als du bist, so beschämen dich alle Creaturen? Denn alles wächst zur Besserung und Vollkommenmachung. Suche deinen Ursprung, folge dem Licht, das wird dir deine Finsterniß zeigen, daß sich GOtt noch bes-ser offenbaren kann. Der unbekannte GOtt muß dir bekannt werden, oder du gehest dem Verderben zu. Alles was nicht vor sich geht, das geht rück-gängig dem Verderben zu. Viele tausend solcher geheimen Andeutungen gehen in allen Menschen vor.

Noch viel-mehr werden die Christen durch das Licht des Evangelii gestraft und gezüchtiget, zu verläug-nen das un-göttliche We-sen.

Aber in den Christen, zu denen das Licht der Welt einmal für allemal in Menschengestalt gekommen, ist viel ein größeres Gericht, als in den Heiden, denn das Licht ist durch die allgemeine Predigt des Evangelii von JEsu Person und Geist sehr hell worden, und züchtiget besonders die Christen, daß sie mäßig, gerecht und gottselig leben sollen, durch die angebotene Kraft des Geistes in dem in sie ge-pflanzten Wort und Predigt der Wahrheit. Da

gehen viele tausend verklagende und entschuldigende Schlüsse in ihnen vor, und das Wort, welches Christus geredet, das aber die Christen nicht in Uebung geführt, richtet sie wirklich, und wird sie auch am jüngsten Tage richten. Diesem Gericht macht ein Ende der Friede GOttes. Alsdann ist Friede in uns, wenn der Geist der Wahrheit unsere Herzen durch den Glauben von den eigenliebigen selbstgerechten Gedanken gereiniget hat.

Wir betrachten nun auch zweytens: wie GOtt wünscht und begehrt, die Menschen von dem Gericht frey zu machen. 2. Theil.

Diese Freymachung ist etwas, das in dem himmlischen Rathhaus vorgeht, und hernach einen heilsamen arzneymäßigen Nachdruck und Wirkung hat. Es geschieht gleichwohl auf verschiedene Weise, daß die Menschen dieser Freyheit theilhaftig werden. Etliche empfinden in sich den Frieden, als das Gegentheil vom Gericht, können aber nicht viel davon sagen, sie wissen es besser, wenn sie niemand fragt, als wenn man sie fragt. Etliche, absonderlich rechtschaffene Christen, wissen eigentlich, worin die im himmlischen Rathhaus zugesprochene Freiheit bestehe; sie wissen, daß JEsus Christus sie erkauft hat zur Freyheit; sie wissen, daß sie das Recht haben, sich als Edle und Freye zu betragen, da sie sonst wohl wissen, daß ein allgemeiner Fluch in dem Paradies über die Menschheit ergangen, sie wissen, wie sehr GOtt das Heil der Menschen wünscht, und so viel Mittel dazu gestiftet hat, absonderlich, daß GOtt seinen eingebornen Sohn in den Fluch und Tod übergeben, damit, wer ihm darum dankt, den Freybrief aus dem Rath der heiligen Wächter im Himmel em-

GOtt sucht die Menschen aus dem Gericht herauszuführen, und durch die Gnade der Rechtfertigung des Friedens mit GOtt im Gewissen theilhaftig zu machen.

pfange, durch Vermittlung der Anstalten der Kirche, wenn auch der Teufel noch so viele Verwirrung in der Kirche angerichtet hat, dadurch die Rechtfertigung zweifelhaft wird; sie wissen und können es behaupten gegen den Verkläger der Brüder, sie können aus dem Blute des Lammes unsäglich viel mehr Gründe für sich anführen, als Satan wider sie aufbringt; sie überwinden den Teufel durch das Wort ihres Zeugnisses, durch das Evangelium des Friedens, dadurch sind sie von dem Gericht frey. Wahr ist es, das Geschehene kann nicht ungeschehen werden, aber GOtt weiß dennoch durch sittliche Vermittlung es als ungeschehen zu erklären. Die Sünde läßt eine gewaltige Letze nach sich, sie neigt die Menschen, das Licht zu hassen und die Finsterniß zu lieben. Das sieht man an den eigensinnigen Leuten, welche die Weisheit auf der Gasse nicht hören, die sich selbst allein genug seyn wollen, die aus Vorwand der bösen Welt auf Alles ein Mißtrauen setzen, was nicht aus ihrem Hirn geflossen. Solche Leute lieben, ohne zu wissen wie, die Finsterniß mehr, als das Licht, sie hassen ihre eigene Gerechtigkeit nicht, sie tödten ihre eigenliebigen Urtheile nicht, sie untersuchen den Ursprung ihrer Gedanken nicht, sie brauchen aus Verdacht und Menschenhaß die allgemeinen Mittel der allen Menschen erschienenen Gnade nicht, folglich können sie nicht zum Frieden in ihnen gelangen, sie behalten ein heimliches Gericht in sich, und das bricht aus mit mürrischem, störrigem, geizigem Betragen gegen andere. Diesemnach läßt die Sünde eine große Letze, und diese wird nicht gleich medicinalisch oder auf arzneimäßige Art geheilt, sondern rathhausmäßig, durch eine Schätzung und Rechtfertigung, davon aber die Versicherung zu dieser Zeit auch schwer ist, aber

Durch göttliche Schätzung und Zurechnung wird das Geschehene als ungeschehen angesehen.

Von den Ueberbleibseln der Sünde werden wir nach und nach kurirt,

man muß sich nur an die allgemeinen Wahrheiten halten, nemlich: Also hat GOtt die Welt geliebt. JEsus selbst verwundert sich über diese Liebe, daß GOtt seinen eingebornen Sohn in den Tod gegeben, um die Menschen zuerst aus dem innerlichen Gericht, und hernach auch von dem zukünftigen Zorn zu befreyen. Wer dieses recht bedenkt, und die ähnlichen Wahrheiten damit vergleicht, der stellt sich sodann ins Licht des Evangelii hinein, löscht dadurch die falschen Sätze seines Eigensinnes aus, und wird, da er vorher Finsterniß war, ein Licht in dem HErrn.

wenn wir im Licht wandeln

Nun, ihr lieben Zuhörer! Es ist euch alles daran gelegen, daß ihr nicht bis aufs Todtenbett wartet, von eurem Gericht los zu werden. Erschrecklich ist's, es auf den letzten Ruf des Geistlichen ankommen zu lassen, welcher zu dieser Zeit gezwungen ist, Absolution, ohne Erkenntniß des Seelenzustandes, zuzusprechen. Was hilft dich die Absolution, welche auf Bedingung hergelesen wird, da du doch bisher das Licht gehasset, und in der Gewohnheit, Böses zu thun, fortgefahren hast? Wer Arges thut, der muß das Licht hassen, er kann wegen seiner bösen ungeänderten Natur nicht anders, es ist ihm viel zu schwer, auf einmal das Genister seiner bösen und vermummten Grundsätze und Urtheile zu verdammen. O darum gehet doch in euch; GOtt trägt großes Mitleiden und spricht oft: warum wollt ihr, warum behaltet ihr den Willen zu sterben? Eure Lüste beruhen auf Irrthum, falschen Vorwänden und auf Bemäntlungen. Diese müßt ihr euch sagen lassen, ihr müßt andere um GOttes und Christi willen bitten, euch diese falschen Urtheile zu entdecken, damit ihr sie nach und nach ablegen, und also an das Licht kommen

und uns durch das Licht die Verborgenheiten des Herzens aufdecken lassen.

mögt, indem ihr die Wahrheit thut. Ach, wie schön ist ein solch aufrichtig Herz, das auf den Grund gräbt, um von JEsu das Zeugniß zu haben, man habe sein Haus auf einen Felsen gebaut, und tief bis in die innersten falschen Vorurtheile gegraben, damit unsere Werke im Licht, vor allen Augen, ja in GOtt gethan, heißen mögen!

Ende des ersten Theiles.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetinger, Friedrich Christoph

M. Friedrich Christoph Oetinger's Predigten über die Sonn- und Feiertags-Evangelien nebst einem Anhang von Passionspredigten und einem zweiten aus dem Psalter des Verfassers
Bd.: [1]

Stuttgart 1831

Hom. 2005 z-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463612-9